

**UNIVERSITÄT LETTLANDS
FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFT**



Jūlija Zālīte

**SPRECHERWECHSEL IN DEN DEUTSCHEN UND LETTISCHEN POLITISCHEN
FERNSEHTALKSHOWS**

**RUNĀTĀJU MAIŅA VĀCU UN LATVIEŠU TELEVĪZIJAS POLITISKO DISKUSIJU
RAIDĪJUMOS**

Dissertation

**betreut von: Prof. Dr. philol. Pēteris Vanags und
Prof. Dr. philol. Thomas Spranz-Fogasy**

Riga 2020

Danksagung

Ich möchte mich bei allen bedanken, die durch ihre fachliche und persönliche Unterstützung zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben. An erster Stelle geht mein Dank an Prof. Dr. philol. Thomas Spranz-Fogasy und Prof. Dr. philol. Pēteris Vanags für die Betreuung dieser Arbeit. Außerdem danke ich meiner Kollegin Sandra Langer sowie Dr. philol. Ina Druviete, Prof. Dr. philol. Thomas Taterka, Prof. Dr. philol. Ewald Reuter, Dr. philol. Wilfried Schütte und Dr. philol. Dzintra Lele-Rozentāle für die wertvollen Anregungen und Anmerkungen zu meiner Arbeit. Ein großer Dank gebührt ebenfalls Jānis Domburs für die nützlichen Informationen über die Erfahrungen, die er *backstage* bei den lettischen Talkshows gemacht hat, und Frau Kristīne Akimova für ihre Hilfe bei technischen Fragen. Bei Angelika Hering, Siegfried Stange († 2019), Anna Lex, Matthias Zabel, Peter Welk und Dzintra Zālīte möchte ich mich für die sprachliche Korrektur dieser Arbeit bedanken.

ANNOTATION

In der Dissertation „Sprecherwechsel in den deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows“ wird mit Hilfe von Transkripten die gesprochene Sprache in zwei unterschiedlichen Medienkulturen analysiert. Das Ziel dieser Promotionsarbeit ist es, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Sprecherwechselsystems in zwei deutschen und zwei lettischen politischen Fernsehtalkshows herauszuarbeiten und zu verfolgen, wie die Erfahrungen der Gäste, vor der Kamera zu diskutieren, den Verlauf der Diskussion und den Sprecherwechsel prägen. Die Untersuchung wird hauptsächlich mithilfe der Gesprächsanalyse vorgenommen. Da der Sprecherwechsel eine der Einheiten der gesprochenen Sprache ist, erlaubt es eine Analyse des Sprecherwechselsystems, die Interaktionen unter den Gesprächsteilnehmern zu untersuchen.

Bei der Grobanalyse der Transkripte wurde das Augenmerk auf die Organisation und die Formen des Sprecherwechsels gerichtet. Die nach dem GAT-System transkribierten Gesprächsabschnitte werden sowohl auf verbale als auch auf nonverbale Kommunikationselemente hin untersucht sowie daraufhin, wie diese in den politischen Fernsehtalkshows den Sprecherwechsel und den Verlauf des Gesprächs insgesamt beeinflussen. Die Ergebnisse dieser gesprächsanalytischen Untersuchungen zeigen, dass die Talkshow-Gäste mit ihrer großen Erfahrung vor der Kamera über die Selbstwahl zu Wort kommen; sie kommunizieren mit Gestik, sind auf ein gleichzeitiges Sprechen eingestellt, und nicht selten kommt es zu längeren Simultanpassagen, die nur der Moderator unterbrechen kann. Die Gäste führen ihre abgebrochenen Konstruktionen weiter und machen keine langen Pausen, ihr Intonationspektrum ist breit, und sie sind bereit, um das Rederecht auf der verbalen und der nonverbalen Ebene zu kämpfen. Für die Kommunikationsteilnehmer mit einer geringen Talkshow-Erfahrung sind kurze Überlappungen, abgebrochene Konstruktionen und das Fehlen von auffälliger Gestik kennzeichnend. Sie bevorzugen es, ihre Redebeiträge erst dann zu beginnen, wenn sie dazu aufgefordert werden, und beenden ihre Konstruktionen, sobald ein simultanes Sprechen entsteht; sie unterbrechen andere nicht, und am Anfang ihres Gesprächsbeitrags sind gefüllte Pausen und Wiederholungen festzustellen.

Schlüsselwörter: *Kommunikation im Fernsehen, Gesprochene Sprache, linguistische Gesprächsanalyse, Sprecherwechsel*

Inhaltsverzeichnis

1. Gesprächssorte: Politische Fernsehtalkshow	11
1.1 Forschungsstand zu politischen Fernsehtalkshows.....	18
1.1.1 Deutschland.....	18
1.1.2 Lettland.....	19
1.2 Kommunikation in politischen Fernsehtalkshows	21
1.2.1 Ziel der Kommunikation nach Goffmann	22
1.2.2 Kommunikationskreise.....	23
1.2.3 Adressierung.....	24
1.2.4 Raumzeitliche Konstellation	26
1.3 Strukturmerkmale der politischen Talkshow	27
1.3.1 Der Moderator	27
1.3.2 Die Gäste und ihre Rollenverteilung.....	32
1.3.3 Themen.....	35
1.3.4 Das Publikum	36
1.4 Zwischenfazit	38
2. Untersuchungsmethoden und Untersuchungsmaterial	40
2.1 Methodologisches Vorgehen: Linguistische Gesprächsanalyse	40
2.2 Datentranskription und Übersetzung	47
2.3 Daten	50
2.3.1 Kas notiek Latvijā?.....	51
2.3.2 Sastrēgumstunda.....	54
2.3.3 Hart aber fair	58
2.3.4 Maybrit Illner	60
3. Sprecherwechsel	63
3.1 Groborganisation des Sprecherwechsels.....	68
3.1.1 Redezeiten	69
3.1.2 Gesprächsanteile.....	73
3.1.3 Sprecherwechsel pro Zeiteinheit	75
3.2 Feinorganisation des Sprecherwechsels.....	77
3.2.1 Selbstwahl	79
3.2.1.1 Turn-Übernahmesignale	84
3.2.1.2 Behalten des Rederechts	92

3.2.1.3 Gesprächsschrittbeendigung.....	93
3.2.1.4 Simultanes Sprechen.....	95
3.2.2 Fremdwahl.....	99
3.3 Zwischenfazit.....	101
4. Beteiligungsrollen und Dominanzverhältnisse beim Sprecherwechsel.....	104
4.1 Talkshow-Prominenz vs. Talkshow-Prominenz.....	108
4.1.1 Hartaberfair.....	108
4.1.2 Maybrit Illner.....	120
4.1.3 Sastrēgumstunda.....	129
4.2 Talkshow-Laie vs. Talkshow-Laie.....	137
4.3 Talkshow-Prominenz vs. Talkshow-Laie.....	141
4.4 Talkshow-Prominenz vs. Moderator.....	147
4.4.1 Hartaberfair I.....	148
4.4.2 Hartaberfair II.....	155
4.4.3 Sastrēgumstunda.....	158
4.4.4 Kas notiek Latvijā?.....	161
4.5 Moderator vs. Talkshow-Laie.....	166
4.5.1 Sastrēgumstunda.....	166
4.5.2 Kas notiek Latvijā?.....	170
5. Fazit.....	178
Thesen.....	183
Literaturverzeichnis.....	185
Anhang.....	200
Zusammenstellung der GAT-Transkriptionskonventionen.....	200

Einleitung

Die Forschungsrichtung „Gesprochene Sprache“ ist ein heutzutage etablierter Wissenschaftsbereich in der Linguistik. Es besteht kein Zweifel daran, dass die gesprochene Sprache ihre Besonderheiten, ihr eigenes System hat und dass die ihr innewohnende Grammatik zu untersuchen ist (vgl. Auer 2010, Hennig 2006, Cepititis et al. 1989). Die Beschreibungskategorien der schriftsprachlichen Texte können nur selten herangezogen werden, um einen gesprochenen Text zu beschreiben. Seit moderne Technik es erlaubt hat, mündliche Kommunikation aufzunehmen und präzise Tanskripte bereitzustellen, ist Mitte der 1960er Jahre ein Bedarf nach neuen Kategorien entstanden. Eines der relevanten Elemente der mündlichen Kommunikation stellt der Sprecherwechsel dar (Sacks, Schegloff, Jefferson 1974). Er tritt besonders signifikant in politischen Fernsehtalkshows in Erscheinung. Diese sind oftmals auf Konfrontation ausgerichtet, was die Systematik des Sprecherwechsels wesentlich prägt. Aber auch die medialen Aspekte (z. B. Unterhaltung, Wunsch nach positiver Selbstdarstellung u. a.) machen die Untersuchung von Sprecherwechseln in diesem speziellen Kontext besonders relevant und erforderlich.

Aktualität: Seit sich die Erforschung der gesprochenen Sprache mithilfe von Videodateien untersuchen lässt, besteht Bedarf nach einer Rückkehr zum Thema „Sprecherwechsel“ aus folgenden Gründen: Erstens bedarf die Erforschung des Sprecherwechsels einer multimodalen Herangehensweise, und zweitens wurden in Lettland bisher keine gesprächsanalytischen Untersuchungen von Polit-Talkshows vorgenommen, was die Wahl meines Themas begründet. In Lettland haben die Linguisten ihre Aufmerksamkeit bisher auf die syntaktischen Strukturen des Sprachsystems gerichtet; seltener sind die gesprochene Sprache, ihre Einheiten und Strukturen analysiert worden: Wer spricht? Wie lange? Wie oft? Wer ist für einen Themenwechsel verantwortlich?

Novität.

1. Zum ersten Mal wird das Sprecherwechselsystem in deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows miteinander verglichen.
2. Bisher wurden die auf Konfrontation ausgerichteten Gespräche zwischen der Talkshow-Prominenz und Talkshow-Laien nicht untersucht; dies ist wichtig, um zu erfahren, wie die Beteiligungsrolle den Sprecherwechsel prägt.
3. Zum ersten Mal wird die nonverbale Kommunikation der Talkshow-Prominenz in Gesprächen untersucht, die auf Konfrontation ausgerichtet sind, um zu erfahren, wie die Gestik dabei hilft, das Rederecht zu verteidigen.

Als **Material** für die folgende Untersuchung dienen zwei Sendungen der politischen Talkshowformate „Hart aber fair“ (Deutschland) und „Kas notiek Latvija?“¹ (Lettland), die dem Thema Finanzkrise 2008 gewidmet sind. Die anderen zwei Sendungen, „Maybrit Illner“ aus Deutschland und die lettische Talkshow „Sastrēgumstunda“, behandeln das aktuelle Thema der Flüchtlinge im Mittelmeer. Alle vier Talkshowsendungen, die von der Verfasserin zusammengestellt wurden, können angesichts des Status der Gäste, der Moderationsweise, der Themenauswahl und der hohen Einschaltquoten² als repräsentativ und vergleichbar betrachtet werden. (Im Kapitel 2.3 werden die einzelnen Sendungen detaillierter vorgestellt.) Die Videoaufnahmen der politischen Fernsehtalkshows sind auf den Internetseiten oder im Archiv der Sender leicht zu finden und zu verifizieren. Das aufgenommene und transkribierte Videomaterial umfasst insgesamt 322 Minuten. Zuerst wurde eine Grobtranskription angefertigt, in der u. a. simultanes Sprechen markiert wurde. Nach dem GAT-Verfahren wurden für die mikroskopische Analyse einzelne Gesprächsausschnitte transkribiert.

Das **Ziel** dieser Arbeit ist es, anhand von ausgewählten Transkripten deutscher und lettischer politischer Fernsehtalkshows aufzuzeigen, wie die Gesprächsteilnehmer den Sprecherwechsel realisieren und wie die Talkshow-Erfahrung in auf Konfrontation gerichteten Gesprächen den Sprecherwechsel prägt. Dabei liegt der Analyseschwerpunkt auf der Form und Art, wie der Sprecherwechsel verläuft, um die Konfrontationsbereitschaft der Gesprächsteilnehmer zu analysieren. Denn die gesprächsanalytischen Kommunikationsuntersuchungen zeigen, dass ein kooperatives Verhalten die Teilnahme an Kommunikationsprozessen fördert und im Vergleich dazu ein konfrontatives/konkurrierendes Verhalten weniger effektiv ist. Folglich soll die Arbeit einen Beitrag zur Beschreibung der verschiedenen Konzeptionen der Gesprächsführung in deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows liefern.

Um das Ziel zu erreichen, wurden folgende **Aufgaben** gestellt: Durch die Sichtung der Forschungsliteratur sollte zunächst ein solides methodisches Wissen zu den Themenbereichen linguistische Gesprächsanalyse, Kommunikation im Fernsehen und Sprecherwechsel hergestellt werden, um dann einen für qualitative Forschung geeigneten Korpus³ anzulegen und geeignete Transkriptionssysteme zu wählen. Des Weiteren sollten die zu Grunde

1 Diese politische Talkshow ist 2011 aus dem Fernsehprogramm genommen worden.

2 Was die lettischen politischen Talkshows betrifft, so sind die Einschaltquoten entsprechend für Lettland hoch, denn das Land hat insgesamt rund zwei Millionen Einwohner (vgl. Centrālā statistikas pārvalde 2016).

3 In den letzten Jahrzehnten hat eine Einengung des Begriffs „Korpus“ stattgefunden, und die jüngere Linguistik verlangt in erster Linie, „dass ein Korpus in elektronischer Form vorliege“ und „die Erfordernisse der Exhaustivität des Korpus und der vorgängigen Existenz der Texte werden fallengelassen“ (Lehmann 2007, 7). Deswegen werden in dieser Promotionsarbeit unter dem Begriff „Korpus“ die vier transkribierten Fernsehtalkshows verstanden, die für die Untersuchung vorbereitet wurden und in elektronischer Form vorliegen.

liegenden Begriffe wie „Sprecherwechsel“, „Selbstwahl“, „Fremdwahl“, „simultanes Sprechen“, „Beitrag“, „Beteiligungsrolle“ definiert oder eingegrenzt werden. Die nächste Aufgabe war es, den historischen und gesellschaftspolitischen Kontext darzustellen, in dem die deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows entstanden sind. Für eine adequate Analyse der gesprochenen Sprache war die Beschreibung der Situation konstitutiv, wie es das Hymes'sche Konzept (1972) besagt. Eine weitere Aufgabe war die Erstellung von Wortprotokollen, aufgrund welcher die ersten Thesen entstanden. Die Beschreibung und Interpretation von Feintranskriptionen, die nach dem GAT-Verfahren erstellt wurden, sollte für die Detailanalyse einzelner Passagen fertiggestellt werden. Zuletzt wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Sprecherwechselorganisation (Selbstwahl, Fremdwahl, Redezeiten u. a.) sowie die Rolle der Talkshow-Erfahrung in lettischen und deutschen politischen Fernsehtalkshows festgehalten.

Die **theoretische Basis** dieser Promotionsarbeit bilden die Arbeiten deutscher, lettischer, skandinavischer und englischsprachiger Sprachwissenschaftler wie Auer (2010), Auziņa (2014, 2013), Brinker und Sager (2010), Bergmann (2001), Blinkena (2009), Deppermann (2008, 2006, 2000), Hennig (2006), Holly (1979), Imo (2017, 2013), Lauze (2014a, 2014b, 2009), Linke (1985), Olbertz–Siitonen (2009), Sacks, Schegloff und Jefferson (1974) sowie Schegloff (1996). Die theoretische Basis zur Untersuchung von Sprecherwechseln bilden die linguistischen Arbeiten von Brēde (2014), Colette (2012), Duncan und Fiske (1977), Ford und Thompson (1996) sowie Selting (1998). Die über die linguistischen Aspekte hinausgehende Kommunikationsanalyse der politischen Fernsehtalkshows basiert auf den Erkenntnissen von Burger (2005) und Goffman (2009, 1991).

Die Arbeit stützt sich darüber hinaus auf die Methoden zur Gesprächsanalyse, wie sie vor allem auf den Untersuchungsergebnissen und Verfahren der deutschsprachigen Autoren Brinker, Deppermann, Kallmeyer, Linke und Schwitalla basiert. Ein Vorteil der Gesprächsanalyse ist ihre Offenheit und Interdisziplinarität, denn diese Forschungsrichtung hat ihre Wurzeln in unterschiedlichen Traditionen (etwa Gesprochene-Sprache-Forschung, Soziologie, Sprechakttheorie). Darüber hinaus ermöglicht es die Gesprächsanalyse, das organisierte Handeln der Beteiligten am Material zu rekonstruieren und unausgelegene Theorien nachzuweisen. Die Gesprächsanalyse verankert ihre Erkenntnisse im Material, also in Aufzeichnungen natürlicher Gespräche, und macht das Geschehen aus der Sicht der Beteiligten darstellbar, denn die Vertreter der klassischen Gesprächsanalyse vertreten die Ansicht, dass die Gesprächsteilnehmer in aufeinander bezogenen Aktivitäten ihr Verhältnis zueinander offenbaren (*display*-Prämisse) (vgl. Deppermann 2000).

Für die Beschreibung und Analyse des Materials wurde das Interview mit dem lettischen Moderator Jānis Domburs aus der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ vorbereitet und durchgeführt. In diesem ausführlichen Interview berichtet er über seine politische Talkshow „Kas notiek Latvijā?“ berichtet, vor allem werden die Durchführung der Sendung, die Themenauswahl und die Rolle des Moderators besprochen. Ebenso wird Kontakt mit einem anderen lettischen Moderator aufgenommen: Kārlis Streips aus der Sendung „Skats no malas“ beantwortet Fragen zum Themenbereich sowie die Rolle des Publikums in der Sendung.⁴

Struktur: Im ersten Kapitel wird auf die zur Analyse stehende Gesprächsart – die politische Fernsehtalkshow – eingegangen. Hier wird gezeigt, welche Entwicklungsgeschichte die politischen Fernsehtalkshows in Deutschland und Lettland durchlaufen haben, und die aktuellen politischen Talkshows in diesen zwei Ländern werden kurz vorgestellt. In Kapitel 1.3 werden die Besonderheiten der Kommunikation im Fernsehen, u. a. in politischen Fernsehtalkshows, diskutiert. Zunächst werden die Ziele der Kommunikation in politischen Fernsehtalkshows dargestellt (Kapitel 1.3.1), dann wird auf die Besonderheit der massenmedialen Kommunikation (Kapitel 1.3.2), auf die Bedeutung von Zeitbegrenztheit (Kapitel 1.3.4) und auf die Adressaten (Kapitel 1.3.3) eingegangen. Besonders im Bezug auf Dialoge prägen der Kontext und die Situation⁵ die Realisierung von Gesprächseinheiten, darunter auch den Sprecherwechsel (vgl. Hymes 1972). Aus diesem Grund werden in Unterkapitel 1.4 die relevanten Bestandteile (Moderator, Gäste, Themen, Publikum, Kameraführung) thematisiert, aus denen sich die politischen Talkshows zusammensetzen.

Im zweiten Kapitel wird die Untersuchungsmethode dargestellt. Es werden nicht nur die zentralen Begriffe erklärt, sondern auch die Kritik am Ansatz der linguistischen Gesprächsanalyse wird angesprochen. Im Kapitel 2.2 wird beschrieben, wie die Transkription von Daten realisiert worden ist. Die Behandlung der theoretischen Hauptfrage, was unter einem Sprecherwechsel zu verstehen ist, wird im dritten Kapitel entwickelt. In den Fokus rückt dabei der Aspekt der Segmentierung der Transkripte. Die Untersuchung der konkreten Fallbeispiele beginnt in den Kapiteln 3.1 und 3.2, in denen die Grob- und Feinorganisation des Sprecherwechsels anhand von den oben genannten zwei lettischen und zwei deutschen

4 Diese zwei Interviews mit Jānis Domburs und Kārlis Streips wurden von der Autorin vorbereitet und durchgeführt. Sie wurden aufgezeichnet und später transkribiert. Die volle Version dieser Gespräche kann in dieser Promotionsarbeit nicht wiedergegeben werden. Nur einzelne Passagen aus diesen Interviews wurden nach vorheriger Absprache dieser Arbeit angehängt.

5 Nachdem der mündliche Text transkribiert worden ist, ist es erforderlich, extralinguistische Informationen bereitzustellen. Der Kontext und die Beschreibung der Situation sind besonders relevant für die mündliche Kommunikation, denn nur so kann der Leser, der daran nicht beteiligt war, den Sinn der jeweiligen Äußerung verstehen. Es ist keine Seltenheit, dass die Beschreibung von Kontext und Situation länger als der gesprochene Text ist (vgl. Lauze 2013, 2008). Besonders wichtige Komponenten bei der Beschreibung von Situationen sind: Ort, Zeit, Gesprächsteilnehmer, Themen, gemeinsames Wissen und nonverbale Kommunikation (vgl. Hymes 1972).

politischen Fernsehtalkshows analysiert wird. In diesen Kapiteln wird individuell auf die wichtigsten Komponenten des Sprecherwechsels eingegangen: die beitragsbildende und die beitragszuweisende Komponente (Selbstwahl, Fremdwahl). Es wird beschrieben, wie die Turnübergabe, das Behalten des Rederechts und die Gesprächsschrittbeendigung durchgeführt werden, wie und wie oft Simultansprechen entsteht und warum die verbale Turnübergabe bevorzugt wird. Nach einer groben (Kapitel 3.1) und einer detaillierten Beschreibung (Kapitel 3.2) des Sprecherwechsels wird im vierten Kapitel aufgrund der detaillierten Transkripte analysiert, wie die Beteiligungsrollen den Diskussionsverlauf bzw. den Sprecherwechsel beeinflussen und ob medienkulturelle Unterschiede sichtbar werden.

Da diese Untersuchung der gesprochenen Sprache in zwei unterschiedlichen Medienkulturen bisher für Lettland einzigartig ist, kann die hier verwendete Analysemethode als Grundlage für weitere Forschungsarbeiten im Bereich der gesprochenen Sprache dienen. Ebenso kann die vorliegende Analyse für die Bereiche der allgemeinen Sprachwissenschaft, der Sprachkultur, der Soziolinguistik, der Textlinguistik und der Pragmatik impulsgebend wirken, aber auch für Moderatoren und Gäste von Polit-Talkshows könnten die Ergebnisse erhellend sein.

1. Gesprächsorte: Politische Fernsehtalkshow

Die Untersuchung politischer Kommunikation hat gezeigt, dass in der Politik mehrere Gesprächsorte zu unterscheiden sind.⁶ Es besteht nicht nur eine Trennung zwischen schriftlich-monologischen Textsorten und mündlich-dialogischen Gesprächsorten, sondern man unterscheidet im Hinblick auf die Klassifikation mündlich-dialogischer Gesprächsorte zwischen „Parlamentsgesprächen“ und „politischen Talkformaten“. Die politischen Talkformate können aufgrund gesprächsorganisatorischer Unterschiede in zwei weitere Kategorien ausdifferenziert werden: TV-Interviews und TV-Talks (vgl. Meer 2019, 20). Hinsichtlich dieser Klassifikation lässt sich festhalten, dass die politische Fernsehtalkshow die Gesprächsorte⁷ darstellt, die in dieser Promotionsarbeit im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Im Rahmen von politischen Fernsehtalkshows ist es die Aufgabe des Moderators, „durch die Präsentation von Kontroversen zu unterhalten“, während die Aufgabe von Interviews darin besteht, „reden zu machen“, nicht selten auch anhand von Vorhaltungen oder Widersprüchen (vgl. Meer 2019, 19). Für politische Fernsehtalkshows ist es typisch, dass der Moderator seine Gäste für gezielte Konfrontationen einlädt und die Gesprächsteilnehmer laufend einander gegenseitig unterbrechen. Da das Thema dieser Promotionsarbeit „Sprecherwechsel in den politischen Fernsehtalkshows“ ist, folgt im Weiteren ein kurzer Überblick über die Entwicklung dieser Gesprächsart in Deutschland und Lettland.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gab es die ersten amerikanischen Radiosendungen, die als Vorlage für die ersten Fernsehtalkshows dienten (vgl. Löffler 2002, 2323). In den 1950er Jahren waren die Gespräche mit Studiogästen ein fester Bestandteil im Soldatensender AFN (American Forces Network). Solche Gespräche wurden im Hörfunk eine häufige Sendeform nicht nur in den USA, sondern später auch in Deutschland, denn sie hatten niedrige Produktionskosten und hohe Einschaltquoten. Für die Entstehung der Polit-Talkshows bildeten auch die Präsidentschaftswahlkämpfe in den USA eine entscheidende Grundlage und brachten erste Ansätze dieses Formats hervor (vgl. Schultz 2006, 132).

Die Polit-Talkshow⁸ entwickelte sich in den folgenden Jahren im Fernsehen zu einem Programmformat mit folgendem Konzept: Eine Moderatorin bzw. ein Moderator führt ein

6 Mehr zum Thema „Gesprächsorte in der Politik“ siehe Meer 2019.

7 Unter diesem Begriff wird in dieser Promotionsarbeit eine „Menge konkreter Formen ganzer Gespräche“ verstanden (vgl. Sager 2001, 1469).

8 Der Untersuchungsgegenstand „Talkshow“ bedeutet übersetzt aus dem Englischen eine Gesprächssendung, die sowohl Information als auch Unterhaltung (vgl. Raumsauer 2009, 61) zum Ziel hat. Im Konversationslexikon des „Brockhaus“ findet man folgende Definition der Talkshow: „Unterhaltungssendung, in der ein (oder mehrere) Gesprächsleiter (Talkmaster) einen oder mehrere geladene Gäste durch Fragen zu Äußerungen über

Gespräch mit Politikern aus unterschiedlichen Parteien über aktuelle und relevante Themen. Häufig sind ebenfalls externe Experten wie Politologen und Vertreter des öffentlich-kulturellen Lebens zu Gast. Weiterhin wurden im Lauf der Zeit Chats oder Telefonanrufe sowie Live-Interviews, Zuschauer bzw. andere Studiogäste in die Diskussion integriert (vgl. Michel/Girnth 2009, 13). Ein besonders zentraler Aspekt dabei ist, dass die Gespräche im Studio nicht für die anwesenden Gesprächsteilnehmer gestaltet, sondern für das Publikum vor dem Fernseher produziert werden (vgl. Meyer et al. 2001, 206), also für die Zuschauer, die zum Zeitpunkt der Gesprächsentstehung nicht anwesend sind und die Interaktion zwischen den Gesprächsteilnehmern sowie die Themenentwicklung nur marginal beeinflussen können (z. B. per Chat oder Telefon).

Die erste Talkshow „Broadway Open House“ ging in den USA am 29. Mai 1950 bei NBC auf Sendung (vgl. van Eimeren/Heinz 1998, 601). Damit wurde ein Grundstein gelegt, der das Talkshow-Vorbild schuf, das in vielen anderen Ländern übernommen wurde und immer noch als Muster für andere Talkshows fungiert. „Broadway Open House“ funktionierte nach dem Prinzip, das noch heute gilt: Ein Moderator diskutiert regelmäßig mit prominenten Gästen in einem Studio über aktuelle und unterhaltsame Themen (vgl. Tenscher/Schischa 2002, 10).

Deutschland: Drei Jahre, nachdem die erste Sendung von „Broadway Open House“ in den USA ausgestrahlt wurde, ging auch in Deutschland die erste Gesprächsrunde auf Sendung: „Internationaler Frühschoppen“ (ARD). In dieser Runde kamen 1953 Journalisten aus verschiedenen Ländern zusammen, um ein politisches Thema mit dem Moderator Werner Höfer zu diskutieren. Diese Sendung lief bis zum Jahre 1987 im Fernsehprogramm, dann wurde sie durch den „Presseclub“ ersetzt. Die wachsende Popularität und Beliebtheit des „Internationaler Frühschoppens“ bei den Zuschauern war 1963 für das ZDF der Anlass, die Sendung „Journalisten fragen – Politiker antworten“ einzuführen. Mit dem Moderator Reinhard Appel lief diese Talkshow bis 1991. Es war eine monatliche Sendung, in der aktuelle Themen der Außen- und Innenpolitik behandelt wurden (vgl. Schultz 2006, 129 ff.). Die Gäste waren Politiker und Journalisten, und, wie Appel feststellt, alle beteiligten Politiker sollten die gleiche Möglichkeit haben, zu Wort zu kommen, und auch die gegebene Redezeit sollte gleich verteilt sein (vgl. Appel 1983, 151).

Im Jahre 1974 ging beim WDR die erste unpolitische Talkshow „Je später der Abend“ auf Sendung, moderiert von Hansjürgen Rosenbauer und Dietmar Schönherr. Dies war die erste Talkshow, zu der auch prominente Persönlichkeiten als Teilnehmer eingeladen wurden.

private, berufliche oder allgemein interessierende Dinge anregen und sie ggf. miteinander reden lassen. Die Mischung der Gäste ergibt dabei meist den Unterhaltungseffekt. Talkshows werden meist als Live-Sendungen ausgestrahlt“ (Brockhaus 1993, 598). Wie aus dieser Begriffserklärung herauszulesen ist, ist Unterhaltung eine der Hauptaufgaben der Talkshow.

Dieser Sendung folgten später die Talkshows „3 nach 9“ (seit 1989 von Giovanni di Lorenzo und seit 2010 gemeinsam mit Judith Rakers moderiert, ist dies die älteste noch heute laufende Talkshow im deutschen Fernsehen, NDR) und „Riverboat“ (seit 1992 in Leipzig von Media City produziert).

Eine Weiterentwicklung der Talkshows ist nach der Dualisierung des Rundfunks um 1985 zu beobachten. Seit der Einführung des dualen Rundfunksystems in Deutschland, das zur Konkurrenz zwischen öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Fernsehprogrammen führte, ist vor allem eine Ausweitung der Sendezeit und die Setzung neuer Akzente – Emotionalisierung und Personalisierung – im Fernsehprogramm zu beobachten (vgl. Mikos 2007, 20; Krüger 1998, 623). Sowohl die öffentlich-rechtlichen als auch die privat-kommerziellen Fernsehprogramme richten ihre Sendungen seitdem stärker nach dem politischen und kulturellen Geschmack eines möglichst breiten Publikums aus (vgl. Korte 2009, 19).

Eine der ersten wöchentlich ausgestrahlten politischen Talkshow-Reihen in Deutschland war „Talk im Turm“. Die Erstaussstrahlung mit den Moderatoren Florian Fischer-Fabian und Heidi Schüller fand im Jahre 1990 auf Sat.1 statt. Mit deutschen Politikern und anderen Gästen des öffentlichen Lebens wurden vornehmlich politische und gesellschaftliche Themen diskutiert. Die Hauptanbieter von Gesprächssendungen mit politischen Inhalten sind jedoch inzwischen seit mehr als 15 Jahren die öffentlich-rechtlichen Sender. Polit-Talks wie „Sabine Christiansen“, „Was nun, ...?“, „Presseclub“ oder „Pro und Contra“ sind die Domäne von ARD und ZDF (vgl. Schultz 2006, 102). Ein Quotenvergleich aus dem Jahr 2017 zeigt, dass den größten Marktanteil mit 14,5 % „Anne Will“ (Das Erste) hat, danach folgt die Talkshow „Maybrit Illner“ mit 13,5 %; die Top 3 schließt „Hart aber fair“ (Das Erste) mit 10,2 % Marktanteil ab (vgl. Thyssen 2017). In den privaten Vollprogrammen stehen Themen im Mittelpunkt, die das private Leben von „Durchschnittsmenschen“ zeigen (vgl. Schultz 2006, 13).

Lettland: Die Gründung des Lettischen Fernsehens [Latvijas Televīzija]⁹ erfolgte im Jahr 1954 (vgl. Dzenītis 1984, 6).¹⁰ In lettischer und auch in russischer Sprache wurden zweimal pro Woche schwarz-weiße Sendungen von eineinhalb bis zwei Stunden ausgestrahlt, die durch Schwerpunkte auf der sowjetischen Kultur den Integrationsprozess fördern sollten (vgl. Dimants 2002, 95). Schon im Jahre 1958 entstand die erste selbstproduzierte Hauptnachrichtensendung „Panorāma“. Im Jahre 1981 wurde die Produktion auf Farbfernsehen umgestellt (vgl. Dimants 2002, 92).

9 Ausführlicher zum Thema lettisches Fernsehen siehe Dzenītis 1984; Leja 1996.

10 Lettland war von 1940 bis 1990 Bestandteil der UdSSR.

Die Etablierung politischer Sendungen ist noch vor der lettischen Demokratisierungsbewegung¹¹ zu beobachten. Zu den erfolgreichsten politischen Sendungen gehörten in den 1980er Jahren „Gada notikumi“ [Die Ereignisse des Jahres], moderiert von Sandra Veinberga und Guntars Mašiņš, die internationale Rundschau „Globuss“¹² [Der Globus], moderiert von Mavriks Vulfsons, und „TV preses konference“ [Die TV-Pressekonferenz] mit der Moderation von Emīls Meškūns. Die letzten zwei Sendungen wurden *live* gesendet, was in der Sowjetunion eine Seltenheit war (vgl. Dimants 2002, 92). Des Weiteren sind politische Sendungen wie „Dialogs“ [Dialog], „Saruna pie apaļā galda“ [Gespräch am Runden Tisch] und „Likums un morāle“ [Das Gesetz und die Moral] zu nennen, an deren Produktion sich auch einfache Bürger per Brief mit Vorschlägen und Empfehlungen beteiligen konnten (vgl. Dzenītis 1984, 36). Der Einfluss der UdSSR auf die lettischen Medien darf dabei nicht unterschätzt werden, denn:

„Der Entdeckung und Nutzung der spezifischen Möglichkeiten der elektronischen Medien sowohl im Fernsehen als auch im Hörfunk, z. B. beim Schaffen der Interaktivität und des Präsenzeffekts, standen aber oft die spezifischen Restriktionen und die Unflexibilität des sowjetischen Regimes im Wege, z. B. die Angst der Funktionäre vor direkten Sendungen mit der Teilnahme des Publikums und die Vorzensur (die ganzen Texte der Sendungen wurden mit der Schreibmaschine getippt und schriftlich von Glavlit genehmigt). (...) Schließlich waren die Medien hauptsächlich die Instrumente der Macht, wie Lenin es für die Theorie und Praxis des sowjetischen Journalismus verpflichtend formulierte: nicht nur für Agitation und Propaganda, sondern auch für die ‚kollektive Organisation‘“ (Dimants 2002, 93 f.).

Wie Rožukalne berichtet, war während der *Atmoda-Zeit*¹³ das Interesse der Bevölkerung Lettlands besonders auf die Politik gerichtet; dies erklärt die Beliebtheit der politischen TV-Diskussionen in jener Zeit. Die Gesellschaft Lettlands hegte ein Bedürfnis nach Personen, die gegen das Regime der Sowjetischen Union eingestellt waren. Journalisten waren diejenigen, die diese Figuren der Gegner und der Revolutionäre verkörpern konnten (vgl. Rožukalne 2005). Ein Paradebeispiel dafür ist die politische Magazinsendung des Lettischen Fernsehens, „Labvakar“ [Guten Abend], die nach dem Vorbild der Glasnostsendung des Zentralen Fernsehens in Moskau, „Vzgljad“ [Der Blick], gestaltet wurde, die schon seit 1988 ein fester Bestandteil des Fernsehprogramms war und deren Journalisten – Edvīns Inkēns und Ojārs Rubenis – zu einem Symbol der freien Medien geworden sind (vgl. Dimants 2002, 120).

Nachdem der Oberste Rat Lettlands am 21. August 1991 das Verfassungsgesetz zum rechtlichen Status der Republik Lettland verabschiedet hatte, ging die Zahl der politischen Themen im Fernsehen zurück, während der Anteil der ökonomischen und Alltags-themen deutlich stieg (vgl. Rožukalne 2005). Das Format der politischen Talkshows wurde erst einige

11 1988–1991.

12 „Globuss“ gab es bereits im Jahre 1964 im Fernsehprogramm, „Mozaika“ ab 1970.

13 So wird in Lettland die Zeit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit genannt (1988–1991).

Zeit nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Lettlands auf den Markt gebracht: Im Jahre 2001 wurde die Talkshow „Kas notiek Latvijā?“ [Was passiert in Lettland?] das erste Mal ausgestrahlt. Dies ging auf die Initiative lettischer Intellektueller wie Māra Zālīte, Jānis Vanags und Imants Ziedonis zurück, die sich an das staatliche lettische Fernsehen mit der Forderung gewandt hatten, das Format der Polit-Talkshow auch in Lettland einzuführen. Es ist also zu bemerken, dass das Bedürfnis nach einem solchen Format von der Bevölkerung artikuliert und nicht von den Fernsehanstalten vorgegeben wurde. Eine andere wichtige Polit-Talkshow mit dem Moderator Kārlis Streips ist „Skats no malas“ [Blick von der Seite]. Die nach der Absetzung der beiden genannten Sendungen im Jahr 2011 entstandene Lücke in der lettischen Fernsehlandschaft konnten die verbliebenen Talkshows mit politischem Anspruch lange Zeit nicht füllen und keine äquivalent profitablen und prestigeträchtigen Diskussionsplattformen anbieten, um die Bevölkerung über politische und wirtschaftliche Themen zu informieren. Im Jahre 2013 wurde die Sendung „Skats no malas“ wieder ins Programm genommen, gefolgt von „Sastrēgumstunda“, die den Ansprüchen der politischen Talkshow entsprach.

Es ist zu erwähnen, dass ein großer Einfluss von Politikern auf die wichtigsten und größten Massenmedien Lettlands besteht (vgl. Rožukalne/Krebs 2011). Dieses Problem stellt auch Ainārs Dimants fest: Der Einfluss des Staates und der Politiker auf die Finanzierung und Überwachung der inneren Medienfreiheit, der redaktionellen Autonomie, sei größer als in anderen Ländern (vgl. Dimants 2009, 291).

Kurzportraits ausgewählter aktueller politischer Talkshows in Deutschland: Es folgen kurze Portraits ausgewählter politischer Talkshows, die wöchentlich abends hauptsächlich im öffentlich-rechtlichen deutschen Fernsehen gesendet werden.

Am Sonntagabend um 21:45 wird die politische Talkshow „Anne Will“ im Ersten (ARD) übertragen, in der politische Prozesse, wirtschaftliche Zusammenhänge und gesellschaftliche Trends unter dem Motto „Politisch denken, persönlich fragen“ intensiv diskutiert werden. Seit dem 16. September 2007 wird diese Sendung von Wills eigener Produktionsfirma Will Media GmbH produziert und 75 Minuten lang ausgestrahlt. Im Studio aus dem Stadtteil Adlershof (Berlin) behandelt die Moderatorin Anne Will mit ihren Gästen Themen wie „Großbritannien sagt Nein – Wer sagt jetzt noch Ja zu Europa?“ oder „Guter Nachbar, schlechter Nachbar – Wie rassistisch ist Deutschland?“. Im Unterschied zu den anderen politischen Talkshow-Formaten sitzen die Betroffenen hier direkt vor der Diskussionsrunde.

Die Polit-Talkshow „Maischberger“ wird immer mittwochs um 22:45 im Ersten ausgestrahlt und gehört zu den meistgesehenen Talkshows Deutschlands, die als Nachfolger

von Alfred Bioleks „Boulevard Bio“ seit 2003 am Dienstagabend in Köln (gelegentlich in Berlin) produziert wird. Die im Auftrag des WDR gesendete Talkshow wird von Sandra Maischberger moderiert. Hier wird mit den Gästen über gesellschaftliche Trends, wirtschaftliche Zusammenhänge und politische Ereignisse diskutiert. Im Jahr 2016 wurde die Produktion bei der Verleihung des Deutschen Fernsehpreises in der Kategorie „Bestes Infotainment/Beste Talksendung“ prämiert.

Als nächste politische Talkshow soll hier die ARD-Produktion „Presseclub“ vorgestellt werden. Sie wird seit 1987 sonntags von 12:03 Uhr bis 12:45 Uhr sowohl im Fernsehen als auch im Radio WDR 5 übertragen. Der „Presseclub“ ist die Nachfolgesendung des „Internationalen Frühschoppens“ von Werner Höfer. In dieser Sendung diskutieren vier bis fünf Journalisten mit unterschiedlichen Standpunkten an einem Tisch das wichtigste Thema der Woche. Der „Presseclub“, das älteste Markenzeichen der ARD, wird seit 2008 vom Moderator Jörg Schönenborn im Wechsel mit Volker Herres geleitet. Die politische Talkshow sendet *live*, nicht nur aus Deutschland (Berlin), sondern beispielsweise auch aus Moskau zum Thema „Russland hat die Wahl“, aus Bethlehem zum Thema „Frieden auf Erden“ oder aus Washington mit der Frage „Obama oder Romney – Wer ist der Bessere fürs Weiße Haus?“.

Unter dem Motto „Fragen, nachhaken und nicht locker lassen“ diskutieren Ursula Heller und Christian Nitsche als Moderatoren der „Münchner Runde“ mit ihren Gästen tagesaktuelle politische Themen wie „Nach dem Brexit. Bricht Europa auseinander?“ oder „Zoff mit der Türkei: Bleibt die EU hart?“. Seit 1996 wird diese Sendung alle zwei Wochen im Bayerischen Fernsehen 45 Minuten lang ausgestrahlt.

Betrachtet man die Gesamtzahl der aktuellen politischen Talkshows, die im deutschen Fernsehen ausgestrahlt werden, so kann festgestellt werden, dass einem Zuschauer fast jeden Tag mindestens zwei Sendungen zur Auswahl stehen. Zurzeit sind in der Woche fast 30 Talkshows auf Sendung, darunter auch solche wie die „Phoenix Runde“ des TV-Senders Phoenix oder „Studio Friedman“ bei Welt. Die Zahl der Talkshows belegt, dass die Diskussionssendungen in Deutschland, mit deren Hilfe es gelingt, soziale Orientierungsbedürfnisse zu befriedigen, eine große Beliebtheit erfahren. Seit die erste Diskussionsrunde 1952 ausgestrahlt wurde, sind über 20 Talkshows bereits wieder abgesetzt worden. Auch so bekannte Sendungen wie „Günther Jauch“ und „Sabine Christiansen“ (ARD) gehören inzwischen der Vergangenheit an.

Alle aktuellen politischen Talkshows stellen ihren Zuschauern Internetseiten zur Verfügung, um Anregungen, Lob, Kritik und Themenvorschläge auszusprechen.

Kurzportraits der aktuellen lettischen politischen Talkshows: Im Folgenden sollen kurze Portraits der aktuellen lettischen politischen Talkshows gegeben werden, um einige Unterschiede zur deutschen Polit-Talkshow-Landschaft aufzuzeigen.

Jeden Montag um 19:30 Uhr bietet der Sender LTV1 die sozialpolitische Sendung „Aizliegtais paņēmiens“ (die verbotene Untersuchung) mit dem Moderator und Journalisten Guntis Bojārs. Diese Talkshow bietet den Zuschauern Diskussionen, die seitens des Moderators auf innovative Art vorbereitet werden. Er realisiert Experimente, führt unterschiedliche Umfragen durch, arbeitet mit einer versteckten Kamera, um dann die verborgenen Probleme der Gesellschaft aufzudecken und zu besprechen. Diese Diskussionsform wurde eingeführt, weil – wie Guntis Bojārs behauptet – die traditionellen Methoden der Journalistik häufig die realen Handlungsmotive oder -umstände der Personen (besonders von Politikern) nicht aufdecken können (Bojārs 2019). Der Initiator dieser Debatten ist der Moderator selbst. Er betont, dass es ihre Aufgabe ist, solche Themen zu behandeln, die nicht immer ihren Platz in anderen Medien finden. So werden im ersten Teil der Sendung die gefundenen Fakten gezeigt, und im zweiten wird das Thema mit den Experten diskutiert.

Riga TV24 bietet seit 2014 als einziger privater Sender die politische Talkshow „Preses klubs“ (Klub der Medien) an, an der jeden Abend der Moderator Aivis Ceriņš mit drei Gästen in einer sehr lockeren Atmosphäre über verschiedene Themen diskutiert, die nicht nur der Politik gewidmet sind, sondern auch Bildung, Kultur, Steuerpolitik, Beziehungen, Drogen u. a. betreffen. Die Konstellation von Gästen ist dabei ganz bunt. Es werden berühmte Sänger, Schauspieler, Ärzte, Politiker und auch Durchschnittsbürger eingeladen.

Nach dem britischen Vorbild HARDtalk wird seit 2014 jeden Dienstag die Sendung „1:1“ ausgestrahlt. Im Studio treffen sich im Wechsel die Moderatoren Inga Sprinģe und Gundars Rēders mit je einem eingeladenen Gast. Das Interview dauert 45 Minuten, und das Ziel der Debatte ist nicht nur, miteinander den Gesprächsgegenstand zu behandeln, sondern auch die anwesende Persönlichkeit vorzustellen.

Besonders ist zu betonen, dass keine einzige der hier genannten Polit-Talkshows eine offizielle Internetseite besitzt. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Das hat zur Folge, dass die Reaktion der Zuschauer auf die Sendung der Redaktion unbekannt bleibt und auch kein Forum zur weiteren Diskussion zur Verfügung den Zuschauern steht. Der Zuschauer hat keine Möglichkeit, direkt zu reagieren und damit die Kommunikation bzw. ihr Gelingen oder Misslingen zu beeinflussen.

1.1 Forschungsstand zu politischen Fernsehtalkshows

1.1.1 Deutschland

In Deutschland sind die politischen Fernsehtalkshows, u. a. der Sprecherwechsel, Gegenstand medienwissenschaftlicher (u. a. Eisentraut 2007), gesprächsanalytischer oder multimodaler Untersuchungen (u. a. Klemm 2015). Seitdem es in den 1970er Jahren technisch möglich wurde, solche Sendungen aufzuzeichnen, besteht ein Interesse an einer linguistischen Analyse dieser Form mündlicher Texte in Verbindung mit visuellen Aufnahmen im deutschsprachigen Raum (etwa „Bildinszenierung in Talkshows. Medienlinguistische Anmerkungen zu einer Form von ‚Bild-Sprach-Transkription‘“ (2015) von Werner Holly, „Die (ab)geschnittene Hand in der Talkshow: Zur Fortschreibung antiker rhetorischer Traditionen in Bildwahl und Schnitt“ (2015) von Ellen Fricke oder „Das Gesagte und das Nichtgesagte. Was die Dramaturgie politischer Talkshows zeigt“ (2015) von Angela Keppler). Zahlreiche Untersuchungen wurden im Hinblick auf typologische Eigenschaften und Besonderheiten der Fernsehtalkshows unternommen (u. a. Fley 1997; Tenscher 2002). Es wurde untersucht, wie Polit-Talkshows von den Zuschauern rezipiert werden (u. a. Fahr 2009; Michel 2015; Bußkamp 2002). Andere Studien untersuchen, inwieweit Inszenierungs- und Theatralisierungseffekte vorgenommen worden sind (u. a. Mikos 2007). Ein weiteres beliebtes Thema ist die Gesprächsorganisation in den Polit-Talkshows (u. a. Linke 1985; Jahnel 2000). Außerdem sind die Verhältnisse zwischen den Beteiligten in der Talkshow-Interaktion analysiert worden, besonders die Strategien der Gesichtswahrung und der Höflichkeit (z. B. Holly 1979). Aber auch Themen wie Machtverhältnisse (z. B. Penz 1996) und das multimodale Framing in politischen Talkshows (z. B. Gotsbachner 2015; Klein 2015) waren Forschungsgegenstände der Analysen.

An dieser Stelle soll der aktuelle Sammelband „Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format“ (2015), herausgegeben von Michel und Girnth, erwähnt werden. Er bietet einen Überblick über die gegenwärtigen Tendenzen in der Forschung an Polit-Talkshows. Die Hauptidee dieses Bandes besagt, dass eine Inszenierung in Polit-Talkshows nicht nur auf der Ebene der Sprache vollzogen wird. Die empirischen Analysen von Text-Bild- und Bild-Text-Transkriptionen haben gezeigt, dass auch die Kameraführung daran beteiligt ist, denn „die Kameraführung in Polit-Talkshows generiert durch die Selektion von Einstellungen und Umschnitten zusätzliche Bedeutungskomponenten, die sprachlichen Äußerungen ‚transkribieren‘, d. h. überformen, implizit kommentieren und dadurch ‚anders lesbar‘ machen“ (vgl. Holly 2015, 127).

Eine etwas ältere Untersuchung bietet Schultz (2006) an. Er analysiert im Buch „Geschwätz oder Diskurs? Die Rationalität politischer Talkshows im Fernsehen“ anhand der Sendereihen „Sabine Christiansen“, „Berlin Mitte“, „19:zehn“ und „Presseclub“ die Rationalität der Fernsehsendungen; dabei wird auf die Struktur der Themen, die Gästekonstellation und den Diskussionsverlauf eingegangen. Zum Schluss wird festgestellt, dass die Behauptung, die Talkshows seien primär auf Unterhaltung ausgerichtet, kritischer gesehen werden sollte:

„(Eine) Analyse der Sendungen und der Moderatorenleistungen zeigt (...), dass diese erheblich differenziert werden müssen. So sind die untersuchten politischen Fernsehrunden zwar in ihrer thematischen Zuschneidung bisweilen boulevardesk orientiert, doch stehen politische Sachfragen weiterhin im Zentrum ihrer Gespräche. Unterhaltungswerte realisieren sich hier wenig über narrative und expressive Kommunikationen (wie in den Personality-Shows), sondern eher über die Dynamik der Interaktion“ (Schultz 2006, 313).

Anhand von drei unpolitischen Fernsehtalkshows – „Die Oliver Geißen Show“, „Birte Karalus“ und „Bärbel Schäfer“ – untersucht Piia Niemelä (2000) den Sprecherwechsel nach Art seines Entstehens und seines Verlaufs, und es wird beobachtet, welche verbalen und nonverbalen Mittel eingesetzt werden. In dieser Untersuchung kommt sie zu den Ergebnissen, dass der Sprecherwechsel in diesen drei Talkshows am häufigsten durch Aufforderung entsteht und dass das nonverbale Agieren dabei eine Rolle spielt.

1.1.2 Lettland

Wie die Literatur zeigt, lassen sich im lettischen Forschungskontext nur wenig linguistische Untersuchungen finden, die auf der Grundlage von Transkriptionen durchgeführt worden sind. Dies lässt sich damit erklären, dass lange Zeit nur schriftsprachliche Texte untersucht wurden und die gesprochene Sprache unerforscht blieb.¹⁴ Aus diesem Grund wird im Weiteren das Augenmerk nicht nur auf die Untersuchung der politischen Talkshows im lettischen Forschungskontext gelegt, sondern auch auf die Erforschung der mündlichen Kommunikation insgesamt. Dabei wird gezeigt, welche Aspekte und Gesprächstypen der mündlichen Kommunikation die Linguisten in Lettland bisher untersucht haben.

Die politischen Fernsehtalkshows (u. a. den Sprecherwechsel) hat die Linguistin Maija Brēde untersucht. In ihrem Aufsatz „Variation of Suprasegmental Features of the Publicistic Style of Intonation in Latvian“ (2013), in dem sie die Talkshow „Sastrēgumstunda“ analysiert, beschreibt Brēde unter anderem, wann und zu welchen Zwecken Pausen von Talkshowgästen eingesetzt werden. Sie stellt die These auf, dass für politische Diskussionen

¹⁴ Deswegen wird in diesem Unterkapitel nicht nur der Forschungsstand der Gesprächsart – politische Talkshow – in Lettland geschildert, sondern die Erforschung der gesprochenen Sprache insgesamt, um zu zeigen, dass Analyse anhand von Transkripten eine Seltenheit ist.

unbeendete Sätze (Redeeinheiten) und Simultansprechen typisch sind. Eine Analyse der Intonation wurde ebenfalls in ihrer Untersuchung durchgeführt. Des Weiteren hat die Analyse ihrer Daten gezeigt, dass der größte Teil der Pausen syntaktische Grenzen markieren (vgl. Brēde 2013, 25). Die etwas längeren Pausen deuten darauf hin, dass sich der Sprecher seiner Rede sicher ist (vgl. Brēde 2013, 27) und dass die mit „ē“ („äh“) gefüllten Pausen dem Sprecher zudem bei der Konzentration helfen. Mit welchem Transkriptionssystem Brēde gearbeitet hat und ob bei ihr überhaupt der gesprochene Text transkribiert wurde, ist nicht bekannt.

Maija Brēde ist aber nicht die einzige Linguistin, die Sprechpausen im Lettischen untersucht hat. Vor allem Ilze Auziņa (2013) und Aina Blinkena (2009) haben in ihren Untersuchungen die Frage verfolgt, wann Pausen in der gesprochenen Sprache entstehen. Die beiden Linguistinnen stellten ebenfalls fest, dass der Gebrauch von Pausen in der mündlichen Kommunikation jenem von Satzzeichen entspricht. Linda Lauze ist eine weitere Linguistin in Lettland, die in ihren Publikationen die gesprochene Sprache untersucht. In ihrem Aufsatz „Sarunas sākuma un beigu formulas“ (Übers. Gruß- und Abschiedsformeln im Gespräch) (Lauze 2009) analysiert sie Texte, die sie im Radio, im Fernsehen, beim Telefonieren oder im Alltag notiert hat. All diese Texte stammen aus den Jahren 2009–2011. Die Autorin beschreibt, welche Gruß- und Abschiedsformeln in unterschiedlichen Medien vorkommen.

Einen kurzen Überblick über den Verlauf der Wahldebatten im Fernsehen gibt Anda Rožukalne in ihrem Artikel „Jums tik ļoti piestāv, kad uzbrūkat LTV, Ušakova kungs!“ (Übers. Es passt zu Ihnen, wenn Sie LTV angreifen, Herr Ushakov!) (Rožukalne 2017). Darin untersucht sie, wie oft der Politiker Nils Ušakovs den Moderator Gundars Rēders angreift, und stellt dabei fest, dass die Diskussion einen sehr aggressiven Charakter hat. An dieser Stelle ist es wichtig zu unterstreichen, dass die Autorin zu solchen Ergebnissen kommt, ohne eine Transkriptanalyse durchgeführt zu haben. Es ist nicht die einzige Analyse mündlicher Texte, die ohne Transkripte durchgeführt worden ist. Die Literaturrecherchen für diese Arbeit haben gezeigt, dass solche linguistischen Untersuchungen der gegenwärtigen lettischen gesprochenen Sprache auf Basis von Transkripten eine Seltenheit ist. So untersuchten z. B. Vineta Ernstone und Laura Tidriķe die Sprache von Jugendlichen anhand von Fragebögen und Interviews in ihrem Buch „Jauniešu valoda“ (Übers. Die Sprache der Jugendlichen) (2007). Darin wird gefragt, was die meistgenutzten Wörter unter Jugendlichen sind und wie sich deren Sprache in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat. Die Antworten auf diese Fragen wurden ohne Transkriptanalyse gegeben.

Einige Linguisten untersuchen die als Stenogramme aufgezeichneten Reden von Politikern. Diese sind aber nur in einer redigierten Form vorhanden. Das bedeutet, dass mit

diesen Textversionen die spezifischen Eigenschaften von Reden nicht erfasst werden können. So untersucht Ilze Auziņa (2007), welche Wörter in welchem Kontext am häufigsten vorkommen. Diese Analyse hat zum Ziel, die Qualität der gesprochenen Sprache zu prüfen. Dabei dient die geschriebene Sprache als Vorbild. Auch Sergejs Kruks analysiert die gesprochene Sprache von Politikern. In seinem Aufsatz „Concept of the Nation in Latvian Parliamentary Discourse“ (2007) erforscht Sergejs Kruks die feierlichen Reden von Politikern. Er analysiert, in welcher Konnotation Wörter wie „Latvija“ (Lettland), „nācija“ (Nation), „sabiedrība“ (Gesellschaft), „pilsonis“ (Bürger) u. a. vorkommen.

Wie die Literaturrecherchen gezeigt haben, liegt der Fokus der linguistischen Untersuchungen der gesprochenen lettischen Sprache auf der Analyse von Pausen, Intonation und politischem Diskurs.

1.2 Kommunikation in politischen Fernsehtalkshows

Im ersten Kapitel „Gesprächssorte: Politische Fernsehtalkshow“ wurde bereits dargelegt, dass die politische Fernsehtalkshow eine Gesprächsart darstellt, die zur mündlich-dialogischen Form der Kommunikation gehört. Gesprochene Sprache ist situationsgebunden und verlangt deswegen eine Beschreibung des Kontextes der Sprachhandlung, wie auch das *Speaking-Modell* von Dell Hymes (1972) besagt. Dieses Konzept weist darauf hin, dass man nicht nur den gesprochenen Text kennen muss, um Gesprächstypen richtig zu verstehen bzw. zu analysieren. Hymes nennt insgesamt 16 Komponenten für die Analyse der gesprochenen Sprache, die berücksichtigt werden müssen. Besonders relevante Komponenten bei der Beschreibung von auf Dialogen basierender Kommunikation, u. a. von politischen Fernsehtalkshows, sind: Ort, Zeit, Gesprächsteilnehmer, Themen, gemeinsames Wissen und nonverbale Kommunikation (vgl. Hymes 1972).

Aus diesem Grund sind die weiteren Unterkapitel (1.3 und 1.4) der Beschreibung dieser Komponenten gewidmet. Da jeder Gast in einer politischen Fernsehtalkshow bestimmte Verhaltensmuster aufweist, Strategien verfolgt und eine etablierte soziale Rolle übernimmt (z. B. als Experte), muss das Ziel einer solchen Kommunikation aufgedeckt werden (Unterkapitel 1.3.1). Weiterhin ist es relevant zu zeigen, welche Kommunikationskreise in den politischen Fernsehtalkshows entstehen (1.3.2), an wen die Äußerungen in der Sendung adressiert sind (1.3.3) und welche Bedeutung die Zeit für die Diskussion hat (1.3.4). All diese Aspekte haben einen direkten Einfluss auf den Verlauf des Sprecherwechsels. Konkrete Beispiele aus den Gesprächstranskripten werden zur Veranschaulichung der behandelten Phänomene beigelegt.

1.2.1 Ziel der Kommunikation nach Goffmann

Laut dem kanadischen Soziologen Erving Goffman (1922–1982), der den Begriff „Interaktion“ zunächst als Face-to-face-Kommunikation zwischen Menschen definiert hat, ist das zentrale Element der Kommunikation¹⁵ ein positives *Image*. Er ist der Auffassung, dass alle Menschen in ihrer Interaktion ein Bild von sich vermitteln, denn man weiß, dass man ständig von anderen Leuten beobachtet wird. Goffmans Auffassung nach versucht jeder Handelnde, in der Interaktion sein *Image* aufrechtzuerhalten (vgl. Goffman 2009, 24). Der Handelnde spielt also eine Rolle wie im Theater, das als Modell für die soziale Welt fungiert. Deshalb muss das *Image* besonders geschützt und bewahrt werden, denn sobald die Handelnden in eine Situation eintreten, müssen sie „im Spiel“ bleiben, sie müssen ihr *Image* bewahren. In einer zentrierten Interaktion, in der kooperiert wird und die Aufmerksamkeit von allen Interaktionsteilnehmern auf einen „einzigsten gemeinsamen Brennpunkt gelenkt ist“ (Goffman 2009, 40), fällt die Aufgabe, sich in einem positiven Bild darzustellen, leichter. Demgegenüber kann in einer nicht zentrierten Interaktion, in der unterschiedliche Interessen am Gespräch vorhanden sind, das positive mediale Erscheinungsbild in Gefahr geraten. Besonders in der Öffentlichkeit soll das Ausdrucksrepertoire von Prosodie, Mimik, Gestik und Körperhaltung ehrlich wirken (vgl. Goffman 1969, 24 ff.). Dabei unterscheidet Goffman zwei Praktiken der Imagepflege: „eine defensive Orientierung im Hinblick auf die Wahrung des eigenen Images und eine protektive im Hinblick auf die Wahrung des Images anderer“ (Goffman 1991, 19). Diese beiden Praktiken können auch gleichzeitig ausgeübt werden und in einer Interaktionssituation zum Ausdruck kommen.

„Von einer Person kann man sagen, dass sie ein Image hat, besitzt oder es wahrt, wenn ihre Verhaltensstrategie ein konsistentes Image vermittelt, das durch Urteile und Aussagen anderer Teilnehmer, durch die Umgebung dieser Situation bestätigt wird. Hier ist das Image deutlich nicht etwas in oder an jemandem, sondern bleibt eher diffus im Zug der Ereignisse der Begegnungen und wird erst dann manifest, wenn diese Ereignisse nach den in ihnen zum Ausdruck gekommenen Bewertungen interpretiert werden“ (Goffman 1991, 11).

Nicht nur der Gesprächspartner bestimmt das Image des anderen, sondern auch dessen Bewertung seines eigenen Handelns trägt dazu bei. Die Imagepflege ist ein Handlungsmuster, das zum Ausdruck bringt, wie man sein eigenes Benehmen und das des Gegenübers bewertet. Diese doppelte Imagepflege ist die Basis für eine gelungene Interaktion und für eine Ordnung in der Gesprächsstruktur (vgl. Holly 1979, 43).

Daraus lässt sich ableiten, dass jeder Gesprächsteilnehmer, z. B. in einer politischen Fernsehtalkshow, sein Image pflegt. Zu den potentiellen imagebedrohenden Strategien in

15 „Eine Handlung kann natürlich nur richtig oder falsch sein im Hinblick auf das Urteil einer spezifischen sozialen Gruppe; und selbst innerhalb der kleinsten und intimsten Gruppe gibt es zuweilen Unstimmigkeiten und Zweifel“ (Goffman 2009, 21).

politischen Fernsehtalkshows gehören die Nichtübereinstimmung und die Verteidigung der eigenen Meinung (vgl. Goffmann 1991; Jahnel 2000). Aber auch Drohungen und persönliche Angriffe können auf der verbalen Ebene das positive Image in Gefahr bringen. Umgekehrt kann die Verwendung von „Höflichkeitsstrategien“ bei Nichtübereinstimmung einen Gesichtsverlust verhindern. Zu diesen Strategien gehören verzögerter Einsatz, bestimmte Vorlaufelemente, Nachfragen, Abschwächungen oder eine partielle Nichtübereinstimmung. Mit diesen Mitteln werden dem Gesprächspartner die Zeit und die Möglichkeit gegeben, seine Äußerung zu korrigieren (vgl. Jahnel 2000, 93).

1.2.2 Kommunikationskreise

Die heutigen politischen Fernsehtalkshows bilden ein Paradebeispiel für die massenmediale Kommunikation in mehreren Kommunikationskreisen¹⁶ (vgl. Burger 2005, 19). Die am Gespräch beteiligten Teilnehmer sprechen nicht nur miteinander, sondern kommen vordergründig zusammen, um das Gespräch für das Publikum vor dem Fernsehapparat zu inszenieren.¹⁷ So entsteht ein Paradox; die Erreichung der Zuschauer ist für ein Talkshowgespräch von primärem Interesse.

In diesem Zusammenhang sprechen Holly/Püschel sogar von „Parainteraktion“ und „Pseudokommunikation“ zwischen den Gesprächsteilnehmern einer Talkshow (Holly/Püschel 1996). Manche Talkshows erlauben es dem Zuschauer allerdings, die Rolle des passiven Zuhörers zu durchbrechen, in dem er über das Telefon in die Kommunikation mit einbezogen werden kann. In jüngerer Zeit besteht auch die Möglichkeit, auf der Internetseite der Sendung Fragen zu stellen oder via Twitter, Instagram und andere soziale Plattformen Kommentare zu schreiben.

Aufgrund dieser Erkenntnisse unterscheidet Burger (2005) den „inneren Kreis“ und den „äußeren Kreis“ der Kommunikation. Im „inneren Kreis“ werden Äußerungen an den direkt angesprochenen, den präsenten Teilnehmer gerichtet. Im „äußeren Kreis“ findet die Kommunikation zwischen den Gesprächsteilnehmern und den Fernsehzuschauern statt. In den Talkshows mit Studiopublikum ist sogar eine dreifache Adressierung zu bestimmen, denn dem Saalpublikum ist bewusst, dass es gefilmt wird, also verhält es sich dementsprechend (vgl. Burger 2005, 12 ff.). Das Studiopublikum nimmt durch Klatschen und Lachen Einfluss auf die Inszenierung. Durch diese Zeichen zeigt es sowohl Zustimmung als auch Ablehnung für die Gesprächsteilnehmer (vgl. Burger 2005, 13).

¹⁶ Zur Mehrfachadressierung siehe u. a. Petter-Zimmer (1990).

¹⁷ Mehr zur Theatralisierung von Politik in politischen Fernsehtalkshows siehe bei Michel/Girnth (2009).

Natürlich können in solchen politischen Fernsehtalkshows nicht alle potenziellen Zuschauer erreicht werden, denn infolge eines strategischen Argumentierens von Politikern besteht nur die Möglichkeit, bestimmte ausgewählte Adressatenkreise zu erreichen (vgl. Schultz 2006, 73). Nicht alle Zuschauer können beispielsweise komplexe Erläuterungen von Fachexperten verfolgen. Im Aufsatz von Türschmann/Wagner kommt in diesem Zusammenhang der Gedanke zum Ausdruck, dass die Sendungen zusammen mit Sender, Sendezeit und Programm zuerst unterschiedliche *Publikumssektoren* entstehen lassen und dann bedienen (vgl. Türschmann/Wagner 2011, 8).

1.2.3. Adressierung

Eine Adressierung findet dann statt, wenn ein Sprecher mit seiner Äußerung eine Reaktion beim Rezipienten ausgelöst hat, also dann, wenn der Angesprochene sich nach der Äußerung des Sprechers verpflichtet fühlt, ebenfalls zu Wort zu kommen (vgl. Hartung 2001, 1348). Laut Hartung wird eine Adressierung, die für jede gelungene Äußerung in einer Face-to-Face-Kommunikation konstitutiv ist, auf drei Ebenen ausgeführt: (1) Zuerst ist hier die Körperorientierung zu nennen. Sie wird bei der Adressierung meistens aufeinander ausgerichtet und im Verlauf der Interaktion aufrechterhalten. Besonders substanziell sind ebenso der visuelle Kontakt und die Möglichkeit, diesen zwischen den Gesprächsteilnehmern herzustellen und aufrechtzuerhalten. (2) Des Weiteren sind sprachliche Adressierungsformen von Bedeutung, die bei der Adressierung eingesetzt werden. Dazu gehören hauptsächlich nominale Benennungen (Namen oder Titel) und die Personalpronomen („du“ oder „Sie“). Für die Wahl der Anredeform sind bestimmte persönliche Kriterien entscheidend:

- Alter,
- Geschlecht,
- sozialer Status,
- soziale Nähe (Verwandtschaft/Grad der Vertrautheit),
- Mündigkeit (vgl. Hartung 2001, 1350).

Außerdem kann die Positionierung der Anrede unterschiedliche Funktionen haben. So kann sie im Vorfeld des Satzes eine Bemühung um Aufmerksamkeit darstellen. Im Mittelfeld dient sie zur rhetorischen Verstärkung, und im Nachfeld wird die Anrede für die Benennung des nächsten Sprechers verwendet. Damit die Adressierung gelingt, sollte (3) die Äußerungsgestaltung für die Rezipienten auch verständlich sein („recipient design“). Der Sprecher sollte die Kenntnisse und die Erfahrung seiner Gesprächsteilnehmer maximal berücksichtigen (vgl. Hartung 2001, 1349). Als Beispiel kann hier auch der Wechsel der Sprache oder des Dialekts erwähnt werden, um einen bestimmten Rezipienten zu erreichen.

In politischen Fernsehtalkshows werden die Gäste vom Moderator mit den Anredeformen „Herr X“ oder „Frau Y“ angesprochen:

(HaF-55:40)

- 1 M: Herr Lindner, bevor Herr Lucke antwortet, (Applaus) weg von dem FDP
2 (Sport), aber hin zu der Frage, wie rechtspopulistisch, ich weiß nicht,
3 ob
4 Sie, wie Ihnen diese Formulierung gefällt, wie
4 BL: [Nicht (schmunzelt)]
5 rechtspopulistisch ist in der Wirkung die Politik der AfD, für Sie, Herr
6 Lindner.

Die Form, wie der Sprecher sich an den Angeredeten wendet, zeigt die soziale Beziehung zwischen den Beteiligten (vgl. Hartung 2001, 1349). So drücken z. B. die Anredeformen „Herr X“ oder „Frau Y“ eine gewisse Distanz aus, denn in der Tat treffen sich Gäste nicht selten im Studio zum ersten Mal. Die Wahl der Anredeform macht das Verhältnis zwischen den Interaktanten sichtbar. Auch die Gäste wählen diese Anredeform am häufigsten:

(HaF-31:53)

- 1 BL: Nein, Entschuldigung, Herr Lindner, das ist falsch. (Applaus)

Ein anderes Beispiel aus dem Korpus („Hart aber fair“), in dem die Gäste als Anredeform für die 2. Person „du“ wählen – was eigentlich für private Situationen typisch ist –, bestätigt die soziale Nähe zwischen den beiden Beteiligten, die außerhalb der Talkshow besteht:

(HaF-57:14)

- 1 WB: Also wir sollten nicht so tun jetzt, als wenn wir uns siezen. Christian, was
2 du sagst, ist ja in; was du sagst, ist ja in der Sache richtig,
3 und trotzdem hinkt der/ (Gelächter, Applaus)
4 CL: [Ich weiß, ja.]

Hinsichtlich der Intensität der Anteilnahme können die nicht direkt adressierten Rezipienten in den Talkshows wie folgt klassifiziert werden: (1) ein *nicht ratifizierter Rezipient* entsteht in Situationen, wenn ein „Gespräch im Gespräch“ stattfindet. So muss eine Interaktion höflich eingeleitet und es muss erklärt werden, warum die anderen Teilnehmer aus dem Gespräch ausgeschlossen wurden. So auch im folgenden Ausschnitt aus der Sendung „Maybrit Illner“, als ein Betroffener zu einem Einzelgespräch eingeladen wird und die anderen Teilnehmer zu nicht ratifizierten Rezipienten werden:

(MI-36:59)

- 1BL: [Genau, das war, das ist der]
2 einzige FDP-Abweichler, der einen sicheren Listenplatz gekriegt hat, alle
3 anderen [sind ausgekegelt worden.]
4 CL: [Kann ich vielleicht auch noch was sagen?]

- 5 M: Gleich, wir kommen gleich zurück. (Gelächter)
6 CL: [Ich will die Werbeveranstaltung nicht unterbrechen, aber/]

Die übrigen Gäste können die Äußerungen von JM¹⁸ und der Moderatorin hören, sie sollen aber auf das Gesagte nicht reagieren (vgl. Hartung 2001, 1351). (2) In Situationen, in denen eine in einer Äußerung genannte Person nur einen formalen Adressaten darstellt, weil die eigentliche Adressierung an eine andere Person gerichtet ist, spricht man von einem *indirekt adressierten Rezipienten*. Besonders in medialen Produktionen wie politischen Talkshows ist der Zuschauer in diese Beteiligungsrolle einzuordnen (vgl. Hartung 2001, 1351).

1.2.4 Raumzeitliche Konstellation

Die Zeit – oder genauer gesagt: die Begrenztheit des zeitlichen Rahmens – ist ein weiteres Merkmal, das für Talkshows konstitutiv ist. Da sie häufig *Live*-Sendungen sind, ist die Zeit ein strategisches Mittel der Moderatoren, um das Gespräch zu steuern und eigene Ziele zu erreichen (vgl. Burger 2005, 28). Es gehört zu den Moderatorenaufgaben, auf die Länge der Gesprächsbeiträge zu achten, damit alle Gesprächsbeteiligten die Möglichkeit haben, zu Wort zu kommen. Der gesetzte Zeitrahmen kann die Redezeit limitieren. Der Gast muss aber auch dann fortfahren, wenn er nichts mehr zu sagen hat. Andererseits muss die Diskussion beendet werden, auch wenn die Gesprächsteilnehmer noch Vieles zu sagen hätten (vgl. Schultz 2006, 105). Metakommunikative Thematisierung der Zeitbegrenztheit findet in Talkshowsendungen immer wieder statt. Hier ein Beispiel aus dem Transkript „Hart aber fair“:

(HaF-49:09)

- 1 BL: [Frau Göring-Eckardt, das ist gar nicht, das ist gar]
2 nicht wahr. In Punkt; im Punkt direkte Demokratie, das ist gerade ein
3 Kernthema unserer Programmatik, im Punkt direkte Demokratie
4 KGE: [Sie]
5 BL: bin ich völlig bei Ihnen, da haben wir überhaupt keinen Dissens, wir
6 wollen grade die stärkere Mitwirkung der Bürger auch [an europäischen
7 Angelegenheiten.]
8 KGE: [Die Mitwirkung
9 der Bürger an, die Mitwirkung Ihrer Parteimitglieder Herr Lucke an Ihrem
10 Programm, wenn ich das kurz fragen darf/]
11 BL: [Jetzt lassen Sie
12 mich doch mal reden, Sie haben grade eine ganze Zeit geredet. Lassen Sie
13 mich gerade was dazu sagen.]
14 (Alle reden durcheinander.)

An diesem Beispiel sieht man, dass in den Simultanpassagen nicht nur der Moderator sich das Recht nimmt, mit dem Verweis *Sie hatten wirklich eine Menge Wortanteil* dem Gast das

18 Für eine Übersicht über die eingeladenen Gäste in den analysierten politischen Fernsehtalkshows siehe Kapitel 1.3.2.

Rederecht zu entziehen. Auch der Gast BL erlaubt sich, den anderen Gesprächsteilnehmer darauf hinzuweisen: *Sie haben grade eine ganze Zeit geredet*, und gibt ihr damit zu verstehen, sie solle ihn nun nicht unterbrechen.

1.3. Strukturmerkmale der politischen Talkshow

Wie schon in Kapitel 1.2 festgestellt worden ist, kann die Analyse der mündlichen Kommunikation, also auch des Sprecherwechsels in politischen Fernsehtalkshows, nur dann adäquat durchgeführt werden, wenn der Kontext und die Strukturelemente der Kommunikation erkannt worden sind (vgl. Hymes 1972). Die politische Fernsehtalkshow besteht aus mehreren Strukturelementen, deren Eigenschaften den Sprecherwechsel beeinflussen können¹⁹ (vgl. Hymes 1972). Diese sowie die Aufgaben des Moderators (Unterkapitel 1.3.1), die eingeladenen Gäste und deren Funktionen, die Einbeziehung des Publikums in die Diskussion (1.3.2) – all diese Elemente strukturieren die politische Talkshow. Aber auch das Thema ist eine Komponente, die die Sendung bzw. den Sprecherwechsel stark beeinflussen kann. Steht ein kontroverses Thema an, so werden Experten mit unterschiedlichen Meinungen eingeladen und es kann eine angeregte Diskussion entstehen (1.3.3).

Die Darlegung der strukturbildenden Elemente erfolgt anhand von Beispielen aus den Worttranskripten, um zu belegen, wie die konkreten Komponenten (z. B. der Moderator oder das Publikum) die zur Untersuchung stehende Sendung prägen.

1.3.1 Der Moderator

Ein grundlegender Unterschied, der institutionalisierte von Alltagsgesprächen abgrenzt, ist die Tatsache, dass in Polit-Talkshows Gespräche von einem Moderator oder einer Moderatorin geleitet werden. Wenn sich in alltäglichen Situationen keine festgelegten Sprecherrollen unterscheiden lassen, so ist in der politischen Fernsehtalkshow mindestens eine Rolle – die des Moderators – „diejenige Instanz, die sich im günstigsten Fall ‚für das System‘ der Diskussion verantwortlich fühlt“ (Schultz 2006, 102). Dabei ist der Moderator an der Diskussion nicht aus persönlichem Interesse beteiligt, sondern übernimmt institutionell vorgegebene Aufgaben. Diese bestehen darin, „stellvertretend für den interessierten Zuschauer zu fragen und in diesem Sinn das Gespräch zu leiten“ (Frei-Borer 1991, 92). Die besondere Position des Moderators lässt sich weiterhin daraus erkennen, dass viele Talkshows

19 Bereits im Jahre 1972 verwies auch der lettische Linguist Kārklīņš darauf, dass für die Entstehung mündlicher Texte der Kontext und die Situation besonders relevant sind. Deswegen müssen bei der Beschreibung der mündlichen Kommunikation nicht nur das Gespräch, sondern auch der Kontext und die Situation beschrieben werden (Kārklīņš 1972, 446).

nach ihren Moderatoren benannt werden, z. B. „Markus Lanz“, „Sabine Christiansen“ oder „Anne Will“. Dem Moderator kommt eine Schlüsselposition auch deswegen zu, weil er zusammen mit der Redaktion bereits an der Planung der Sendung beteiligt ist und als Bindeglied zwischen der Produzenten- und der Rezipientenseite fungiert (vgl. Frei-Borer 1991, 90). Ob der Moderator sich in der Gesprächsrunde als Forscher, Enthüller oder Analytiker darstellt (oder gar als Advokat der allgemeinen Öffentlichkeit), darüber entscheidet die Redaktion der Sendung oder – im Falle der lettischen Polit-Talkshow „Kas notiek Latvija?“ – der Moderator²⁰ selbst.

Thomas Schultz stellt weiter fest, dass in politischen Fernsehtalkshows der Moderator nicht nur die Aufgabe hat, das Wort zu erteilen, sondern auch als Bindeglied zwischen den einzelnen Teilnehmern in der Runde agieren und seine eigenen Ansichten einbringen sollte (vgl. Schultz 2006, 100). Dabei sollte er im Idealfall das Image der Teilnehmer schützen (vgl. Frei-Borer 1991, 150) und das Gespräch so steuern, dass das Interesse der Zuschauer erhalten bleibt (vgl. Schultz 2006, 103).

Dem Moderator stehen unterschiedliche Steuerungsmechanismen zur Organisation des Gesprächs zur Verfügung: explizite und subtile. Einerseits kann er mit einer konkreten Anrede das Gespräch explizit steuern und andererseits mit eher subtilen Rückmeldesignalen, in Form von Rückmeldepartikeln, die Redebeiträge der Gäste entweder fördern oder unterdrücken (vgl. Weinrich 1992, 43). An diesen Rückmeldepartikeln des Moderators kann abgelesen werden, ob er den jeweiligen Redebeitrag im Rahmen des Sendungskonzepts für geeignet oder ungeeignet hält.

Die Tätigkeit des Moderators lässt sich in folgende Aufgabenbereiche untergliedern:

Sprecherwechsel-Organisation. Besonders in der Eröffnungs-, der Informations- und der Beendigungsphase ist es die Aufgabe des Moderators, die Teilnehmer mit Anrede (implizit oder nonverbal) zum Gespräch aufzufordern (vgl. Frei-Borer 1991, 195). Ein typisches Beispiel für die Eröffnung des Gesprächs durch den Moderator ist folgender Ausschnitt aus der Sendung „Maybrit Illner“:

(MI-00:00)

1 M: Guten Abend liebe Zuschauer, herzlich Willkommen. Donnerstagabend, live,
2 22 Uhr 15, Zweites Deutsches Programm. Zu diesem Thema wollen wir reden.
3 Seit Jahren ertrinken Flüchtlinge im Mittelmeer. Die Politik, nicht nur
4 in Deutschland, überließ es den Italienern, die Bootsflüchtlinge
5 aufzufischen und aufzunehmen. Und kritisierte sie, weil viele Flüchtlinge
6 weiterreisten in den Norden. Jetzt ist es genug. Die Öffentlichkeit in
7 Europa will dem Sterben im Mittelmeer nicht mehr zusehen. Sie verlangt
8 ein Ende der Katastrophe, für die die Politik Verantwortung trägt. Sie

20 In einigen Fällen ist der Moderator gleichzeitig auch der Produzent der Sendung (vgl. Interview mit Jānis Domburs am 17.04.2012).

9 verlangt aber auch eine ehrliche Antwort auf die Frage, was mit den
10 Flüchtlingen passieren soll. Kann man sie retten und gleich wieder
11 zurückschicken? Wer darf bleiben? Wie viele Flüchtlinge könnten die
12 Staaten der EU aufnehmen, und wie viele werden stattdessen wirklich
13 kommen, erst recht nach Deutschland? Unsere Gäste heute Abend.

Die Einladung der Gäste zum Gespräch, die Erteilung des Rederechts in der Eröffnungs- und der Informationsphase ist eine relevante Geste seitens des Moderators, damit alle Gäste sich am Dialog beteiligt fühlen. Sonst kann es in der Diskussion zur Dominanz einzelner Gäste kommen. Der Moderator sollte für eine angenehme Gesprächsatmosphäre sorgen. In der Hauptphase sollte er sich seltener in das Gespräch einschalten, damit die Sprecherwechsel unter den Gästen natürlich verlaufen können und sie die Möglichkeit haben, die Wortverteilung selbst zu gestalten (vgl. Frei-Borer 1991, 196 f.). Besonders in der Hauptphase, wenn die Gäste bereits in der Diskussion sind und forcierende Schritte vornehmen sollte der Moderator als Gastgeber und Organisator des Gesprächs für eine „zivilisierte Redeübergabe“ (Hess-Lüttich 2015, 77) sorgen und unverständliche Redeüberlappungsturbulenzen unterbinden. Des Weiteren sollte das Gespräch so moderiert werden, dass der zeitliche Rahmen der Talkshow nicht überschritten wird (vgl. Schicha 2002, 215). Der Moderator sollte ebenso darauf achten, dass die Redezeiten der Gäste ausgewogen sind. Wenn irgendein Gast seinen Redebeitrag zu lang gestaltet, hat der Moderator das Recht, das Wort an einen anderen Teilnehmer weiterzugeben:

(HaF-49:32)

1 M: [Herr Lucke, darf, ich habe keine Schiedsrichterausbildung,] darf ich es
2 trotzdem mal versuchen. Es macht sich ganz gut, Sie hatten wirklich eine
3 Menge Wortanteil.

Nach Tiittula kann der Moderator zum konfliktvermeidenden Gespräch beisteuern, indem er den Sprecherwechsel über sich laufen lässt und so den Kampf um das Wort verhindert (vgl. Tiittula 1997).

Themen-Organisation. Da redaktionell vorgeplante Themen behandelt werden müssen, geschieht die thematische Steuerung der Sendung häufig mittels hinführender Fragen oder, wie es bei „Hart aber fair“ der Fall ist, mittels Einspieler. Dies ist ein weiterer Aufgabenbereich des Moderators. Wie er einen Gast unterbricht, um auf ein neues Thema zu kommen, das schon vorher eingeplant und vorbereitet wurde, zeigt folgender Ausschnitt:

(HaF-51:06)

1 BL: [Herr Plasberg, lassen Sie mich noch einen (Punkt bitte) noch machen zum
2 Sozialen.]
3 M: Können Sie gleich sagen, wenn ich was gesagt habe, ich nehme mir jetzt
4 einfach mal das Recht, weil, ist das nicht schön, ich habe es sogar

5 geschafft. (Applaus) Ich möchte nämlich mal, ich möchte nämlich Ihnen mal
6 zeigen, für wen Sie alles attraktiv sind. Es sind die Euro-Skeptiker
7 natürlich, es sind lustige Euro-Skeptiker, es sind frustrierte Euro
8 Skeptiker, es sind vor allen Dingen Ältere, es sind aber auch
9 KGE: [Männer.]
10 M: Jüngere, und da gibt es noch jemanden, der begeistert von Ihnen ist, es
11 ist der Bundespressesprecher der NPD. Der ist nämlich ganz begeistert von
12 der nützlichen Wirkung Ihrer Partei. Ich sage es gleich, bevor Sie sich
13 aufregen, man kann sich seine Fans nicht aussuchen, aber vielleicht kann
14 man trotzdem darüber nachdenken, äh wie das kommt.
15 (Film wird gestartet)

Die thematische Regulierung der Gespräche soll so verlaufen, dass das Fernsehpublikum das Interesse nicht verliert und die Talkshow weiterverfolgt.²¹ Außerdem kann der Moderator neue Subthemen einleiten und abschließen oder Themen und Aussagen der Gäste abbrechen, wenn sie ihm nicht relevant genug erscheinen. Da die Polit-Talks eine Tendenz haben, die Gesprächsform der konfrontativen Debatte zu entfalten, verlangt die Moderation eine angemessene Reaktion, die das Konfliktpotenzial im Rahmen hält.

„Mit dem Grad des Konfliktes wachsen die Anforderungen an die Moderatoren; zugleich wächst ihre Bedeutung und ihr möglicher Effekt. Denn wo Gesprächsteilnehmer im Falle harmonischer Beziehungen und überwiegend unstrittiger Themen die Organisation ihrer Interaktion möglicherweise auch ohne Moderator gut oder sogar besser (weil ungezwungener) leisten können, drohen Konflikt-Konstellationen an dieser Aufgabe schnell zu scheitern“ (Schultz 2006, 101).

Dabei ist jedoch nicht auszuschließen, dass das Streitgespräch vom Moderator selbst provoziert oder verschärft wird, denn die Redaktion erwartet auch von ihm, die Sendung so zu gestalten, dass die Zuschauer interessiert bleiben (vgl. Schultz 2006, 103). Eine Studie von Fahr (2009) ergab, dass es Zuschauer gibt, für die eine Eskalation solcher Konflikte einen Anreiz darstellt, sich diese Art von Sendungen anzusehen.²²

Karsten Kammholz und Nina Paulsen haben wiederum eine Tendenz in den deutschen Talkshows dahin beobachtet, dass in den letzten Jahren die Moderatoren eher in das Gespräch eingreifen und die Diskussion abbrechen, anstatt den Gästen die Möglichkeit zu geben, sie ernsthaft zu entwickeln (vgl. Kammholz/Paulsen 2012, 1). Bewertungen der Beiträge von Moderatorensseite können auch negative Entwicklungen im Gespräch aufzeigen, und eine zu starke thematische Steuerung kann auf einen Machtzuwachs des Moderators im Vergleich zu den Gästen hinweisen (vgl. Schultz 2006, 116).

21 Mehr zum sprachlichen Verhalten von Moderatoren in Talkshows siehe Jonas 2006.

22 Die Ergebnisse einer Untersuchung von Fahr (2009), die politische Talkshows aus Zuschauersicht erforschte, zeigen, dass das Publikum sich am meisten unterhalten fühlt, wenn beliebte Politiker die Möglichkeit hatten, sich während der Sendung in einem positiven Licht darzustellen. Des Weiteren hebt sie hervor, dass nicht nur attraktive Gäste zum Unterhaltungswert der Talkshows beitragen, sondern auch konfliktträchtige Gesprächsphasen. Besonders jene Personengruppen schätzen Konfliktphasen, die selbst im Alltag konfliktfreudig sind (vgl. Fahr 2009, 204).

Vertretung der Zuschauerinteressen. Vor allem dürfen die Interessen der Zuschauer beim Arrangement der Talkshow nicht vergessen werden. Obwohl die hauptsächliche Interaktion im Studio unter den eingeladenen Gästen stattfindet, müssen auch die Zuschauer das Gefühl bekommen, sie könnten am Gespräch teilhaben, indem sie den Gästen über das Internet oder per Anruf Fragen stellen. Letztendlich findet das Gespräch im Studio ja für die Zuschauer und nicht für die eingeladenen Gäste statt. Der Moderator nimmt in diesem Sinne die Rolle des Vertreters der Zuschauerinteressen ein. In der Zeit, in der das Publikum nicht selbst die Gelegenheit hat, das Gespräch zu steuern, übernimmt er diese Aufgabe und erbittet, wo nötig, Informationen und Erklärungen von den Gästen. Hier ein Beispiel:

(KNL-17:35)

- 1 K: Ar ko mēs pašlaik riskējam, mēs riskējam ar to, ka pēc šī, teiksim,
2 tā atsitienu efekta, ka tā izaugsme būs labāka nekā mums šķiet, ja,
3 teiksim, mums liksies, ka viss ir padarīts, ja, un mēs šīs reformas
4 neturpināsim, un pēc tam mums var sekot periods ar samērā lēnu
5 izaugsmi,
6 kas nozīmēs lēnu darbavietu radīšanu, tas nozīmēs, ka vienkārši mums
7 bezdarbs saglabāsies.
8 M: Par nākotni jā, bet nofiksēsīm esošo mirkli. Vilka kungs negrib
9 atzīt, ka viņš ir fantast, ja?
10 V: Nē, nē, nē, es gribu vienkārši teikt, ka man nerada bažas šis,
11 nākošais gads, tiešām, pēc tam.
12 M: Nerada bažas?
13 V: Nē, tieši tāpēc, ka tas ir.
14 M: Jūs pasakiet to desmit tūkstošiem bezdarbnieku.
15 V: Nē, par to, ka kritums bija tik dziļš, tieši tāpēc, dēļ bāzes efekta
16 tas, tie rādītāji tagad ir labāki.²³

Einige Minuten vor dieser Passage schilderte der damalige lettische Finanzminister Andris Vilks die guten Aussichten Lettlands nach der Finanzkrise. Nachdem nun der Chef der Swedbank, Mārtiņš Kazāks, behauptet hat, dass die Zahl der Arbeitslosen im nächsten Jahr konstant bleiben werde und dies seiner Meinung nach in Ordnung sei, nimmt der Moderator die Position arbeitsloser Personen ein und macht mit seiner Äußerung *Sagen Sie das den*

23 K: Womit wir riskieren gerade, wir riskieren damit, dass nach diesem, sagen wir mal, Rückprall-Effekt, dass dieses Wachstum wird besser als wir es erwartet haben, wenn, sagen wir mal, wir werden denken, dass alles bereits gemacht worden ist und wir werden diese Reformen nicht fortsetzen, dann könnte eine Periode eines relativ langsamen Wachstums kommen, was eine langsame Schaffung von Arbeitsplätzen bedeuten würde, das wird bedeuten, dass die Arbeitslosigkeit einfach bleibt.

M: Über die Zukunft, ja, aber lasst uns den jetzigen Moment fixieren. Herr Vilks will nicht zugeben, dass er ein Fantast ist?

V: Nein, nein, nein, ich will einfach sagen, dass dieses, das nächste Jahr, mir keine Sorgen macht, wirklich, danach.

M: Macht keine Sorgen?

V: Nein, gerade weil es ist.

M: Sagen Sie das den zehntausend Arbeitslosen.

V: Nein, darüber, dass der Fall so tief war, genau deswegen, wegen des Basiseffekts, die Kennziffern sind jetzt besser. (übersetzt von Jūlija Zālīte)

zehntausend Arbeitslosen (eigene Übersetzung, J. Z.) deutlich, dass es für die Arbeitslosen nicht akzeptabel ist, ohne Arbeit zu bleiben, und bittet Kazāks gleichzeitig um eine Erklärung.

Vertretung der Institutionsinteressen. Aus Sicht der Talkshowmacher in Deutschland soll die Sendung nicht nur informativ, sondern auch unterhaltsam sein, denn nur so können hohe Einschaltquoten erzielt werden (vgl. Herles 2009). Die Häufigkeit der Polit-Talks führt schnell zu einer Routine, was die Zuschauer langweilt und ermüdet. Deswegen werden für die Auflockerung der Diskussion und somit die Erhaltung der Einschaltquoten Gespräche mit Experten sowie Betroffenen und Call-in-Beiträge von Zuschauern eingesetzt.

Anders war es im Fall der lettischen politischen Talkshow „Kas notiek Latvijā?“. Hier war der Moderator selbst für die Wahl der Themen verantwortlich, und die Einschaltquoten spielten bei der Produktion der Sendung keine Rolle. Jānis Domburs behauptet, er habe mit Absicht die Diskussionen auf einem hohen Niveau gehalten, sodass sie nur für ein Drittel der Gesellschaft verständlich und nachvollziehbar waren. Die anderen zwei Drittel des potentiellen Publikums seien für ihn uninteressant gewesen, denn sie seien nur an Unterhaltung interessiert gewesen, was er aber nicht anbieten wollte. Die Aufgabe seiner Talkshow sei es nicht gewesen zu unterhalten und auch nicht zu informieren, sondern das jeweilige Thema zu aktualisieren und zu analysieren²⁴ (aus dem Interview mit Jānis Domburs am 17.04.2012).

1.3.2 Die Gäste und ihre Rollenverteilung

Dass die Redaktionen in der heutigen Zeit ihre Gäste unter dem Gesichtspunkt der größtmöglichen Polarität auswählen, ist keine Neuigkeit (vgl. Gruber 1992; Schultz 2006). Gruber (1992) stellt in seinem Aufsatz, der die Entstehung von Koalitionen innerhalb des Gesprächs zwischen den Teilnehmern und die Transformation der Rollen im Sendeverlauf verfolgt, fest, dass die Rollenverteilung bereits in der Anfangsphase erfolgt. Schon bei den Recherchen wird jedem Gast eine bestimmte Rolle²⁵ durch die Redaktion zugeteilt (vgl.

24 „Es palikšu vienmēr pie uzstādījuma, ka mērķis bija analizēt viennozīmīgi. Līdzeklis, savukārt, jau var būt arī izklaidējošs. Man bija vairākus gadus paša izdomāts formāts, kas saucās ‘Slepenais viesis’.

Tas, ko es nevarēju izdarīt savā ietvarā un par ko es lamājos, teorētiski televīzijai vajadzētu strādāt tā, ka viņa ātri silda tēmu līdz tai diskusijai, un tā diskusija ir jau par informatīvi izstrādātu „topiku“. Tur neviens nav jāizglīto. Man šo gadu laikā daudzi ir pārmetuši – Tu runā par tādām kategorijām, ko puse nesaprot. 2/3 es piekritu, ka nesaprot, ja es strādātu tikai dēļ tā, lai izglītotu šos idiotus, tad tā trešdaļa, kas visu lieliski saprot un grib par shēmām runāt, viņi aizmigs un izslēgs uzreiz. Un man interesē tā trešdaļa. Un tā varbūt ir nākamā lieta, ja mērķis ir, ko gribēja sasniegt, tad automātiski šis mērķis sadalās ar papildjautājumu – sasniegt attiecībā pret ko. Ja auditorija sāk fragmentēties vairākus gadus atpakaļ. Es gribēju apzināti runāt tajā valodā, kurā runā „decision-maker“, kurš iespējams jau sāk neskatīties televīziju, jo viņam ir garlaicīgi.”

25 Holly geht davon aus, dass die Rollenvorstellungen, die in den letzten Jahrzehnten im Fernsehen entstanden sind, zunächst in anderen Medien wie dem Theater oder der Zeitung herausgebildet wurden (vgl. Holly 2004, 33). Er stellt fest, dass sich im Fernsehen drei Typen von Akteuren unterscheiden lassen: „Fernsehstars“, „Fernsehprominente“ und Kurzzeit-Berühmtheiten.

Gruber 1992, 318), und sogar der erwünschte Ablauf der Talkshowdebatten wird skizziert. So werden z. B. bei außergewöhnlichen Katastrophen eher nicht-prominente Personen eingeladen, die diese Ereignisse selbst erlebt haben, um das Interesse des Publikums zu wecken (vgl. Bußkamp 2002, 78). „Opfer“ sind als Teil der Talkshow unentbehrlich, betont auch Herles (vgl. Herles 2009, 35). Ein weiterer Faktor, der die Wahl der Talkshowgäste beeinflusst, ist die „interne Motivation“ – so Bußkamp –, also die persönliche Meinung und Sympathie des Moderators (vgl. Bußkamp 2002, 81).²⁶

Weitere Kriterien zur Auswahl der Teilnehmer sind Schlagfertigkeit, Humor und Spontaneität (vgl. Raumsauer 2009, 62), denn, wie Gottlieb es formuliert: „Jede Diskussionsrunde ist so spannend wie ihre Gäste“ (vgl. Gottlieb 2009, 95). Dabei ist das wichtigste Kriterium bei der Wahl der Gäste deren Prominenz oder Amt. Aus diesem Grund laden Produzenten, die ein komplexes Thema auf der Tagesordnung haben, bekannte Persönlichkeiten ein, um den komplizierten Sachverhalt attraktiver zu machen (vgl. Herles 2009, 35). Schultz gibt zu bedenken, „dass etliche Intellektuelle, die als Garanten für anspruchsvolle öffentliche Argumentation gelten, nie in Polit-Talks auftreten, sondern sich allein durch Bücher, öffentliche Vorträge und Beiträge in der Presse zu Wort melden“ (Schultz 2006, 175).

Ein fester Teil der Fernsehrunde sind für die Redaktion die Politiker. Ein idealer Politikertyp wirkt authentisch, ist offen, schlagfertig, witzig und manchmal frech. Er zeigt Emotionen und Gefühle, sein Erscheinungsbild ist markant, er ist attraktiv und bietet „unkonventionelle und überraschende Formen der Selbstdarstellung und Selbstpräsentation“ (Bußkamp 2002, 84). Auch für die Politiker ist die politische Talkshow eine gut besuchte Bühne zur Selbstdarstellung (vgl. Blome 2009, 31; Michel/Girnth 2009, 11). Das jeweilige Thema ist für den Politiker sekundär, vielmehr sind der Terminkalender und der Wunsch nach Selbstpräsentation entscheidend (vgl. Bußkamp 2002, 78). Da heutzutage das Image einer Partei immer häufiger über Personen, oft über einen Spitzenkandidaten geschaffen wird (vgl. Michel/Girnth 2009, 10), können die Parteien sich auf diese Weise optimal „vermarkten“. McLuhan et al. schreiben über die Bedeutung des Images im Fernsehen Folgendes:

„Aber das Fernsehen könnte täglich Volksabstimmungen durchführen, indem es 200 Millionen Menschen bestimmte Themen und Fakten vorlegt und dann mittels Computer die Reaktionen der Öffentlichkeit feststellt. Aber seine Stimme für etwas abzugeben, im

- „Fernsehstars“ – diese Berühmtheiten haben Charisma und spielen im Fernsehen eine „Rolle“ in der „Realität“.

- „Fernsehprominente“ sind besonders Moderatoren und Journalisten aus den Nachrichten, Magazinen oder Reportagen.

- Kurzzeit-Berühmtheiten (vgl. Holly 2004, 36 ff.).

26 Zu Details Gästerauswahlkriterien der Redaktionsleiter siehe Bußkamp (2002, 81).

traditionellen Sinn, ist vorbei, denn wir verlassen das Zeitalter der politischen Parteien, der politischen Themen und politischen Ziele und gehen in eine Zeit, in der das kollektive Image eines Stammes und das symbolträchtige Image eines Stammeshäuptlings die alles entscheidende politische Realität darstellen“ (McLuhan et al. 2002, 43).

Polit-Talkshows können in gewisser Weise den direkten Kontakt mit den Wählern ersetzen (vgl. Raumsauer 2009, 65; Michel/Girnth 2009, 11). Somit erhöht die Anwesenheit beliebter Politiker die Zuschauerzahlen (vgl. Blome 2009, 27). Bekannte Politiker, die noch im Amt sind und eine lange Vorgeschichte in ihrer Partei haben, bringen hohe Quoten (Interview mit Sascha Michel von Lehmann 2015). Aus diesem Grund ist zu beobachten, dass immer wieder dieselben Personen zu den Talkshows eingeladen werden. So waren in Deutschland die beliebtesten Talkshowgäste der 2000er Jahre Heiner Geißler, Horst Seehofer, Gregor Gysi, Wolfgang Bosbach, Hans-Olaf Henkel und Guido Westerwelle (vgl. Kümmel 2013).

Anders ist die Situation bei der Wahl der Gäste in Lettland. Der Moderator Jānis Domburs weist zu Recht darauf hin, dass in so einem kleinen Land jene akademische Elite fehlt, die gerne im Fernsehen auftreten würde. Akademiker weisen die Einladungen eher zurück (Interview mit Jānis Domburs am 17.04.2012).²⁷ Oft werden Einladungen nur auf Initiative und durch persönliche Kontakte der Moderatoren ermöglicht (Interview mit Jānis Domburs am 17.04.2012 und mit Kārlis Streips am 14.05.2012). Aber auch in Lettland sind es vor allem Politiker, die hier einen festen Platz eingenommen haben.²⁸

Zu einem wichtigen Ergebnis kam Ayman Abdulaziz in seiner Untersuchung. Er hatte das Ziel, anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse zu überprüfen, ob Politiker mit der Teilnahme an politischen Talkshows die Kunst des Theaters ausüben. Nach der Analyse bekannter politischer Talkshows wie „Berlin Mitte“ und „Sabine Christiansen“ kam Abdulaziz zu dem Ergebnis, dass „die Entwicklung der politischen Talkshow keine Fortschritte gemacht“ hat (Abdulaziz 2008, 216). Damit meint er die Tatsache, dass die politischen Talkshows wie eine Bühne für die eigene Selbstdarstellung fungieren, dass sie in der Zukunft noch stärker in Richtung Unterhaltung rücken und die politischen Themen aus den Gesprächen langsam verdrängt werden (vgl. Abdulaziz 2008, 216).

27 „Tā ir traģēdija; b) ja būtu akadēmiskā vide, kura būtu gatava runāt, viņi atsakās runāt. Mēs neesam šajā valstī situācijā, kur, ja vienreiz, teiksim kaut kāda kanāla top raidījums uzrunā kādu profesoru, tad viņš aiz laimes palēkdams skrietu – nekā tamlīdzīga! Līdz ar to tas prasīja pilnīgi savādāku pieeju tam visam stāstam, lai „štukotu”, kā to konstruēt. Tajā laikā man vienīgā izejas pozīcija bija tas, ka 10 gadus es biju strādājis aizkadri ar diezgan komplicētām tēmām un rakstījis, un televīzija pēc definīcijas izlaiž un padara slinku, bet, ja tu esi pirms tam to darījis analītikas un pētniecības žanrā un tev ir tas resurs, tad būtībā uz tās resursu bāzes tu vari ... es domāju, ka man izdevās diezgan daudz to, ko es dabūju studijā, es vienkārši dabūju privātu kontaktu dēļ.”

28 So waren die am häufigsten eingeladenen Gäste in der Talkshow „Kas notiek Latvijā?” folgende Personen: Godmanis Ivars – 37 Auftritte, Šlesers Ainārs – 35 Auftritte, Grīnblats Māris – 31 Auftritte, Dombrovskis Valdis – 31 Auftritte, Repše Einārs – 27 Auftritte (vgl. KNL 2015).

1.3.3 Themen

Das Thema der Sendung sowie die Themenentfaltung werden vom Moderator mitbestimmt (Interview mit Jānis Domburs am 17.04.2012). Der Ablauf der Talkshows ist so aufgebaut, dass in der Informationsphase in der Regel keine Subthemen entfaltet werden, sondern die Teilnehmer die Gelegenheit haben, ihre Sichtweisen mit Daten und Fakten zu untermauern. Die Rollen, die bei der Vorstellungsrunde in der Eröffnungsphase festgelegt wurden, können nun entweder bestätigt oder verändert werden. Erst in der Hauptphase treten Aspekte, Nebenaspekte und Argumentationen bezogen auf das zur Diskussion stehende Thema auf (vgl. Frei-Borer 1991, 143 ff.).

Verschafft man sich einen Überblick über die Themen, die in den Talkshows behandelt werden, so kommt man schnell zu einer bemerkenswerten Schlussfolgerung: Obwohl das Angebot der unterschiedlichen Sender mit jedem Jahr steigt, geht die Bandbreite der Themenauswahl zurück. Es gibt eine geringe Zahl an Themen, die immer wieder zur Diskussion gestellt werden, sei es in Deutschland oder in Lettland (vgl. Dimants 2009, 20). In den Talkshows kann man eine Ansammlung solcher Themen finden, in denen z. B. die Politik Putins besprochen wird, Drogen- und Alkoholprobleme zur Diskussion stehen oder die Möglichkeit und Moral von Homo-Ehen behandelt werden.

Da sich die Aufgabe der politischen Talkshows nach der Dualisierung des Fernsehens in Deutschland stark verändert hat, lässt sich eine verstärkte Konzentration auf den Unterhaltungswert beobachten. Dementsprechend werden auch die Themen der Sendungen gewählt: Die Talkshows haben die Aufgabe zu „emotionalisieren statt aufzuklären“ (Herles 2009, 36). Herles verweist auf eine Nachrangigkeit des Inhalts vor der Form (vgl. Herles 2009, 36), denn die Moderatoren befassen sich mehr mit der Inszenierung als mit den Inhalten (vgl. Richling 2009, 41). Als Folge lassen sich eine Simplifikation und sogar eine komplette Vernachlässigung komplexer Themen (vgl. Herles 2009, 35) beobachten.

Zum Schluss ist zu erwähnen, wie die Themen²⁹ für die lettischen politischen Talkshows „Kas notiek Latvijā?“ und „Skats no malas“ ausgesucht wurden. Der Moderator

29 Hier ein Überblick über die aktuellsten Themen in der Talkshow „Kas notiek Latvijā?“ (2001–2010):

1. Die Wahlen der 11. Saeima (Parlament)
2. Macht und Volk
3. Der Staatspräsident
4. Finanzen, Banken, die Parex-Bank
5. Steuerpolitik u. a.

Als weniger beliebt erwiesen sich folgende Themen:

1. Religion
2. Sport
3. Sicherheit des Staates u. a.

Die Statistik wurde der Internetseite knl.lv entnommen.

Jānis Domburs³⁰ erklärt, es gebe keine Regelungen, die bei der Ausarbeitung der Sendung zu beachten gewesen wären. Dies betreffe auch das Thema. Es gebe keine Vorschriften, keine Eingrenzungen. Es zähle nur der Wunsch des Moderators. Auch der Moderator Kārlis Streips gibt an, dass die Themenauswahl seine Aufgabe war (Interview mit Kārlis Streips am 14.05.2012). Häufig nahm er die aktuellen Ereignisse der Woche zum Gegenstand der Diskussion, und über das von ihm gewählte Thema wurden die Gäste per E-Mail informiert.³¹

1.3.4 Das Publikum

In Kapitel 1.3.3 wurde bereits erwähnt, dass die politischen Talkshows und ihre Gäste mehrere Adressaten haben: das Studiopublikum und die Zuschauer vor dem Fernseher, obwohl der Fernsehzuschauer der eigentliche Adressat der politischen Talkshow ist.

In Bezug auf das Publikum sind mehrere Forschungslücken in den wissenschaftlichen Auseinandersetzungen festzustellen. Zum Beispiel fehlen bislang methodisch ausgearbeitete Analysen über die Anschlusskommunikation unter den Zuschauern in natürlichen Situationen (vgl. Klein 2015, 285). Die wenigen rezipientenorientierten Analysen untersuchen entweder, welchen relevanten Beitrag zur politischen Bildung die politischen Talkshows leisten (u. a. Wagner 2008) oder welche Erwartungen an Information und Unterhaltung die Rezipienten von politischen Fernsehtalkshows haben (u. a. Fahr 2009). Als eine Untersuchung zur Rezeption von politischen Talkshows ist der Aufsatz von Michel (2015) zu nennen, in dem die Aneignungsprozesse multimodaler Aspekte am Beispiel von Twitter erforscht werden. Aus den bisher gewonnenen Daten lässt sich feststellen, dass angesichts fehlender direkter Kommunikationsmöglichkeiten das Publikum begrenzt oder gar nicht in politische Talkshows eingreifen kann:

„Denn in einem triadischen Alltagsdialog hat prinzipiell jeder der drei Dialogpartner die gleichen Rechte (...). Wenn wir im Vergleich dazu den Fernsehzuschauer am Bildschirm betrachten, der gemeinsam mit den Dialogpartnern vor der Kamera eine kommunikative Triade bildet, so fällt auf, dass der Fernsehzuschauer im Vergleich zu den unmittelbaren Dialogpartnern in seinen kommunikativen Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt ist. Für ihn

30 „Latvijā nav tādu kanonu pēc kā mēs strādājam, kā strādājam, pēc kādiem principiem mēs strādājam. Ja izlasa sabiedrisko pasūtījumu, viņš jau ir „bullshits”, un ja tālāk seko, vai kāds viņu... Runa ir par procesu, kā BBC „trastīzes” apskata sūdzību gadījumus, analizē, kas ēterā ir/nav bijis labs. Kā viņi gada pārskatos analizē: a) naudu; b) raidījumus, c) menedžmentu; d) cilvēku resursus, respektīvi, tas notiek sistēmiski. Vairākās Eiropas valstīs ir situācija, ka nacionālā radio televīzijas padome-sabiedriskā medija uzraugs sūta ziņojumu par paveikto uz parlamentu. Ja parlaments nepieņem ziņojumu, tad parlaments tiek atlaists automātiski. Latvijā nekā tāda nav. Uzrakstījām papīru, lai būtu papīrs, aizsūtījām, lai būtu aizsūtīts un neko neapspriedām. Nevienam tas neinteresē. Man 10 gadu laikā neviens personīgi nav prasījis nekādā ietvarā analizēt jautājumu, tāpēc, ka neinteresē. Man vienīgais atskaites punkts ir paskatīties spogulī, un, paskatoties spogulī, es lēnām sāku grupēt loģiku tēmu izvēli, ko man gribās” (Interview mit Jānis Domburs am 17.04.2012).

31 „Tēmas noteicu es pats, katru nedēļu tās bija galvenās sabiedriski politiskās tēmas no iepriekšējās nedēļas. Reizēm tēmas bija acīmredzamas, reizēm ne tik ļoti, bet tā tas notika. Tēmas izvēlējos raidījuma dienas rītā un tās paziņoju tā vakara dalībniekiem ar e-pasta starpniecību” (Interview mit Kārlis Streips am 14.05.2012).

ist der Dialog eine Einwegkommunikation, denn er kann auf das Dialoggeschehen vor der Kamera nicht unmittelbar Einfluss nehmen“ (Weinrich 1992, 22).

Die Vertreter des Publikums der politischen Fernsehtalkshows können zwar per Telefonanruf, E-Mail, Twitter, Facebook oder Videobotschaft am Gespräch teilnehmen, trotzdem können sie nicht als direkte Gesprächspartner in das Gespräch eingreifen. Auch laut Wagner (2008) ist die Mehrheit des Publikums der politischen Fernsehtalkshows ein passiver Konsument. Es verfolgt das Gespräch kognitiv und emotional, partizipieren aber nicht direkt, und die in den politischen Fernsehtalkshows vertretenen Ansichten können in späteren privaten Diskussionen aktuell werden:

„Während der Rezeption politischer Talkshows partizipieren die meisten Bürger nicht aktiv handelnd, sondern lediglich kognitiv und emotional an Diskussionen über politische Themen; sie können jedoch durch die Rezeption ihre eigenen Meinungen bestärkt sehen und daraufhin diese Meinungen in späteren Diskussionen im privaten Umfeld aktiv(er) vertreten“ (Wagner 2008, 239).

Das Studiopublikum ist demgegenüber privilegiert, insofern es *live* dabei sein kann. Somit hat das Nah-Publikum mehr kommunikative Möglichkeiten, das Gespräch zu steuern, hauptsächlich sind aber die Nah-Zuschauer auf paraverbale und nonverbale Rückmeldungen beschränkt (z. B. Klatschen oder Lachen).

Weil jede politische Talkshow mit der jeweiligen Themenauswahl, mit dem Informations- bzw. Unterhaltungsgehalt, mit der Sendezeit und der Auswahl der Gesprächsteilnehmer ihr eigenes Publikum formt, zeigen die quantitativen Untersuchungen, dass von politischen Talkshows häufig ältere Leute (über 50 Jahre) mit einer akademischen Ausbildung und einem starken Interesse an politischen Informationen Gebrauch machen (vgl. Tenscher 1999, 321). Aber auch Elitenvertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien gehören zum Publikum der politischen Fernsehtalkshows (vgl. Schultz 2006, 291). Dehm et al. bezeichnen das Publikum politischer Fernsehtalkshows als „genießende Wissensdurstige“ (Dehm et al. 2004). Auch sie haben festgestellt, dass zu diesem Publikum die Zuschauer gehören, die gut verdienen (mehr als 2000 Euro pro Monat) und von den Talkshows Informationen und Gesprächsstoff erwarten. Ein anderes Kennzeichen der „genießenden Wissensdurstigen“ ist, dass ihr Interesse nicht nur den Politikmagazinen und -reportagen der öffentlich-rechtlichen Sender gilt, sondern auch anderen Themen wie Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Dokumentation (vgl. Dehm et al., 220 f.). Andererseits möchte das Publikum politischer Fernsehtalkshows auch unterhalten werden:³²

32 Als unterhaltsam nehmen die Zuschauer auch die Beteiligung betroffener Bürger an den Sendungen wahr (vgl. Fahr 2009, 204).

„Zuschauer schätzen es, wenn das Gespräch mitunter durch humorvolle Bemerkungen aufgelockert wird. Weiterhin finden sie es unterhaltend, wenn auch mal ‚die Fetzen fliegen‘, wenn also auch gestritten wird und Kontroversen auf Beziehungsebene ausgetragen werden“ (Fahr 2009, 204).

Gerade diesen Showcharakter findet ein Teil des Publikums spannend, wobei auch für diesen Teil der Zuschauer der Informationsgehalt bei der Entscheidung für die jeweilige politische Talkshow relevant ist (vgl. Wagner 2008, 170).

1.4. Zwischenfazit

Das erste Kapitel dieser Promotionsarbeit legte relevante Informationen zur Gesprächsart politische Fernsehtalkshow dar. Die Erkenntnisse über die Entwicklung der Polit-Talkshows, die Kommunikation im Fernsehen oder die Eigenschaften der Gäste erlauben es, später den Sprecherwechsel korrekt zu analysieren. Denn eine gesprächsanalytische Untersuchung benötigt und verlangt sogar vom Analytiker extralinguistische Kenntnisse, um adäquate Rückschlüsse ziehen zu können.

Die Übersicht über die Entwicklung der politischen Talkshows erlaubt die Feststellung, dass die lettischen und deutschen politischen Fernsehtalkshows in der Analyse vergleichbar sind, weil sie in beiden Ländern auf historischen Vorbildern aus den USA basieren, die stilprägend für dieses Fernsehformat gewirkt haben. Ebenso erfolgten die ersten Ausstrahlungen der lettischen und deutschen Talkshows bereits in den 1950er Jahren, sodass beide Traditionslinien dieses Fernsehformats eine vergleichbar lange Entwicklungszeit im Kontext der europäischen Kulturentwicklung hinter sich haben. Die Sendungen wurden in beiden Ländern von Anfang an vom Staat überwacht und mithilfe der staatlichen Finanzierung gesteuert. Dies hat einen indirekten Einfluss auf den Sprecherwechsel, denn der Moderator als Gesprächsleiter muss darauf achten, dass sich die Aussagen der Gäste in einem speziellen, politisch erwünschten Rahmen bewegen und für die Politiker imageschonend sind. Andernfalls hat der Moderator das Recht, den Redefluss zu unterbrechen.

Ein wichtiger Aspekt, der den Sprecherwechsel prägt, ist, dass die politischen Diskussionen nicht primär für im Studio anwesende Gesprächsteilnehmer durchgeführt werden, sondern für die Zuschauer am Fernsehgerät. Diese Kommunikation in mehreren Kommunikationskreisen, auch Pseudokommunikation (vgl. Holly/Püschel 1996) genannt, wird an die Zuschauerinteressen angepasst. Nach der Dualisierung des Fernsehens in Deutschland ist eine Vernachlässigung komplexer Themen zu beobachten; die zentrale Aufgabe der politischen Talkshows besteht nun auch darin zu emotionalisieren statt ausschließlich aufzuklären. Der Moderator kann z. B. sein *Nicht-Eingreifen* zur Eskalation

des Konflikts beitragen oder sogar mit gezielten Fragen ein Streitgespräch provozieren, um Turbulenzphasen³³ entstehen zu lassen und damit die Zuschauerinteressen zu befriedigen.

Die Konstitutionselemente der politischen Fernsehtalkshows – Moderator, Gäste, Themen, Publikum – können ebenfalls die Entstehung und den Verlauf des Sprecherwechsels beeinflussen. Die Entscheidung, wie oft ein Sprecherwechsel stattfindet und an wen das Rederecht jeweils weitergegeben wird, wird vom Moderator getroffen, sodass er als Leitfigur einen Einfluss auf den Sprecherwechsel hat. Das wichtigste Kriterium zur Auswahl der Gäste ist deren Bekanntheitsgrad (bekannte Politiker können hohe Quoten bringen) und nicht ihre Kompetenz. Ein weiteres Kriterium ist die Erzielung einer größtmöglichen Polarität unter den Gästen. Z. B. wird bereits vor der Sendung darüber nachgedacht, wer als Experte und wer als Betroffener auftreten wird. Folglich kann auch das dazu beitragen, dass statt eines unterstützenden und konstruktiven Gesprächs mit vielen Selbstwahlen (mehr dazu siehe Kapitel 3.2.1) und Simultansprechen (mehr dazu siehe Kapitel 3.2.1.3) eine Diskussion entsteht, die aufgrund der vielen Redeunterbrechungen imagebedrohend für manche Teilnehmer werden kann.

Aber auch die Studiogäste können das Gespräch und dementsprechend den Sprecherwechsel unter den Diskussionsteilnehmern durch Klatschen oder Lachen beeinflussen, indem sie damit den Redebeitrag willkommen heißen oder zur Beendigung der Äußerung auffordern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die äußeren Faktoren, die auf den Sprecherwechsel Einfluss nehmen, so ausgerichtet sind, dass einerseits die von der Redaktion vorbereiteten Themen behandelt werden können und andererseits die Unterhaltung in Form eines konfrontativen Gesprächsstils für das Publikum gewährleistet ist.

³³ Turbulenzphasen entstehen in Situationen, in denen mehr als zwei Gesprächsteilnehmer gleichzeitig am Gespräch beteiligt sind und das gesprochene Wort (aus akustischen Gründen) nicht mehr zu verstehen ist (vgl. Schultz 2006, 324).

2. Untersuchungsmethoden und Untersuchungsmaterial

2.1 Methodologisches Vorgehen: Linguistische Gesprächsanalyse

Weil das Untersuchungsmaterial für diese Analyse ‚natürliche‘ Texte³⁴ sind, orientiert sich diese Arbeit im Wesentlichen an Ansätzen der linguistischen Gesprächsanalyse,³⁵ die sich mit der Erforschung gesprochener, meist dialogischer Sprache befasst. Ihr Ziel ist die Untersuchung der sprachlichen Einheiten, Strukturen und anderer kommunikativer Ressourcen sowie der Regeln und Verfahren, die die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft routinemäßig anwenden, um ihren Austausch zu gestalten und sich miteinander zu verständigen (vgl. Brinker/Sager 2010, 17). Die Gesprächsanalyse befasst sich mit gesprächsorganisatorischen Fragen wie der Untersuchung von Reparaturmechanismen, der Eröffnung und Beendigung von Gesprächen und/oder dem Sprecherwechsel. Prominente Vertreter der Gesprächsanalyse im deutschsprachigen Raum sind Peter Auer, Jörg Bergmann und Werner Kallmeyer. Noch in den 1970er Jahren lag der Fokus der gesprächsanalytischen Untersuchungen auf nicht-institutionalisierten Gesprächen (vgl. Dittmann 1979, 11), also auf Gesprächen, die z. B. auch ohne Videoaufnahmen durchgeführt worden wären. Hauptgegenstand der Analysen waren damals die Feinstrukturen des Gesprächs, z. B.: Wie kommt ein Hörer in der Interaktion zu Wort? Wie verläuft der Sprecherwechsel? Inzwischen beschränkt sich die Perspektive der gesprächsanalytischen Arbeiten nicht mehr auf Alltagsgespräche, sondern erstreckt sich auf die gesprochene Sprache allgemein – etwa auf institutionalisierte Gespräche wie Polit-Talkshows (vgl. Bergmann 2001, 920). Außerdem sind für die Gesprächsanalyse die situativen Bedingungen und Begleitumstände des Sprechens von großer Bedeutung (vgl. Deppermann/Fogasy 2001). Laut Linke/Nussbaumer/Portmann (1996) bestehen in der Gesprächsanalyse zwei Paradigmen – das eine untersucht die Organisationsform (Wer spricht? Wie lange? Wie oft? Wer kommt zu Wort?),³⁶ und das andere untersucht thematisch-inhaltliche Prozesse (Themenwechsel und andere hierarchische Bezüge zwischen Themenbereichen; mehr dazu bei Brinker/Hagemann 2001). In der Gesprächsanalyse werden dem Gespräch folgende Eigenschaften zugewiesen:

- **Konstitutivität:** Gesprächsereignisse werden von den Gesprächsteilnehmern mithilfe von Strukturen aktiv hergestellt. Die Voraussetzung für die Herstellung der Strukturen

34 Mit natürlichen Texten sind hier Transkriptionen von Videoaufzeichnungen gemeint, die in ‚natürlichen‘ Situationen abgelaufen sind, d. h. nicht vom Untersucher durch Vorschriften geregelt, kontrolliert oder manipuliert wurden (vgl. Imo 2013, 53).

35 Hier und im Weiteren wird unter der linguistischen Gesprächsanalyse eine qualitative und materialgestützte Methodik zur Erforschung verbaler Interaktion verstanden, wenn nicht anders markiert. In den 1990er Jahren wurde sie auch „Konversationsanalyse“ genannt.

36 In dieser Promotionsarbeit wird auf das erste Paradigma – Organisation des Sprecherwechsels – eingegangen.

ist dabei die Materialität, also die akustische (Phonetik, Prosodie) und die visuelle Realisierung (nonverbales Verhalten).

- **Prozessualität:** Diese Eigenschaft ist das wichtigste Merkmal zur Abgrenzung des gesprächsanalytischen Zugangs von anderen sprachwissenschaftlichen Disziplinen. Sprachliche Strukturen sind zeitliche Gebilde, die durch die Abfolge von Aktivitäten entstehen.
- **Interaktivität:** Gespräche bestehen aus Handlungssequenzen, die wechselseitig von Gesprächsteilnehmern vollzogen werden.
- **Methodizität:** Kompetente Mitglieder einer Sprachgemeinschaft beherrschen typische, kulturell verbreitete „Gesprächskompetenzen“, also Ethnomethoden, mit deren Hilfe sie ihr kommunikatives Handeln konstruieren und interpretieren sowie ihren Austausch miteinander organisieren.
- **Pragmatizität:** Gesprächsforschung sieht Sprache als Mittel der Interaktionsteilnehmer zur Bewältigung von Organisationsaufgaben und zur Verfolgung gemeinsamer sowie individueller Ziele (vgl. Deppermann 2008, 8).

Die Herausbildung der linguistischen Gesprächsanalyse wurde hauptsächlich von drei Institutionen betrieben: Zuerst ist die Forschungsstelle „Gesprochene Sprache“ (Ch. Leska, H. Zimmermann und H. Rupp) an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu nennen, die in den 1960er Jahren gegründet wurde und ihren Fokus hauptsächlich auf Alltagsgespräche legte. Des Weiteren hat die amerikanische Ethnomethodologie³⁷ zur Herausbildung des gesprächsanalytischen Forschungsprogramms beigetragen, welche von Harold Garfinkel in den frühen 1970er Jahren begründet wurde (vgl. Bergmann 2001, 919). Und drittens ist die aus der angelsächsischen Sprachphilosophie stammende Sprechakttheorie³⁸ zu nennen (dabei insbesondere die „Lectures“ von Harvey Sacks, die 1992 in einer editierten Publikation erschienen sind, vgl. Bergmann 1994, 919).

Obwohl die interaktionsanalytischen Arbeiten von Erving Goffman die Herausbildung der Gesprächsanalyse weniger beeinflusst haben, lieferten seine Forschungserkenntnisse dennoch relevante Ansatzpunkte für die (frühe) Gesprächsanalyse. Goffman lehnte die traditionellen Methoden der Soziologie ab und präferierte ein qualitatives und deskriptives Vorgehen. Er stützte seine Erkenntnisse über Gespräche auf Beobachtungen, Berichte, Feldnotizen u. ä.

37 Nach Deppermann/Spranz-Fogasy ist es das Ziel ethnographischer Arbeiten, „relevantes kulturelles Hintergrundwissen, die Interaktionsgeschichte der Beteiligten, Settingcharakteristika und ggf. auch politische, biographische und kulturgeschichtliche Kontexte zu ermitteln“ (Deppermann/Spranz-Fogasy 2001, 1156).

38 Die Sprechakttheorie stellt für die präzise Beschreibung des Handlungscharakters und der Handlungsstruktur die theoretische Grundlage (z. B. Schritt, Sequenz, Phase) für die Gesprächsanalyse zur Verfügung.

Materialien. Es ist aber anzumerken, dass er nie mit Audio- oder Videoaufnahmen gearbeitet hat (vgl. Olbertz-Siitonen 2009, 118).

Es bleibt festzuhalten, dass die Gesprächsanalyse zwar Berührungspunkte mit der Sprechakttheorie und der Textlinguistik aufweist, jedoch keine Weiterentwicklung dieser Forschungsansätze darstellt, sondern in Finnland, Österreich, Deutschland, der Schweiz u. a. Ländern eine eigenständige Forschungsdisziplin der Linguistik bildet.

In dieser Arbeit wurde die Gesprächsanalyse als Herangehensweise gewählt, denn dieses Verfahren ermöglicht es, den Sprecherwechsel aus der Perspektive der Beteiligten aufzudecken, und rekonstruiert das, was in Aufzeichnungen bzw. Transkripten tatsächlich zu finden ist, sodass das Gespräch nicht der intuitiven Interpretation des Analytikers unterliegt. Gerade diese Forschungsperspektive unterscheidet die linguistische Gesprächsanalyse von anderen linguistischen Ansätzen, insbesondere im Feld der linguistischen Pragmatik, weil sie auf die „Konstitutionseigenschaften verbaler Interaktion“ (Deppermann 2000, 98) ausgerichtet ist sowie die Sprechweise und die Aktivitäten einzelner Sprecher im Hinblick auf frühere und nachfolgende Aktivitäten analysiert werden (vgl. Deppermann 2008, 54). Die Gesprächsanalyse betont die sequenzielle Organisation von sozialer Interaktion und beschäftigt sich mit gesprächsorganisatorischen Fragen, zum Beispiel mit der Gesprächseröffnung oder -beendigung, mit Reparaturmechanismen und dem Sprecherwechsel. So besteht ein fundamentaler Unterschied zwischen dem sprechakttheoretischen und dem gesprächsanalytischen Ansatz dahingehend, dass dem erstgenannten eine strukturell-statische Perspektive und der Gesprächsanalyse eine primär prozedural-dynamische Konzeption zugrunde liegt. Die linguistische Gesprächsanalyse arbeitet nicht mit ausgedachten Beispielen und wohlgeformten Sätzen ohne Kontext, die statistischen Prozeduren unterworfen werden, wie das in den empirisch-analytischen Sozialwissenschaften praktiziert wird. „Die Gesprächsanalyse fordert, daß wissenschaftliche Aussagen falladäquat sein müssen, und strebt die Explikation von Gesprächspraktiken an, während es der quantitativen Sozialforschung darum geht, zu generalisierbaren Aussagen zu gelangen und Korrelationen zwischen Variablen in Bezug auf eine Population festzustellen“ (Deppermann 2008, 10 f.). Die Gesprächsanalyse ist ein materialgestütztes Untersuchungsverfahren und hat einen „rekonstruktiven Anspruch“, d. h. das Forschungsprogramm geht davon aus, dass alle Daten zur Aufdeckung und Darstellung der Interaktion in den Aussagen von Beteiligten zu finden sind:

„Erstens will sich die Konversationsanalyse auf das unmittelbar Beobachtbare beschränken und all ihre Aussagen *in den Daten* verankern. Zweitens stellt sie einen streng *rekonstruktiven Anspruch*: Es interessiert nicht, wie ein Analytiker Gesprächsaktivitäten aufgrund seiner

Intuitionen oder theoretischen Ausrichtung versteht. Es geht vielmehr darum zu rekonstruieren, wie die Gesprächsteilnehmer selbst einander verstehen und an welchen Regeln oder Prinzipien sie sich dabei orientieren“ (Deppermann 2000, 99).

Aus diesem Grund betont Deppermann die Bedeutung einer möglichst naturalistischen Protokollierung, denn konkrete Details aus dem Transkript werden dem Forscher helfen, seine Fragestellungen, Konzepte und Hypothesen materialgestützt zu konstruieren (vgl. Deppermann 2008, 10). Er sollte möglichst wenige Vorannahmen zugrundelegen und erst in der Auseinandersetzung mit dem Material die Forschungsfrage spezifizieren. Ausschlaggebend für die Gesprächsanalyse ist dabei eine detaillierte Analyse der Gesprächssequenzen bzw. des Gesprächsprozesses und nicht eine einzelne Äußerung, wie es in der Sprechakttheorie³⁹ üblich ist (vgl. Deppermann 2000, 98; Deppermann 2008, 53 f.). Auch in dieser Promotionsarbeit wurden die politischen Fernsehtalkshows zuerst transkribiert, dann fand eine Grobanalyse des Sprecherwechsels statt (Unterkapitel 3.1). Erst als diese vollgezogen war, konnte die erste Hypothese ausgearbeitet werden. Diese besagt, dass man in den politischen Fernsehtalkshows zwei Gästegruppen oder Beteiligungsrollen unterscheiden kann: Talkshow-Prominenz und Talkshow-Laien. Des Weiteren wurde festgestellt, dass diese zwei Gästegruppen ihre Sprecherrollen auf unterschiedlichem Wege übernehmen. Diese Feststellung liegt Kapitel 4 zugrunde, in dem eine detaillierte Analyse der Gesprächssequenzen realisiert worden ist.

Ein weiteres Instrument der Erkenntnisbildung für den Analytiker ist laut Deppermann das Hintergrundwissen. Dazu gehören ethnographische Experteninterviews, standardisierte Fragebögen und Tests, visuelle Dokumente (Zeichnungen, Tests, Filme), andere Schriftstücke (Presseveröffentlichungen, soziodemografische Daten) und erste Gesprächseindrücke z. B. vom Moderator einer Polit-Talkshow (vgl. Deppermann 2008, 23).

Die Aufbereitung des Datenmaterials wurde für diese Untersuchung wie folgt vorgenommen: Videoaufnahmen deutscher und lettischer Polit-Talkshows dienten als Datengrundlage. Außerdem entstand eine grobe Worttranskription der zur Analyse gewählten Sendungen, worin auch besonders auffällige Formulierungen und unpassende bzw. besondere Verhaltensweisen, Pausen und Simultanpassagen festgehalten wurden. Nachdem das Untersuchungsziel präzisiert wurde, entstanden Worttranskriptionen im GAT-System, das bereits Intonation, Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit berücksichtigt. Die Transkriptionen im GAT-System wurden nur für die Untersuchung der zur detaillierten Analyse anstehenden

39 Die klassische Sprechakttheorie strukturiert und klassifiziert Sprechakte, während die Gesprächsanalyse davon ausgeht, dass die Sprechakte nicht isoliert vollzogen werden – und deshalb auch die Interaktionszusammenhänge berücksichtigt. Es werden nicht mehr einzelne Sprechakte untersucht, sondern Sequenzmuster wie Frage – Antwort oder Vorwurf – Rechtfertigung.

Passagen angewendet (Kapitel 3 und 4). Eine quantitative Analyse wurde zur Aufdeckung von Tendenzen in den Sprecherwechselsystemen der deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows angewendet. Die Quantifizierung von Bestandteilen des jeweiligen Sprecherwechselsystems – Selbstwahl, Fremdwahl, Redezeit u. a. (Kapitel 3.1 und 3.2) erlaubte es, das Phänomen in der gesprochenen Sprache aufzudecken, das später die Hauptfrage der Untersuchung spezifiziert hat. Auf der Basis von quantitativen Eigenschaften konnte die Relation festgestellt werden, dass je mehr Talkshow-erfahrene Leute an einem Gespräch beteiligt sind, desto mehr simultanes Sprechen und Turbulenzphasen entstehen und umso mehr muss der Moderator für sein Recht kämpfen: die Steuerung des Gesprächs (siehe Kapitel 1.3.1) auf der verbalen und manchmal ebenso auf der nonverbalen Ebene (siehe etwa Kapitel 4.4). Diese Feststellung hat dann zur Erarbeitung des Analysekonzepts im vierten Kapitel beigetragen.

Bereits in den Publikationen der 1960er Jahre wird ein Problem im Bereich der Gesprächsanalyse angesprochen, das seine Aktualität nicht verloren hat. Das Problem der Segmentierung von Gesprächen und die Frage, was die Grundeinheit der gesprochenen Sprache ist, bleibt für viele Autoren von zentraler Bedeutung: „[...] a major purpose of the study was to discover units in the conversations that are not necessarily identical to known linguistic units, but rather marked by a variety of actions in language, paralanguage, and body motion“ (Duncan/Fiske 1977, 236). Die traditionelle Gesprächsanalyse schlägt vor, als Grundeinheit für die Segmentierung von Gesprächen die Kategorie des Redebeitrags bzw. Turns (TCUs) (vgl. Selting 2001, 2005) zu wählen.⁴⁰ Redebeiträge oder Turns „sind interaktiv hergestellte, flexible und lokal den Bedürfnissen der Interaktion anpaßbare Redebeiträge eines Sprechers bzw. einer Sprecherin“ (Selting 2001, 1063). Dabei kombinieren die Redebeiträge in sich intonatorische, semantische und pragmatische Kriterien (vgl. Schwitalla 2006). Für ihre Behandlung bietet Selting (1998, 14 f.) eine weitere Klassifizierung. Sie unterteilt sie in alle Turns, die auf einen Sprecherwechsel hinauslaufen, und jene, die nicht einen Transition- Relevant Place (TRP) erreichen. Gleichzeitig unterstreicht sie die Bedeutung der Prosodie bei der Festlegung der übergaberelevanten Stellen.

In der Duden-Grammatik (Duden 2009) werden folgende Einheiten der gesprochenen Sprache vorgeschlagen:

- der Laut,
- das Wort,
- die funktionale Einheit,

40 In dieser Promotionsarbeit wird der traditionelle Begriff „Redebeitrag“ verwendet, um das Gespräch zu segmentieren. „Turn“ (TCU), „Äußerungseinheit“ und „Redebeitrag“ werden als Synonyme benutzt.

- der Gesprächsbeitrag,
- das Gespräch.

Aus dieser Einteilung lässt sich feststellen, dass es zwischen den grundlegenden Einheiten der geschriebenen und der gesprochenen Sprache Parallelen gibt. So entspricht der Laut dem Buchstaben. Das gesprochene Wort entspricht dem geschriebenen Wort. Der Text gleicht einem Gespräch. An der Stelle des Satzes sind jedoch zwei Grundeinheiten der gesprochenen Sprache zu finden: der Gesprächsbeitrag und funktionale Einheiten. Die funktionalen Einheiten können, müssen aber nicht die Form eines Satzes haben (vgl. Fiehler 2009, 1165).

Auch Henne/Rehbock (vgl. 2001, 14) schlagen eine Gliederung des Gesprächs in bestimmte Einheiten vor. Auf der Makroebene unterscheiden sie:

- Gesprächseröffnung,
- Gesprächsbeendigung,
- Gesprächs-Mitte (Entfaltung des Hauptthemas und der Subthemen),
- Gesprächs-Ränder.

Auf der mittleren Ebene nennen sie folgende Kategorien:

- Gesprächsschritt („turn“),
- Sprecher-Wechsel („turn-taking“) (Regeln der Gesprächsfolge),
- Sprechakt/Hörverstehensakt,
- Gesprächssequenz,
- Gliederungssignal,
- Back-channel Behavior.

Und auf der Mikroebene unterscheiden sie sprechaktinterne Elemente: die syntaktische, lexikalische, phonologische und prosodische Struktur (vgl. Henne/Rehbock 2001, 14).

Der Versuch, gesprochene Sprache zu segmentieren, ist dem Strukturalismus geschuldet. Die Segmentierung in Handlungen ist grundsätzlich schwierig,⁴¹ denn oft lässt sich eine Äußerung mehrfach typisieren; zusätzlich zeigt die Analyse der gesprochenen Sprache, dass die Erforschung „jedes einzelnen Beitrags weniger ergiebig ist als die Erforschung der Zusammenhänge zwischen den von den Interaktanten vollzogenen Sprechhandlungen in einem Äußerungskomplex“ (Colette 2012, 10). Die Segmentierung in Intonationsphrasen und kognitive Grundeinheiten ist genauso riskant. Im ersten Fall ist unklar, welche von diesen Kriterien – finale Dehnung, initiales Accelerando auf dem Vorlauf

41 Da die Bestimmung der gesprächsstrukturellen Kategorien in der traditionellen Gesprächsanalyse ein ungelöstes Problem ist und der Vorschlag, den Turn als Grundeinheit zu bestimmen, strittig bleibt, verschiebt sich das Interesse der Gesprächsanalyse vom Element Turn hin zu den Überlegungen, wie die Gesprächsteilnehmer die adäquaten Punkte für die Turnübernahme erkennen und realisieren oder verhindern (vgl. Auer 2010, 16).

oder finale Intonationsbewegung (fallender oder steigender Grenzton) – erscheinen müssen, um ein Segment zu bestimmen. Die Segmentierung in kognitive Grundeinheiten ist ebenso schwierig, denn auch hier gibt es ungelöste Fragen, z. B. welche Pausen (leere oder gefüllte?) die Einheit *idea unit* umgrenzen (vgl. Auer 2010, 14). Gleichermaßen erscheinen die Segmentierung in syntaktische Einheiten und der Satzbegriff an sich für die gesprochene Sprache nicht geeignet (vgl. Auer 2010, 7). Die Suche nach syntaktischen Einheiten⁴² ist in hohem Maße kompliziert, denn traditionelle Definitionen wie „ein Satz enthält Subjekt und Prädikat [...] sind für den Vorgang des Segmentierens wenig hilfreich, weil eine große Menge von Äußerungen (sog. Ellipsen, Anakoluthe, Reparaturen etc.)“ (Auer 2010, 12) unklassifiziert bleiben.

In Lettland gibt es nicht viele Linguisten, die das Thema des Segmentierens in der gesprochenen Sprache in ihren Untersuchungen behandelt haben. In den älteren (vgl. Kārklīņš 1972) sowie in den neueren Aufsätzen trifft man die Aussage, dass die Pause eines der wichtigsten Merkmale ist, das den gesprochenen Text strukturiert und segmentiert (u. a. Auziņa 2014; Brēde 2014). Die Ebene der Prosodie und des nonverbalen Kommunizierens wird nicht in Betracht gezogen.

Letztendlich entspricht, so Auer (2010), keine von den Analytikern vorgeschlagenen Grundeinheit (Satz, Turn, Intonationsphrase, kognitive Grundeinheit u. ä.) den Grundanforderungen der Segmentierung gesprochener Sprache. Die gesprächsstrukturellen Kategorien können nie so bestimmt werden, dass die Grundanforderungen – Exhaustivität, Diskretheit, Atomismus und Ebenenkonstanz – erfüllt werden. Denn nach Auer sollte die Segmentierung zu einer restlosen Bearbeitung führen (Exhaustivität), die gefundene Einheit dürfe nicht Segmente derselben Art aufweisen (Atomismus) oder zur gleichen Zeit Bestandteil mehrerer Segmente sein (Diskretheit), und die Segmentierung des Gesprächs sollte in Einheiten derselben linguistischen Beschreibungsebene ausgeführt werden (vgl. Auer 2010, 8). Keine der herausgearbeiteten Grundeinheiten entspricht allen vier Kriterien. Deswegen macht Auer in seinem Beitrag „Zum Segmentierungsproblem in der gesprochenen Sprache“ (2010) den Vorschlag, das Gespräch zu zäsuieren. Er behauptet, dass Simultaneität ein konstitutiver Bestandteil des Gesprächs ist und nicht das geordnete Nacheinander von Turns verschiedener Sprecher (Segmentierung). Die Diskussionsteilnehmer überlappen sich, sie

42 Deppermann behauptet, dass das Satzformat als Konstruktionseinheit für Turnproduktion und Turntaking spezifische Funktionen erfüllt; u. a. sind Turnanfänge meist keine Satzanfänge. Diese Aussage stützt er auf eine quantitative Untersuchung, die an einem Korpus von Gesprächsaufnahmen von insgesamt 70 Minuten Dauer vorgenommen wurde (vgl. Deppermann 2012, 4). Auch Colette (2012) behauptet, dass die formal-syntaktische Kategorie ‚Satz‘ von den gesprächsstrukturellen Kategorien ‚Turn‘, ‚TCU‘ oder ‚Äußerungseinheit‘ klar zu unterscheiden ist. Der Satz kann in der Gesprächsanalyse nur als Teil eines ‚Turns‘ angesehen werden (vgl. Colette 2012, 10).

beginnen gleichzeitig ihre Turns, zuweilen machen sie alle gleichzeitig Pause, und sie zeigen simultan zum Redebeitrag eines anderen *Backchannel*-Signale (vgl. Deppermann/Schmitt 2007, 43); also sind alle Gesprächsteilnehmer entweder verbal oder nonverbal am Gespräch beteiligt. Aus diesem Grund kommt der Autor in seinem Aufsatz zum Ergebnis, dass die Gesprächsteilnehmer keine Segmentierungseinheiten bilden, sondern in der Interaktion werden prägnante Gestaltschlüsse erreicht, wenn „an einem Punkt sämtliche syntaktisch[en], prosodisch[en] und semanto-pragmatisch[en] Projektionen abgearbeitet sind“ (Auer 2000, 17).

Der Autor, der mit dem Ansatz der Gesprächsanalyse zu arbeiten entschieden hat, muss Folgendes im Auge behalten: Es fehlen feste Vorschriften, welche der GAT-Version für die jeweilige Fragestellung erforderlich ist. Für die Arbeit mit der Gesprächsanalyse ist dies zu berücksichtigen. Als zweiter Kritikpunkt ist die vage Definition des Redebeitrags zu nennen. Es ist zum Beispiel nicht eindeutig definiert, welchen zeitlichen Abstand Äußerungen maximal haben dürfen, um noch als Teil derselben Äußerungsfolge zu gelten. Zudem ist nicht klar, ob es sich um eine Gesprächseinheit handelt, wenn ein Sprecher eine Äußerung macht, ohne an der Reihe zu sein. Aus diesem Grund wurden in dieser Promotionsarbeit alle strittigen Gesprächsinhalte dem vorigen Sprecher angerechnet. Ein weiterer Kritikpunkt an der Gesprächsanalyse ist der Vorwurf, dass die Hypothesen erst aus den Daten heraus entwickelt werden (vgl. Kindt 2010, 141) und nicht am Anfang der Untersuchung. Aber auch in dieser Promotionsarbeit wurde die erste Hypothese auf diese Weise entwickelt. Erst nach einer groben Analyse des Sprecherwechsels konnten zwei unterschiedliche Beteiligungsrollen – Talkshow-Prominenz und Talkshow-Laien – unterschieden werden. Diese Feststellung lag der Hypothese zugrunde, dass diese zwei Beteiligungsrollen unterschiedliche Wege wählen, um den Sprecherwechsel zu realisieren.

2.2 Datentranskription und Übersetzung

Für diese Arbeit wurde aus mehreren Gründen kein öffentlich verfügbares Datenkorpus gesprochener Sprache benutzt. Einerseits war kein lettisches öffentliches Datenkorpus, welches Ausschnitte aus Polit-Talks enthalten würde, für externe Nutzer zugänglich.⁴³

43 Die Datenbank für gesprochenes Lettisch, *Latviešu valodas runas korpus (LaRko)*, ist ein Korpusmanagementsystem, das an der Universität Lettlands im Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (LU, Matemātikas un informātikas institūta Mākslīgā intelekta laboratorijā) ausgearbeitet wurde. Sie ist seit 2014 online und bietet gespeicherte Audio- und Videodateien mit einer Länge von acht Stunden. Die gesprochenen Texte wurden unterschiedlichen Fernseh- (LNT, TV3, LTV1, LTV7 u. c.) und Radiosendungen (LR1, LR2, LR3, radio SWH u. c.) entnommen. Alle Gespräche sind transkribiert. Insgesamt findet man in dieser Datenbank fast 300 Sprecher. Über jeden Gesprächsteilnehmer sind zusätzliche Informationen gespeichert, darunter Geschlecht, Alter und Muttersprache. Des Weiteren ist verzeichnet, ob das Gespräch natürlich, vorbereitet oder

Andererseits konnten auch die neueren deutschen Talkshows, die für die jeweilige Analyse ausgewählt wurden, in der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch*⁴⁴ nicht gefunden werden. Aus diesem Grund und zum Zwecke der Genauigkeit wurden alle Talkshow-Gespräche zuerst vollständig rohtranskribiert und dann einzelne Stellen für die Feintranskription ausgewählt.

Im Analyseprozess kommt dem Transkript die Schlüsselstellung zu (vgl. Birkner/Stukenbruck 2009, 145). Die gesprächsanalytische Erforschung gesprochener Sprache, also der primären Daten, ist ohne Transkript nicht denkbar, denn nur bei dessen wiederholtem Lesen lassen sich bestimmte Aspekte und Merkmale des Gesprochenen feststellen. Die Darstellung der akustischen Daten muss nicht nur detailliert und präzise sein, sondern auch so angefertigt werden, dass im Verlauf der Untersuchung die erweiterten Fragestellungen ins Transkript eingearbeitet werden können. „Durch eine Sukzession der Arbeitsschritte entsteht ein wachsender, transparenter, korrigierbarer Aufbau, der in weiteren Arbeitsstufen oder unter später hinzukommenden Aspekten ausbaufähig ist“ (Heilmann 2002, 14). Gemäß Birkner/Stukenbrock kann das Transkript wie folgt definiert werden:

„Ein Phänomen X in der Vorkommensart Y wird in einen anderen medialen und materiellen Zustand Z übertragen mit der theoretischen Prämisse, dass es als X in einer methodisch kontrollierten Weise für empirische Analyse Zwecke erhalten bleibt“ (Birkner/Stukenbrock 2009, 145).

Jede Transkription ist somit eine Modifikation, eine Selektion zur besseren Analysemöglichkeit der gesprochenen Sprache. „Das Transkribieren ist kein lediglich abbildender Prozess, sondern es erfordert eine Vielzahl interpretativer Entscheidungen. Der Zeitaufwand für das Transkribieren beträgt – je nach Feinheitegrad – das 30- bis 60fache der Dauer der Aufzeichnung“ (Fiehler 2009, 1187). Die Transkripte sind somit nie eine objektive Darstellung der Realität (vgl. Dittmann 1979, 4) und nicht mit einem geschriebenen Text gleichzustellen. Sie sind ein Versuch, die ausgeführte Interaktion mit einer handhabbaren Arbeitsmethode zu vereinbaren. Basiseigenschaften eines Transkriptes sind Übersichtlichkeit, Kompatibilität mit anderen üblichen Transkriptionssystemen und einfache Lesbarkeit (vgl. Birkner/Stukenbrock 2009).

Laut Deppermann besteht die Aufbereitung des Datenmaterials aus vier Schritten:

- Erstellung von Gesprächsinventaren
- Näherbestimmung des Untersuchungsziels
- Selektion der zu analysierenden Passagen
- Transkription (vgl. Deppermann 2008, 31)

vorgelesen worden ist und ob es ein privates oder institutionelles Gespräch war. Die Datenbank wird nur für die interne Nutzung bereitgestellt.

⁴⁴ Die *Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD)* ist ein Korpusmanagementsystem im Programmbereich *Mündliche Korpora des Instituts für Deutsche Sprache (IDS)*.

Die Theorie der verbalen Transkription wurde ausführlich und umfangreich in der Gesprächsanalyse beschrieben (vgl. Deppermann 2001; Selting et al. 1998; Sacks/Schegloff/Jefferson 1974). Als erstes Modell der Transkription in der Gesprächsanalyse gilt das Verschriftungssystem der amerikanischen Konversationsanalyse (CA), die in den 1960er Jahren von Sacks/Schegloff/Jefferson entwickelt wurde.

1976 wurde von Ehlich und Rehbein die Halbinterpretative Arbeitstranskription (HIAT) ausgearbeitet. Ihr Grundmerkmal ist, dass sie mit Partituren arbeitet. Die letzten Veränderungen wurden 2004 von Rehbein et al. vorgenommen. GAT (Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem) ist ein 1998 in Deutschland von einer Gruppe Linguisten um Margret Selting ausgearbeitetes Transkriptionssystem. Die Texte werden in diesem Notationssystem in Sequenzen verschriftlicht. Für die neuere Version GAT 2 wurde die spezielle Software FOLKER entwickelt. Von HIAT unterscheidet GAT und GAT 2, dass sie über eine Reihe von Symbolen zur Transkription der Prosodie verfügen. Des Weiteren ist zu erwähnen, dass GAT die literarische Umschrift benutzt und man die Notationsarbeit in einem Minimal-, einem Basis- und einem Feintranskript gestalten kann („Zwiebelprinzip“).

Obwohl in GAT basale Konventionen zur Transkription des non-verbalen Verhaltens bereits berücksichtigt sind, ist bis jetzt für multimodale Texte in der Sprachwissenschaft kein einheitliches Transkriptionssystem entwickelt worden. Es besteht aber ein großer Bedarf nach Transkriptionssystemen, die auch Multimodalität in Betracht ziehen (vgl. Birkner/Stukenbrock 2009, 146), denn in den letzten Jahren findet in den linguistischen Untersuchungen der gesprochenen Sprache ein Wandel statt: Immer häufiger werden multimodale Herangehensweisen bei der Erforschung mündlicher Texte praktiziert (vgl. Birkner/Stukenbrock 2009).

Die Erstellung der Transkripte in GAT ermöglicht seit 2005 eine Software namens EXMARaLDA (Extensible Markup Language for Discourse Annotation).⁴⁵ Der Aufsatz „Erstellen und Analysieren von Gesprächskorpora mit EXMARaLDA“ von Schmidt/Körner (2005) bietet einen Überblick über das Programm, das zur computergestützten Erstellung und Analyse von Korpora gesprochener Sprache herangezogen werden kann (vgl. Schmidt/Wörner 2005, 17).

Eine Transkription nach GAT anzufertigen verlangt viel Geduld und Zeit. Aus diesem Grund war es notwendig vorab festzustellen, welcher Feinheitsgrad der Notation für die Untersuchung angemessen ist. In der Fachliteratur gibt es keine universelle Antwort darauf, wie differenziert die Umschrift sein soll, wenn der Sprecherwechsel untersucht wird, denn

45 Das Handbuch ist auf folgender Internetseite zu finden: http://www1.uni-hamburg.de/exmaralda/files/azm_56.pdf.

beispielsweise für die Analyse von Erzählungen kann bereits ein Wortprotokoll ausreichen. Stattdessen wird festgestellt, dass die Fragestellung die Art der Verschriftung bestimmt. Im Fall des Sprecherwechsels sind die Angaben der Intonation, Pausen u. a. am Satzende konstitutiv.

Für diese Untersuchung hat sich das Transkriptionssystem GAT als am besten geeignet herausgestellt. Insgesamt ist dieses Notationssystem häufig die beste Wahl, denn es entspricht allen gesprächsanalytischen Anforderungen und ist bei deutschen Linguisten in Gebrauch (vgl. Deppermann 2001, 41). Für die Analyse wurden Ausschnitte gewählt, die nicht als Beispiele vorher postulierter Hypothesen dienen, sondern es soll verfolgt werden, welche Techniken die Teilnehmer zur Entstehung und im Verlauf des Sprecherwechsels einsetzen. Ebenso wird das nonverbale Verhalten, wie Gesichtsausdruck, Gesten, Körperhaltung und -bewegung, Tonfall, interpersonelle Distanz u. a., nicht systematisch beschrieben, sondern erfolgt nur an relevanten Stellen.

Übersetzung. Olbertz-Siitonen (2009, 131) stellt in ihrer Arbeit fest, dass in der Fachliteratur zur Gesprächsanalyse kaum Hinweise zur Durchführung und Darstellung von Übersetzungen⁴⁶ zu finden sind. Eine Ausnahme sind Deppermanns Ausführungen (Deppermann 2001), in denen er die freie und die Interlinearübersetzung für die Darstellung der Originalausschnitte vorstellt. Diese Übersetzungen seien entweder unter der entsprechenden Transkriptionszeile oder später im Text der Analyse als vollständiger Block unter die zitierte Zeile zu setzen, wobei das Einfügen der Übersetzung unter der Transkriptionszeile die Lesbarkeit erleichtert (vgl. Olbertz-Siitonen 2009, 131). In dieser Arbeit greife ich hauptsächlich auf die freie Übersetzung zurück. So wird z. B. bei der Übersetzung der Interviews mit den lettischen Moderatoren die grammatikalische Struktur nicht beibehalten, sondern der Sinn wiedergegeben. Eine Interlinearübersetzung (auch Glossing genannt, siehe Sorjonen 2001, 292 f.) wird an den Stellen eingesetzt, wo ein Einblick in die Struktur der Originalsprache erforderlich ist.

2.3 Daten

Als Grundlage für diese Untersuchung dienen zwei Sendungen der politischen Talkshowformate „Hart aber fair“ und „Kas notiek Latvija?“⁴⁷, die dem Thema Finanzkrise 2008 gewidmet sind. Die anderen zwei Formate, die deutsche Sendung „Maybrit Illner“ und

46 Hier ist die Übersetzung der sprachlichen Daten (die Übersetzung der lettischen Sendungen ins Deutsche) gemeint und nicht die Situation, wenn im Studio Gäste eingeladen sind, die eine Fremdsprache sprechen und deren Redebeiträge ins Deutsche übersetzt werden müssen.

47 Diese politische Talkshow wurde 2011 abgesetzt.

die lettische Talkshow „Sastrēgumstunda“,⁴⁸ behandeln das aktuelle Thema der Flüchtlinge im Mittelmeer. Alle vier Talkshows können angesichts des Status der Gäste, der Moderationsweise, der Themenauswahl und der hohen Einschaltquoten als repräsentativ und vergleichbar betrachtet werden.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick zu den vier Sendungen, die für die Analyse herangezogen wurden.

	Hart aber fair (HaF)	Maybrit Illner (MI)	Kas notiek Latvijā? (KNL)	Sastrēgumstunda (SA)
Teilnehmerzahl	5	6	7	6
Teilnehmer	Michel Friedmann (MF), Bernd Lucke (BL), Kathrin Göring-Eckardt (KGE), Christian Lindner (CL), Wolfgang Bosbach (WB)	Katrin Göring-Eckardt (KGE), Christopher Hein (CH), Wolfgang Bosbach (WBo), Wolfgang Bauer (WBa), Jean-Marce Banoho (JMB), Franziska Giffey (FG)	Andris Vilks (AV), Pēteris Strautiņš (PS), Andris Miglavs (AM), Mihails Hazans (MH), Vjačeslavs Dombrovskis (VD), Uldis Rutkaste (UR), Oļegs Barānovs (OB)	Ilze Pētersone-Godmane (IPG), Roberts Zīle (RZ), Boriss Cīlēvičs (BC), Ilmārs Mežs (IM), Sandra Zalcmane (SZ), Ilze Dubava (ID)
Dauer	1 Stunde 16 Minuten	1 Stunde 36 Minuten	1 Stunde 24 Minuten	1 Stunde 6 Minuten
Thema	Den Euro einfach abwählen – entscheidet die D-Mark-Partei die Wahl?	SOS Flüchtlinge – Gerettet, um zu bleiben?	Kas notiek ar Latvijas ekonomiku un krīzes pārvarēšanu? (Was passiert mit der lettischen Wirtschaft und der Überwindung der Finanzkrise?)	Kā Latvija palīdzēs Vidusjūras bēgļiem? (Wie wird Lettland den Flüchtlingen aus dem Mittelmeer helfen?)
Ausstrahlung	6. Mai 2013	23. April 2015	30. September 2009	13. Mai 2015

Tab. 1: Daten

2.3.1 Kas notiek Latvijā?

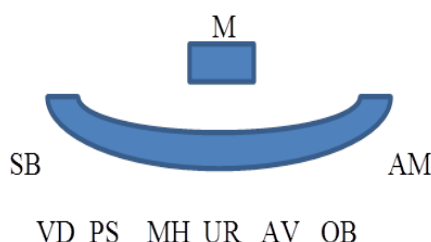
Die lettische Sendung mit dem Thema *Kas notiek ar Latvijas ekonomiku un krīzes pārvarēšanu?* (Was passiert mit der lettischen Wirtschaft und der Überwindung der Finanzkrise?) wird erstmals am 30.09.2009 ausgestrahlt. Acht Protagonisten befinden sich im Studio: Andris Vilks – Finanzexperte der SEB Bank und freiberuflicher Berater des Ministerpräsidenten bei Finanz- und Wirtschaftsfragen; Peter Strautiņš – Wirtschaftsexperte der DnB Nord Bank; Andris Miglavs – Doktor der Wirtschaftswissenschaften, Abteilungsleiter des lettischen Staatsinstituts für Agrarökonomie; Mihails Hazans – Professor

⁴⁸ Diese politische Talkshow wurde 2015 abgesetzt.

der Universität Lettlands, Forscher des Baltischen Internationalen Zentrums für Wirtschaft und Politische Studien; Vjačeslavs Dombrovskis – Dozent an der Hochschule für Ökonomie in Riga, Forscher des Baltischen Internationalen Zentrums für Wirtschaft und Politische Studien; Uldis Rutkaste – Berater des Bankpräsidenten der Zentralbank der Republik Lettland, stellvertretender Leiter der Verwaltung für Währungspolitik; Sanita Bajāre – Leiterin des Euro-Projekts am Ministerium der Finanzen und Expertin des Finanzsektors; und Oļegs Barānovs – Direktor der Abteilung für Volkswirtschaftspolitik am Wirtschaftsministerium.

In dieser Sendung wird darüber diskutiert, wie der Staat den Privatunternehmern in der Zeit der Finanzkrise helfen soll bzw. kann und welche Vor- oder Nachteile das Milliarden-Rettungspaket dem Land bringen wird.

Nach der Vorstellungsrunde ist die Stimmung im Studio ungezwungen, denn die Beteiligungsrollen werden nicht vom Moderator verteilt. Dem Zuschauer ist nicht sofort klar, ob der jeweilige Gast für das Rettungspaket oder dagegen ist. Erst nachdem die Gäste das Rederecht bekommen haben, wird klar, dass in der Diskussion verschiedene Meinungen vertreten sind. Das räumliche Arrangement dieser Sendung: Alle Gäste bilden im Studio sitzend eine Halbrunde.



Der Moderator Jānis Domburs sitzt den Gästen gegenüber und macht sich während der Sendung Notizen. So eine Sitzordnung ermöglicht aktive Kommunikation mit dem Moderator. Ein Publikum ist im Studio nicht anwesend. Die Dauer der Sendung ist eine Stunde und zwanzig Minuten.

Der Moderator fängt die Sendung mit der Beschreibung der wirtschaftlichen Situation an, die Lettland⁴⁹ in Unruhe versetzt hat: *„katru dienu publiskajā telpā parādās un noplok, un viens otram virsū kraujas viens pēc otra kaut kādi asi temati, vai kuru institūciju jālikvidē, vai*

49 Die ersten Anzeichen der Wirtschaftskrise waren im Jahre 2007 bemerkbar. Im Jahr 2008 ging das BIP um 4,6 % zurück und im Jahr 2009 sogar um 18 %. Das war der stärkste Rückgang in allen EU-Staaten. Gleichzeitig wurden alle Beamtengehälter um 40 % gekürzt, die Zahl der Beschäftigten im staatlichen Bereich ging um 30 % zurück. Im Dezember 2008 beschloss die lettische Regierung ein mit IWF und EU ausgehandeltes Maßnahmenpaket in Höhe von 7,5 Milliarden Euro. 2010 waren in Lettland laut Eurostat 21,3 % der Bevölkerung armutsgefährdet, und 27,4 % der Letten lebten unter erheblichen materiellen Entbehrungen. Die Sinnhaftigkeit dieser Maßnahmen wird unter Fachleuten seitdem kontrovers diskutiert.

kurš vainīgs pie vienas vai otras, vai banku epopejas, vai kā cita, un pa vidu tam tāds kopā esošais jumts ar tēmu budžets, kuru vēl sarausta katru dienu sarunas par vienu, vai citu, vai trešo nodokli un viņa mainīšanu vai nemainīšanu“ (Übers.: „Jeden Tag tauchen Themen im öffentlichen Raum auf und verschwinden wieder, es stapelt sich eines nach dem anderen, welche Institution abgeschafft werden soll oder wer die Schuld dafür tragen muss oder für die Bankereignisse, oder etwas anderes, und in der Mitte des Ganzen ein Thema – das Budget, das täglich von den Gesprächen über die eine oder die andere Steuer und deren Änderung oder Beibehaltung zerrissen wird“). Dann wendet er sich den Zuschauern zu und stellt ihnen die Frage: *„Ko jūs domājat par ekonomikas un valsts budžeta veidošanas stratēģiju, šajā brīdī, protams, krīzes pārvarēšanai“* (Übers.: „Was denken Sie über die Aufbau-Strategie des Wirtschafts- und Staatshaushaltes, zurzeit natürlich, um die Krise zu überwinden?“). Zur Antwort stehen drei Möglichkeiten zur Verfügung: (1) budžeta deficīts jāsamazina lēnāk; (2) budžeta deficīts jāsamazina ātrāk; (3) aizdevuma programma būtiski jāmaina (Übers.: (1) das Haushaltsdefizit sollte langsamer reduziert werden; (2) das Haushaltsdefizit sollte schneller reduziert werden; (3) das Kreditprogramm sollte erheblich verändert werden). Die Fernsehzuschauer können ihre Meinung per Anruf oder per SMS äußern.

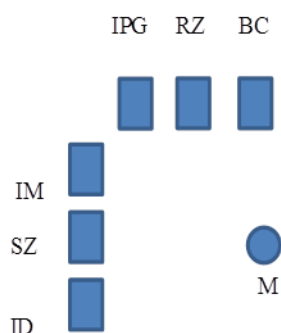
Im Anschluss wird vom Moderator die Auswahl der Gäste begründet, gefolgt von der Vorstellungsrunde. Direkt danach wird die Informationsphase der Sendung mit einem Einspieler eingeleitet, in dem gezeigt wird, unter welchen Bedingungen das Rettungspaket zusammengesetzt wird, welche Fehler der Staat gemacht hat und welche Risiken er eingegangen ist. Nach diesem Einspieler richtet sich der Moderator an die Gäste und stellt ihnen eine ähnliche Frage wie jene, mit der er sich bereits an die Zuschauer zugewandt hat: *„Vai mēs esam pieļāvuši būtiskas kļūdas līdzšinējās programmas parakstot, kas mums ir, vai kas mums nav šādās programmās šobrīd jāmaina?“* (Übers.: „Haben wir fundamentale Fehler gemacht, als wir die vorherigen Programme unterschrieben haben, oder was sollten wir momentan in solchen Programmen nicht ändern?“). Jedem am Gespräch beteiligten Gast wird die Möglichkeit gegeben, seine eigene Position zu präsentieren. Zum Ausdruck kommen unterschiedliche Ansichten, wie die Krise zu überwinden sei. Obwohl der Moderator mehrmals die Frage stellt: *„Cik mums ir pareiza vai nepareiza programma?“* (Übers.: „Wie bewerten Sie unser Programm, wie richtig oder falsch ist es?“), möchte keiner der Beteiligten präzise auf die Frage eingehen und sagen, ob Lettland mit der Annahme des Rettungspakets nun auf dem richtigen Weg sei. Ins Gespräch gehen auch Überlegungen ein, ob die Steuern erhöht werden sollen oder nicht. Kann die Einführung des Euro eine Rolle bei der Überwindung der Krise spielen? Wie kann das Migrationsproblem nach Beginn der Krise gelöst werden? Im Gespräch werden auch positive Auswirkungen der Krise erwähnt.

Bemerkenswert ist, dass in dieser Sendung der Moderator darauf hinweist, dass der Gast sein Vokabular nicht allzu fachlich gestalten sollte, weil ihm sonst die Zuschauer nicht folgen könnten. Insgesamt kann der Moderationsstil von Jānis Domburs in Lettland als dominant beschrieben werden, denn er kommentiert („*Bet jūs drusku sakiet pretrunā*“; Übers.: „Aber Sie widersetzen sich selbst ein bisschen“) und bewertet die Aussagen der Gäste („*Ir nepopulāri, bet paldies, ir vajadzīgas nepopulāras lietas provocēšanai*“; Übers.: „Ist nicht populär, aber danke, solche Aussagen brauchen wir für die Provokation“) häufiger als das in den anderen Talkshows Lettlands der Fall ist. Er weist auf Unvollständigkeiten in den Aussagen hin („*Bet tā nav vienlīdzības zīme, dot naudu budžeta deficītam, un dot naudu ekonomikas attīstīšanai*“; Übers.: „Aber das ist nicht das Gleiche: die Zuwendungen für das Defizit des Budgets und jene für die Entwicklung der Wirtschaft“) und ergänzt sie („*Nu, kaut ko jau dara, nu tā nav, ka neko nedara, nu tā īsti*“; Übers.: „Na, man macht ja was, es ist nicht so, dass man nichts macht“), noch bevor der Gast mit seinem Redebeitrag fertig ist.

Zum Schluss bedankt sich der Moderator für die Diskussion und die Möglichkeit, unterschiedliche Meinungen zu hören, denn jetzt, so Domburs, hätten die Zuschauer eine gute Gelegenheit, über verschiedene Standpunkte nachzudenken und ihre eigene Position zu entwickeln. Ganz am Ende wird noch erklärt, warum auf einige Probleme nicht eingegangen wurde, und der Moderator verspricht, in der nächsten Sendung zu diesen Themen zurückzukommen.

2.3.2 Sastrēgumstunda

In der lettischen politischen Talkshow „Sastrēgumstunda“ wird unter dem Titel „*Kā Latvija palīdzēs Vidusjūras bēgļiem?*“ („Wie wird Lettland den Flüchtlingen aus dem Mittelmeer helfen?“) mit dem Moderator Ģirts Timrots eine Diskussion geführt, in der eine ähnliche Frage behandelt wird wie in der Talkshow „Maybrit Illner“, nämlich wie Lettland den Flüchtlingen aus dem Mittelmeer die Hand reichen kann. Im Studio befinden sich sechs Gäste, die die ganze Sendung über an einem Stehtisch bleiben und dabei einen rechten Winkel bilden.



Der Moderator kann sich frei im Raum bewegen, wobei er beinahe die ganze Sendung über keinen Gebrauch von dieser Möglichkeit macht und stets am selben Stehplatz verharret. Die Sitzordnung der Gäste ist auf den Moderator konzentriert. Ein Publikum ist in der Sendung nicht anwesend. Sie dauert eine Stunde und drei Minuten. Während der Sendung macht sich der Moderator Notizen. Die Grundstimmung der Diskussion ist ruhig und ausgewogen, erst in der 25. Minute kommt es zur ersten Simultansequenz. Aber auch generell gibt es nur wenige Ausschnitte, in denen simultanes Sprechen zu beobachten ist. Insgesamt ist es nur an fünf Stellen zu hören.

Die Talkshowsendung fängt mit einem Zitat aus der Rede von Ministerpräsidentin Laimdota Straujuma (2014–2016) an, in der sie bekanntgibt: *„kopumā koalīcija ir, protams, par solidaritāti, bet neatbalstām tieši kvotas. Solidaritāte varētu izpausties citos pasākumos, piemēram, robežuzraudzības pastiprināšana vai atbalsts medicīnas vai kādos citos jautājumos, bet ne tieši kvotas“* (Übers.: „Im Großen und Ganzen ist die Koalition, natürlich, für Solidarität, aber diese Quoten unterstützen sie nicht. Solidarität könnte sich auch in anderen Maßnahmen äußern, zum Beispiel Hilfe bei der Verstärkung der Grenzüberwachung oder bei der medizinischen Unterstützung oder auf eine andere Art, aber Quoten – nein“). Alle Gesprächsteilnehmer sind schon im Studio, das nur teilweise beleuchtet ist. Erst nach dem Abspielen der Mitteilung der Ministerpräsidentin kommt der Moderator ins Studio, alle Lichter werden eingeschaltet, und er stellt das Thema der Sendung vor: *„Labvakar! Latvijas Televīzijas ēterā raidījums Sastrēgumstunda un šovakar runāsim par bēgļiem vai par bēgļu problēmu, kā to pierasts dēvēt. Vai Latvijai ir jāiesaistās tās risināšanā? Vai mums ir jāsolidarizējas ar citām Eiropas Savienības valstīm, kuras pašas netiek ar to galā? Vai mums ir jāsolidarizējas ar cilvēkiem, kuri bēg no posta paši savā zemē? Vai mūsu pašu unikālā situācija ar cittautiešiem un nepilsoņu skaitu ļauj mums šajā jautājumā palikt malā? Par to šovakar runāsim Sastrēgumstundā“* (Übers.: „Guten Abend in der Übertragung des lettischen Fernsehens die Sendung Sastrēgumstunda, und heute Abend sprechen wir über Flüchtlinge oder das Flüchtlingsproblem, wie es üblicherweise genannt wird. Sollte Lettland an dessen

Lösung beteiligt sein? Sollten wir uns mit den anderen EU-Ländern solidarisieren, die selbst nicht damit zurechtkommen? Sollten wir uns mit den Menschen solidarisieren, die auf der Flucht vor dem Elend im eigenen Land sind? Ermöglicht es unsere eigene einzigartige Situation mit der Zahl an Ausländern und Nicht-Bürgern uns, in dieser Sache am Rand zu bleiben? Darüber werden wir heute Abend in Sastrēgumstunda sprechen“). Nachdem das Thema präsentiert wurde, folgt die Vorstellungsrunde. An dieser Sendung sind folgende Gäste beteiligt: *„Iekšlietu ministrijas valsts sekretāre Ilze Pētersone-Godmane. Eiropas Parlamenta deputāts, Nacionālās apvienības pārstāvis Roberts Zīle, Saeimas deputāts no Saskaņas, cilvēktiesību un sabiedrisko lietu komisijas priekšsēdētājs, biedrs Boriss Cilēvičs. Lavakar! ANO starptautiskās migrācijas organizācijas Latvijas biroja vadītājs Ilmārs Mežs Nevalstiskās Organizācijas „Patvērums „Drošā māja” vadītāja Sandra Zalcmane. Un Latvijas Cilvēktiesību centra juriste Ilze Dubava“* (Übers.: „Die Staatssekretärin des Innenministeriums, Ilze Pētersone-Godmane. Der Abgeordnete des Europäischen Parlaments und Vertreter der Nationalen Vereinigung, Roberts Zīle. Der Abgeordnete der Saeima aus Saskaņa und Ausschussvorsitzende für Menschenrechte und öffentliche Angelegenheiten, Boriss Cilēvičs. Guten Abend! Der Chef des Lettischen Büros für Migration der Vereinten Nationen, Ilmārs Mežs. Die Leiterin der Nichtregierungsorganisation „Patvērums Drošā māja”, Sandra Zalcmane. Und die Anwältin des Lettischen Zentrums für Menschenrechte, Ilze Dubava“). Direkt nach der Vorstellungsrunde wendet sich der Moderator an die Zuschauer vor dem Fernseher und stellt ihnen die Frage, auf die sie per Anruf im Lauf der ganzen Sendung antworten können: Hat Lettland die Pflicht, Flüchtlinge aus dem Mittelmeer aufzunehmen? Es stehen drei Antworten zur Verfügung: (1) Ja, die Letten müssen Solidarität zeigen; (2) nein, wir haben schon genug Einwanderer; (3) das ist nicht unser Problem. Die Ergebnisse dieser Umfrage werden in der Sendung zweimal thematisiert: einmal in der Mitte und das zweite Mal ganz am Ende der Sendung, wenn der Moderator die Gäste einlädt, das Ergebnis⁵⁰ zu kommentieren.

In der Hauptphase der Diskussion wird zuerst vom Moderator die Frage gestellt: *„Jūsuprāt, un šai gadījumā, nu, pat ne kā ekspertiem, bet vienkārši kā cilvēkiem jautājums – ko mēs esam pateikuši pasaulei šobrīd ar to, ka mūsu valsts valdošā koalīcija paziņoja, ka mums šāda problēmas risināšana nav pieņemama“* (Übers.: „Ihrer Meinung nach, und in diesem Fall, nun, ich befrage Sie nicht wie einen Experten, sondern einfach wie einen Menschen, die Frage – was haben wir der ganzen Welt im Moment mit der Tatsache gesagt, dass die Regierungskoalition unseres Landes bekanntgegeben hat, dass für uns so eine Lösung

50 Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigten, dass 87 % der Anrufer sich gegen eine Aufnahme von Flüchtlingen aussprachen.

des Problems nicht akzeptabel ist?“). Die Diskussionsteilnehmer weisen darauf hin, dass die Politiker keine eindeutige Antwort haben, wie den Flüchtlingen aus dem Mittelmeer geholfen werden kann. Es wird mehrmals betont, dass Lettland als EU-Staat seine Pflichten hat und die Obliegenheiten realisiert werden müssen, es ist aber die Frage: Wie? Mehrere Gäste sind der Meinung, dass die Einführung von Quoten das Problem nicht lösen wird. Die Flüchtlinge werden nicht langfristig im Land bleiben, sie werden sich trotzdem eines Tages weiter entweder nach Deutschland oder in die Niederlande begeben. Weiter wird berichtet, wie den Flüchtlingen bereits geholfen wurde: „*mēs patrulējam Vidusjūrā, mēs jau tur šobrīd strādājam un, nu, es uzskatu, ka tas ir pietiekami liels apmērs, ja mēs runājam vispār par Valsts robežsardzes resursu*“ (Übers.: „Wir beobachten das Mittelmeer, wir arbeiten bereits jetzt schon dort, und, und ich finde, dass das genug ist, wenn wir über unsere staatlichen Ressourcen der Grenzkontrolle sprechen“). Zweimal stellt der Moderator die Frage: „*vai mums ir vēl kādi draudi, ko mums rada šie bēgļi, ja tie pie mums nonāk lielākā skaitā, izņemot to, ka, nu, vienkārši mums ir par maz naudas, lai ar viņiem visiem tiktū galā?*“ (Übers.: „Gibt es weitere Bedrohungen für uns, die diese Flüchtlinge für uns mit sich bringen, wenn sie zu uns in größerer Zahl kommen, außer der Tatsache, dass, tja, dass wir zu wenig Geld haben, um mit ihnen allen zurechtzukommen?“).

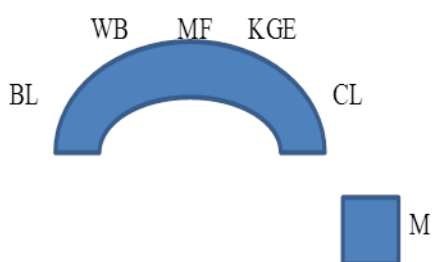
In der zweiten Hälfte der Sendung kommen mehrere Teilnehmer zu dem Schluss, dass die lettische Gesellschaft wenig über die Flüchtlinge informiert ist, und wenn sie irgendwelche Information über sie bekommt, dann zeichnen sie ein negatives Bild von diesen Menschen. Daher sei die Gesellschaft nicht bereit, Flüchtlinge aufzunehmen. Die Letten sähen darin eine Bedrohung für ihre Sprache und demographische Situation. Nur zwei Gäste unter den eingeladenen Teilnehmern weisen auf die positiven Auswirkungen der Aufnahme von Flüchtlingen hin. Auch am Ende der Sendung kommt mehrmals der Gedanke zum Ausdruck, dass die eingeführten Quoten den wunden Punkt nicht heilen werden, z. B. die Probleme in Afrika: „*kā viens no piemēriem, ir pilotprojekts Nigērijā, kad šī ir valsts, kur piemēram [RZ: Nigēra], Nigēra, kur ee risina eee risina iekšā jau kontinentā šī, šo, šo te problemātiku, tās ir, tie ir papildus finanšu līdzekļi, tā ka arī tai ārējā dimensijā ir ļoti daudz darāmā un tas samazinās, nu, ir cerība vismaz, tāda ir arī komisijai, ka tas samazinās šo spiedienu uz Eiropu*“ (Übers.: „Eines der Beispiele ist ein Pilotprojekt in Nigeria, dies ist ein Land, [RZ: Nigeria], wo zum Beispiel, Nigeria, wo bereits im Kontinent gelöst wird, diese, diese, diese Problematik gelöst wird, das sind, dies sind zusätzliche finanzielle Ressourcen, also gibt es auch in der externen Dimension sehr viel zu tun, aber es wird weniger, na, zumindest gibt es eine Hoffnung, diese Hoffnung teilt auch die Kommission, dass diese [externen Ressourcen] diesen Druck auf Europa verringern werden“).

Auf die Frage, wie Lettland konkret den Flüchtlingen helfen kann, kommen unterschiedliche Meinungen zum Ausdruck.

Zum Schluss bedankt sich der Moderator bei allen Gästen für ihre Anwesenheit und das Gespräch und schließt die Runde mit „*nu, šovakar mūsu raidījuma laiks līdz ar to ir beidzies. Paldies visiem skatītājiem, kuri piedalījās balsojumā. Paldies visiem, kuri skatījās. Paldies arī viesiem studijā un, nu, tā pavisam noteikti ir problēma, šie bēgļi Eiropas Savienībā, kura būs jārisina un kura tiks risināta, un kā tā būs jārisina mums un mūsu valstij, to redzēsim nākotnē*“ (Übers.: „Nun, damit ist unsere Sendezeit heute Abend vorbei. Vielen Dank an alle Zuschauer, die an der Abstimmung teilgenommen haben. Vielen Dank an alle, die zugeschaut haben. Danke auch an die Gäste im Studio und, na ja, es ist sicherlich ein Problem, diese Flüchtlinge in der Europäischen Union, dieses Problem soll gelöst werden, und wie wir dieses Problem in unserem Land lösen, das werden wir in der Zukunft sehen“).

2.3.3 Hart aber fair

Die wöchentliche Polit-Talkshow „Hart aber fair“ wird seit 2001 produziert – zuerst vom Regionalsender Westdeutscher Rundfunk und dann von der ARD – und macht den Zuschauern wirtschaftliche und politische Themen zugänglich. Mit einer Durchschnittsquote von drei Millionen Zuschauern ist diese Polit-Talkshow eine der meistgesehenen in Deutschland. Die in der Analyse verwendete Sendung wird am 06.05.2013 unter dem Titel „Den Euro einfach abwählen – entscheidet die D-Mark-Partei die Wahl?“ ausgestrahlt. In dieser Folge wird darüber diskutiert, mit welchem Ziel die Partei AfD gegründet wurde, ob der Euro an der Wirtschaftskrise schuld ist und wie er gerettet werden sollte. Schon in der Eröffnungs- und Informationsphase der Sendung wird deutlich gesagt, dass die eingeladenen Teilnehmer in der Diskussion divergierende Meinungen vertreten. Somit wird in dieser Phase die Stimmung angeheizt und der Boden für einen konfrontativen Charakter der Sendung bereitet. Als Protagonisten sind in die Sendung fünf Gäste eingeladen: Michel Friedmann (MF), Bernd Lucke (BL), Kathrin Göring-Eckardt (KGE), Christian Lindner (CL) und Wolfgang Bosbach (WB). In dieser politischen Fernsehtalkshow sitzen die Gäste in einem Halbkreis nebeneinander.



Das Halbbrund ist dem Publikum gegenüber aufgebaut. Der Moderator steht als einziger mit dem Rücken zum Publikum oder bewegt sich durch den Raum. Die Diskussion dauert eine Stunde und 16 Minuten.

Die Sendung fängt mit der Begrüßung seitens des Moderators Frank Plasberg an, in der er direkt auf die Partei „Alternative für Deutschland“ eingeht und den Parteigründer Bernd Lucke mit den Worten *„Revolutionsführer [...], Professor Bernd Lucke, Wirtschaftsprofessor, früher CDU-Mitglied“* vorstellt. Die Kamera zeigt die Zuschauer im Studio, man hört Applaus. Direkt nachdem Bernd Lucke vorgestellt wurde, spricht der Moderator seinen *„Nachbar[n] Wolfgang Bosbach, ebenfalls Gegner des Eurorettungskurses“* an. Nachdem Plasberg das Thema der Sendung genannt hat, folgt eine erneute Vorstellungsrunde, in der alle Gäste und die *„Gegner des Eurorettungskurses“* individuell präsentiert werden. Die Informationsphase wird mit der Frage an Herrn Bosbach eröffnet: *„Wie gut ist es für die Wähler, nicht für die Union, wie gut ist es für die Wähler, jetzt eine ganze Partei zu haben, wählen zu können, die nein sagt?“*. Diese Frage bestimmt die thematische Entwicklung der Sendung in den nächsten 15 Minuten. Es wird aufgezeigt, warum die AfD gegründet worden ist, mit Argumenten und Gegenargumenten wird erklärt, warum diese Partei das Recht auf Existenz hat (oder eben nicht); außerdem werden das Parteiprogramm und der Punkt *„Wir wollen raus aus dem Euro und zurück zur D-Mark“* behandelt. Bereits in dieser Phase kommt es zur ersten Imageverletzung, und ab der 12. Minute der Sendung sind die ersten Simultansequenzen als Reaktion auf einen vermeintlichen Angriff zu hören. Ab der 17. Minute sind die Währungen Euro und D-Mark Gegenstand des Gesprächs. Die Gäste diskutieren, ob die D-Mark Deutschland *„zur stärksten Wirtschaftsmacht“* gemacht hat oder mit der Einführung des Euro *„eine Erfolgsstory und eine Stabilitätsstory“* begonnen hat. Es folgt eine individuelle Runde, zu der Herr Lucke und Herr Bosbach eingeladen werden und in der diskutiert wird, wie sie sich in ihren Parteien fühlen. Nach neun Minuten Einzelgespräch kommen die Gäste mit dem Moderator zurück in die Runde und setzen sich weiter mit der Lucke-Frage auseinander, wie es *„ist, als Wirtschaftsprofessor (zu) wirken und (zu) argumentieren [...] als Politiker?“*. Ab der 48. Minute kommt es zu massiven Turbulenzphasen, die ohne Hilfe des Moderators nicht zu überwinden sind. In der zweiten Hälfte der Sendung setzen sich die Gäste mit dem folgenden Thema auseinander: *„Wie rechtspopulistisch ist in der Wirkung die Politik der AfD?“* Und zuletzt wird gefragt, *„ob die zentralen nationalstaatlichen Kompetenzen, Haushalt, Steuerrecht, Finanzen, vielleicht auch noch das Sozialrecht, wollen wir das in der Kompetenz der Bundesrepublik Deutschland, in unserer Kompetenz behalten, oder wollen wir alle Kompetenzen nach Brüssel abgeben?“*. Am Ende der Sendung bedankt sich der Moderator für die Diskussion, die er sehr *„genossen“*

habe, und schlägt vor, dieses Gespräch in einer anderen Sendung in gleicher Konfiguration fortzusetzen. Die Schlussrunde wird mit einer scherzhaften Frage abgeschlossen: „*Wer aus dieser Runde sollte mit seinem Gesicht auf dem neuen Fünf-Mark-Schein abgebildet sein, und warum?*“

Insgesamt gibt es in dieser Sendung sechs Einspieler,⁵¹ die auf unterschiedliche Weise eingesetzt werden (z. B. für Ergänzungen, Erklärungen oder Widerspruch).

Aus der Sicht des Zuschauers ist diese Sendung durch viele Unterbrechungen gekennzeichnet, die auch von den Teilnehmern selbst als störend wahrgenommen und bearbeitet werden.⁵² Neun Mal ist der Moderator in den Turbulenzphasen gezwungen, das Gespräch zwischen den Gästen zu unterbrechen.

Es gibt etliche Ausschnitte, in denen zwei oder sogar mehrere Gesprächsbeteiligte simultan sprechen.⁵³ Die Sprechgeschwindigkeit ist höher als in den anderen drei Talkshows, die hier zur Analyse stehen. Häufig sind Gesprächsabschnitte unruhig und spannungsgeladen. Außerdem fällt eine Reihe metakommunikativer Äußerungen auf („*Ich finde, Entschuldigung, eine gegenseitige Interpretation von Äußerungen nicht sehr zielführend*“ / „*Ich möchte, Herr Lucke, nee, jetzt bin ich dran*“).

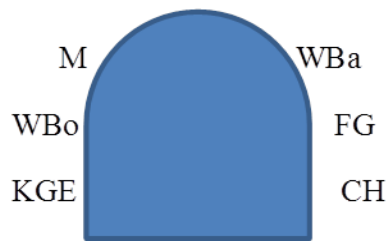
2.3.4 Maybrit Illner

Die politische Talkshow „Maybrit Illner“ ist die nächste zur Analyse herangezogene Sendung. Sie wird seit 1999 jeweils donnerstags ab 22:15 Uhr live im ZDF gesendet. Diese Talkshow gehört zu den wohl etabliertesten Sendungen in Deutschland. Maybrit Illner diskutiert in dieser Sendung, „*SOS Flüchtlinge - Gerettet, um zu bleiben?*“, mit fünf Gästen und einem Betroffenen am 23. April 2015, wie die Flüchtlinge gerettet werden können, welche Rolle Deutschland dabei spielen kann und wie legitim es ist, den Flüchtlingen in Deutschland Asyl zu gewähren. An der Sendung sind beteiligt: Katrin Göring-Eckardt (KGE), Christopher Hein (CH), Wolfgang Bosbach (WBo), Wolfgang Bauer (WBa), Jean-Marce Banoho (JMB) und Franziska Giffey (FG). Die Sendung ist eine Stunde und 38 Minuten lang. Alle Gäste und die Moderatorin sitzen an einem halbrunden Tisch. Die Sitzordnung der Gäste ermöglicht aktive Kommunikation untereinander:

51 Zum Thema „Einspielfilme“ in den politischen Talkshows siehe Klemm 2015.

52 Zum Thema Turbulenzphasen siehe Kapitel 3.2.1.3.

53 Für Simultanes Sprechen siehe Kapitel 3.2.1.3.



Nur der Betroffene, JMB, sitzt zunächst im Bereich der Studiogäste und wird erst nach dem Einzelgespräch an den Diskussionstisch gebeten.

Maybrit Illner, die Moderatorin, beginnt ihre Sendung mit einer Einführung in die Flüchtlingssituation in Europa: *„Seit Jahren ertrinken Flüchtlinge im Mittelmeer. Die Politik, nicht nur in Deutschland, überließ es den Italienern, die Bootsflüchtlinge aufzufischen und aufzunehmen. [...] Jetzt ist es genug. Die Öffentlichkeit in Europa will dem Sterben im Mittelmeer nicht mehr zusehen.“* Somit schafft sie die Basis für das Gespräch. Nachdem die Situation in Europa geschildert wurde, folgt die Vorstellungsrunde mit der Begrüßung aller Gäste. Die Informationsphase der Sendung wird mit der Frage an Herrn Bosbach eingeleitet, ob 120 Millionen Euro pro Jahr aus Brüssel für die Seenotrettung genug seien. Des Weiteren wird darauf eingegangen, wie viele Asylbewerber Deutschland und die übrigen europäischen Staaten aufnehmen werden. Nach einiger Zeit der Diskussion weist WBa darauf hin, dass nicht thematisiert werden sollte, was man mit den Schleppern macht, sondern wie die Flüchtlinge zu retten seien. Auf diesen Aufruf wird von den Beteiligten kurz eingegangen, und dann beschreibt WBo ausführlich, wie Deutschland den Flüchtlingen aus aller Welt bereits geholfen hat, und weist darauf hin, dass die Zeit gekommen sei, dass auch andere EU-Länder Solidarität zeigen und ebenfalls Flüchtlinge aufnehmen.

Ab der 10. Minute der Sendung beschreibt der Experte, der Journalist WBa wie die Lage der Flüchtlinge auf den Booten ist und auf welche Schwierigkeiten sie stoßen, bevor sie diese betreten. Nach seiner dreiminütigen Schilderung dieser Probleme stellt Maybrit Illner Diskussionsfrage, warum in der Politik das Geld nicht gefunden werden kann, um die Einreise von Flüchtlingen zu legalisieren. Ab der 20. Minute sind außerdem die ersten Simultanpassagen zu hören, die aufgrund von Zurückweisungen entstehen. Nach wenigen Minuten der Diskussion darüber, ob der Staat die Pflicht hat, Flüchtlinge aufzunehmen, kommen die Beteiligten zu dem Ergebnis, dass diese Diskussion zu nichts führt, denn die Flüchtlinge werden trotzdem kommen und man sollte überlegen, wie sie vernünftig in Deutschland aufgenommen werden können. Ab der 43. Minute ist JMB, der Betroffene aus Kamerun, zu einem Einzelgespräch eingeladen, der zurzeit in Potsdam als Sozialarbeiter tätig ist. Dabei stellt ihm die Moderatorin Fragen wie: *„Woher kommen die Flüchtlinge, mit denen*

Sie jetzt gerade in Potsdam zusammenarbeiten?“ „Was hat sich verändert zu den Flüchtlingen, die vorher, sagen wir vor sechs oder sieben Jahren, bei Ihnen waren? Die kamen in erster Linie aus dem Irak, aus Afghanistan?“ Nach sieben Minuten Einzelgespräch wird JMB in die Runde eingeladen.

In der Schlussphase der Talkshow wird den Zuschauern angeboten, sich am 30-minütigen Chat mit WBa zu beteiligen. Den Gästen wird keine Schlussrunde am Ende der Sendung angeboten.

Die Stimmung der Gesprächsbeteiligten erscheint aus Zuschauersicht im Durchschnitt ruhig, nur in der ersten Hälfte der Sendung (22. Minute) kommt es zu einem spannungsgeladenen Worttausch zwischen WBo und KGE.

In dieser Talkshowreihe gibt es drei Einspieler, die im Laufe der Sendung den Zuschauern und auch den Gästen vorgespielt werden, um die Diskussion aufzulockern.

3. Sprecherwechsel

In dieser Arbeit steht die gesprächsanalytische Untersuchung bzw. die Organisation des Sprecherwechsels (auch „turn taking“ genannt) in politischen Fernsehtalkshows im Zentrum. Der Sprecherwechsel ist ein Merkmal der gesprochenen Sprache (vgl. Brinker/Sager 2006, 61). Laut Heritage/Claymann ist es besonders förderlich, den Sprecherwechsel in institutionalisierten Gesprächen zu untersuchen, u.a. auch in den politischen Debatten. Denn der Ablauf von Sprecherwechseln ist in den institutionalisierten Interaktionen „from the outset in an explicit and predictable way“ (Heritage/Claymann 2010, 37) determiniert und unterscheidet sich von Sprecherwechseln in den Alltagsgesprächen. Brinker/Sager (2010, 63 f.) unterscheiden drei Faktoren, von denen Sprecherwechsel abhängen:

- Die Art der Sprechsituation (Rollenverhältnis, Anzahl der Beteiligten, Öffentlichkeitsgrad u. a.),
- der soziale Status der Kommunikationsteilnehmer (Gleichberechtigung bzw. Nichtgleichberechtigung).
- die Organisiertheit des Gesprächs (ungeplante vs. voll formalisierte Gespräche).

In der klassischen Definition wird unter Sprecherwechsel ein Übergang des Rederechts vom Sprecher an den Hörer verstanden (vgl. etwa Duncan/Fiske 1977, Rath 1979, Brinker 2010). Dabei wird auf der verbalen Handlungsebene von einer Sprecher-Hörer Konstellation ausgegangen:

“The turn system (...) requires each participant to consider himself to be either a speaker or an auditor at each moment in the interaction. At each such moment a speaker is a participant who claims the speaking turn. An auditor is a participant who does not claim the speaking turn at a given moment. These two postulated states are considered to be discrete and, within each participant, mutually exclusive. The speaker and auditor states are clearly classifications each participant applies to himself and can know to others only through his actions.”
(Duncan/Fiske 1977, 177)

Wie aus dieser Definition zu lesen ist, dominiert hier die Verbalität und die Rolle des Sprechers im Gespräch lässt sich als aktiv bezeichnen, die Rolle des Hörers als passiv. Die nonverbale Handlungsebene mit der Berücksichtigung solcher Ausdrucksmodalitäten wie z.B. proxemische Distanzierung wird nicht in Betracht gezogen, wie das in multimodalen⁵⁴ Untersuchungen der Fall ist.

Die Untersuchung des Sprecherwechsels gehörte bereits in den 1970er Jahren zu den Basisinteressen der linguistisch orientierten Gesprächsanalyse, als die Analytiker die Frage gestellt haben, wie die Gesprächsteilnehmer den adäquaten sequenziellen Punkt erkennen, an

⁵⁴ Hier sind die gesprächsanalytische Untersuchungen gemeint, die auch die nonverbale Kommunikation in Betracht ziehen.

dem sie sich als Sprecher etablieren können „How it is that the various current non-speakers coordinate their action at the transition point so that at the transition point some one of them talks, and only one of them talks“ (Sacks 1992, 33f.). Diese Frage ist immer noch relevant und die Bedeutung der Untersuchung von Sprecherwechseln hat seine Aktualität nicht verloren (siehe etwa die Untersuchung von Bohle (2007) oder von Brenning (2015)). Unter verschiedenen Stichworten wie *transition relevance place*, *turns* oder *turn constructional units* (Schegloff 1996, Selting 1998) wird der Sprecherwechsel thematisiert. Trotzdem bleibt es immer noch vage definiert, nach welchen Kriterien die übergaberelevanten Stellen gegliedert und wie die Sprecherwechsel einzuordnen sind (vgl. Auer 2010, 19). Es ist damit zu erklären, dass die Entscheidung, ob und wann ein Sprecherwechsel stattfindet, letztendlich ein Interpretationsresultat des Gesprächsteilnehmers ist. Insofern bleibt der Versuch, die Kriterien der übergaberelevanten Stellen zu objektivieren, ein Leit- und Wunschbild (vgl. Jahnel 2000, 112).

Bereits im Jahre 1974 haben Sacks et al. festgestellt, der Sprecherwechsel „seems to be a basic form of organization for conversation“ (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974, 700). Sie haben als erste in ihrem Aufsatz „A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation“ (1974) die einfachste Systematik der Sprecherwechselrealisierung beschrieben. Das in diesem klassischen Aufsatz beschriebene Modell der Interaktionsorganisation besagt, dass ein einfaches Regelset (*basic set of rules*) existiert, welches den Sprecherwechsel steuert und für dessen reibungslosen Verlauf sorgt⁵⁵, deswegen kommt die Übergabe des Rederechts meist automatisiert und unbewusst zustande (vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974, 699). Das Sprecherwechselsystem (*turn-taking System*) besteht aus zwei festen Bestandteilen – einer beitragsbildenden (*turn-constructive component*) und einer beitragszuweisenden Komponente (*turn-allocational component*) (vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974, 702-704). Eine beitragsbildende Komponente besteht aus einem potentiell vollständigen Redebeitrag (im Weiteren auch Turn, Beitrag oder Gesprächsschritt genannt), das Ende solcher beitragsbildenden Komponente kennzeichnet die Stelle, an der der nächste Gesprächsteilnehmer das Rederecht erlangen kann (*transition-relevance place*, TRP), wobei die Untersuchung von Gesprächen insbesondere mit mehreren Gesprächspartnern sehr bald gezeigt hat,

⁵⁵ Die „turn-taking“-Systematik wurde von Sacks et al. partiell kritisiert, denn in der Beschreibung des Sprecherwechselsystems werden nur vage Faktoren der Redeabgabe- bzw. -aufnahme angesprochen, die den *transition-relevant-place* markieren. Laut Sacks et al. sind Turns „sentential, clausal, phrasal, and lexical constructions“ (Sacks et al. 1974, 702), die syntaktischen Eigenschaften werden also als Kriterium für die Bestimmung der beitragsbildenden Konstruktion vorgeschlagen, wobei bereits in diesem Aufsatz zu verstehen gegeben wird, dass die beitragsbildenden Einheiten nicht genau definiert sind und zukünftige Untersuchungen benötigen.

„dass die Analyse jedes einzelnen Beitrags weniger ergiebig ist als die Erforschung Zusammenhänge zwischen den von den Interaktanten vollzogenen Sprechhandlungen in einem Äußerungskomplex, der einen Zug in einem Dialog ausmacht (wie z.B. im Frage-Antwort-Zusammenhang). Angesichts dieser Sachlage wurde ein holistischer ‚Redebeitrag‘ (von der ethnomethodologischer Konversationsanalyse ‚Turn‘ genannt) auf Grund kohärenter situationeller, kontextueller, prosodischer, handlungs- und informationsstruktureller sowie syntaktisch-semantischer Gegebenheiten in mündlichen Texten als Grundeinheit für die Gesprächsanalyseforschung definiert“ (Colette 2012, 10).

Aus diesem Grund wird z.B. der Satz nur als Teil eines „Turns“ betrachtet und nicht als eine eigenständige Einheit.

Eine beitragszuweisende Komponente beinhaltet zwei unterschiedliche Varianten der Übergabe des Rederechts, eine durch die Fremdwahl und die andere durch die Selbstwahl (vgl. Sacks et al. 1974, 703). Bei der Fremdwahl wird die Übergabe des Rederechts durch eine andere Person realisiert, bei der Selbstwahl ergreift der Sprecher das Wort selbst und wartet nicht bis die Bestimmung des nächsten Sprechers durch eine andere Person ausgeführt wird. Jeder Gesprächsteilnehmer hat das Recht auf mindestens eine beitragsbildende Einheit, die er so lange ausführen kann bis der *transition relevant place* (TRP) erreicht wird.

Der TRP deutet die mögliche Turnübernahmestelle an, es ist aber die Entscheidung des Sprechers, ob dies tatsächlich das Ende seines Gesprächsbeitrags wird und ob ein Sprecherwechsel stattfindet. An der Anzahl der Turn-Abgabe Signale (*turn-yieldings-signals*) kann abgelesen werden, ob der Sprecher die Absicht hat sein Rederecht abzugeben. „Je sicherer eine Person sein will, daß die aktuelle Sprecherin wirklich ihren Turn aufzugeben bereit ist, desto mehr turn-yielding signals muß sie abwarten und desto länger muß die Pause an einem transition relevant place ausfallen“ (Jahnel 2000, 112). Die Pause ist also ein wichtiges Signal für einen Sprecherwechsel im Gespräch. Goldman-Eisler (1968) hat Pausen untersucht und festgestellt, dass sie zum Verstehen der Mitteilung beitragen können und nur beim spontanen Sprechen, wenn sie nicht mit den grammatischen Strukturen übereinstimmen, das Verstehen erschwert (vgl. Goldman-Eisler 1968, 12 ff.).

Duncan/Fiske (1977) haben Anzeichen zusammengefasst, mit denen der Sprecher signalisiert, dass er seinen Gesprächsbeitrag zu Ende geführt hat und ein Sprecherwechsel realisiert werden kann: Grammatikalische Vollendung, fallende oder steigende Intonation am Ende des Gesprächsbeitrags, Dehnung oder Betonung der letzten Silbe am Ende des Turns, Gestik (Aufhörung von Gesten), Fallen der Lautstärke und stereotype Äußerungen (vgl. Duncan/Fiske 1977, 184).

Im deutschsprachigen Raum hat bereits im Jahre 1975 Geißner in ihrem „Gesprächsverlaufssoziogramm“ (1975) nicht nur formal-strukturelle Aspekte des

Sprecherwechsels mit einbezogen, wie das der Fall im Aufsatz von Sacks et al. (1974) war, sie protokollierte bereits nonverbale Aspekte und verfolgte die Rolle des Blickkontakts auf den Verlauf der Gesprächsstruktur. Auch spätere Arbeiten wie z.B. von Frei-Borer (1991) zeigen, welche Rolle nonverbale Verhaltensweisen beim Sprecherwechsel spielen und stellt fest, dass zusammen mit der Intonation und dem Sprechtempo auch die Regulators „den Verlauf des Gesprächs und den Fluss des Kommunikationsereignisses als Ganzes regulieren“ (Frei-Borer 1991, 160). Als Regulators sind hier Bewegungen des Sprechers oder des Hörers zu verstehen, die z.B. signalisieren, dass er das Wort abgeben (auslaufende Gestik). bzw. nehmen (intensivierte Gestik) will. „Ferner kann sich der Sprecher mittels Regulatoren erkundigen, ob und wie sein Votum aufgenommen wird, und zwar zeitgleich mit dem Sprechen (z.B. durch fragenden Blick)“ (Frei-Borer 1991, 160). Als weitere Beispiele für Steuerungssignale, die den Sprecherwechsel maßgeblich beeinflussen können, nennt Frei-Borer (1991) Kopfnicken, fragenden Augenausdruck/Blick, Stirnrunzeln bei Verständnismangel, leichte Veränderung in der körperlichen Position (Vorbeugungen als Zeichen der Redeintention oder zur Wahrung des Rederechts; Zurücklehnen beim Schließen des Gesprächsbeitrags oder bei garantiertem, nicht bedrohtem Redefluss), allgemeine, nicht-spezifische (in Frequenz und Motiviertheit kulturabhängige) Gestikulation (Frei-Borer 1991, 161). Zurecht betont Tiittula (1987), dass extralinguistische Signale multifunktional sind und so kann z.B. die „Veränderung der Körperhaltung sowohl den Statusunterschied zwischen den Interaktionspartnern hervorheben als auch einen Themenwechsel anzeigen und gleichzeitig einen Persönlichkeitszug oder emotionalen Zustand des Sprechers ausdrücken“ (Tiittula 1987, 54).

Dass die Erforschung von Sprecherwechseln ihre Aktualität nicht verloren hat, bestätigen die gegenwärtigen multimodalen Untersuchungen, die neue Erkenntnisse hervorgebracht haben. Im Rahmen der multimodalen Perspektive wurde festgestellt, dass nicht nur das Hörbare bei der Realisierung des Sprecherwechsels beteiligt ist, also nicht nur die Teilnehmer, die verbal aktiv sind, sondern alle Gesprächsteilnehmer auch mit ihrer Gestik, ihrer Nonverbalität an dem Zustandekommen des Sprecherwechsels mitwirken (vgl. Deppermann/Schmitt 2007, 22). Dies betrifft auch die Gesprächsteilnehmer, die scheinbar nicht an der Realisierung des Sprecherwechsels beteiligt sind, denn sie partizipieren verbal nicht an der Diskussion, aufgrund der Existenz der „back-channel“⁵⁶ (Rath 2001, 1214), sind aber auch nicht unbedingt als passive Teilnehmer zu betrachten. „Videoaufzeichnungen machen sichtbar, dass, neben der von der Konversations- und Gesprächsanalyse bislang primär fokussierten verbalen Handlungsebene, eine Vielzahl Aktivitäten zumeist gleichzeitig ablaufen“ (Deppermann/Schmitt 2007, 22). In diesem Zusammenhang verlieren die

⁵⁶ Die verbale und nonverbale Reaktion des Hörers auf das Gesagte.

Kategorien „SprecherIn“ und „HörerIn“ ihre ursprüngliche Bedeutsamkeit im Rahmen der multimodalen Untersuchungen, denn in den theoretischen Überlegungen zur Gestaltung von Interaktionen sind alle Ausdrucksmodalitäten gleichwertig. Außerdem tritt an die Stelle der traditionellen Kategorien – dem aktiven Sprecher und dem passiven Hörer – die Begrifflichkeit „Beteiligte“, die zentrale Handlungseinheit wird als „Interaktionsensemble“ bezeichnet (vgl. Deppermann/Schmitt 2007). Nach der mikroanalytischen Auswertung der Videodokumente wird davon ausgegangen, dass für das Zustandekommen des Sprecherwechsels alle Mitwirkenden des Gesprächs auf allen Handlungsebenen (verbaler und nonverbaler) verantwortlich sind, dass also nicht nur der Sprecher und der potentielle Hörer an den TRP Realisationen (oder der TRP Realisation) beteiligt sind:

„wer sich an einem projizierten „transition relevance place“ an der „turn“ Aushandlung beteiligen will, muss nicht nur das aktuelle Geschehen und das Verhalten der anderen sehr genau verfolgen, sondern sich selbst auch darauf vorbereiten, den Zeitpunkt nicht zu verpassen, um nicht seine Beteiligungschancen zu gefährden“. (Deppermann/Schmitt 2007, 25)

Es ist aber festzuhalten, dass nicht alle verbalen Höreraktivitäten automatisch als Redebeiträge zu betrachten sind. Rainer Rath unterscheidet folgende Typen der verbalen Rückmeldung: Kommentierung, Aufmerksamkeitssignalisierung, Hörersignale als Antworten an Sprechersignale, Intervention und Gesprächsschrittbeanspruchung (vgl. Rath 2001, 1217ff.). Die nonverbalen Aktivitäten wie Körperhaltung, Mimik, Gestik, Lächeln oder Lachen sind ebenfalls an dem Formulierungsverfahren, an der Verständnissicherung, an dem Zeigen der Aufmerksamkeit und am Zeigen der eigenen Einstellung beteiligt.

Nach der Untersuchung des Gesprächs aus der multimodalen Perspektive stellen Heidtman/Föh (2007) fest, dass es nötig ist, das traditionelle *turn-taking* Konzept neu zu überdenken und zwar aus folgenden Gründen:

1. „Not taking turns in conversation“: Die Untersuchung des zur Analyse gewählten Gesprächsausschnitts zeigt auf, dass die Gesprächsteilnehmer nicht nur erkennen lassen, dass sie das Rederecht übernehmen wollen, sondern auch, dass sie das Rederecht nicht übernehmen wollen und lieber auf die Sprecherrolle verzichten. Die Autoren schlagen vor, das traditionelle „turn-taking“-Modell um die Komponente „simplest systematics for not taking turns in conversation“ zu erweitern.
2. Die Analyse des Gesprächsausschnitts hat aus der multimodalen Sicht gezeigt, dass die Sprecherrolle von allen Gesprächsbeteiligten konstituiert wird, d.h. der Sprecherstatus wird als „accomplishment“ aller Beteiligten gesehen, auch wenn nicht alle verbal dazu beitragen, sondern z.B. das Gespräch mit Aufmerksamkeit verfolgen oder die Aussage durch nicht verbale Rückmeldungen kommentieren.

3. Die Analyse des Gesprächs hat weiterhin exemplifiziert, dass sich die Bereitschaft zur Rederechtübernahme und das Bekanntmachen von Rederecht-Verzicht lange vor dem eigentlichen Sprecherwechsel vollzieht.

4. Besonders in den Gesprächen mit mehreren Teilnehmern muss der Wunsch auf die Sprecherrolle so gezeigt werden, dass die relevanten Personen diese Bereitschaft rezipieren (vgl. Heidtmann/Föh 2007, 288 f.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die größten Kritikpunkte an der traditionellen Sprecherwechselsystematik darin bestehen, dass man von vorangehenden und nachfolgenden Sprechern und einem geordneten Nacheinander von Redegelegenheiten ausgeht, dass man das nonverbale Verhalten außer Acht lässt und das Prinzip der Nachzeitigkeit bzw. der Sequenzialität bevorzugt, anstatt die Interaktion als komplexen Prozess zu betrachten, in dem diverse, aber gleichrangige Modalitäten zusammenspielen. Der multimodale Ansatz dagegen, der bei der Analyse des Gesprächs das Prinzip der Simultanität (alle Äußerungsmodalitäten sind gleichbedeutend und sollten gleichzeitig in Betracht gezogen werden) unterstützt, ermöglicht, auf Forschungsfragen einzugehen wie z.B. nach der Wahrnehmung der Interaktion durch die Gesprächsbeteiligten und die Mechanismen der Interaktionsstruktur auf der nonverbalen Ebene. Auer (2010) schlägt vor, in diesem Zusammenhang nicht mehr von Turns zu sprechen, sondern „prägnante“ und „weniger prägnante“ Gestaltschlüsse zu suchen. Dabei sind als „prägnante“ Gestaltschlüsse eine Zäsuren auf der syntaktischen, semantischen (und funktionalen) sowie prosodischen Ebene zu verstehen. Die „weniger prägnanten“ Gestaltschlüsse sind innerhalb einer oder mehrerer Ebenen nicht klar kennzeichnet (vgl. Auer 2010, 12).

3.1. Groborganisation des Sprecherwechsels

In institutionalisierten und seriellen Talkshowgesprächen, die von einem großen Team (Moderator, Redakteure, Kameraleute, Regisseure u. a.) vorbereitet werden,⁵⁷ verläuft der Sprecherwechsel nach spezifischen Regeln. Diese Regeln sind im Gespräch durch bestimmte Funktionen von Talkshows und Strukturen festgelegt (siehe Kapitel 1.3 und 1.4) und unterscheiden sich von der Sprecherwechselorganisation in Alltagsgesprächen (vgl. Heritage/Claymann 2010, 37). Der Sprecherwechsel in Talkshows ist durch die Zeitvorgaben, spezifische Sprecherrollen (z. B. Moderator – Gäste, Augenzeuge – Opfer u.a.), Interaktionsdruck unter den Anwesenden (vgl. Schultz 2006, 103) sowie das vorgegebene Thema bedingt (vgl. Seifried 2000, 76). In manchen Talkshowphasen, z. B. in der

⁵⁷ Diese Aussage kann nur auf Deutschland bezogen werden, denn in Lettland verläuft die Vorbereitung der Talkshows anders (siehe Kap. 1.3.1).

Informationsphase ist der Sprecherwechsel besonders vorstrukturiert. Fragen und Antworten finden in regelmäßigem Wechsel statt.

Im Weiteren wird auf die strukturelle Beschreibung von Sprecherwechsel eingegangen.

3.1.1. Redezeiten

Es ist aufschlussreich, das Augenmerk auf die Redezeiten zu legen. Dies bekräftigt die Feststellung von Sacks et al. (1974), in der formuliert ist, dass der Sprecherwechsel aus zwei Einheiten – einer Turn-Zuweisungseinheit (Kapitel 3.2.2) und einer Turn-Konstruktionseinheit (Redebeitrag) besteht. Die Angaben der Redezeiten in einer gesprächsanalytischen Arbeit können hilfreich sein, um wichtige Tendenzen und Unterschiede bei der Verteilung des Rederechts in den verschiedenen politischen Talkshows aus einzelnen Ländern aufzuzeigen. Außerdem können sie helfen, den dominierenden Gesprächsführer zu erkennen, der das Gespräch steuert und formt (vgl. Bußkamp 2002, 122). Kommt z. B. der Gesprächsteilnehmer nur sporadisch und zu kurz zu Wort, kann es ein Anzeichen dafür sein, dass der Moderator seine Funktion als guter Moderator nicht erfüllt. Übernimmt jeder Gesprächsteilnehmer das Rederecht regel- und gleichmäßig, so ist dies ein Indikator dafür, dass der Moderator für eine ausgeglichene Redegelegenheit sorgt. Er verschafft so allen Gästen die Möglichkeit ihre Gedanken auszuformulieren, um ihre (Un)Kompetenz zu zeigen und ihr Image zu verbessern/zu verteidigen⁵⁸. Der Eindruck eines harmonischen Gesprächs entsteht gerade dann, wenn alle Gäste ausgeglichene Redebeiträge beisteuern (vgl. Frei-Borer 1991, 150).

Die Redezeiten der Gesprächsteilnehmer wurden im Worttranskript nach mehrmaligem Anschauen (an nötigen Stellen auch durch mehrmaliges Rückspulen) mit einer Stoppuhr gemessen. Die Zählung der Länge der Gesprächsbeiträge begann nach der Vorstellung der Gesprächsteilnehmer und die Dauer der Gesprächszeit wurde so präzise wie möglich in vollen Sekunden gemessen. Die Dauer der identifizierbaren Sprechsequenz wurde als solche gezählt, wenn der Gesprächsteilnehmer seinen Gesprächsbeitrag beendet und der nächste Sprecher einen neuen Beitrag angefangen hat. Äußerungen, die kürzer als eine Sekunde waren, Hörersignale („Ja“, „hm“ u.a.) und scheiternde Redeübernahmeversuche, Kommentare, Zwischenrufe und Provokationen, die nicht einen eigenständigen Beitrag gebildet haben, wurden nicht berücksichtigt. Die Turbulenzphasen wurden dem vorherigen Sprecher zugezählt, wenn der eigentliche Sprecher nicht identifiziert werden konnte.

⁵⁸ Denn man geht davon aus, dass die Gesprächsteilnehmer in einer Konkurrenz um Gesprächsanteile in den politischen Fernsehtalkshows stehen (vgl. Frei-Borer 1991, 192 f.)

Die folgenden Tabellen bieten eine Übersicht über die Sprechdauer des Moderators und die der einzelnen Gäste in den politischen Talkshows „Hartaberfair“, „MaybritMaybrit Illner“, „Kas notiek Latvijā?“ und „Sastrēgumstunda“. Bei der Erstellung der Übersicht ist das Geschlecht der Gesprächsteilnehmer mit *m* (männlich) oder *w* (weiblich) markiert.

Sprecher	Gesamtlänge der Sequenzen
Moderator/ <i>m</i> ⁵⁹	857 Sekunden
BL/ <i>m</i>	613 Sekunden
WB/ <i>m</i>	716 Sekunden
MF/ <i>m</i>	612 Sekunden
KGE/ <i>w</i> ⁶⁰	527 Sekunden
CL/ <i>m</i>	540 Sekunden

Tab. 2: Redezeiten, *Hartaberfair*

Aus der Tabelle 2 zur Sendung „Hartaberfair“ kann entnommen werden, dass, außer dem Moderator, der Gast WB mit einigem Abstand am meisten am Gespräch beteiligt war. Insgesamt konnte WB 716 Sekunden der Redezeit beanspruchen. Das liegt daran, dass er als Einziger die Gelegenheit hatte, eine Zuschauerfrage direkt mit erteiltem exklusivem Rederecht zu beantworten. Am seltensten kam KGE (Frau Göring-Eckardt) zu Wort. Ihr Gesprächsanteil an der ganzen Sendung lag bei nur 527 Sekunden. Die Differenz zwischen dem längsten und dem kürzesten Auftritt der Gäste beträgt 189 Sekunden bzw. 3 Minuten und 9 Sekunden. Die Gäste BL, CL und MF haben etwa die gleiche Redezeit beansprucht. Die Zeiten betragen bei BL – 613 Sekunden, bei CL – 540 Sekunden und bei MF – 612 Sekunden.

Anhand der Dauer der Sprecherbeiträge konnte der Schluss gezogen werden, dass die Gesprächsteilnehmer eine ausgeglichene Beteiligung am Gespräch hatten.

Sprecher	Gesamtlänge der Sequenzen
Moderatorin/ <i>w</i>	650 Sekunden
KGE/ <i>w</i>	456 Sekunden
CH/ <i>m</i>	569 Sekunden
WBo/ <i>m</i>	495 Sekunden
WBa/ <i>m</i>	605 Sekunden
JMB/ <i>m</i>	269 Sekunden
FG/ <i>w</i>	318 Sekunden

Tab. 3: Redezeiten, *Maybrit Illner*

Die Übersicht über die Redezeiten der Sendung „Maybrit Illner“ zeigt, dass auch hier die längsten Redebeiträge die Männer – WBa (605 Sekunden) und CH (569 Sekunden) – für sich

⁵⁹ *m* – männlich.

⁶⁰ *w* – weiblich.

beansprucht haben. Die Gäste WBo (495 Sekunden) und KGE (456 Sekunden) sprechen etwa 8 Minuten, dann folgen die Gesprächsteilnehmer JMB (269 Sekunden) und FG (318 Sekunden) mit etwa 5 Minuten Redezeit.

Die Moderatorin hat, gegenüber dem Gast WBa (mit der längsten Redezeit von 10 Minuten und 5 Sekunden), nur 45 Sekunden länger gesprochen. Es besteht also ein relativ kleiner Unterschied zwischen der Redezeit der Moderatorin und den Redezeiten der anderen Gesprächsteilnehmer. Daraus folgt, dass die Moderatorin sehr präzise und knapp moderiert und ihren Gästen Raum gibt zu sprechen. Der Unterschied zwischen dem längsten und dem kürzesten Auftritt der Gäste WBa und JMB beträgt 336 Sekunden oder fast 6 Minuten. Entsprechend variiert die Sprechdauer der Gäste in der Sendung „Maybrit Illner“ viel stärker als die in der Sendung „Hartaberfair“.

Tabellen 4 und 5 zeigen die Verteilung der Redezeiten in den politischen Talkshows Lettlands.

Sprecher	Gesamtlänge der Sequenzen
Moderator/M	1450 Sekunden
AV/M	291 Sekunden
PS/M	322 Sekunden
AM/M	544 Sekunden
MH/M	602 Sekunden
VD/M	253 Sekunden
UR/M	245 Sekunden
SB/M	539 Sekunden
OB/M	295 Sekunden

Tab. 4: Redezeiten, *Kas notiek Latvijā?*

In der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ liegt der Unterschied zwischen dem Gast mit der längsten (MH, 602 Sekunden) und dem Gast mit der zweitlängsten Sprechzeit (AM, 544 Sekunden) bei 210 Sekunden oder dreieinhalb Minuten. Dieses Ergebnis lässt sich mit dem Ergebnis der Sendung „Hartaberfair“ vergleichen, denn auch da lag der Unterschied bei drei Minuten. Dies geht nicht konform mit den Erhebungen Bußkamps (2002). Er stellt fest, dass besonders in den unterhaltungsorientierten Talksendungen der Konversationsanteil der Moderatoren meistens höher ausfällt, als der der eingeladenen Gäste (vgl. Bußkamp 2002, 122); Der Moderator ist im Gespräch der dominante Teil, er ist „der Situationsmächtige auf dem Gebiet der Rhetorik.“ Dagegen lässt sich in der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ der große Gesprächsanteil des Moderators mit der Spezifik der Vorbereitungsphase erklären. Der Moderator Jānis Domburs bereitet nur das Thema der Sendung vor und die Subthemen werden während der Diskussion entwickelt. Kein großes Team arbeitet für die Entstehung des Gesprächs, sodass der Moderator verpflichtet ist, das Thema selber innerhalb der Diskussion

zu entwickeln und dafür braucht er längere Zeit (aus dem Interview mit Jānis Domburs am 17.04.2012). Da in dieser Diskussion die Zahl der Gesprächsbeteiligten bei gleichlanger Sendezeit am größten ist, fallen die Redezeiten der Gäste entsprechend durchschnittlich etwas kürzer (z.B. AV – 291 Sekunden, VD – 253 Sekunden) aus, als in den anderen hier analysierten Sendungen. In „Kas notiek Latvijā?” hat jeder Gast für seine Statements nur ca. 6 Minuten gebraucht. Bei „Maybrit Illner” dagegen 7 Minuten und 30 Sekunden, bei „Hartaberfair” sogar 10 Minuten.

Die Sprechdauer der Gäste in der Sendung „Sastrēgumstunda” ist in folgender Tabelle zusammengefasst:

Sprecher	Gesamtlänge der Sequenzen
Moderator/M	465 Sekunden
RZ/M	590 Sekunden
IPG/W	1.060 Sekunden
IM/M	340 Sekunden
ID/W	307 Sekunden
SZ/W	288 Sekunden
BC/ M	448 Sekunden

Tab. 5: Redezeiten, *Sastrēgumstunda*

Im Vergleich zu den anderen Gästen und sogar im Vergleich zu der Sprechzeit des Moderators (465 Sekunden) nimmt der Gast IPG (Frau Pētersone-Godmane) überraschend viel Zeit (1.060 Sekunden) in Anspruch. Diese Sendung ist die einzige aus den hier untersuchten Talkshows, in welcher der Moderator die drittlängste Sprechzeit hat. Die zweitlängste Sprechzeit hat RZ, diese ist 590 Sekunden lang und immer noch 125 Sekunden länger als die des Moderators. Die durchschnittliche Sprechdauer der restlichen Gäste RZ, IM, ID, SZ und BC beträgt lediglich 394 Sekunden oder 6 einhalb Minuten. Der Gast IPG übertrifft alle Gesprächsteilnehmer mit einer Redezeit von über 17 Minuten. Gräßels Erhebungen verdeutlichen, dass die Länge der Beiträge durch den Status des Gastes bedingt sind, den dieser innerhalb der jeweiligen Diskussionsrunde hat (vgl. Gräbel nach Heilmann 2002, 189). Dies kann eine Erklärung dafür sein, warum die Staatssekretärin des Innenministeriums IPG, als Expertin und Gast mit einem hohen Status, längere Redebeiträge realisierte. Kallmeyer und Schmitt warnen davor eine dominierende Position einzunehmen und seine Sprecherbeiträge zu lang und zu ausführlich zu gestalten. Für den Sprecher kann sonst ein Imageverlust entstehen (Kallmeyer/Schmitt 1996, 47). Im Kontrast zu den anderen Gästen, die eher im Hintergrund bleiben, kann der Vielsprecher in einem ungünstigen Licht erscheinen. Ein Gleichgewicht im Vergleich zu den Beiträgen der anderen Gäste sollte deshalb erhalten werden. Es ist also Aufgabe des Moderators zu verhindern, dass einzelne

Gäste wesentlich längere Beiträge liefern als andere. Kallmeyer/Schmitt (1996) schreiben in diesem Zusammenhang: „Der entscheidende Punkt ist nicht, generell möglichst häufig und extensiv Rederecht zu erlangen, sondern an der richtigen Stelle und in ausreichendem Maße für ein gezieltes Engagement in der Interaktion. Voraussetzung dafür ist die Kontrolle über die Organisation des Rederechts zu gewinnen bzw. zu behalten“ (Kallmeyer/Schmitt 1996, 47).

In den hier analysierten Sendungen konnten geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Dauer der Redebeiträge festgestellt werden. Aufgrund der Transkripte und Videoaufzeichnungen konnte bewiesen werden, dass die Männer in den Diskussionen durchschnittlich längere Redezeiten haben.

3.1.2. Gesprächsanteile

Anhand der Anzahl der Fragen, die ein Moderator an die Beteiligten der Gesprächsrunde richtet, kann beobachtet werden, ob der Moderator sich in einer ausgeglichenen Weise an die Gäste wendet. Die folgenden Tabellen enthalten Informationen zur Anzahl der Fragen, die der Moderator der politischen Talkshow „Hartaberfair“, „Maybrit Illner“, „Kas notiek Latvijā?“ und „Sastrēgumstunda“ seinen Gästen stellt.

An wen richtet der Moderator die Fragen?	Wie oft?
BL	9
WB	11
MF	6
KGE	6
CL	3

Tab. 6: Anzahl der Fragen des Moderators an die Gäste, *Hartaberfair*

Aus der Tabelle zur Sendung „Hartaberfair“ lässt sich ableiten, dass der Teilnehmer WB nicht nur den größten Gesprächsanteil in der Sendung bekommen hat (Tabelle 6), sondern ihm auch die meisten Fragen gestellt wurden. Insgesamt bekommt WB elf Fragen vom Moderator gestellt. BL erhält neunmal das Rederecht durch eine Moderatorenfrage. Eine Frage wurde gleichzeitig an HL und an HB gerichtet. Am seltensten wendet sich der Moderator an CL, er bekommt von ihm nur drei Fragen gestellt. KGE und MF bekommen in der ganzen Sendung sechs Fragen vom Moderator gestellt. Insgesamt formuliert der Moderator 35 Fragen an die Gäste. Ein rein quantitativer, aber auffälliger Unterschied betrifft die Anzahl der Fragen, die die Moderatoren der Sendungen „Hartaberfair“ und „Kas notiek Latvijā?“ jeweils an die Gäste richten.

An wen richtet der Moderator die Fragen?	Wie oft?
AV	1
PS	-
AM	1
MH	2
VD	1
UR	1
SB	3
OB	2

Tab. 7: Anzahl der Fragen des Moderators, *Kas notiek Latvijā?*

Besonders für die Beteiligten ist die Frequenz ihrer Beteiligung am Gespräch von Bedeutung. Denn wie oben bereits erwähnt wurde, sollten die Gesprächsbeteiligten ein Gleichgewicht zwischen dem Reden und dem Schweigen finden. Demnach sollte der Moderator auch dafür sorgen, dass keiner der Gäste im Gespräch ignoriert wird. Betrachtet man die Tabelle zur Sendung „Kas notiek Latvijā?“, so kann festgestellt werden, dass der Moderator Jānis Domburs viel seltener das Gespräch mithilfe von Fragen steuert. AV, AM, VD und UR bekommen eine Frage vom Moderator gestellt, MH und OB werden zwei Mal vom Moderator befragt und nur SB beantwortet drei Fragen, die vom Moderator an sie gerichtet werden. PS bleibt während der Diskussion außerhalb des Gesichtskreises des Moderators. PS wird vom Moderator überhaupt nicht angesprochen und kommt nur per Selbstwahl zu Wort. Insgesamt elf Fragen werden vom Moderator an die Gäste gestellt. Anhand der Tabelle „Maybrit Illner“ wird auch hier eine relativ große Differenz zwischen der Anzahl der an die einzelnen Gäste gestellten Fragen deutlich.

An wen richtet der Moderator die Fragen?	Wie oft?
KGE	3
CH	6
Wbo	6
Wba	4
FG	1
JMB	2

Tab. 8: Anzahl der Fragen des Moderators, *Maybrit Illner*

CH und WBo werden jeweils sechs Mal befragt, und der Gast FG, hat nur eine Frage zu beantworten. Der Moderator formuliert während der Sendung insgesamt 22 Fragen an die Gesprächsteilnehmer.

An wen richtet der Moderator die Fragen?	Wie oft?
RZ	3
IPG	4
IM	4
ID	2
SZ	3
BC	-

Tab. 9: Anzahl der Fragen des Moderators, *Sastrēgumstunda*

Die Auswertung der Tabelle zur Sendung „Sastrēgumstunda“ zeigt, wie in dieser Sendung (genauso wie in „Kas notiek Latvijā?“) ein Gast (BC) gar nicht befragt wird. Er ist gezwungen, das Gespräch besonders aufmerksam zu verfolgen, um das Rederecht per Selbstwahl zu erobern. Dagegen werden allen anderen Gesprächsteilnehmern während der Diskussion im Durchschnitt drei Fragen gestellt. Zusammen konnten 16 Fragen registriert werden, die vom Moderator an die Gäste gestellt wurden.

3.1.3. Sprecherwechsel pro Zeiteinheit

Wie schon im 3. Kapitel dargestellt, wird unter Sprecherwechsel der Übergang des Rederechts vom Sprecher an den Hörer verstanden. Zur Entscheidung, ob die Rollen (Sprecher-Hörer) tatsächlich gewechselt werden und der Sprecherwechsel tatsächlich stattfindet, ist wichtig zu bemerken, dass folgende Höreraktivitäten (auch Hörersignale oder Rückmeldeverhalten genannt (vgl. Andre 2015, 16)) nicht als neuer Gesprächsschritt gezählt werden⁶¹ und dementsprechend als Sprecherwechsel nicht mitgezählt werden. Hier ein Beispiel aus dem Korpus, das zeigt, welche Höreraktivitäten nicht als vollkommener Gesprächsbeitrag betrachtet werden (Zeile 5):

(MI-05:20)

- 1 CH: Also es gab eine große Diskussion innerhalb Italiens, auch innerhalb der
2 Regierung, und das Argument war, wir können uns das nicht mehr leisten,
3 denn andere Länder, auch ein Land, in dem wir jetzt gerade sind,
4 erheblich darauf gedrängt haben, dass Mare Nostrum aufhören sollte.
5 M: ja/äh
6 CH: Dann wurde Triton eingerichtet, und das war und ist bis heute eine
7 Operation, eben, die eine ganz andere Zielrichtung hat.⁶²

Im nächsten Fall dagegen, wird der Ausruf *nämlich* (Zeile 3) als eigenständiger Turn gesehen, denn dadurch wird zur Erläuterung der Aussage aufgefordert:

⁶¹ Henne/Rehbock (2001) unterscheiden in diesem Zusammenhang zwischen den Signalen die vom Sprecher produziert worden sind und einen vollständigen Gesprächsbeitrag bilden (*in-turn*) und solchen Signalen, die vom Hörer produziert werden, aber keinen kompletten Gesprächsbeitrag ergeben (*out-of-turn*) (vgl. Henne/Rehbock 2001, 180).

⁶² Weil im 3. Kapitel auf solche Aspekte wie Akzent, Intonation, Lautstärke u.a. nicht eingegangen wird, wird hier die Grobtranskription angegeben.

(MI-05:25)

- 1 CH: Dann wurde Triton eingerichtet, und das war und ist bis heute eine
2 Operation, eben, die eine ganz andere Zielrichtung hat.
3 M: Nämlich?
4 CH: Die wird koordiniert von einer Grenzschutzeinrichtung, Frontex,
5 Koordinierung der Überwachung der Außengrenzen der Europäischen Union.

Die Kriterien für die Bestimmung, ob die spezifischen Aktivitäten wirklich einen neuen Gesprächsschritt konstituieren (Sprechersignale), sind die Länge der Äußerung, prosodische Eigenschaften des Turns, Beanspruchung bzw. die Nicht-Beanspruchung des Rederechts und das Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein eines Handlungsmoments, auf das der Hörer reagieren soll (vgl. Bacuvcikova 2011, 59). Die Art von Höreraktivitäten, die darauf hindeuten, dass der Hörer weder an der Rolle des Sprechers interessiert ist, noch beabsichtigt sie zu übernehmen, werden als Höreraktivitäten – Signale der Aufmerksamkeit – betrachtet, die nicht auf einen Sprecherwechsel hinauslaufen. Man unterscheidet dabei aufmerksamkeitsbezeugende und kommentierende Höreraktivitäten (Andre 2005, 16): Aufmerksamkeitsbezeugende Signale wie „hm“ und kommentierende Hörersignale wie „genau“.

Die Zählung der Sprecherwechsel erfolgt nach der Vorstellungsrunde in der Einleitungsphase der Talkshow, nachdem der Moderator das erste Rederecht an den Gast erteilt hat und die eigentliche Diskussion gestartet wurde. Sprecherwechsel sind beim Anzeigen der Videoausschnitte nicht mitgezählt, das *turn-taking* ist nur unter den im Studio anwesenden Gästen berechnet worden. Die Zeit der Videoeinspielungen ist bei der Rechnung der Sprecherwechsel pro Minute abgezogen worden.

	Sprecherwechsel insgesamt	Zuordnung nicht möglich	Sprecherwechsel pro Minute
Maybrit Illner	220	6	4,0
Hartaberfair	283	-	4,1
Kas notiek Latvijā?	218	-	3,0
Sastrēgumstunda	239	2	3,7

Tab. 10: Die Zahl der Sprecherwechsel

Aus dieser Tabelle ist zu entnehmen, dass am häufigsten der Sprecherwechsel in der politischen Talkshow „Hartaberfair“ stattgefunden hat. Etwas mehr als vier Sprecherwechsel (4,1) wurden in einer Minute realisiert, demnach beträgt die durchschnittliche Dauer des Redebeitrags 16,8 Sekunden. Die längsten Beiträge (24,3 Sekunden) wurden in der lettischen Sendung „Kas notiek Latvijā?“ hervorgebracht, dies entspricht 3 Sprecherwechseln in einer Minute. Die beiden Sendungen „Maybrit Illner“ und „Sastrēgumstunda“ zeigen der Tabelle nach 4 und 3,7 Sprecherwechsel pro Minute. Somit ist die durchschnittliche Dauer des

Redebeitrags in der Sendung „Maybrit Illner“ 13,5 Sekunden und in der Sendung „Sasträgumstunda“ 17,6 Sekunden. Je häufiger der Sprecherwechsel stattfindet, umso kürzer ist die Zeit für die Teilnehmer zur Realisierung des Turns. Das Verhältnis kann auch umgekehrt vorkommen, je seltener der Sprecherwechsel, desto länger können die Beiträge sein und der Gesprächsteilnehmer (oder der Moderator) hat mehr Zeit für seine Imagepflege (mehr über das Ziel der Kommunikation in den politischen Fernsehtalkshows siehe Kapitel 1.3.1.).

3.2. Feinorganisation des Sprecherwechsels

Laut Sacks et al. (1974) verläuft die Koordination von einem Gesprächsbeitrag zu einem anderen Gesprächsbeitrag dank eines einfachen Regelsets (mehr dazu im 3. Kapitel) unproblematisch. Dieses Regelset besagt, dass zwei Möglichkeiten bestehen, wie der Sprecherwechsel zustande kommen kann: Durch (1) Selbstwahl oder durch (2) Fremdwahl (vgl. Sacks et al. 1974, 699 ff.). Durch (1) Selbstwahl nimmt sich ein Gesprächsteilnehmer das Recht auf den nächsten Gesprächsschritt, wenn der aktuelle Sprecher keinen Folgesprecher genannt hat, dann kann sich der Gesprächsteilnehmer an der nächsten übergaberelevanten Stelle, (Englisch – Transition Relevant Place, TRP), zu Wort melden. Hier ein Beispiel aus dem Korpus dieser Untersuchung, das dieses Schema belegt:

(MI-36:09)

- 1 FG: Aber es hilft doch nichts, zu sagen, wir gehen davon aus, die gehen dann
2 wieder zurück. Also das ist ja auch ein Abwarten. Wir müssen doch
3 überlegen, was ist eigentlich mit denen, die sich entschließen, bleiben
4 zu wollen. Und das gibt; ist ja auch bei ganz vielen der Fall. Und äh,
5 das ist etwas, was wir auch unbedingt angehen müssen. Denn, ähm wenn wir
6 uns nicht darum kümmern, dann ist die Gefahr, dass wir eine verlorene
7 Flüchtlingsgeneration haben, die da in den Heimen auf weitere äh, äh
8 Perspektiven wartet, die ist ja auch da.
9 KGE: Ja, die einen
10 M: ((und die hier-)), die warten äh im Flüchtlingslager,
11 im Libanon, in Jordanien, und wenn man da die, die Kinder, die
12 Jugendlichen trifft, dann dauert es einen total, weil denkt, die gehen
13 noch nicht mal in die Schule (...).

Wird der nächste Sprecher nicht genannt, so kann jeder beliebige Diskussionsteilnehmer das Rederecht ergreifen. Derjenige, der zuerst das Wort ergreift, hat folglich das Recht auf den Gesprächsschritt. Dementsprechend bleiben die Pausen zwischen den Gesprächsbeiträgen kurz oder sie werden komplett vermieden (vgl. Sacks et al. 1974, 706). Dennoch können (kurze) Überlappungen entstehen, die sich aus der Regel erklären lassen, dass bei der Selbstwahl alle Beteiligten nach der Beendigung des vorherigen Gesprächsschritts das gleiche Rederecht haben. In Konkurrenz steht auch der bisherige Gesprächsteilnehmer, wenn er sich für eine Weiterführung seines Gesprächsschritts entscheiden hat, was ebenfalls zu einem

(kurzen) Simultansprechen führen kann. Der Moderator, obwohl er als dominanter Gesprächspartner in dieser Diskussion auftreten sollte, steht im oben aufgeführten Simultanstart in der Konkurrenz mit den Gästen, bricht seine Konstruktion auf und verfolgt die Regel, dass der zuerst Einsetzende Anrecht auf den nächsten Beitrag hat.

Der Moderator als Rederechtsverteiler (mehr über die Aufgaben des Moderators siehe Kapitel 1.3.1.) könnte eventuell seinen Turn weiterführen, das wäre allerdings ein Regelverstoß, deswegen bleibt der simultane Abschnitt kurz und der zuerst eingesetzt hat, kann seinen Redebeitrag fortsetzen.

Regel (2) besagt, dass der gegenwärtige Sprecher oder der Gesprächsleiter durch Anrede oder durch Aufforderung den nächsten wählen kann. Der nächste Ausschnitt zeigt die Befolgung dieser Regel:

(HaF-05:27)

- 1 M: Herr Bosbach, da war das Wort alternativlos. Ähm, ist also Angela Merkel
2 selbst schuld, dass äh Sie heute neben Bernd Lucke als einem der Chefs
3 der AfD sitzen?
4 WB: Nein.

Es gehört zu den Aufgaben des Sprechers, mithilfe verschiedenen Indikatoren⁶³ anzuzeigen, wann und an wen er das Rederecht abgeben möchte. Findet eine Adressierung nicht statt, kann dies zum Entstehen längerer Pausen führen.⁶⁴ Dem Rezipienten, dem das Rederecht erteilt wurde, steht es zu, den Turn zu übernehmen:

(HaF-06:41)

- 1 KGE: [ja] hehe
2 CL: [murren] SIE zuerst-
3 KGE: [nein;] (2.5)
4 danke.

Ignoriert der neue Sprecher die Adressierung oder entsteht ein längeres Schweigen, nachdem das Rederecht erteilt worden ist, wird dies von den Gesprächsteilnehmern als Regelbruch betrachtet (vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974, 715). Dagegen sind Pausen nach einer Fremdwahl akzeptabel.

Wie Auer und Selting feststellen, kann man im Hinblick auf den Verlauf einen nicht-kompetitiven von einem kompetitiven Sprecherwechsel unterscheiden (vgl. Auer/Selting 2001, 1124). Nicht-kompetitive Sprecherwechsel entstehen dann, wenn ein bisheriger Sprecher an einem möglichen TRP den Redebeitrag zu Ende führt und ein bisheriger Hörer

⁶³ In der Untersuchung von Frei-Borer findet man einen Hinweis darauf, dass Indikatoren in Form von Körperbewegungen wie z.B. Kopfnicken, fragender Ausdruck/Blick für einen Sprecherwechsel zusammen mit der Intonation TRP relativ gut prognostizierbar machen (vgl. Frei-Borer 1991, 161).

⁶⁴ Mehr über gesprächsschrittübernehmende Signale findet sich bei I. G. Rodrigues (2001).

den Turn übernimmt. Ein kompetitiver Sprecherwechsel ist dann zustande gekommen, wenn ein bisheriger Rezipient den vorherigen Sprecher unterbricht. Ein Beheben solcher Störungen kann mit Aufmerksamkeit und Rationalität seitens der Interaktionsteilnehmer realisiert werden (Gärtner 1993, 28).

3.2.1 Selbstwahl

In diesem Kapitel wird auf die Mittel der Gesprächsteilnehmer eingegangen, die benutzt werden, um eine erfolgreiche Selbstwahl gemäß dem Modell von H.Sacks/A.Schlegloff/G.Gefferson (1974) zu realisieren, ohne dass die Gäste vom Moderator dafür aufgefordert werden. Ebenso wird untersucht, wie oft die Selbstwahl von den Gästen getroffen wird. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Turn-Eroberung mit oder ohne Unterbrechung⁶⁵ stattgefunden hat.

In den asymmetrischen Interaktionen (z.B. Experte-Nicht-Experte, Moderator-Gast) besteht für die Teilnehmer das Problem darin, adäquate Turn-Übernahmestellen zu finden (vgl. Lorenza 2007, 270 f.). Dennoch, besonders in den Diskussionen mit dem Moderator und unterschiedlichen Experten, sind Selbstwahlen wesentlich, wenn „sie ein direktes Aufeinanderbezugnehmen und somit eine starke Kohärenz und thematisches Engagement ermöglichen“ (Jahnel 2000, 111). Der Gesprächsteilnehmer, der eine adäquate Turnkonstruktion zum Ziel hat, ist vor vier formale Aufgaben gestellt:

- Die interaktionsräumlichen Voraussetzungen müssen für den bevorstehenden Turn sichergestellt werden. D.h. die Körper der Teilnehmer müssen zueinander und ggf. auf relevante Referenzobjekte gerichtet werden. Ebenso muss der Gesprächsteilnehmer sicher sein, dass der Adressat für die Interaktion bereit ist
- Der Gesprächsteilnehmer muss seinen Beitrag retrospektiv und responsiv aufbauen um anzuzeigen, wie er den vorherigen Beitrag verstanden hat
- Die bestimmten Typen von Folgehandlungen (z.B. Fragen – Antworten) müssen vom Gesprächsteilnehmer erkannt werden und von ihm bearbeitet werden, d.h. wenn der erste Teil des Nachbarschaftspaars bereits kommuniziert worden ist, muss der Interaktionspartner entsprechend fortsetzen
- Der Interaktionspartner muss fähig sein, das Gespräch um Beitragskomponenten auszubauen, die „zwar schematisch vom Partner projiziert wurden, deren

⁶⁵ An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass unter dem Begriff „Unterbrechung“ nicht unbedingt das Einsetzen eines zweiten Sprechers während der laufenden Konstruktion verstanden wird. In dieser Arbeit wird die Verbalisierung einer entstandenen Störung als Zeichen einer Unterbrechung gesehen (vgl. dazu Olbritz-Siitonen 2009, 191).

Ausgestaltung aber durch den Vorgängerturn nicht konkretisiert wurde“ (z.B. eine Erzählung auf eine Erzählaufforderung) (vgl. Deppermann 2012, 6).

Eine Gesprächsbeitrag-Übernahme ohne vorherige Aufforderung durch den Moderator wird als Selbstwahl, dagegen eine Gesprächsbeitrag-Übernahme, nachdem der Moderator zum Gespräch aufgefordert hat, als Fremdwahl bezeichnet (vgl. Schultz 2006, 350). Trotz Definition sind die gesprächsanalytischen Kategorien „Fremdwahl“ und „Selbstwahl“ in den Gesprächsrunden mit mehreren Gesprächsbeteiligten nicht mehr sicher zu handhaben (vgl. Linke 1985, 134). In der Tat kann man in manchen Gesprächsphasen nicht leicht zwischen Selbstwahl und Fremdwahl unterscheiden (vgl. Jahnel 2000, 111). So z.B. in dem Fall, wenn der Gesprächspartner das Rederechtserlaubnis ausgesprochen hat, aber die eigentliche Rederechtserteilung erst viel später realisiert wurde:

(HaF-37:04)

- 1 CL: [Kann ich vielleicht auch noch was sagen?]
2 M: Gleich, wir kommen gleich zurück. (Gelächter)
3 CL: [Ich will die Werbeveranstaltung nicht unterbrechen, aber/]
4 BL: [Bei der CDU gibt es auch nur ganz wenige,] ganz wenige Kandidaten,
5 die ähm gegen die, gegen die Eurorettungspolitik zu Felde ziehen,
6 und das ist eben sehr schade, weil, weil die innerparteiliche
7 Demokratie in der CDU denen keinen Raum lässt, für ihre
8 Vorstellungen zu werben und zu überzeugen und sich durchzusetzen.
9 M: Tragische Figur ist ein ... ein großes Wort, was Sie da gesagt
haben.
10 Was sagen Sie dazu, Herr Bosbach?
11 WB: Ich empfinde mich überhaupt nicht als tragische Figur, ich kämpfe
für
12 meine Überzeugung, und glauben Sie bitte nicht, dass wenn zehn oder
13 zwölf Kollegen in der Fraktion wie ich mit Nein stimmen, dass es
14 nicht mehr sind in der Fraktion, die Verständnis für unsere Haltung
15 haben. Ähm, und an der Parteibasis sieht es noch einmal ganz anders
16 aus. Mir geht es im Kern darum, dass wir in der Union über diese
17 Fragen lebendig diskutieren und dass wir nicht nur
18 Regionalkonferenzen haben, wo wir ja die Politik mehr verkünden als
19 begründen. Es gibt unterschiedliche Auffassungen in der Union, und
20 die muss man auch austragen und aushalten. #00:37:56-9#
21 M: Herr Lucke, Euro-Entscheidung, Herr Bosbach, geht auch an Sie,
Euro
22 Entscheidungen sind Zukunftsentscheidungen mit Auswirkungen in die
23 nächsten Generationen rein. Sie haben fünf Kinder, Sie haben drei
24 Kinder. Das bedeutet fünf und drei, acht mögliche Urteile über die
25 Haltung der Väter. Was erhoffen Sie sich, Herr Lucke? [Als Urteil
26 der Kinder.]
27 BL: [Sie meinen, wenn meine
28 Kinder,] wenn meine Kinder erwachsen sind, wie sie darüber urteilen.
29 Ich hoffe, dass sie zu der Erkenntnis kommen, dass ich als ihr Vater
30 verantwortungsvoll gehandelt habe, weil ich in meiner Rolle als
31 Wissenschaftler bestimmte Probleme erkannt habe und dann die
32 Konsequenzen daraus gezogen habe, diese Probleme auch in der
33 praktischen Tätigkeit, in der politischen Tätigkeit anzugreifen.
34 M: Herr Bosbach, was erhoffen Sie sich als Urteil [über den Vater in

35 Sachen Euro.]
 36 WB: [Also, auch wenn ich
 37 Ihnen jetzt die Sendung zerstöre,] ich hoffe nicht, dass meine
 38 Kinder, wenn sie an ihren Vater denken, an den Euro denken, sondern
 39 (Gelächter) äh, das so sagen/ (Applaus) Wenn sie sagen würden, Papa
 40 war schwer in Ordnung und er hat sich wenigstens redlich bemüht, an
 41 der Erziehung teilzunehmen, dann würde mir das schon reichen, und
 42 für mich ist es ganz wichtig, dass ich zu meiner Überzeugung stehe
 43 und dass die Wählerinnen und Wähler wissen, was sie bekommen, wenn
 44 sie Bosbach die Stimme geben. (Applaus)
 45 M: Danke schön, Ende der Werbeveranstaltung, wie Herr Lindner gerade
 46 böse sagte. Warum Werbeveranstaltung, was hat Ihnen nicht gefallen
 47 an dem Gespräch, Herr Lindner?
 48 CL: Ich sage es freundlicher, also ich wollte auch jetzt den Flirt nicht
 49 unterbrechen, aber Herr Lucke hat ja [um die FDP/]

Wie in der Passage deutlich wird, äußert der Gast CL seinen Wunsch auf das Rederecht *Kann ich vielleicht auch noch was sagen?* simultan zu der vorherigen Aussage (Zeile 1). Der Moderator gibt ihm daraufhin mit der Antwort *Gleich, wir kommen gleich zurück* (Zeile 2) zu verstehen, dass CL gehört wird. Obwohl der Moderator bereits angekündigt hat, dass CL wahrgenommen wurde, realisiert er, simultan zu der Aussage von BL, die Konstruktion *Ich will die Werbeveranstaltung nicht unterbrechen, aber* (Zeile 3). Er kann diese aber nicht zu Ende führen, denn BL erobert das Rederecht (Zeile 4). Weiter folgt eine längere Passage, deren Beteiligte der Moderator und seine Gäste WB und BL sind, CL bleibt aus der Diskussion ausgeschlossen. Es dauert zwei Minuten bis der Gesprächsteilnehmer CL das gewünschte Rederecht durch die Redeerteilung *Danke schön, Ende der Werbeveranstaltung, wie Herr Lindner gerade böse sagte. Warum Werbeveranstaltung, was hat Ihnen nicht gefallen an dem Gespräch, Herr Lindner?* (Zeile 45-47) vom Moderator bekommt. Es stellt sich die Frage, ob dieser Sprecherwechsel eine Selbstwahl oder eine Fremdwahl war. An dieser Stelle müssen die Ergebnisse der früheren gesprächsanalytischen Arbeiten erwähnt werden. Demnach müssen die Aktivitäten der einzelnen Sprecher im Hinblick zu früheren und nachfolgenden Aktivitäten analysiert werden (vgl. Deppermann 2008, 54), erst dann können die richtigen Schlüsse gezogen werden. Dieses Beispiel zeigt, dass die Untersuchung der einzelnen Gesprächsbeiträge, insbesondere, wenn an der Diskussion mehrere Gesprächspartner beteiligt sind, weniger wertvoll ist, als die sequenzielle Analyse der Gesprächsbeiträge. Erforscht man die Zusammenhänge zwischen den Gesprächspartnern vollzogenen Sprechhandlungen, so stellt sich heraus, dass dies eine **Selbstwahl mit Verzögerung** war. Die oben analysierte Passage deutet darauf hin, dass auch **Fremdwahlen mit Verzögerung** entstehen können, wenn der Gesprächsteilnehmer aus irgendwelchen Gründen nicht direkt nach der Redeerteilung das Rederecht übernehmen kann.

Selbstwahl in Zahlen. Bei der Analyse der Relation, wie oft die Gäste eine Selbstwahl getroffen haben, wurden zwei Aspekte besonders berücksichtigt: Erstens wurde

Redeerobung mit mehreren Rederechtsübernahme-Versuchen (meistens in den Simultanpassagen) als eine Selbstwahl gezählt, wie z.B. in diesem ausgewählten Abschnitt:

(MI-22:13)

- 1 WBo: Die zw-; na; ich weiß w-; ich [weiß, wie unangenehm ist,] wenn;
- 2 KGE: [Schotten wir uns komplett ab.]
- 3 WBo: ich weiß, [wie unangenehm ist, wenn ich das, ja, das ist klar.
- 4 KGE: [Nein, ich bin wütend darüber. Es ist nicht unangenehm,]
- 5 ich bin darüber wütend, [Herr Bosbach.]
- 6 WBo: [Ich weiß,] weil die Wahrheit wehtut.
- 7 KGE: Nee, ist nicht [Wahrheit, sondern das ist falsch.]
- 8 WBo: [Die zwei-; das ist die Wahrheit.] Die z-; die zweite
- 9 Variante ist, der Asylantrag kann nur in Deutschland gestellt werden.
- 10 Natürlich bestünde rechtlich die Möglichkeit, dass wir den Asylantrag
- 11 zum Beispiel auch in den Botschaf[ten]
- 12 KGE: [Ja.]
- 13 WBo: der Bundesrepublik Deutschland [stellen können.]

Diese Passage zeigt, obwohl vom Gast WBo mehrere Redeerobungsversuche und mehrere Sprecherwechsel realisiert werden (*Die zw-; na; ich weiß w-; ich weiß, wie unangenehm ist, wenn* oder *ich weiß, wie unangenehm ist, wenn ich das, ja, das ist klar*, Zeile 1, 3), dass es sich an dieser Stelle um einen Redebeitrag und nicht um diverse Turns handelt, also auch um eine Selbstwahl. Der Gast KGE setzt auch mehrere Sprecherwechsel durch. Diese sind aber jedes Mal neue Gesprächsbeiträge. Z.B. die Aussage *Schotten wir uns komplett ab* (Zeile 2) und die Konstruktion *Nee, ist nicht Wahrheit, sondern das ist falsch* (Zeile 7) konstruieren vollständige Turns und deswegen wird jeder Gesprächsbeitrag von KGE als eine neue Selbstwahl gezählt.

Der zweite Aspekt, der bei der Zählung der Selbstwahlen berücksichtigt worden ist, sind die Selbstwahlen des Moderators. Da der Moderator eine besondere Rolle des Gesprächsführers in der Diskussion repräsentiert, wurden seine gesprächssteuernden Fragen und Aussagen nicht in Betracht gezogen. Hier ist ein Beispiel aus dem Transkript, das zeigt, welche Redebeiträge vom Moderator nicht als Selbstwahlen behandelt worden sind:

(MI-45:27)

- 1 JMB: Genau. Also, ähm heutzutage merkt man ein bisschen die Intensität,
- 2 äh, was die Belastung, das was, der, der Stress und der, die, die
- 3 Traumatisierung angeht, bei die Flüchtlinge. Man merkt das noch
- 4 deutlicher also vor sieben Jahre. Gerade wenn wir über die syrischen
- 5 Flüchtlinge reden, man merkt wirklich, dass die Welt der Flüchtlinge
- 6 hat sich verändert.
- 7 M: Mhm. Herr Banoho, kommen diese Flüchtlinge aus Syrien und auch aus
- 8 Eritrea hierher nach Potsdam, ähm um hier zu bleiben, oder möchten
- 9 sie eigentlich so schnell wie möglich wieder in ihre Heimat zurück,
- 10 Wenn sich die Lage beruhigt hat?

Weil die politischen Talkshows ihre eigene Spezifik haben, sollte man die Selbstwahlen unterscheiden: Die Selbstwahlen, die aus eigener Initiative hervorgehen (Selbstwahlen) und die Selbstwahlen, die mit einem Vorschub zustande gekommen sind (unterstützte Selbstwahlen). Ein Beispiel aus dem Korpus, das eine **unterstützte Selbstwahl** demonstriert:

(HaF-11:41)

- 1 M: Direkte Erwiderung bitte, und dann möchte ich mal in Zweifel ziehen
 2 Ihre Behauptung, niemand kann doch im Ernst. Dazu gibt es
 3 interessante Zahlen von Infra-Test, wie viele Leute im Ernst
 4 glauben, zu können. Direkte Erwiderung.
 5 BL: Ja. Ähm Herr Lindner, ich finde es schon erstaunlich, dass
 6 diejenigen unter Ihnen, die sich immer als Pro-Europäer geben, dann
 7 so nationalistisch argumentieren wie Sie (...).

In diesem Fall fordert der Moderator die Gäste auf, die ausgesprochene Behauptung auszuwerten *Direkte Erwiderung bitte* (Zeile 1). Es wird kein Name genannt, wer diese Auswertung beginnen sollte. Im Prinzip ist das nicht mehr eine SELBSTwahl, sondern die Pflicht, die Selbstwahl zu treffen.

Bei einer genaueren Betrachtung der Relation, wie oft die Gäste eine Selbstwahl⁶⁶ treffen und wie oft sie vom Moderator zum Gespräch eingeladen werden, fällt auf, dass bei der Sendung „Hartaberfair“ die Gäste viel öfter als in der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ das Wort ergreifen, ohne vom Moderator ermuntert worden zu sein:

Sendung	Sprecherwechsel insgesamt	Selbstwahl
Maybrit Illner	220	6,8 % (15 Mal)
Hartaberfair	283	18,3% (52 Mal)
Kas notiek Latvijā?	218	7,3 % (16 Mal)
Sastrēgumstunda	239	13,3 % (32 Mal)

Tab. 11: Die Häufigkeit von Selbstwahl

Vergleicht man die Häufigkeit der oben dargestellten Sprecherwechselformen in den untersuchten politischen Talkshows, so ergeben sich auffällige Unterschiede: Während in der Sendung „Hartaberfair“ selbständige Wortmeldungen durch die Gäste 52 Mal erfolgen, übernehmen die Gäste in der Sendung „Sastrēgumstunda“ 32 Mal das Rederecht durch Selbstwahl. Wie aus der Tabelle zu entnehmen ist, überwiegt die Zahl der Selbstwahlen in diesen beiden Sendungen. In der Sendung "Kas notiek Latvijā“ übernehmen die Gesprächsteilnehmer das Rederecht 16 Mal aus eigener Initiative und in der Sendung „Maybrit Illner“ nur 15 Mal.

⁶⁶ Die Häufigkeit der Selbstwahl wurde nach folgender Formel berechnet: Gesamtzahl von Sprecherwechsel – Moderator wählt den nächsten Sprecher – der eingeladene Gast wählt den nächsten Sprecher = Selbstwahl.

Das Sprecherwechselsystem in den politischen Fernsehtalkshows verdeutlicht, dass die beitragszuweisende Komponente – Selbstwahl – in einer Gesprächsform wie der Diskussion mit mehreren Gesprächsteilnehmern und einem Moderator erweitert werden sollte. Denn die Selbstwahl kann mehrere Variationen haben (z.B. unterstützte Selbstwahl, Fremdwahl mit Verzögerung), die bei der Analyse unterschieden werden sollten. Ebenso kann aus der Zahl der Selbstwahlen der Schluss gezogen werden, dass die Gäste gerne Initiative zeigen, um ein Gespräch zu starten.

3.2.1.1. Turn-Übernahmesignale

Die Analyse mündlicher Texte beweist, dass man noch vor dem strukturierten Satz⁶⁷, am Turnanfang, Prolegomena oder sogenannte Entscheidungselemente findet (auch Übernahmsignale⁶⁸ oder turninitiiierende Signale genannt (vgl. Jahnel 2000, 112)), die zur Gestaltung der Interaktionsverhältnisse dienen (vgl. Colette 2012, 11). Laut Colette (2012) gehören zu diesen Entscheidungselementen Zögerungssignale, mit denen sich der Sprecher selbst zum Redeakt „überredet“, wie z.B. *mmm* oder *also*. Das Rederecht kann der Sprecher ebenso durch Hüsteln, Luft-Holen, mit einer Geste, mit einer Frage oder einer Entschuldigungsformel behaupten (vgl. Colette 2012, 11). Auch Jahnel (2000) stellt fest, der Turneroberungsversuch meist mit einem Übernahmsignal beginnt und die Häufigkeit und Intensität solcher Signale für die Eroberung der Sprecherrolle mitentscheidend ist (vgl. Jahnel 2000, 112)⁶⁹.

So sind sowohl in den lettischen als auch in den deutschen analysierten Sendungen solche Übernahmsignale zu finden, die vor der Gestaltung der Satzstruktur erscheinen wie z.B. *äh* (lett. *ē*), *ähm*, *äh ja*, *mhm* und auf diese Weise das Rederecht auf den Turnanfang⁷⁰ behaupten. Diese Hörersignale haben im Gespräch eine Doppelfunktion: Zum einen äußert der Hörer durch diese Zögerungssignale seine Bestätigung und gibt dem Sprecher zu verstehen, dass er bereit ist weiter zuzuhören. Zum anderen kann dieses Hörersignal zeigen, dass er bereit ist als nächster die Sprecherrolle zu übernehmen (vgl. auch dazu Jahnel 2000, 134) und überprüft so seine Möglichkeiten, wann er in die Gesprächsrunde eingreifen kann.

⁶⁷ Zu der Frage, ob der Satz als Einheit in der gesprochenen Sprache fungieren kann, siehe u.a. Hennig 2006.

⁶⁸ Im Lettischen Turnübernahmesignale werden auch „ievadītājvārdi“ (Einleitungsworte) genannt (siehe Beitiņa 2009, 164).

⁶⁹ Bei der Untersuchung der unterschiedlichen Interaktionstypen stellte Deppermann (2012) fest, dass in den politischen Diskussionen der Anteil von Sätzen am Äußerungsanfang relativ hoch ist (24 von 103). Er behauptet, dass Sätze am Äußerungsanfang erst dann vorkommen, wenn etwas Neues zum Ausdruck kommen soll, wenn der Sprecher selbstinitiativ etwas zum Ausdruck bringen will, z.B. ein neues Thema oder eine neue Handlungsinitiative.

⁷⁰ Als Turn wird in dieser Untersuchung eine syntaktisch, semantisch, prosodisch und nonverbal beendete Struktur gesehen.

Zu den Übernahmesignalen gehören ebenso die Diskursmarker, welche die Äußerungseinheiten gliedern und strukturieren.

„Sie leiten den Interpreten beim Verstehen von Äußerungen an, indem sie deren inneren Aufbau, ihre Beziehungen zu vorherigen und nachfolgenden Äußerungen, zum Interaktionskontext und zu Wissens- und Wollenshintergründen verdeutlichen, sodass letztlich die Kommunikationsabsicht des Sprechers erschlossen werden kann.“ (Blühdorn/Foolen/Loureda 2017, 23 f.).

Zur Klassifikation von Diskursmarker findet man zahlreiche Vorschläge. Im Weiteren wird eine Klassifikation angeboten, die zuerst für das Spanische entwickelt worden war, später aber für das Deutsche angepasst wurde. Die Autoren von dieser Klassifikation unterscheiden fünf funktionale Hauptklassen:

- Informationsstrukturierer (diese Diskursmarker zeigen die Eröffnung, die Fortsetzung oder das Ende der Äußerung, sie ordnen und gliedern das Thema, z.B. denn, also, erstens, übrigens),
- Argumentationsoperatoren (diese Diskursmarker organisieren die Anordnung und Gewichtung von Argumenten, z.B. in Wirklichkeit, zum Beispiel),
- Konnektoren (diese Diskursmarker zeigen die logische Relation zwischen den Äußerungseinheiten, z.B. also, deshalb), Reformulierungsmarker (z.B. das heißt, beziehungsweise)
- Konversationsmarker (sie sind funktional heterogen, zu dieser Klasse gehören z.B. klar, gut, Mensch, schau mal, ach ja, äh) (vgl. Blühdorn et. al. 2017, 24 ff).

In den politischen Fernsehtalkshows Deutschlands kam die direkte Anrede eines Gesprächsteilnehmers am häufigsten vor, die zur Behauptung der Sprecherrolle diene. Von den 112 Übernahmesignalen in der Sendung „Hartaberfair“ und von den 123 Übernahmsignalen in der Sendung „Maybrit Illner“, haben die Gesprächsteilnehmer 46 Mal ihr Gesprächsbeitrag mit einer konkreten Namensnennung angefangen. In den Transkripten treten die lexikalisierten Startsignale in solchen Kombinationen auf:

- *Herr...;*
- *Frau...;*
- *Wissen Sie Frau...?;*
- *Mhm... Herr...;*
- *Nein, Frau....*

Bei der Analyse der lettischen Sendungen dagegen fanden sich 207 Übernahmsignale. In der Sendung „Sastrēgumstunda“ gab es 77 Übernahmsignale und in der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ gab es 130 Übernahmsignale. Die Anrede wurde nur 10 Mal registriert:

- *...kungs/...Herr;*
- *...kundze/...Frau.*

Weiter gehört der Bestätigungspartikel⁷¹ *ja* in den Worttranskripten der deutschen Sendungen zu den am häufigsten vertretenen turninitiierenden Signalen. Insgesamt 28 Mal fungiert *ja* als Startsignal des Gesprächsbeitrags in folgenden Variationen:

- *Ja ähm...*;
- *ja, genau...*;
- *äh ja...*;
- *ja, erstmal...*;
- *naja...*;
- *ja, natürlich...*;
- *ja, dann...*;
- *ja, das schon...*;
- *ja, also...*;
- *ja, aber....*

Wie aus den Beispielen zu entnehmen ist, signalisieren die Bestätigungspartikel nicht immer, dass der Sprecher die Meinung des anderen Gesprächspartners teilt. *Ja* kann auf eine partielle Nichtübereinstimmung in der Kombination mit *aber*, *erstmal* (vgl. auch Jahnel 2000, 135) oder *das schon* verweisen. Als Modalpartikel zeigt *ja*, dass das vorher Gesagte bereits bekannt ist und „es werden somit indirekt die RezipientInnen aufgefordert, mit ihnen in der Einschätzung einer Situation zu kooperieren“ (Imo 2013, 198). Wie die Analyse der Übernahmesignale zeigt, wird der Partikel *ja* ebenso mit den Zusätzen *natürlich*, *dann* und *also* verwendet. *Ja* zusammen mit dem Adverb *natürlich* wird gewählt, um das Zustimmung anzuzeigen und oft wird entweder ein Wort oder der Gedanke des vorherigen Sprechers wiederholt.

Das Übernahmesignal *ja* wird in den lettischen Sendungen ebenso häufig von den Gesprächsteilnehmern benutzt. Insgesamt 34 Mal beginnen die Diskussionspartner ihren Redebeitrag mit *jā/ja*. Dabei erfüllt *ja*, genauso wie in den deutschen Sendungen, mehrere Funktionen. Als *responsiv* verwendet kann es der positiven Rückmeldung und Fortführung des Gesprächs dienen (Bejahung von Aussagen, Zustimmung eines Vorschlags, Annahme einer Einladung, positive Antwort auf eine Frage etc.). Eine wiederholte Nutzung von „*jā*“ kann nicht nur den geäußerten Gedanken bestätigen, sondern auch Erstaunen und Unverständnis (vgl. Breņķe 2013, 672). Mit folgenden Zusätzen ist *ja* in den Transkripten zu finden:

- *jā, es pirmkārt... / Ja, ich erstens...*;
- *jā, es... / ja, ich...*;
- *jā, tāpēc, ka / ja, weil...*;
- *jā, bet.../...ja, aber;*
- *jā, nū .../ja, ähm;*
- *jā jā.../ja, ja...*;

⁷¹Fiehler (2009) erklärt die auf Schriftsprache entwickelten Analysekatoren als das einzige komplett ausgearbeitete Kategoriensystem. Dagegen existiere ein Kategoriensystem in der gesprochenen „das in ähnlicher Weise funktional auf die gesprochene Sprache zugeschnitten wäre, im Moment nur in Grundzügen“ (Fiehler 2009, 1168).

- *jā, nē.../ja, nein...;*
- *jā, es nezīnu.../ja, ich weiß nicht;*
- *jā, nu es.../ja, bloß ich....*

Eine unsichere Äußerung wird mit *nuja* eingeleitet. Eine Verwendung von *nuja* drückt Zweifel aus, ob die folgende Aussage richtig ist (vgl. Breņķe 2013, 672). Für manche Gesprächsteilnehmer ist die Verwendung von *nuja* besonders charakteristisch. Sie beginnen fast jede Äußerung mit diesem Einleitungswort.

Der Verneigungspartikel *nein* gehört ebenso zu den turninitiiierenden Signalen. Zur Übernahme der Sprecherrolle wurde der Partikel 19 Mal mit verschiedenen Zusätzen und in unterschiedlichen Variationen sowohl in den deutschen Sendungen:

- *nein, nein...;*
- *nein...;*
- *nein, wissen Sie...;*
- *oh nein...;*
- *nein, ich...;*
- *nein, Herr/Frau...;*
- *ne, ne, ne*
- *nee...;*
- *ne, sie haben gesagt...;*
- *nein, entschuldigung...;*

als auch in den lettischen Sendungen verwendet (20 Mal):

- *nē.../nein...;*
- *nē nū.../nein äh... ;*
- *nē, bet M kungs.../nein, aber Herr M...;*
- *nē nē.../nein nein...;*
- *nē, bet.../nein, aber...;*
- *jā, nē.../ja, nein...;*
- *nē, nē nū.../nein, nein äh... .*

Aus dieser Liste kann entnommen werden, dass die Verneigungspartikel für Ablehnung, Widersprechen, oder Bestreiten eingesetzt werden. Bei der Verwendung von *nē* (nein), wenden sich die Gäste mit der Anrede Herr bzw. Frau an die konkrete Person, die sie ansprechen wollen, sowohl in den deutschen als auch in den lettischen Sendungen.

Das Konjunktionaladverb *also* kam in den deutschen politischen Fernsehtalkshows 16 Mal zur Verwendung. In den meisten Fällen stand *also* alleine am Anfang des Turns, denn nach diesem Übernahmsignal folgte eine Satzkonstruktion. Nur ein Mal ist *also* zusammen mit *ich glaube* in den Daten aufgetreten.

Am Anfang des Turns wurden weitere Übernahmsignale wie *und* und *aber* identifiziert. Die Konjunktion *und* kommt in den deutschen Fernsehtalkshows 13 Mal vor. Meistens steht sie alleine, aber auch in der Kombination mit *trotzdem* und mit dem Zögerungssignal *äh* trifft man *und* im Untersuchungsmaterial. Aus den Transkripten geht hervor, dass das Übernahmsignal *und* als innerer Zusammenhalt der Redebeiträge mehrerer

Gäste funktioniert, denn *und* signalisiert, dass im folgenden Beitrag der Bezug auf den vorigen Beitrag genommen wird.

Jeweils 13 Mal ist *aber* in „Maybrit-Illner“ und in „Hartaberfair“ in den folgenden Zusammenstellungen im Transkript zu finden:

- *aber da...;*
- *aber genau...;*
- *aber es ist doch richtig...;*
- *aber nein...;*
- *aber Frau/Herr... .*

Die Gäste beider lettischen politischen Fernsehtalkshows bevorzugen *bet* (aber) viel häufiger (45 Mal) als *aber* in den deutschen Sendungen zur Anwendung kommt. Das Einleitungswort *aber* wird am Anfang der Gesprächsschritte wie folgt eingesetzt:

- *bet, ja.../aber wenn...;*
- *bet, bet sakiet.../aber, aber sagen Sie...;*
- *bet teiksim.../aber sagen wir...;*
- *nē, bet.../nein, aber... .*

Dagegen kommt die Konjunktion *un* (und) nur sechs Mal in den lettischen Fernsehtalkshows vor.

Bei der Analyse der lettischen Sendungen wurde das Signal *nu* 43 Mal von dem Sprecher verwendet, um Zeit für die Formulierung einer weiteren Sprechereinheit zu gewinnen. Dieses Zögerungssignal kann also ebenfalls zum Bewältigen einer Formulierungsschwierigkeit dienen, um das Rederecht nicht zu verlieren (vgl. Jahnel 2000, 113). In den Worttranskripten erschien *nu* in diversen Kombinationen:

- *nē, nu.../ nein, ne...;*
- *ne, nu.../ nein, ne...;*
- *nu, patiesībā.../ne, in der Wirklichkeit...;*
- *nu jā, bet nu.../naja, aber ne...;*
- *nu es .../ ne aber ich...;*
- *nu, varbūt arī.../ ne, vielleicht auch...;*
- *nu jā.../naja...;*
- *nu es gribētu teikt.../ne ich wollte sagen...;*
- *nu tādēļ, ka.../ ne, weil...;*
- *nu protams.../ne natürlich...;*
- *nu, nu redz.../ne, na siehst du...;*
- *nu, es domāju.../ne, ich denke...;*
- *nu bet.../ne, aber... .*

Wie Breņķe berichtet, kann der Partikel *nu* (ne) im Lettischen ebenfalls das Adverb verstärken, dem Satz die Wunschform leihen und die kategorische Form eines Befehls minimalisieren (Breņķe 2013, 672). Außerdem kam das Adverb *protams* (natürlich) fünf Mal in den lettischen Sendungen vor.

Zu den tunrinitiiierenden Signalen zählen, neben den Einleitungswörtern, unterschiedliche Einleitungsfloskeln – auch Operatoren genannt (Fiehler 2009, 2012). Laut Fiehler (2012) expandieren in letzter Zeit die Operator-Skopus-Strukturen. Diese sind

spezifische zweigliedrige sprachliche Einheiten, die strukturell aufeinander bezogen, funktional aber differente Startpunkte haben. Der erste Teil, der Operator, besteht aus einem Wort oder einer kurzen Formel und gibt dem Hörer eine Anweisung, wie der zweite Teil, der Skopus (eine komplette Äußerung) zu verstehen ist (vgl. Fiehler 2012, 31). Als Beispiel nennt Fiehler die Äußerung *Kurz und gut, wir können uns das Abenteuer nicht leisten*, in der der Operator *Kurz und gut* ist und der Skopus dementsprechend *wir können uns das Abenteuer nicht leisten*. Diese Operatoren treten als eine Einführung in den thematischen Teil des Gesprächsbeitrags auf und nicht selten zeigt der Sprecher damit sein Verhältnis zu der vorausgegangenen Aussage.

In den politischen Fernsehtalkshows auf Lettisch kommen folgende Einleitungsfloskeln vor:

- *es domāju.../Ich denke...;*
- *es uzskatu, ka.../Ich meine, dass...;*
- *man liekas... /Ich glaube...;*
- *es teiktu... / Ich würde sagen...;*
- *es varu pateikt tikai tā, ka.../ Ich kann nur sagen, dass...;*
- *es domāju, ka pirmkārt.../ Ich denke, dass erstens...;*
- *jā, es varbūt sāksu ar... /Ja, ich werde vielleicht damit anfangen...;*
- *mana atbilde ir tāda.../Meine Antwort ist...;*
- *tāpēc es domāju, ka.../ Deswegen denke ich, dass...;*
- *es diemžēl nevaru Jums piekrist... / Ich kann Ihnen leider nicht zustimmen...;*
- *manuprāt.../Meiner Meinung nach... .*

Aus dieser Auflistung von Einleitungsfloskeln ist zu entnehmen, dass in jeder Phrase das Personalpronomen „ich“ vorkommt. Also, obwohl der Gesprächsteilnehmer oft entweder eine Organisation oder Partei vertritt (vgl. Michel/Girnth 2009, 10), beginnen die Gäste ihre Redebeiträge mit *ich* und geben zu verstehen, dass es ihr eigener Standpunkt ist und keine Werbung der Partei. Kein einziges Mal beginnen die Gesprächsteilnehmer mit einer Einleitungsfloskel wie z.B. *unsere Partei*, um zu zeigen, dass auch die Interessen einer Partei oder irgendeiner Organisation vertreten sind.

Ähnlich wie in den deutschen Sendungen dominiert auch hier das Personalpronomina *ich*.

- *Ich glaube...;*
- *Ich kann mir denken...;*
- *Ich weiß...;*
- *Ich möchte ...;*

Eine andere Gruppe von Einleitungsfloskeln bilden die expliziten Redewünsche. Gebraucht werden sie meistens in den Simultanpassagen, um das Rederecht zu erobern. Formulierungsbeispiele aus den deutschen transkribierten Sendungen sind folgende:

- *Ich würde gern mal...;*
- *Herr...lassen Sie mich noch einen...;*
- *jetzt bin ich dran...;*
- *ja, ich wollte noch ganz kurz was sagen...;*
- *darf ich Sie ganz kurz unterbrechen...?;*

- *jetzt möchte ich noch...*;
- *jetzt lassen Sie mich doch mal...*;
- *nein, Frau...jetzt wollte ich...*;
- *Herr...darf ich ...* .
- *Lassen Sie mir*

In den lettischen Fernsehtalkshows formulieren die Gäste ihren Wunsch auf den Turn wie folgt:

- *es varbūt arī gribētu teikt...* / ich möchte vielleicht auch was sagen...;
- *ļausiet man vēl vienu brīdi ...* / lassen Sie mich noch eine Weile...;
- *es atļaušos pateikt...* / ich erlaube es mir zu sagen...;
- *nu, es gribētu teikt...* / ne, ich möchte sagen...;
- *tikai nu vēl gribētu piebilst...* / ich möchte nur noch ergänzen...;
- *es varbūt piebildīšu...* / ich ergänze vielleicht... .

Vergleicht man die expliziten Redewünsche in deutschen und lettischen Sendungen, so kann festgestellt werden, dass in den deutschen Sendungen die Gäste nicht nur in einer Wunschform ihren Turn beanspruchen wie z.B. *ich würde gern mal* oder *jetzt möchte ich noch*, sondern sie sprechen ihren Redewunsch mit Bestimmtheit *jetzt bin ich dran* aus. Dagegen spricht man in den lettischen Sendungen die Redewünsche in der Möglichkeitsform aus, wie *es varbūt arī gribētu teikt* oder *es varbūt piebildīšu*, als wären die Aussagenden unsicher oder schüchtern.

Nicht selten wird in den deutschen Sendungen bereits am Turnanfang der Bezug auf den vorigen Redebeitrag genommen. Folgende Einleitungsfloskeln werden dafür eingesetzt:

- *Sie meinen... (Eingehen auf das Gesagte);*
- *das ist doch vollkommen falsch ... (Eingehen auf das Gesagte);*
- *Frau...erstens ist das nicht richtig... (Eingehen auf das Gesagte);*
- *das ist falsch... (Eingehen auf das Gesagte);*
- *das ist gesprochen worden... (Eingehen auf das Gesagte);*
- *das stimmt einfach nicht ... (Eingehen auf das Gesagte);*
- *Sie haben gesagt... (Eingehen auf das Gesagte);*
- *wissen Sie Frau... (Eingehen auf das Gesagte).*

Solche Einleitungsfloskeln, die einen direkten Bezug auf den vorherigen Turn aufbauen würden, fehlen dagegen in den lettischen Sendungen.

Drei Mal entschuldigen sich die Gäste am Turnanfang in den deutschen Sendungen:

- *Ich finde, entschuldigung...;*
- *Entschuldigung bitte...;*
- *Entschuldigung ...* .

Und an zwei Stellen entschuldigen sich die Gäste am Turnanfang in den lettischen Sendungen:

- *es atvainojos, es atvainojos...* / ich entschuldige mich, ich entschuldige mich...;
- *es ļoti atvainojos,,* / ich entschuldige mich sehr....

An diesen zwei Stellen werden Entschuldigungsfloskeln sowohl in den lettischen als auch in den deutschen Sendungen eingesetzt, um das Rederecht zu erobern, sodass ein simultanes Sprechen entstehen kann.

Eine weitere Keeping-the-floor-Strategie ist es, Gliederungssignale zu benutzen, die bereits am Anfang des Redebeitrags ein längeres Rederecht des Gesprächsteilnehmers sicherstellen. Der Redner stellt also im Voraus seinen Anspruch auf seinen Turn über längere Zeit klar. (vgl. Jahnel 2000, 114 f.). Folgende Beispiele waren in deutschen politischen Talkshows zu finden:

- *Zunächst...*;
- *Erstens...*

Andere turninitiierende Signale, die aber viel seltener in den deutschen Sendungen zum Vorschein kamen, sind *doch* (2 Mal), *deswegen* (2 Mal), *okay* (3 Mal), *weil*⁷² (2 Mal), *wegen* (2 Mal) und *dann* (3 Mal).

Zudem spielen bei den rederechtsverteidigenden Signalen die Wiederholungen eine wichtige Rolle (*nē, nē, nē, es varu teikt to.../Nein, nein, nein ich kann das sagen...*). Sowohl ein Wort als auch längere Konstruktionen können am Turnanfang wiederholt werden. Die Wiederholung hat in diesem Fall eine Warteschleifenfunktion und kann im Kampf um das Rederecht mitentscheidend für eine erfolgreiche Turnübernahme sein (vgl. auch Jahnel 2000, 113).

An dieser Stelle kann folgendes festgehalten werden: Die Diskussionsteilnehmer der deutschen Sendungen verwenden am häufigsten als Übernahmesignale die lexikalisierten Startsignale – die Anrede. Mit einer Anrede wird das Rederecht behauptet und eine Kohäsion unter den Gästen innerhalb der Diskussion aufgebaut. Auf diese Weise wird dem Hörer bereits am Anfang des Turns klar, an wen der Sprecher sich wendet oder auf welchen Redebeitrag Bezug genommen wird. In den lettischen Sendungen fungiert *aber* (aber) als turniniierendes Signal am häufigsten. Bereits am Anfang des Turns wird diese Konjunktion zur Übernahme der Sprecherrolle eingesetzt, um Nichtübereinstimmung zu signalisieren. Dagegen präferieren die Gäste in den deutschen Sendungen die Bestätigungspartikel *ja* in der Kombination mit *aber* oder *erstmal*, um eine partielle Nichtübereinstimmung zu signalisieren. Direkte Erwidern kommen seltener vor.

Häufig wird *nu* (ne) als Einstieg für einen Turn in den lettischen Diskussionen verwendet. Mit diesem Übernahmsignal sendet der Gesprächsteilnehmer die Information, dass er bereit ist das Rederecht zu übernehmen, aber noch Zeit für die Formulierung der Aussage braucht. Darüber hinaus beweist die Analyse der Diskussionen in den lettischen und in den deutschen politischen Talkshows die Verwendung von expliziten Turnwünschen der Gäste beim Durchsetzungsprozess.

⁷² Mehr zum Thema weil-Sätze in der gesprochenen Sprache siehe Hennig 2006, S. 123-146.

3.2.1.2. Behalten des Rederechts

Das Behalten des Rederechts ist eine Selbstwahl, wenn der Gesprächsteilnehmer im Gespräch das Rederecht erkämpfen oder den Gesprächsbeitrag zu Ende führen möchte. Auf der verbalen Ebene, um das Rederecht an einem TRP nicht aufzugeben, wird auf eine potentielle Zäsuierung verzichtet. An bereits abgeschlossene Einheiten werden in derselben Intonationsphrase neue Strukturen angehängt, die bereits zu einer neuen Äußerung gehören (vgl. dazu Imo 2013, 223). Um die Redegelegenheit nicht zu verlieren, gestalten die Gäste ihre Turns durch schnelleres Sprachtempo an der TRP (siehe z. B. das Beispiel HaF 48:21-51:43/1,4). Weitere Möglichkeiten das Rederecht aufrechtzuerhalten, sind stärker als „normal“ gedehnte Silben und mit Nebensätzen beginnende Redebeiträge oder Konjunktionen. Die Strategie, das verbale Behalten des Rederechts, wird besonders häufig in konfliktorientierten Situationen eingesetzt. (vgl. Jahnel 2000, 114).

Des Weiteren gehören zu den *keeping-the-floor* bzw. *Turn-holding*-Strategien gesprächssteuernde Zögerungssignale (äh, mhm), die ebenfalls bei Formulierungsschwierigkeiten helfen können, den Redefluss aufrechtzuerhalten (vgl. Jahnel 2000, 113) (siehe dazu Beispiel KNL 54:30 – 57:02/1,2). In auf den Konflikt orientierten Passagen ist die Wiederholung sowohl einzelner Wörter als auch längerer Phrasen von Bedeutung (siehe dazu Beispiel 48:21-51:43/1,3). Wiederholung gehört zu den *Turn-claiming* Signalen und hat u.a. eine Warteschleifenfunktion (vgl. Jahnel 2000, 113).

Auf der nonverbalen Ebene spielt der Zeigefinger eine wichtige Rolle, wenn der Gesprächsteilnehmer im Gespräch das Rederecht erkämpfen möchte. Weinrich behauptet in ihrer Untersuchung zum Sprecherwechsel in den Turbulenzphasen, dass für solche Situationen die nonverbale Bitte um das Rederecht „das einzig angemessene“ Signal ist (vgl. Weinrich 1992, 123). Dieses nonverbale Signal – der Zeigefinger – wird häufig von Modalverben („darf ich mal ...“) und Modalpartikeln („also, ja ...“) begleitet (vgl. Weinrich 1992, 126). „Gerade bei einer politischen Sendung vor einer politisch interessierten Öffentlichkeit dürfen sich die Argumentationspartner auf keinen Fall in eine Situation möglicher Infantilisierung begeben“ (Weinrich 1992, 124). Ein erhobener Zeigefinger in Brusthöhe in Kombination mit Lächeln ist ein weiteres Signal, dass den Redewunsch anzeigen kann. Eine andere höfliche und nicht schülerhaft wirkende Variante des nonverbalen Meldesignals ist eine ausgestreckte Hand mit einem Bleistift.

In bestimmten Kontexten kann der Zeigefinger außerdem eine andere Bedeutung haben. Der Zeigefinger kann eingesetzt werden, um das Rederecht gegen andere Redebeiträge zu bewahren. Besonders in längeren Redebeiträgen an den übergangsrelevanten Stellen, die

von den anderen Beteiligten als Redegelegenheit genutzt werden könnten, benutzen die Sprecher die Zeigefinger-Geste, um das Rederecht zu verteidigen und zu bewahren. Folglich kann die Zeigefinger-Geste eine gesprächsinitiierende sowie eine gesprächssperpetuierende Bedeutung haben (vgl. Weinrich 1992, 127).

In Situationen, in denen der Gesprächspartner sein Rederecht nicht abgeben möchte, kann er mithilfe der Halthand oder der Wandhände eine Redebehauptung von einem anderen Gast verhindern. Der Inhaber des Rederechts kann an den Stellen, wo er das Rederecht nicht an den Argumentationspartner abgeben möchte, mit dem Handteller gegen den Rederoberer weisen (Halthand) oder er kann mit beiden Händen einen Schutzwall, eine Wand bilden (Wandhände). Diese Gesten können in bestimmten Gesprächskontexten eine modale Bedeutung im Sinne des Nicht-Dürfens haben. Sie sind eine Verteidigungsstrategie, um das Rederecht zu erhalten und Rederoberungsversuche zu hemmen (vgl. Weinreich 1991, 128).

3.2.1.3. Gesprächsschrittbeendigung

Turnübernahme erfolgt nicht immer am Ende des Gesprächsbeitrags. Häufig findet ein Sprecherwechsel statt, obwohl der eigentliche Beitrag noch nicht zu Ende ist (auch Unterbrechung genannt vgl. etwa Jahnke 2000, 121). Der neue Sprecher beweist sich innerhalb eines noch nicht abgeschlossenen Redebeitrags und er ignoriert somit das Recht des bisherigen Sprechers, den Turn zu vervollständigen.

Duncan/Fiske (1977) hat Sprecherwechselsignale zusammengefasst, die das Ende von Gesprächsbeiträgen markieren, sodass ein Wechsel der Gesprächsrollen (Sprecher-Hörer) stattfinden kann. Eine Abnahme der Lautstärke, betonende und dehnende Sprechweise und eine Pause sind die Kennzeichen auf der prosodischen Ebene, die das Ende des Gesprächsbeitrags markieren. Nonverbal ist eine Reduktion der Körperaktionen wie z.B. Gestikulation und die Entspannung am Ende des Beitrags zu erkennen. Auf der verbalen Ebene findet man eine syntaktische, semantische und logisch-inhaltliche Abgeschlossenheit (vgl. Duncan/Fiske 1977, 184).

Dieses Ergebnis lässt sich mit dem Ergebnis von Auer/Selting (2001) vergleichen, denn auch sie haben festgestellt, dass die Turn-Übergabesignale eine relevante Rolle für die Abgabe des Rederechts spielen. Nach Auer/Selting gehört zu diesen Signalen, auf der prosodischen Ebene, die Dehnung der letzten Akzentsilbe und die plötzliche Zunahme und Abnahme der Lautstärke auf der letzten Akzentsilbe. Auch die Zunahme und nicht nur die Abnahme der Lautstärke, wie bei Duncan/Fiske (1977) beschrieben, kann auf das Ende des Redebeitrags hinweisen. Außerdem ist der Rhythmus für die Übergabe des Rederechts

relevant, denn am Ende des Redebeitrags bilden die Gesprächsteilnehmer ein isochronisches Muster und beenden so ihren Redebeitrag (vgl. Auer/Selting 2001, 1125).

Jahnel (2000) ergänzt die Reihe der Anzeichen von Gesprächsschrittbeendigung und fügt hinzu, dass rhetorische Fragen häufig am Ende eines Redebeitrags stehen können (vgl. Jahnel 2000, 117). Außerdem kann auch die Wiederholung von Argumenten anzeigen, dass der Gesprächspartner mit seiner Ausführung fertig ist (vgl. Tiittula 1987, 87).

Im Vergleich zum Turnanfang werden selten Schlussfloskeln, die Duncan/Fiske (1977) zu den Signalen des Turn-Endes gezählt hat (z.B. im Englischen *you know?*), am Ende des Redebeitrags verwendet (vgl. Auer/Selting 2001, 1125). In den Transkripten der deutschen Sendungen wurden folgende Schlussfloskeln beobachtet:

- *Sehen Sie...*;
- *Übrigens...*

Und folgende längere Schlussfloskeln wurden registriert, für die Keller den Begriff „gambit“ eingeführt hat und die er in die Gruppe „ich will den Gesprächsschritt beenden“ eingeteilt hat (Keller nach Tiittula 1987, 46):

- *Was glauben Sie?*
- *...muss ich sagen;*
- *...das ist völlig absurd.*

In den lettischen Sendungen war die Vergewisserungsfrage *vai ne?*, die zwei Mal von den Gästen eingesetzt wurde, Anzeichen dafür, dass der Sprecher seinen Gesprächsbeitrag zu Ende geführt hat und ein Sprecherwechsel realisiert werden kann. Zwei Mal wurde die Gesprächsschrittbeendigung mit einer Anrede angekündigt:

- *...kungs;*
- *...kundze.*

In den Sendungen „Hartaberfair“ und „Maybrit Illner“ wurde die Anrede als Signal der Gesprächsschrittbeendigung sieben Mal eingesetzt:

- *... Frau... ;*
- *... Herr... .*

Zur Strukturierung von Äußerungen wird in den lettischen Sendungen ebenfalls *ne?* am Ende des Beitrags eingesetzt, das rückblickend auf die realisierte Äußerung eine Bestätigung seitens der Hörer wünscht. Weitere Markierungen der Gesprächsschrittbeendigung auf der verbalen Ebene waren *manuprāt* (meiner Meinung nach) und *paldies* (Danke).

Die Analyse der Turn-Übergabesignale und Schlussfloskeln am Ende des Redebeitrags hat nachgewiesen, dass auch in den politischen Fernsehdiskussionen selten deutliche Indikatoren gebraucht werden, die das Ende des Turns markieren (vgl. dazu Jahnel

2000, 117), obwohl die Beendigung des Gesprächsschritts mit den Turn-Übergabesignalen zu einem glatten Sprecherwechsel ohne Überlappung beiträgt (vgl. dazu Tiittula 1987, 37).

3.2.1.4. Simultanes Sprechen

In den älteren quantitativen Auseinandersetzungen wurde zwischen Simultanität und Unterbrechen nicht unterschieden (siehe dazu Duncan/Fiske 1977, 178). Simultanes Sprechen wurde als Unterbrechung eines zweiten Sprechers angesehen und als Störung interpretiert. Erst am Ende der 80er Jahre wird das simultane Sprechen neu definiert. Linke (1986) schreibt:

„In diesen Fällen überdeckt der neueinsetzende Sprecher mit dem Beginn seiner Äußerung einen Teil des Gesprächsbeitrags des endenden Sprechers, gewöhnlich nur die letzten Silben oder Wörter, im Maximum einen Satz. Dieses ‚Überlappen‘ von Gesprächsbeiträgen ist nun aber nicht als Sprecherwechsel, ‚Unfall‘ oder als Unterbrechung zu werten, sondern resultiert aus dem sehr komplexen Vermögen von Interaktionspartnern, ihre Sprecherbeiträge genauestens zu koordinieren. (...) Die vom nachfolgenden Sprecher überlagerten (und deshalb oft nicht mehr verständlichen) Äußerungsteile sind in diesem Fall für das Verständnis des Sprecherbeitrags nicht wesentlich und beinhalten keine für den/die Hörer wichtigen Informationen.“ (Linke 1986, 141)

Demzufolge ist ein simultanes Sprechen eine kurze Überlappung mit dem Beginn bzw. Ende eines anderen Gesprächsbeitrags und wird nicht als „störend“ betrachtet, wie das folgende Beispiel dies bestätigt:

(HaF-35:10)

- 1 M: [Sie sind aber vielleicht ein sehr nützlicher] Mensch grade für
2 die Union, diesen Rettungskurs durchzuziehen, Jörg Schönenborn hat das
3 am Anfang der Sendung gesagt, eine Partei wie die AfD hat immer dann
4 eine Chance, wenn in anderen Parteien nicht drüber geredet wird, wenn
5 man so tut, als wenn es wirklich alternativlos ist. Das heißt, Ihre
6 Funktion ist jetzt hauptamtlich Feigenblatt in Rettungs[dingen für die
7 Union.]
8 WB: [Nein, ich,] ich fühle mich überhaupt nicht als Feigenblatt, aber es
9 macht auch keinen Spaß,
10 M: [Lucke sagt, stimmt.] wenn [...].

In diesem Beispiel beginnt der Gast seinen Redebeitrag *Nein, ich* simultan zu den letzten Wörtern des Moderators *Rettungsdingen für die Union*, es stört ihn aber nicht seinen Gesprächsbeitrag zu Ende zu führen.

Auch Tannen (1984) stellt fest, dass Simultanität ein Ausdruck der Teilnahme am Gespräch, eines besonderen Interesses und auch von Unterstützung sein kann (Tannen 1984, 30 f.). Besonders beim Gesprächsstil *highinvolvement style* ist gleichzeitiges Sprechen typisch. Auch Jahnel behauptet, dass simultanes Sprechen nicht immer eine unhöfliche oder

auf Konfrontation gezielte Interaktion bedeutet. Es besteht durchaus ein kooperatives und unterstützendes simultanes Sprechen (vgl. Jahnel 2000, 121):

(HaF-19:38)

- 1 BL:Herr Friedmann, ich muss doch Herrn Bosbach in Schutz nehmen gegen die
- 2 Behauptung, er hätte hier Allgemeinplätze von sich gegeben, wenn ich das
- 3 vergleiche mit dem, was Sie dort gesagt haben. Diese Überhöhung des
- 4 Euros [als europäisches]
- 5 MF: [Sehr konkrete Argumente]
- 6 BL:als europäisches Friedensprojekt, nicht wahr? Das Herausholen der
- 7 Keule von Kriegen, die möglicherweise vor 70 Jahren ausgebrochen wären,
- 8 wir haben in Europa die Erfahrung von 60 Jahren äh friedlichen
- 9 Zusammenleben.

Simultanes Sprechen ist ein Zeichen des natürlichen Gesprächsverlaufs und kann als ein Signal für das darauffolgende Ende eines Beitrags angesehen werden. Oft ist das simultane Sprechen auch mit dem Kampf ums Image verbunden (vgl. Frei-Borer 1991, 198). Der Gesprächsteilnehmer wartet nicht bis der vorige Sprecher seinen Redebeitrag zu Ende geführt hat und beginnt bereits mit seinem Redebeitrag, um seine Meinung zu verteidigen.

Wenn an der Simultanpassage mehr als zwei Sprecher beteiligt sind und es nicht zu erkennen ist, was gerade gesprochen worden ist, bezeichnet man dies als Turbulenzphase (Schultz 2006, 324). Häufig sind solche Turbulenzphasen ohne Eingreifen des Moderators nicht zu überwinden. Das ausgewählte Beispiel aus dem Transkript stellt eine typische Turbulenzphase dar:

(MI-33:50)

- 1 Wbo: (...) Aber weltweit sind doch auch Millionen Menschen unterwegs in
- 2 der Hoffnung auf ein besseres Leben, weil sie fliehen vor Diktaturen,
- 3 vor unmenschlichen Lebensbedingungen, in der Hoffnung, für ihre
- 4 Familie, für ihre Kinder ein neues, besseres Leben zu finden, [das
- 5 ist alles menschlich verständlich.]
- 6 CH: [() aber da muss man] klar [sagen/]
- 7 WBo: [Aber] das, das können wir nicht leisten. [Ja ja.]
- 8 CH: [Ich hab] in, in, in
- 9 Asien gearbeitet, in Südamerika, in Afrika, mit dem UNHCR, äh vor, vor
- 10 einiger-; bis vor einiger Zeit. Es wollen gar nicht alle nach Europ
- 11 [kommen.]
- 12 WBo:[Ja (dann)] [doch nicht alle, es sagt doch keiner alle, alle sagt doch
- 13 keiner.]
- 14 CH:[Das ist einfach eine, eine Legende, es ist eine
- 15 Legende,] dass alle nach [Europa kommen wollen.]
- 15 KGE: [Wer geht denn von zuhause freiwillig] weg.
- 16 CH: Nehmen wir die Flüchtlinge aus Afghanistan (...).

Hier sind drei Gäste (WBo, CH, KGE) am Gespräch beteiligt und alle sprechen durcheinander. Keiner der Gesprächsteilnehmer wartet bis der vorige Sprecher seinen Beitrag zu Ende geführt hat und beginnt simultan zu den letzten Wörtern des Redebeitrags seinen Turn.

Auch wenn die Videodatei nicht leicht verständlich war, wurde klar, dass die simultan gesprochenen Sequenzen von mehreren Sprechern gleichzeitig artikuliert wurden. Diese Sequenzen wurden als Simultansprechen gezählt.

(HaF-13:07)

- 1 CL: [()]
2 M: [Frau Göring Eckardt und - nein, Sie wollten Gegenrede,] ja?

Die Phasen im Gespräch, in denen der Gesprächsteilnehmer für eine kurze Zeit (nicht länger als ein Turn) seinen Redebeitrag aufgrund des simultanen Sprechens abbrechen musste, dann aber wieder seinen Redebeitrag weitergeführt hat, wurde als ein Simultansprechen betrachtet und nicht als mehrere. So zeigt auch die folgende Passage ein Simultansprechen zweier Gäste, obwohl die Sprecher nicht die ganze Zeit simultan sprechen. Es entstehen zwischendurch Konstruktionen, die einander nicht überlappen:

(HaF-36:40)

- 1 BL: Ich=ich verstehe es, aber ich finde es auch ein bisschen tragisch, muss
2 ich sagen, dass Sie so auf verlorenem Posten in der Union stehen, so
3 ähnlich, wie Herr Scheffler auf verlorenem Posten in der FDP steht, dass
4 man sozusagen missbraucht wird als ein eurokritisches Aushängeschild,
5 aber keine Chance hat, sich durchzusetzen. [Das war/
6 M: [Herr Scheffler] kriegt einen ganz prominenten
Listenplatz,
7 die [FDP feiert ihren (Kritiker).]
8 BL: [Genau, das war, das ist der] einzige FDP-Abweichler,
der
9 einen sicheren Listenplatz gekriegt hat, alle anderen [sind
10 ausgekegelt worden.]

Die Hörersignale (z.B. *ja* oder *mhm*), die simultan zum Gesprächsbeitrag des Sprechers hervorgebracht wurden, sind in dieser Tabelle nicht aufgenommen.

Betrachtet man die jeweilige Anzahl der Fälle simultanen Sprechens in den Sendungen „Hartaberfair“, „Kas notiek Latvijā?“, „Sastrēgumstunda“ und „Maybrit Illner“, so fallen große Unterschiede auf. Die größte Zahl des Simultansprechens wurde in der deutschen Sendung „Hartaberfair“ festgestellt. 111 Mal überlappen sich die Gesprächsbeiträge von den Gästen und neun Mal kommt es zu den Turbulenzphasen, die meistens ein Eingreifen des Moderators erfordert. In der Sendung „Maybrit Illner“ fallen sich die Teilnehmer 67 Mal gegenseitig ins Wort, nur vier Mal entstehen Turbulenzphasen. Seltener sind die Simultanpassagen in den lettischen Sendungen „Kas notiek Latvijā?“ (22 Mal) und „Sastrēgumstunda“ (26 Mal) anzutreffen. Turbulenzphasen entstehen kaum unter den Gästen, nur in der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ kommt es zwei Mal zu Turbulenzphasen zwischen den Gästen. Der Moderator der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ muss aber kein einziges Mal

in das Gespräch eingreifen, um den Sprecherwechsel zu regulieren. Die Sendung „Sastrēgumstunda“ verlief ohne Turbulenzphasen.

	Simultansprechen	Turbulenzphasen
<i>Hartaberfair</i>	111	9
<i>Kas notiek Latvijā?</i>	22	2
<i>Sastrēgumstunda</i>	26	-
<i>Maybrit Illner</i>	67	4

Tab. 12: Die Zahl der Simultansprechen und Turbulenzphasen

Weiter ist aus dieser Tabelle zu entnehmen, dass die Gäste in den deutschen politischen Fernsehtalkshows größere Bereitschaft gezeigt haben, an der Diskussion teilzunehmen. Häufig entstanden Simultanpassagen, die ein Zeichen der Engagement sind (vgl. Tannen 1984, 30 f.). Dagegen verfügten die Gäste in den lettischen Sendungen über eine geringere Bereitschaft, an der Diskussion teilzunehmen, was im Extremfall als forcierende Aktivität gesehen werden kann, denn das Reduzieren der „Rezeptionsbereitschaft und der Unterstützung von Äußerungsproduktionen des Sprechers“ (Kallmeyer/Schmitt 1996, 89) stellt keine Normalform von kooperativer Interaktion dar.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Fernsehdiskussionen liegt im Ausmaß der Turbulenzphasen, die häufiger in den deutschen Diskussion vorkommen, aber kaum in den lettischen zu finden sind. Dieses ist ein Anzeichen dafür, dass die Gäste in den deutschen politischen Fernsehtalkshows gerne ein Gespräch unter einander entstehen lassen ohne die Teilnahme des Moderators. Dem Moderator gelingt es, die Diskussionsteilnehmer zu provozieren und die Gäste in eine Defensivposition zu versetzen.

Dementgegen weist die geringe Zahl der Turbulenzphasen in den lettischen Sendungen darauf hin, dass die Gesprächsteilnehmer durch Schweigen oder Nicht-Eingreifen direkte Stellungnahmen zu strittigen Fragen vermeiden. Sie verfolgen die Strategie der Konfliktvermeidung (vgl. Tiitula 1997, 393), sodass die Gesprächsbeiträge eher Frage-Antwort Sequenzen zwischen dem Moderator und dem Gast sind. Dies hat zur Folge, dass die Gesprächsteilnehmer eigentlich mehr mit dem Moderator diskutieren als miteinander - dies trotz der Sitzordnung, die eine interaktivere Beteiligung der Gäste ermöglicht (siehe 2.3. Kapitel)

3.2.2. Fremdwahl

Kommt der Gesprächsteilnehmer durch eine Rederechtserteilung zu Wort, so entsteht eine Fremdwahl (vgl. Sacks et al. 1974, 699). Besonders in den politischen Fernsehtalkshows ist diese Form der Wortergreifung häufig anzutreffen, denn der Moderator als Gesprächsleiter steuert mithilfe der Worterteilungen das Gespräch. Aufgrund dessen kann bei der Untersuchung von Fremdwahlen festgestellt werden, wie groß der Einfluss des Moderators auf das Gespräch ist und wie viel Freiraum er den Gästen lässt, die Diskussion aus eigener Initiative zu entwickeln. Weiter zeigt die Zahl der Fremdwahlen im Vergleich zu den Selbstwahlen, wie motiviert die Gäste sind, am Gespräch teilzunehmen.

Weil die institutionalisierten Gespräche besondere Sprecherwechselsysteme entstehen lassen, so wurde auch bei der Analyse der Fremdwahlen in den politischen Fernsehtalkshows festgestellt, dass es eine besondere Art von Fremdwahlen gibt, die in dieser Arbeit **unterstützte Fremdwahl** genannt wird. Eine unterstützte Fremdwahl entsteht in den Situationen, wenn der Moderator (oder einer der Gesprächsteilnehmer) den nächsten Sprecher nennt, aber er nicht direkt das Wort übernehmen kann, weil ein anderer Gast bereits mit seinem Redebeitrag begonnen haben. Ein Beispiel für die Fremdwahl mit Verzögerung bietet der folgende Auszug aus dem Transkript:

(HaF-43:12)

- 1 M: Sehen Sie das eigentlich [Herr Lu-;]
- 2 MF: [Ich] gehöre nicht zu denen, [M: Herr; Herr Lucke] die die
- 3 Obrigkeitsdenke haben. Ich finde die Meinung interessant, ich finde es
- 4 auch übrigens gut und richtig, dass es das gibt,
- 5 M: Herr (Friedmann)
- 6 MF: aber ich traue uns zu, auch mir,
- 7 M: Ja
- 8 MF: dagegen Argumente zu finden, die
- 9 mindestens so nachdenkenswert sind wie die eines Professors.
- 10 M: Herr Lucke, finden Sie es eigentlich (Applaus) finden Sie es eigentlich
- 11 eher als Nachteil, dass Sie, ich erlaube mir das Urteil mal, dass Sie
- 12 eher als Wirtschaftsprofessor wirken und argumentieren denn als
- 13 Politiker? Ist das für Ihre Sache, für Ihre causa ein Nachteil oder ein
- 14 Vorteil, was glauben Sie?
- 15 BL: Nein, wissen Sie, das ist ja nun einfach mein Schicksal, nicht wahr?

Hier ist zu sehen, dass der Moderator mit einer Frage *Sehen Sie das eigentlich Herr Lu-* versucht das Rederecht an den Gast BL weiterzugeben, aber der Gesprächsteilnehmer MF behält sein Rederecht und ist nicht bereit das Wort weiterzugeben, bis er mit seinem Redebeitrag fertig ist. Erst dann kann der Moderator sich nochmals an BL wenden, sodass der Gast BL durch eine Aufforderung des Moderators zu einem späteren Zeitpunkt in die Diskussion eintreten kann.

Eine quantitative Untersuchung von Fremdwahlen in den vier analysierten politischen Fernsehtalkshows zeigt⁷³, dass am häufigsten in der Sendung „Sastrēgumstunda“ die Fremdwahl erfolgt (12,5%)⁷⁴. Dann folgt die Sendung „Hartaberfair“ mit 12,4% der Fremdwahlen. In der Sendung „Maybrit Illner“ kommen die Gäste 22 Mal per Aufruf zu Wort (10%) und in der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ werden die Gäste 20 Mal zum Dialog eingeladen (9,1 %). Eine besondere Form der Redevertelung, die bei diesen lettischen Sendungen erfolgt, ist die nonverbale Redeübergabe, die vom Moderator praktiziert wird, wenn er mit einer ausgestreckten Hand auf den nächsten Sprecher zeigt.

Sendung	Sprecherwechsel insgesamt	Fremdwahl
Maybrit Illner	220	10 % (22 Mal)
Hartaberfair	283	12,4 % (35 Mal)
Kas notiek Latvijā?	218	9,1 % (17/3 Mal nonverbal)
Sastrēgumstunda	239	12,5% (30 Mal)

Tab. 13: Die Zahl von Fremdwahl

Die Turnübergabe verläuft in politischen Talkshows meistens verbal über den Moderator. Diesem steht das Recht zu, die Sprecherrollen zuzuteilen oder auch fortzunehmen (häufig mit einer Anrede), wenn der jeweilige Redebeitrag zu lang oder wenn der Moderator mit der Gesprächsentwicklung nicht zufrieden ist. Insgesamt gibt es von 20 Redevertelungen drei Fälle in der Sendung „Kas notiek Latvijā?“, die einen besonderen Charakter der Redeübergabe haben, welcher in der deutschen Sendung gar nicht vorkommt. Mehrmals wird das Rederecht vom Moderator nonverbal erteilt. Er gibt also noch vor dem Sprecherwechsel dem nächsten von ihm ausgewählten Sprecher ein Zeichen, dass er das Rederecht als nächster übernehmen soll.



Abb. 1 Der Moderator zeigt auf den nächsten Sprecher

⁷³ Hier wurde die Zahl von Fremdwahlen berechnet, die der Moderator realisiert hat.

⁷⁴ Jahnel behauptet, dass, wenn der Gesprächspartner häufig das Rederecht vom Moderator erteilt bekommt, dies eine Imagegefährdung darstellen kann, indem das Publikum die Vorstellung bekommt, dass der Sprecher unwissend und nicht durchsetzungsfähig ist (vgl. Jahnel 2000, 111). Um adäquatere Ergebnisse darüber zu bekommen, ob die Gäste in der Tat nicht durchsetzungsfähig oder inkompetent sind, sollte man die Frequenz der Gesprächsbeiträge von den Gästen, den Turn-Inhalt und die expliziten Aussagen bezüglich der Qualität der Gesprächsbeiträge analysieren.

In diesen Fällen hält der Moderator den Blick auf den folgenden Sprecher gerichtet und zeigt gleichzeitig, ohne den Namen zu nennen, mit ausgestreckter Hand auf denjenigen, der die Sprecherrolle besetzen soll. Der Zuschauer sieht dabei zuerst nicht, in wessen Richtung die Hand ausgestreckt ist. Der Moderator wartet, bis der vorherige Sprecher seinen Beitrag zu Ende geführt hat, und erst dann erlaubt er dem nächsten Gast, seinen Redebeitrag zu beginnen. Somit kommt kein Zweifel auf, wer zur Antwort auf die vorangegangene Frage redeberechtigt ist. Diese Art von nonverbalem Handeln übernehmen auch die Gäste der Sendung, wie die Analyse des Fallbeispiels zeigt. Mehrmals zeigen die Gäste ihren Wunsch auf Rederecht mit einer ausgestreckten Hand an. Mit dieser ausgestreckten Hand warten sie ab, bis der vorige Sprecher seinen Redebeitrag zu Ende geführt hat, und erst dann beginnt der Hörer mit seinem eigenen Turn. In allen anderen Fällen der Redeverteilung durch den Moderator wurde das Rederecht meistens mit Namenanreden zugeteilt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in politischen Fernsehtalkshows der Sprecherwechsel sowohl in Form von Selbstwahl, als auch in Form von Fremdwahl auftritt. Die Verteilung der Selbstwahlen und Fremdwahlen unter der Gesprächsteilnehmer ist dabei gleichmäßig.

3.3. Zwischenfazit

Um der in der Einleitung gestellten Frage nachzugehen, wie der Sprecherwechsel in den deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows verläuft, wurde zuerst auf die strukturelle Beschreibung, bzw. auf die Turnkonstruktionseinheit (*turn-constructioal-unit*) eingegangen (Kapitel 3.1). Es wurde die Turnkonstruktionseinheit in Länge (Kapitel 3.1.1 und Kapitel 3.1.2) und Regularität (Kapitel 3.1.3) bestimmt. Die Übersicht über die Sprechdauer aller Gäste hat gezeigt, dass der Moderator der Sendung „Hartaberfair“ am meisten für eine ausgeglichene Redeverteilung sorgte. Die gleichmäßige Verteilung der Redezeiten wurde mithilfe der Fragen erzielt, die vom Moderator an die Gäste gestellt wurden. Dagegen zeigte in der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ der Moderator eine starke Präsenz, indem er im Durchschnitt doppelt so viel Zeit für seine Äußerungen in Anspruch nahm, wie jeder der Gäste. Zudem wurde festgestellt, dass die Gäste mit einem höheren Status auch längere Beiträge realisierten. In der lettischen Sendung „Sastrēgumstunda“ nahm sich eine Gesprächsteilnehmerin mit einem hohen Status mehr Zeit für ihre Äußerungen, als der Moderator. Ebenso geschlechtsspezifische Unterschiede konnten bei der Analyse der Redezeiten festgestellt werden. Im Durchschnitt gestalten die Männer längere Redebeiträge als die Frauen.

Wie die Auswertung der Sprecherwechsel pro Zeiteinheit ergeben hat, haben die Gäste in den deutschen Sendungen „Hartaberfair“ und „Maybrit Illner“ am häufigsten die Gelegenheit gehabt, ihre Äußerungen zu gestalten und somit ihre Imagepflege zu verwirklichen. Es wurden hier durchschnittlich vier Sprecherwechsel in einer Minute realisiert. Dagegen wurden in der lettischen Sendung „Sastrēgumstunda“ 3,7 Sprecherwechsel pro Minute ausgeführt und in der Sendung „Kas notiek Latvijā“ drei Sprecherwechsel pro Minute. Zusammenfassend lässt sich sagen: Obwohl die Gäste in den deutschen Sendungen ihre Gesprächsbeiträge nicht so ausführlich gestalten konnten⁷⁵, hatten dennoch alle Gäste der Sendungen ungefähr gleich lang die Möglichkeit zu Wort zu kommen.

Wie schon erwähnt wurde (siehe Kapitel 3), kann man den Sprecherwechsel unter zwei Aspekten klassifizieren: Unter Betrachtung des Entstehens und nach dem Verlauf. Im Kapitel 3.2. wurde darauf eingegangen, wie der Sprecherwechsel zustandekommt (Selbstwahl oder Fremdwahl). Aufgrund der Erkenntnisse, die bei der Untersuchung der Feinorganisation der Sprecherwechsel gewonnen wurden, kann Folgendes festgehalten werden: Die Selbstwahl erfolgte am häufigsten in der Sendung „Hartaberfair“. Folglich entstanden genau in dieser Diskussion am häufigsten Turbulenzphasen, die ein Merkmal einer lebendigen Diskussion sind. Die Verteilung der Selbstwahlen und Fremdwahlen in den untersuchten Fernsehdiskussionen ist gleichmäßig. Weiter wurden in diesem Unterkapitel Sprecherwechsel Signale, bzw. gesprächsschrittübernehmenden Signale beschrieben und analysiert. Sie zeigen die Bereitschaft des Kommunikationsteilnehmers Information oder Meinungen aufzunehmen, oder zu geben. Die Signale wurden aus dem Korpus gewonnen und zeigen die Strategien, welche die Kommunikationsteilnehmer benutzen, um die Rolle des Sprechers zu gewinnen. Die Selbstwahl wurde in den deutschen Sendungen häufig mit einer Anrede realisiert. Dagegen dominieren in den lettischen Sendungen das Zögerungssignal *nu* und die Konjunktion *aber*, mithilfe derer die Gesprächsteilnehmer ihre Redebeiträge begonnen haben. Die weitere Analyse der Einleitungsfloskeln hat gezeigt, dass in den deutschen Sendungen der Wunsch nach einem Redebeitrag sicherer und eindeutiger formuliert wird als in den lettischen Sendungen, in denen die Gäste ihren Wunsch nach einem Turn häufiger in einer Möglichkeitsform ausdrücken.

Beendigungen des Gesprächsbeitrags tragen wesentlich zu einem glatten Verlauf des Sprecherwechsels bei. Deshalb wurden im Kapitel 3.2.1.2 Turn-Übergabesignale beschrieben und analysiert. In allen hier analysierten Sendungen wurden Turn-Übergabesignale nicht so oft beobachtet wie Turn-Übernahmesignale. In den deutschen Sendungen wurde mehrfach die

⁷⁵ Die durchschnittliche Dauer des Redebeitrags betrug 16,8 Sekunden gegenüber z. B. 24,3 Sekunden in der lettischen Sendung „Kas notiek Latvijā“.

Gesprächsschrittbeendigung mit einer Anrede angekündigt. Dagegen wurde in den lettischen Sendungen die Vergewisserungsfrage *vai ne* wiederholt, die als Turn-Übergabesignal gesehen werden kann.

Die Untersuchung der Frage, wie der Sprecherwechsel verläuft (Kapitel 3.2.1.3) hat ergeben, dass sich die Teilnehmer in der Sendung „Hartaberfair“ am häufigsten (67 Mal) gegenseitig ins Wort fallen. In dieser Sendung lässt sich die größte Zahl (9 Mal) der Turbulenzphasen feststellen. Dann folgen die Sendungen „Maybrit Illner“ (4 Mal) und „Kas notiek Latvijā?“ (2 Mal). In der lettischen Sendung „Sastrēgumstunda“ verlief die Diskussion ohne Turbulenzphasen, sodass der Moderator kein einziges Mal in das Gespräch eingreifen musste, um den Sprecherwechsel zu regulieren.

4. Beteiligungsrollen und Dominanzverhältnisse beim Sprecherwechsel

Nach einer groben Beschreibung des Sprecherwechsels in den zwei lettischen und zwei deutschen politischen Talkshows, soll im Weiteren auf die Hauptfrage dieser Untersuchung eingegangen werden. Die Aufgabe der weiteren Analyse ist es, den Sprecherwechsel unter unterschiedlichen Gästen detailliert zu beschreiben, um festzuhalten, wie die Beteiligungsrolle⁷⁶ den Diskussionsverlauf, bzw. den Sprecherwechsel beeinflusst und ob medienkulturelle Unterschiede/Gemeinsamkeiten ermittelt werden können. Es soll untersucht werden, wie die Gäste mit einem hohen Bekanntheitsgrad und einer großen Medienerfahrung in den Talkshows ihren Sprecherwechsel gestalten und wie dagegen Talkshowgäste mit wenig Erfahrung vor der Kamera den Sprecherwechsel realisieren.

Die Tatsache, dass der Bekanntheitsgrad⁷⁷ den Gesprächsverlauf beeinflussen kann, ist bereits vor mehreren Jahrzehnten festgestellt worden. In den 1970er Jahren hat Rath in seiner Untersuchung „Kommunikationspraxis. Analysen zur Textbildung und Textgliederung im gesprochenen Deutsch“ (1979) die Frage gestellt, wovon Sprecherwechsel abhängen und hat vor allem drei Faktoren hervorgehoben: die Art der Sprechsituation (privates Gespräch oder Diskussion im Fernsehen), die Organisiertheit des Gesprächs (vorgeplante Gespräche oder spontane Diskussionen) und der soziale Status der Kommunikationsteilnehmer (Gleichberechtigung bzw. Nichtgleichberechtigung) (vgl. Rath 1979, 41 ff.). Bisher wurde aber nicht präzisiert, welche Art von Sprecherwechsel Kommunikationsteilnehmer mit einem hohen Bekanntheitsgrad präferieren und welche die Teilnehmer der Diskussion mit geringem Bekanntheitsgrad bevorzugen. Deswegen wurde in dieser Untersuchung zwischen zwei

⁷⁶ In der Gesprächsanalyse werden bei dem Begriff „Beteiligungsrolle“ zuerst die schwer zu identifizierenden, interaktiven Rollen des Sprechers und des Hörers unterschieden „(...) Man braucht aber nur private Kommunikation zu beobachten, um auszumachen, wer spricht und wer zuhört: Manchmal spricht niemand, und manchmal sprechen alle gleichzeitig. Außerdem sagen auch Hörer etwas (Hörersignale, kurze Kommentare) und Sprecher hören (und schauen) auf das, was Hörer sagen und tun“ (Schwitalla 2001, 1355). Weiter sind die sozialen und die institutionellen Rollen der Gesprächsbeteiligten auseinanderzuhalten. Dementsprechend wird unter dem Begriff der sozialen Rolle ein Rollenverhalten verstanden, das an die gesellschaftliche oder berufliche Stellung der Gäste gebunden ist. Laut Linke (1985, 275) werden diese sozialen Rollen nur für bestimmte thematische Interaktionssequenzen aktiviert. Bei den institutionellen Rollen sind die bevorrechtigte (Moderator) und die eingeschränkte Sprecherrolle (Studiogast) zu unterscheiden. Es bleibt aber zu beachten, dass „(...) die verschiedenen Gesprächsrollen (institutionelle Rolle, soziale Rolle, Rederolle) unabhängig voneinander sind und – sofern sie verschiedene Gesprächspartner betreffen – zu Konflikten in der Gesprächsorganisation führen können. In solchen Fällen scheint die institutionelle Rollenverteilung die hierarchisch höchste Position einzunehmen“ (Linke 1985, 276 f.).

⁷⁷ In Bezug auf den Bekanntheitsgrad hat Bußkamp eine Klassifizierung ausgearbeitet, welche die Teilnehmer der Diskussion in drei Gruppen aufteilt:

- Prominenz: weithin bekannte Gäste (generell hoher Bekanntheitsgrad)
- Überraschung: Personen, die wegen eines unvorhersehbaren, aktuellen Ereignisses in der Öffentlichkeit stehen (schwankender Bekanntheitsgrad)
- Exponent/Exot: Gäste, die selbst oder deren Geschichten außergewöhnlich und medial gut inszenierbar sind (generell geringer Bekanntheitsgrad) (vgl. Bußkamp 2002, 77). Eine ähnliche Aufteilung der Gesprächsteilnehmer unter dem Aspekt des sozialen Status bietet Holly an. Er stellt fest, dass sich im Fernsehen drei Typen von Menschen unterscheiden lassen: Fernsehstars“ (Berühmtheiten mit Charisma), Fernsehprominente (besonders Moderatoren und Journalisten aus den Nachrichten, Magazinen oder Reportagen gehören zur Gruppe der Fernsehprominenten) und Kurzzeit-Berühmtheiten (vgl. Holly 2004, 36 ff.).

Gästegruppen unterschieden – der Talkshow-Prominenz und den Talkshow-Laien⁷⁸. Dabei werden unter dem Begriff Talkshow-Prominenz⁷⁹ die Gäste verstanden, die einen hohen Bekanntheitsgrad und eine große Erfahrung vor der Kamera haben. Diese Gruppe schließt als Experten eingeladene Gäste mit ein⁸⁰. Unter dem Begriff Talkshow-Laien werden die Studiogäste geführt, die einen geringen Bekanntheitsgrad und wenig Erfahrung vor der Kamera haben.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick zu den Talkshowgästen und ihren Beteiligungsrollen, welche für die detaillierte Analyse herangezogen wurden:

Titel der Polit-Talkshow	Vorname, Name	Beteiligungsrolle	Begründung
Hart aber fair	Michel, Friedmann (MF) Bernd Lucke (BL); Kathrin Göring-Eckardt (KGE); Christian Lindner (CL); Wolfgang Bosbach (WB)	MF – TP ⁸¹ BL – TP KGE – TP CL – TP WB – TP	MF –moderiert selber die Talksendung BL – im Jahr 2014 der meist eingeladene Gast ⁸² KGE - im Jahr 2014 der meist eingeladene Gast ⁸³ CL – im Jahr 2016 der meist eingeladene Gast ⁸⁴ WB – im Jahr 2014 und 2015 der meist eingeladene Gast ⁸⁵
Maybrit Illner	Katrin Göring-Eckardt (KGE), Christopher Hein (CH), Wolfgang Bosbach (WBo), Wolfgang Bauer (WBa), Jean-Marce Banoho (JMB), Franziska Giffey (FG)	KGE – TP CH – TL ⁸⁶ WBo – TP WBa – TL JMB – TL	KGE - im Jahr 2014 der meist eingeladene Gast CH - Neuling bei der Talkshow WBo – im Jahr 2014 und 2015 der meisteingeladene Gast ⁸⁷ WBa – Neuling bei der Talkshow JMB – Neuling bei der Talkshow FG - Neuling bei der Talkshow

⁷⁸ Diese Feststellung konnte aufgrund der Zahl von Turbulenzphasen, an denen die meist eingeladenen Gäste beteiligt waren, sowie nach der Grobanalyse des Sprecherwechsels (3. Kapitel) erschlossen werden.

⁷⁹ Man könnte an dieser Stelle auch von Fachleuten sprechen, da aber in der Welt der politischen Fernsehtalkshows der Begriff des Experten in Bezug auf das theoretische Wissen als auch praktische Erfahrungen im konkreten Bereich bereits existiert, wird in dieser Arbeit am Begriff des Experten festgehalten.

⁸⁰ Nicht alle Experten, die in eine Talkshow als Experte eingeladen werden, sind in der „normalen Welt“ Spezialisten auf ihren Gebieten. In diesem Zusammenhang wird an dieser Stelle zwischen den „wirklichen“ und „ernannten“ Experten unterschieden. Weiter ist es hervorzuheben, dass die Kommunikation zwischen dem Experten und dem Laien in den politischen Fernsehtalkshows nicht auf Angleichung des Wissensstandes abzielt. Der Experte will zwar vom Laien verstanden werden, aber es gibt auf beiden Seiten keine pädagogische Intention. Praktisch geht es um die Imagepflege auf beiden Seiten. Besonders für Politiker kann eine Imageverletzung in den politischen Fernsehtalkshows gefährlich sein, denn sie sind nicht nur auf sich selbst gestellt, sondern vertreten eine Partei, eine Organisation (siehe Kapitel 1.3.1).

⁸¹ Talkshow-Prominenz (TP).

⁸² Schröder 2016.

⁸³ Ebda.

⁸⁴ Schröder 2017.

⁸⁵ Ebda.

⁸⁶ Talkshow-Laie (TL).

⁸⁷ Schröder 2017.

		FG – TL	
Kas notiek Latvijā?	Andris Vilks (AV), Pēteris Strautiņš (PS), Andris Miglavs (AM), Mihails Hazans (MH), Vjačeslavs Dombrovskis (VD), Uldis Rutkaste (UR), Oļegs Barānovs (OB)	AV – TP PS – TP AM – TP MH – TP VD – TP UR – TP OB – TL	AV – der meist eingeladene Gast ⁸⁸ PS – der meist eingeladene Gast AM - der meisteingeladene Gast ⁸⁹ MH - der meist eingeladene Gast VD – der meist eingeladene Gast ⁹⁰ UR - der meist eingeladene Gast ⁹¹ OB – Neuling bei der Talkshow
Sastrēgumstunda	Ilze Pētersone-Godmane (IPG), Roberts Zīle (RZ), Boriss Cilēvičs (BC), Ilmārs Mežs (IM), Sandra Zalcmane (SZ), Ilze Dubava (ID)	IPG - TL RZ – TP BC – TP IM – TL SZ – TL ID – TL	IPG – Neuling bei der Talkshow RZ – der meist eingeladene Gast ⁹² BC – der meist eingeladene Gast IM – Neuling bei der Talkshow SZ – Neuling bei der Talkshow ID – Neuling bei der Talkshow

Tab. 14: Talkshow – Gäste und ihre Beteiligungsrollen

In den analysierten politischen Fernsehtalkshows wurden solche Textbeispiele gesucht, die entweder eine deutliche Unterbrechung⁹³ oder forcierende Aktivitäten⁹⁴ aufzeigten. Nur in den Gesprächsbeispielen, in denen die Talkshow-Laien beteiligt waren, ist kein Redekampf festzustellen. Die Detailanalyse von ausgewählten Textpassagen fand statt

⁸⁸ In Lettland hat bisher nur knl.lv die sämtlichen Zahlen der Einschaltquoten und Politiker-Einladungen analysiert. Aus diesem Grund war das wichtigste Kriterium zur Auswertung der Polittalkshowgäste und deren Auftritte in den Talkshows die Sendung „Kas notiek Latvijā?“. Dabei wurden nur die Talkshowgäste zu den meist eingeladenen Gästen (Talkshow – Prominenten) gezählt, die mehr als zwei Auftritte in dieser Talkshow gehabt haben.

⁸⁹ Nach Angaben von knl.lv.

⁹⁰ Nach Angaben von knl.lv

⁹¹ Ebda.

⁹² Ebda.

⁹³Die Definition der Gesprächshandlung „Unterbrechung“ ist in den gesprächsanalytischen Arbeiten viel diskutiert worden und es herrscht immer noch keine Einigkeit unter den Analytikern, wie das Phänomen zu fassen ist (vgl. Linke 1986, Olbertz-Siitonen 2009). Unter den Veröffentlichungen gibt es Untersuchungen, die die Unterbrechung als das Einsetzen eines zweiten Sprechers während einer noch laufenden Äußerung mit der Folge einer Unterbrechung des aktuellen Beitrags definieren (vgl. Schwitalla 1979, Zimmerman/West 1975). Diese Sichtweise war für die frühen 70er Jahre typisch. Für die Festlegung des Phänomens wurden die syntaktischen Grenzen der Äußerung gewählt. Der Einsatz in den laufenden Turn, also in eine unfertige grammatische Konstruktion, wurde als Unterbrechung betrachtet. Schwitalla (1979, 75) schreibt dazu: „Jeder Sprecherwechsel, der nicht an einem übergangsrelevanten Ort erfolgt, gilt als Unterbrechen.“ Es wird aber aus der Arbeit nicht klar, wie er selbst den „übergangsrelevanten Ort“ definiert. Unterbrechungen wurden somit als eine Verletzung des Sprecherwechselmechanismus interpretiert und von den Analytikern als unhöfliches Verhalten interpretiert. Andere relevante Untersuchungen zur Bestimmung des Phänomens Unterbrechung ziehen die Interaktion und die Sichtweise der Beteiligten in Betracht (vgl. Olbritz-Siitonen 2009, Tannen 1984). Laut Olbritz-Siitonen kann beispielsweise „das Einsetzen eines zweiten Sprechers während einer noch laufenden Äußerung [...] keineswegs generell als Unterbrechung(sversuch) gelten, auch wenn der aktuelle Beitrag infolgedessen kurzzeitig abgebrochen wird“ (Olbritz-Siitonen 2009, 198). So könne zum Beispiel die Verbalisierung einer entstandenen Störung als Zeichen einer Unterbrechung gesehen werden (vgl. Olbritz-Siitonen 2009, 191).

⁹⁴ Nach Kallmeyer/Schmitt sind die typischen forcierenden Aktivitäten z.B. Dazwischenreden, Provokation, Diskreditierung u.a. Handlungen, um eigene Handlungsspielräume zu erweitern und die des Gesprächspartners einzuschränken. (Kallmeyer/Schmitt 1996).

um zu erfahren, welches Verhalten von den Talkshowgästen in solchen Situationen beim Sprecherwechsel präferiert wird. Die Gesprächsbeispiele mit den Talkshow-Laien wurden zur Analyse herangezogen, um zu zeigen, wie unterschiedlich die Talkshow-Laien den Sprecherwechsel realisieren und wie sie das Rederecht von Gast zu Gast weitergeben. Unter Talkshow-Laien gab es keine Unterbrechungen oder forcierende Aktivitäten. Dabei wurde nicht nur die verbale Ebene der Kommunikation in Betracht gezogen, sondern auch die nonverbale Ebene. Die Untersuchung von nonverbaler Kommunikation wurde nur an denjenigen Stellen zur Analyse herangezogen, bei denen die Gestik für das Erreichen des kommunikativen Ziels (Unterbrechung) besonders erfolgreich war. An solchen Textstellen wurden Standbilder analysiert. Die Analyse der ganzen nonverbalen Kommunikation war in dieser Untersuchung nicht möglich⁹⁵. Weiter wurde nach allen möglichen Sprecherkonstellationen gesucht und aufgrund der ausgewählten Beteiligungsrollen (Talkshow – Prominenz, Talkshow – Laie und Moderator) konnten fünf Varianten von Gesprächen unterschieden werden:

1. Gespräch, an dem zwei oder mehr Talkshow-Prominente beteiligt waren (Kapitel 4.1);
2. Gespräch unter Talkshow-Laien (Kapitel 4.2);
3. Gespräch zwischen der Talkshow- Prominenz und dem Talkshow-Laien (Kapitel 4.3);
4. Gespräch zwischen der Talkshow-Prominenz und dem Moderator (Kapitel 4.4);
5. Gespräch zwischen dem Talkshow-Laien und dem Moderator (Kapitel 4.5).

Das zur Analyse ausgewählte Korpus wurde nach solchen Äußerungen untersucht, welche die Teilnehmer offensichtlich als problematisch/kritisch (konfrontativ) gesehen haben (clear cases)⁹⁶. Deswegen werden im Folgenden nur die Gesprächsausschnitte zur Analyse herangezogen und im Detail untersucht, die sich eindeutig als konfrontativ auszeichnen. In dieser Arbeit wurde vom gesprächsanalytischen Konzept des *display* ausgegangen: Dieses besagt, dass die Gesprächsbeteiligten während der Interaktion regelmäßig die Beschreibung liefern, wie sie die Partneraktivitäten einschätzen. Aus den Partneraktivitäten kann zum Beispiel ermittelt werden, ob der konkrete Einsatz vom Gesprächspartner als Unterbrechung

⁹⁵ Die Analyse der ganzen nonverbalen Kommunikation verlangt die Wahl eines anderen Transkriptionssystems. In dieser Untersuchung war es relevant zu unterstreichen, dass die nonverbale Kommunikation an manchen Stellen die entscheidende Rolle bei der Übergabe oder Übernahme des Rederechts spielt.

⁹⁶ Laut Gärtner ist die Konfrontation oder eben Kooperation besonders an Äußerungsüberschneidungen (mit Unterbrechung/ohne Unterbrechung) und an Redeabnahmen (nach Abbrüchen/ohne vorangehende Abbrüche) manifest (vgl. Gärtner 1993, 20).

wahrgenommen wurde oder nicht. Nicht alle politischen Fernsehtalkshows wiesen alle fünf Varianten oben genannten Gesprächstypen auf. Nicht in allen Sendungen konnten Unterbrechungsversuche/Unterbrechungen festgestellt werden, weswegen die Zahl der analysierten Passagen sich unterscheidet. In Fällen, bei denen in der bestimmten Gesprächsvariante ein Unterbrechungsversuch/Unterbrechung nicht zu identifizieren war, (das war in den Gesprächspassagen, an denen der Talkshow-Laie beteiligt war) wurde nach dem Sprecherwechsel mit Überlappung gesucht. Der Rest der Daten mit dem Talkshow-Laien wiesen einen kooperativen, bzw. einen glatten Sprecherwechsel ⁹⁷ auf, was für die Analyse nicht aufschlussreich war.

4.1. Talkshow-Prominenz vs. Talkshow-Prominenz

In diesem Unterkapitel werden drei Gesprächspassagen analysiert, an denen die Talkshow-Prominenz die dominante Rolle spielt. Die ersten zwei Gesprächspassagen wurden aus den politischen Fernsehtalkshows „Hartaberfair“ und „Maybrit Illner“ gewählt, weil sie einen konfrontativen Charakter aufweisen und sie typisch sind für die Kommunikation unter der Talkshow-Prominenz. In den beiden analysierten Passagen ist ein Kampf um das Rederecht, verbale Angriffe und Unterbrechungsversuche zu erkennen. Das letzte hier analysierte Beispiel stammt aus der Sendung „Sastrēgumstunda“. Diese Textpassage wurde zur Analyse herangezogen, um typische Verhaltensweise von der lettischen Talkshow-Prominenz beim Sprecherwechsel zu zeigen. Hier ist zu verfolgen, wie die Talkshow-Prominenz in den politischen Talkshows auf die Gesprächsschritte reagiert, die einen Einwand beinhalten und an einer nicht übergaberelevanten Stelle realisiert werden. Die Textpassagen mit Unterbrechungen und längerem simultanen Sprechen konnten in den lettischen Transkripten nicht festgestellt werden.

Beginn und Ende des Gesprächsausschnitts sind so gewählt, dass einerseits die Entwicklung der Phänomene nachvollziehbar und der Gesprächsinhalt verständlich, andererseits auch die Auswirkung des Phänomens sichtbar wird ist. Das zur Analyse stehende Beispiel soll zeigen, in welchem Kontext es eingebettet ist, damit eine adäquate gesprächsanalytische Beschreibung des Phänomens ermöglicht wird.

4.1.1. Hartaberfair

Diese Gesprächspassage entwickelt sich in der Sendung „Hartaberfair“ fast am Ende der Diskussion. Im folgenden Beispiel werden die Strategien der Wortmeldung dargestellt, die

⁹⁷ In der Theorie der Gesprächsanalyse als kooperativer Sprecherwechsel wird so eine Redeübergabe verstanden, die (1) zügig, (2) ohne Überlappungen und (3) ohne Unterbrechen vollzogen wird (vgl. Fiehler 1999, 54).

von der Prominenz eingesetzt werden, um das Rederecht zu erkämpfen oder zu behalten. Die analysierte Passage fängt an mit der Wortmeldung von KGE. Kurz vor dem wiedergegebenen Gesprächsausschnitt hat der Moderator das Rederecht an KGE weitergegeben und nun gestaltet sie ihren Gesprächsbeitrag, der inhaltlich an BL gerichtet ist. In ihrem Beitrag führt KGE aus, dass *die Professoren und die Professorinnen*⁹⁸ und *ganz viele Experten* daran schuldig sind, dass Europa in so einer schlechten finanzpolitischen und wirtschaftspolitischen Situation ist. Ein weiterer Aspekt, den sie in ihrem Redezug aufnimmt, ist der Aufruf zur *Stärkung der Parlamente, auch des Europäischen Parlamentes*, um die Frage der *sozialen Situation, des Zusammenhaltes* in Europa zu verbessern und in diesem Zusammenhang gibt sie ein Beispiel einer Bürgerinitiative, die sich mit der Privatisierung des Wassers in Europa beschäftigt und sagt, dass so etwas nicht sein darf. Mit diesem Beispiel beginnt die hier wiedergegebene Passage, die ein Beispiel dafür ist, wie zwei prominente Persönlichkeiten den Sprecherwechsel in einer auf Konflikt orientierten Situation gestalten:

Beispiel 1, „Hartaberfair“ (HaF 48:21-51:43/1,1)

1 KGE: ((...))wir haben innerhalb !KÜRZ!ester zeit;
2 geRAde- (-)
3 eine BÜRgerinitiative;
4 die erfOLgreich ist,
5 die sich mit der privatisierung des WASSers-
6 in Europa beschäftigt;=
7 =und sagt
8 NEIN (-)
9 das Wollen wir nicht.
10 daran ZEIGt sich-
11 die bürgerinnen und bürger !SIND! interessiert an Europa.(-)
12 und zwar !veheMENT!=
13 =und sie wollen MITmachen==
14 =und sie wollen MITentscheiden; (-)
15 aber sie wollen sich nicht WEIßmachen lassen;
16 dass !EuRO:pa!, (--)
17 dass der !Euro! das=der falsche WEG ist;=
18 =sondern sie wollen MITgestalten und MITmachen-
19 und DAS,
20 das widerspricht komplEtt- (--)
21 de:m was SIE behaupten; (-)
22 nämlich dass wir zuRÜckkehren- (-)
23 zu <<len>einer (-) natioNALstaatlichen(-)
24 [WIrtschaft].
25 das ist völlig abSUrd aus meiner sicht.]
26 BL: [frau göring ECKardt,=
27 =das ist GA:r nicht;
28 das ist ga:r] nicht WA:hr. (--)
29 in punkt=im punkt direkte demokratiE:-

⁹⁸ Hier muss man darauf hinweisen, dass Bernd Lucke ein beurlaubter Professor für Makroökonomie an der Universität Hamburg ist und deswegen die Wortwahl „Professorinnen und Professoren“ nicht zufällig ist. Aus der Aussage von KGE kann man herauslesen, dass sie auch BL daran Schuld gibt, dass die ökonomische und wirtschaftliche Lage in Europa so schlecht sei.

30 das ist gera:de ein !KERN!thema unserer programMATik==
31 =im punkt direkte demokratiE-

Aus der Sicht des Beobachters, gestaltet KGE ihre hier angeführte Äußerung dynamisch, als wäre ihr bewusst, dass ihre Redezeit begrenzt ist und dass eine Konkurrenz um das Rederecht besteht. Dies wird besonders deutlich, wenn man die Übergänge zu den neuen Einheiten anschaut (Zeile 2 und 3; Zeile 6 und 7; Zeile 12 und 13; Zeile 17 und 18). Die schnellen Übergänge und kurzen Pausen am Ende der Redeeinheiten markieren ihre weitere Redeabsicht. Mit den akzentuierten Wörtern *vehement* (Zeile 12), *sind* (Zeile 11) und *Europa* (Zeile 16) und mit den akzentuierten Silben *MITmachen* (Zeile 13), *MITentscheiden* (Zeile 14) hebt KGE hervor, dass die Leute an der Existenz Europas interessiert sind und dass das Zurückkehren zu einer nationalstaatlichen Wirtschaft *völlig absurd* wäre. In dieser Äußerung (Zeile 11-24) bringt KGE zum Ausdruck, dass BL für eine nationalstaatliche Wirtschaft ist, die aber von den Leuten nicht willkommen geheißen wird. Sie bezeichnet seine Idee als *absurd* (Zeile 25). Schwitalla redet in diesem Zusammenhang von einem verbalen Angriff, wenn eine Person vor den Augen anderer herabgesetzt wird (vgl. Schwitalla 1996, 293), in dem es gelingt, die Person mit negativ bewerteten Eigenschaften zu belasten.

Erst ab der Zeile 20 beginnt KGE ihren Turn etwas gelassener zu gestalten, es kommen längere Pausen (Zeile 20, 21, 22) vor den Einheiten, das Redetempo geht zurück (Zeile 23) und auch inhaltlich scheint der Redezug zu Ende zu gehen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass KGE in dieser Passage versucht, sich selbst positiv und BL negativ darzustellen, in dem sie BL zuschreibt, dass er eine nationalstaatliche Wirtschaft wolle, was aber aus ihrer Sicht *völlig absurd* wäre.

Während KGE scheinbar ihren Redebeitrag vollendet, beginnt BL seine Äußerung in der Zeile 26. Für einen kurzen Moment sprechen KGE und BL simultan, dann führt KGE ihre Konstruktion zu Ende und BL etabliert sich als neuer Sprecher. BL beginnt seine Äußerung mit der Anrede *Frau Göring Eckardt* zu formulieren, um direkt am Anfang zu markieren, dass sein Redebeitrag an sie gerichtet ist. BL fängt sein Redebeitrag direkt mit der Behandlung des zuvor geäußerten Angriffs an und betont, das zuvor behauptete *das ist gar nicht wahr* (Zeile 27) nicht gesagt zu haben. Aufgrund des simultanen Sprechens wiederholt BL die Negierung zwei Mal. Weiter führt er einen Widersprechensteil, in dem er eine zuvor geäußerte Meinung von KGE explizit bestreitet (Zeile 29-30), aus. Aus der Sicht des Beobachters lässt sich sagen, dass BL seine Äußerungen so konstruiert, als wäre er empört von den ungerechtfertigten Angriffen (*im Punkt direkte Demokratie bin ich völlig bei Ihnen*, Zeile 31, 32). Mit prosodischen Mitteln bringt BL die Empörung zum Ausdruck: Das Intonationsspektrum wird größer, die Vokale werden lang gedehnt (Zeile 28, 29, 37) und das

Redetempo wird langsamer (Zeile 37) (vgl. Schwitalla 1996, 314). Von hoher innerer Beteiligung zeugen auch mehrere schnelle Übergänge =*das ist GA:r nicht* (Zeile 27), =*im punkt direkte demokraTIE* (Zeile 31) und die vielfachen Akzentuierungen (*demokraTIE* (Zeile 29), *!KERN!thema* (Zeile 30), *programMATik* (Zeile 30), *demokraTIE* (Zeile 31)).

(HaF 48:21-51:43/1,2)

32 KGE: [sie-]
33 BL: [<<len>BIN] ich !VÖ:LL!ig>-
34 bei Ihnen;=
35 =da haben wir überHAUpt keinen DISSens;=
36 =wir wollen grade die stärkere MITwirkung (-) der bürger-
37 <<len>auch [an europÄ:ischen ANgelegenheiten.>]
38 KGE: [die MITwirkung-
39 der BÜRger an]; (--)
40 die MITwirkung ihrer [ParTEImitglieder-
41 herr <<f>LUcke> -
42 an ihrem progRAMm,
43 wenn ich das kurz FRAGEN darf;]
44 BL: [<<f>jetzt lassen sie MICH doch mal reden;
45 sie haben grade eine GANze zeit geredet];
46 LASSEN sie mich gerade was dazu SAGEN.]
47 (Alle reden durcheinander.)

In Zeile 32 startet KGE ihre Äußerung, obwohl BL seine Einheit grammatisch, inhaltlich und prosodisch nicht beendet hat. Um das Rederecht nicht zu verlieren, gestaltet BL seine Konstruktion so, dass er sich ganz schnell wieder als einziger Sprecher etabliert. Um das Wort nicht zu verlieren, fängt er an, langsamer zu sprechen und betont das Wort, das simultan zu der Äußerungseinheit von KGE produziert wurde (*bin*, Zeile 33). Nach dieser Überlappung führt BL seinen Turn weiter. Als das Redetempo von BL langsamer wird und eine fallende Intonation zu erkennen ist, startet KGE ihren Beitrag (Zeile 38). Die Äußerungen von BL und KGE werden für eine kurze Zeit simultan produziert. KGE formuliert ihre Aussage, dann aber bricht die angefangene Konstruktion ab, sie betreibt Reparatur, sie wiederholt die überlappte Konstruktion (Zeile 38, 40), bevor sie den begonnen Turn weiter ausbaut. Außerdem wendet sie sich mit einer Frage an BL (Zeile 40), die aber simultan zu der Aussage von BL realisiert wird, denn BL bittet gleichzeitig um die Redegelegenheit, um seinen Redebeitrag zu Ende zu führen. Dieses Mal zeigt BL seine Redeabsicht äußerst explizit. Mit der metakommunikativen Ankündigung *jetzt lassen sie MICH doch mal reden* (Zeile 44), die er in der Zeile 46 sogar nochmals wiederholt und in einer lauten Stimme produziert, zeigt er, dass er seine Sprecherrolle als legitim sieht (*sie haben grade eine GANze zeit geredet*, Zeile 45), da KGE vorher bereits einen längeren Beitrag entwickeln durfte. An dieser Stelle (Zeile 44, 45) macht BL Gebrauch von auffälliger Gestik. Mit der linken Hand macht er in die Richtung von KGE

Kreisbewegungen und markiert somit seine Unabgeschlossenheit. Die Abbildung dieser Gestik ist in diesem Standbild zu sehen:



sie haben grade eine GANZE zeit geredet;

Lassen sie mich gerade was dazu Sagen

Abb. 2 BL macht Kreisbewegungen mit der linken Hand

Der metakommunikative Hinweis auf die Redeabsicht wird simultan zu der Aussage von KGE produziert. Keiner von den Beteiligten versucht die simultane Passage aufzulösen. Aus dem Verhalten von KGE und BL gehen deutliche Zeichen von Turnkompetition hervor. Weiterhin reden alle durcheinander bis es erkennbar ist, dass KGE und BL simultan um das Rederecht kämpfen. Um das Wort zu ergreifen, wiederholt KGE ihre Konstruktion im Form einer Bitte mehrmals (*ich möchte Ihnen eine Frage stellen*, Zeile 50, 51, 53, 54). Als sie merkt, dass die Verbalisierung ihrer Bitte um das Wort nicht funktioniert, bringt sie die nonverbale Kommunikation zum Einsatz. Sie dreht sich zu BL und mit dem Zeigen des Daumens bringt sie zum Ausdruck, dass sie die Sprecherrolle übernehmen und nur eine Frage stellen möchte:



eine FRAge.

Abb. 3 KGE zeigt den Daumen

In der lettischen Kultur wird eine Faust mit nach oben gestrecktem Daumen nur dann eingesetzt, wenn der Mensch mit etwas einverstanden ist oder wenn ihm etwas gefallen hat. Verbale Übernahme des Rederechts wird mit nach oben gestrecktem Daumen nicht begleitet. Die Lautstärke bleibt dabei die gleiche, nur das Wort *Frage* wird mehrmals akzentuiert (Zeile 48, 49, 51, 53, 54, 55, 56, 57). Mit diesem Wort wird die Wiederholung der Bitte realisiert.

(HaF 48:21-51:43/1,3)

49 die FRAge würde ich ihnen-
50 [ich MÖchte ihnen-
51 eine FRAge stellen;
52 wenn ich DARf.
53 ich möchte ihnen gerne eine FRAge stellen-
54 darf ich ihnen eine FRAge stellen? (-)
55 nur eine FRAge.(-)
56 eine FRAge.(-)
57 eine FRAge].

Gleichzeitig lehnt BL die Bitte von KGE ab. Mit dem Verneinungspartikel *nein* und einer direkten Anrede (Zeile 59), setzt BL seinen Kampf um das Rederecht weiter fort. Mit einer metakommunikativen Äußerung *jetzt wollte ich nochmal zu ihrem Argumentationsmuster zurückgehen* (Zeile 60) unterstreicht BL somit, dass das behandelte Thema nicht weiter besprochen werden kann, bevor die Argumentation von KGE nicht diskutiert worden ist. In der Zeile 62 startet der Moderator seine Äußerung, was zum Abbruch der ursprünglichen Äußerung von BL führt. BL reagiert auf den Einsatz des Moderators mit einer Unterbrechung seiner Einheit (Zeile 61). Der Redebeitrag von BL bleibt prosodisch, grammatisch und inhaltlich nicht vollendet.

(HaF 48:21-51:43/1,4)

58 BL: [NEIN;
59 frau göring ECKardt,
60 jetzt wollte ich nochmal zu ihrem argumentaTIONsmuster zurückgehen.
61 im AUgenblick würde ich gerne EINmal]-
62 M: [herr=herr LUCke;
63 ich habe keine SCHIEdrichterausbildung;
64 <<all>darf ich es trotzdem mal versuchen;]=
65 =es macht sich ganz GUT=
66 sie hatten !WIRcklich!-
67 [eine MEnge wortanteil].

Mit einem neuen Start etabliert sich der Moderator als Sprecher, der eine Schlichter-Rolle übernehmen soll, um die intensive und simultane Kommunikation zwischen BL und KGE aufzubrechen. Der Moderator muss starke Mittel der Redebeanspruchung anwenden, um die Turbulenzphase aufzulösen. In der Zeile 62 macht der Moderator den Gebrauch von einer direkten Anrede, um zu zeigen, dass die folgende Äußerung an BL gerichtet ist. Mit einem metakommunikativen Hinweis auf sein Rederecht und rollengebundene Aufgabe, macht der Moderator BL klar, dass er sich zurückziehen soll. Weiterhin formuliert der Moderator den Grund, warum BL sein Rederecht abgeben sollte, denn er *hatte(n) wirklich eine Menge Wortanteil*.

(HaF 48:21-51:43/1,5)

68 KGE:[Ich bin (2,3) sehr (-) (kurz).].
69 M: jetzt (.) einfach mal eine VOrlage vielleicht;

70 von frau göring ECKardt zu bekommen;
 71 die sie dann (-)
 72 TRAUMhaft verwandeln [können].
 73 KGE: [Als] sie ihr parteiprogramm-
 74 beschLÖssen haben-
 75 gab es (-)
 76 !WEdEr! eine diskussion-
 77 noch IRgendEInen ÄNDerungsvorschlag.
 78 sie haben es HINgelegt-
 79 und haben ihren parteimitgliedern gesagt-
 80 stimmt daFÜR-
 81 oder LAsst es sein.
 82 und DAnn sagen sie auf der anderen seite-
 83 sie WÖllen die BÜRgerinnen-
 84 und BÜRger beteiligen.
 85 ich halte das für LÄcherlich;
 86 weil ihr parteiprogramm-
 87 NIchts anderes ist als eine-
 88 autoritäre verANstaltung-
 89 OHne die beTEIligung-
 90 der EIgenen MITglieder.
 91 VÖllig abSUrd.

Noch bevor der Moderator seinen Redebeitrag zu Ende geführt hat, beginnt KGE zu sprechen, sodass eine Überlappung entsteht. KGE unterstreicht in ihrer Äußerung, dass sie ihren Redebeitrag ganz kurz gestalten wird. In der Zeile 69 führt der Moderator seinen Turn weiter und erklärt nun ganz direkt, dass KGE das Rederecht zuerst bekommt. Dann kann sie eine *Vorlage* (Zeile 69) für ein weiteres Gespräch anbieten. Danach wird angekündigt, dass BL später die Gelegenheit bekommt, seinen Gesprächsschritt weiter zu entwickeln (Zeile 70, 71). Als KGE ihren Beitrag mit einer Überlappung startet, fährt sie mit einem bereits vorher angekündigten Aspekt fort, nämlich, dass die Parteimitglieder in der Partei keine Möglichkeit haben, das Parteiprogramm zu diskutieren (*als sie ihr Parteiprogramm beschlossen haben, gab es weder eine Diskussion, noch irgendein Änderungsvorschlag*). Der von KGE gestaltete Redebeitrag ist relativ lang und enthält mehrere Äußerungen, auf die der angegriffene BL reagieren könnte, denn mehrmals am Ende der Einheit ist eine fallende Intonation zu erkennen, welches ein Merkmal einer übergangsrelevanten Stelle ist (Zeile 77, 81 und 84). Obwohl KGE eine vorwerfende und kritisierende Äußerung ausführt (*ich halte das für lächerlich, weil ihr Parteiprogramm nichts anderes ist als eine autoritäre Veranstaltung*, Zeile 85-88), realisiert BL seine Entgegnung nicht als eine Unterbrechung, wie das in ähnlichen Streitgesprächen der Fall ist (vgl. Schwitalla 1996, 306), sondern führt seinen Turn erst dann aus, als der vorangegangene Beitrag inhaltlich, syntaktisch und intonatorisch abgeschlossen ist.

(HaF 48:21-51:43/1,6)

92 BL: frau göring ECKardt;=

93 erstens ist das nicht !Richtig!- (-)
 94 was sie SAgen; (3,1)(Applaus)
 95 erstens ist es nicht !Richtig!(-);
 96 weil unser parTEIprogramm-
 97 zwar zunächst einmal beschLÖssen wurde;=
 98 <<all>weil es danach aber sehr WOHL-
 99 eine diskussion und auch ÄNderungsanträge dazu gegeben hat;
 100 da hätten sie vielleicht etwas LÄnger unserem parteitag-
 101 BEIwohnen Sollen.>
 102 zum ZWEITen-
 103 möchte ich aber [EIgentlich-]

In der Zeile 72 startet BL seine Äußerung mit einer direkten Anrede an KGE. Somit signalisiert er, dass sein Beitrag eine Antwort auf den vorangegangenen Gesprächsschritt wird. Im weiteren beginnt BL den Vorwurf abzustreiten (*erstens ist das nicht richtig, was Sie sagen*, Zeile 93, 94)⁹⁹. Die Behauptung, dass die vorherige Äußerung von KGE nicht richtig war, betont BL zwei Mal (Zeile 93 und 95). Dabei wird das Wort *richtig* besonders akzentuiert. Weiter produziert BL seinen Turn mit einem schnellen Übergang von einer Einheit zu der anderen (Zeile 97), der steigende Melodieverlauf am Ende der Einheit (Zeile 99) und ein schnelles Tempo weisen darauf hin, dass BL beabsichtigt, den Turn fortzusetzen. Als er aber den zweiten Aspekt seiner Äußerung ankündigt (Zeile 102), fängt WB seine Äußerung in der Form einer Frage an, die sich als eine Reaktion auf die vorangegangene Behauptung von KGE einordnen lässt, dass das Parteiprogramm von BL ohne Diskussion beschlossen worden wäre. Diese Äußerung wird simultan zu den Redebeiträgen von BL und KGE realisiert und abgeschlossen. BL setzt seine Formulierung trotz einer simultanen Passage weiter fort, das gleiche macht KGE. Auch KGE produziert ihre Äußerung weiter, obwohl mehrere Sprecher durcheinander reden. Keiner von den Gästen, die einen Beitrag gestartet haben, ziehen sich aus der Sprecherrolle zurück.

(HaF 48:21-51:43/1,7)

104 WB: [warum HAbt ihr denn-]
 105 BL: [auf den !KErn! ihrer-]
 106 KGE:[ne, eine Stunde;]
 107 BL: argumentaTION;
 108 KGE: [was ich doch SE;hr komisch fand eben als-]
 109 WB: [erst beschLÖssen, und dann diskutiert?]
 110 MF: [und dann diskutiert.]
 111 KGE: [A:Lso-
 112 was ist denn das für eine vo=VOrstellung von DemokratIE?
 113 sie beschLIEßen erst;
 114 und dann diskuTIeren sie;]

⁹⁹ Schwitalla (1996) behauptet, dass das Abstreiten eine gewöhnliche Art ist, einem Vorwurf zu begegnen (vgl. Schwitalla 1996, 313).

In der Zeile 111 unterstreicht KGE sogar mit einem Akzent am Wortanfang, dass sie die Redeabsicht hat und auf ein paralleles Sprechen bereits eingestellt ist.

(HaF 48:21-51:43/1,8)

115 BL: [aus - (--)
116 aus - (--)
117 LAssen sie=LAssen sie mich jetzt nicht die ParTEItags]-
118 reGIE erLÄÜtern;
119 das ist (.) -
200 glaube [<<all>ich im augenblick von thema WEG.>]
201 KGE: [hat für MICH-
202 mit demokratie WEnig zu TUn.]
203 BL: [ich würde gern mal auf ihr <<len>versTÄndnis>-]
204 MF: [<<p>nein;
205 es hat was mit ihrer GLAUBwürdigkeit zu tun;
206 herr LÜcke.
207 es hat was mit ihrer GLAUBwürdigkeit zu tun.]

Auch im Weiteren lässt sich eine simultane Rede von drei Teilnehmern beobachten. So führt BL seinen Turn mit mehreren Wiederholungen (Zeile 116, 117) weiter, in dem er erläutert, dass der Einwurf von KGE über den Parteitag eigentlich *von Thema weg* (Zeile 200) ist. Dagegen deutet KGE darauf hin, dass die Regie vom Parteitag *mit Demokratie wenig zu tun* (Zeile 202) hat. Ihre Meinung unterstützt auch MF, in dem er in der Zeile 204 ruhig und leise der Behauptung von BL widerspricht (*es hat was mit Ihrer Glaubwürdigkeit zu tun*) und diese Einheit aufgrund des simultanen Sprechens wiederholt. Obwohl mehrere Diskussionsteilnehmer ihre Redebeiträge parallel realisieren¹⁰⁰, formulieren die Diskussionsteilnehmer mit oder ohne Konstruktionswiederholungen und kürzeren oder längeren Pausen in ihren Äußerungen bis zum Ende weiter. Auch BL gestaltet seine Äußerung, die er in der Zeile 203 angefangen hat, weiter. Er äußert den Vorschlag zurück zum Thema *die Zustände in Europa, das trügen die Professoren* (Zeile 213, 214) zu kommen. Dieser Vorschlag von BL ist damit zu erklären, dass noch vor der hier analysierten Passage KGE in ihrem Beitrag formulierte, dass *die Professoren und die Professorinnen* und *ganz viele Experten* an der schlechten finanzpolitischen und wirtschaftspolitischen Situation beteiligt wären. Weil BL nach der Formulierung der Aussage von KGE *damals* (Zeile 26) auf den Aspekt *direkte Demokratie* eingegangen ist, blieb die ehrverletzende Beleidigung unbearbeitet. Das Zurückkommen zum Thema, wer an der schlechten wirtschaftspolitischen Situation in Europa schuldig ist, lässt sich als Reaktion auf die vorangegangene Beleidigung einordnen. Der Beitrag von BL zeigt, dass er mit der Akzentuierung von einzelnen Wörtern (verSTÄndnis (Zeile 208), verANTwortung (Zeile 208), WORTbeitrag (Zeile 211),

¹⁰⁰ Für die Gesprächspassagen, an denen einer der Gesprächspartner angegriffen wurde, ist eine überlappende Rede typisch, denn häufig auf einen Angriff folgt eine sofortige Antwort (vgl. Schwitalla 1996, 316).

ProfessoRen (Zeile 214) die Aufmerksamkeit von KGE und anderer Zuhörer fordert. In Zeile 212 beginnt BL die Geschwindigkeit von seinem Gesprächsschritt zu verlangsamen, um deutlicher wiederzugeben, was KGE in ihrem Wortbeitrag formuliert hat. Der Beitrag von BL ist noch nicht zu Ende, als KGE ihren Turn startet. Sie beginnt mit einem Widersprechensteil *das habe ich nicht gesagt* (Zeile 217) und führt ihre Rede mit einer Richtigstellung weiter *ich habe gesagt* (Zeile 220), um die zuvor geäußerte Meinung explizit zu bestreiten und somit auf einen Imageangriff zu reagieren (vgl. Schwitalla 1996, 298).

(HaF 48:21-51:43/1,9)

208 BL: [auf Ihr verSTÄndnis von verANTwortung]-
209 als reGIERung zurückkommen;
210 denn EBEn-
211 haben sie in ihrem WORTbeitrag gesagt;(-)
212 die <<len>verANTwortung-
213 für die ZUstände in Europa;
214 das trügen die ProfeSSOren>.
215 [da muss ich SAgen=
216 =da habe ich=]
217 KGE: [das habe ich NIcht gesagt.]
218 BL: =DOCH-
219 das haben Sie geSAgt.
220 KGE:ich habe geSAgt-
221 [es gibt exPErten, und-]

BL bestreitet seine Behauptung mit einem betonten *doch* (Zeile 218), aber KGE führt ihren Beitrag mit einer Richtigstellung weiter und verwendet dabei teilweise die syntaktische Struktur von BL: *Das haben sie gesagt - ich habe gesagt* (Zeile 219, 220).

(HaF 48:21-51:43/1,10)

222 BL: [darf ich meinen Ohren] nicht TRAUen?
223 sind es denn nicht die reGIERungen-
224 die verantwortlich sind für die zustände in EuROpa?
225 und wenn sie jetzt darauf HINweisen-
226 auf die SOziale SituaTION;
227 hatte ich nicht EBEn-
228 in meinem Wortbeitrag !VeheMENT!-
229 darauf WErt gelegt;
230 sich um die JUgendarbeitslosigkeit zu kümmern-
231 [die sich unter ihrer poliTIK=
232 =unter der von ihnen mitgetragenen poliTIK verdoppelt hat?]
233 KGE: [nee;
234 sie haben geSAgt-
235 mit DER-
236 wollen wir nichts mehr zu TUN haben-
237 DAS haben sie gesagt.]
238 sie haben gesagt=-
239 =mit der wollen wir nichts mehr zu tun haben;
240 [das haben sie gesagt.]

Im nächsten Gesprächsschritt, der teilweise mit der Konstruktion von KGE überlappt, äußert BL in einer Frageform seinen Zweifel. KGE zieht sich nach der Überlappung zurück, ihre

Formulierung bleibt inhaltlich und intonatorisch unbeendet. Währenddessen beginnt BL in seinem Gesprächsschritt auch eine Rechtfertigung auf die Behauptung von KGE, deren Anfang in der Zeile 112 zu finden ist, dass er eine falsche Vorstellung von Demokratie habe. BL widerspricht dieser Behauptung mit einer Erklärung und einer Erinnerung *hatte ich nicht eben in meinem Wortbeitrag vehement darauf Wert gelegt, sich um die Jugendarbeitslosigkeit zu kümmern* (Zeile 227-230) und realisiert in dem gleichen Gesprächsschritt eine Beschuldigung (vgl. Schwitalla 1996, 301). BL macht mithilfe der Frage KGE dafür schuldig, dass sich unter *ihrer Politik* die Jugendarbeitslosigkeit verdoppelt habe (Zeile 231, 232). KGE beginnt einen neuen Redebeitrag zu produzieren, obwohl BL seinen Turn noch nicht beendet hat. KGE realisiert eine Widersprechung¹⁰¹ (Zeile 233 - 240) und reproduziert die Aussage von BL, wie sie sie verstanden hat. Weil sie diese Formulierung parallel zu der Aussage von BL gestaltet (Zeile 231-237), reformuliert sie den Satz und bearbeitet so die entstandene Überlappung (Zeile 238, 239).

(HaF 48:21-51:43/1,11)

241 M: [ich finde-
242 entSCHULDigung;
243 eine GEgenseitige]-
244 interpretation von ÄUßerungen-
245 nicht (-) [sehr (-) ZIELführend;
246 ich möchte:
247 herr LUCke;
248 NEE;
249 jetzt bin ICH dran.]

In Zeile 241 setzt der Moderator ein. Er wartet nicht, bis KGE ihren Redebeitrag vollendet hat, sondern bittet *eine gegenseitige Interpretation von Äußerungen* (Zeile 243, 244) zu beenden. Er deutet darauf hin, dass so ein Austausch *nicht sehr zielführend* (Zeile 245) sei. Dabei betont er die Wörter *entSCHULDigung* und *GEgenseitige* und macht damit deutlich, dass beide angefangen haben einen Dialog zu gestalten, was aus der Sicht des Moderators keinen Sinn mehr machte. Um sein Rederecht nicht zu verlieren, ist der Moderator im gleichen Gesprächsschritt gezwungen, sich mit einer direkten Anrede an BL zu wenden (Zeile 247), denn BL hat das Wort an einer nicht übergaberelevanten Stelle ergriffen. BL setzt neu an und fordert nun unter dem Einsatz direkter Adressierung *Herr PLAsberg* (Zeile 250), ihn ausführen zu lassen. Dabei hebt er seinen Finger in die Brusthöhe hoch. Somit unternimmt er die Anstrengung auch nonverbal zu zeigen, dass er eine Redeabsicht hat.

¹⁰¹ „Die gewöhnlichste Art, einem Vorwurf zu begegnen und den Konflikt aufrechtzuerhalten, ist es, einen Gegenvorwurf vorzubringen, so daß eine zirkuläre Rundenabfolge von Vorwurf und Gegenvorwurf entsteht, die ja für viele Streitgespräche typisch ist“ (Gruber 1996, 205).



BL: [herr PLAsberg;
Lassen sie mich noch einen (punkt bitte)-
noch machen zum sozIAlen.]
M: können Sie gleich SAgen;
Abb. 4 BL hebt einen Finger in Brusthöhe hoch

Der Moderator untersagt aber die Ausführungen von BL mit einem betonten *nee* (Zeile 248) und mit einem metakommunikativen Hinweis macht er klar, dass sein Redefluss nicht unterbrochen werden darf. Er akzentuiert das Pronomen *ich* (Zeile 249) und markiert damit auch seine Rolle als Moderator, der das Recht hat, das Gespräch zu organisieren.

(HaF 48:21-51:43/1,12)

250 BL: [herr PLAsberg;
251 LAssen sie mich noch einen (punkt bitte)-
252 noch machen zum sozIAlen.]

Die Zurechtweisung des Moderators (Zeile 248) führt nicht zum Abbruch der ursprünglichen Äußerung von BL und im Gegenteil, er setzt seine Forderung um die Redegelegenheit fort. Dabei ist sein Zeigefinger immer noch in Brusthöhe erhoben.

(HaF 48:21-51:43/1,13)

253 M: können sie gleich SAgen;
254 wenn ICH was gesagt habe.
255 ich nehme mir jetzt einfach mal das REcht;
256 wei:l (--) ist das nicht schön=
257 ich habe es sogar geschafft (--) (Applaus)
258 .ehhh ich möchte NÄmlich mal- (-)
259 ich möchte nämlich IHNen mal ZEIGen,
260 für we: n (-)
261 sie ee alles attraktIV sind. (Film wird gestartet)

In Zeile 253 setzt der Moderator seine verbalen Ausführungen weiter fort und auf der nonverbalen Ebene antwortet er BL, dass sein Äußerungsstart ein Problem darstelle und er sich aus der Sprecherrolle zurückziehen solle. Diese Geste bildet das nächste Standbild ab:



*können Sie gleich Sagen;
wenn ICH was gesagt habe*

Abb. 5 Moderator zeigt mit dem Handteller – STOP!

Der Moderator zeigt mit dem rechten Handteller, den er in Brusthöhe erhoben hat, in die Richtung von BL und signalisiert damit, dass er seinen Redebeitrag beenden sollte. Auch auf der verbalen Ebene formuliert der Moderator den gleichen Inhalt *können Sie gleich sagen, wenn ich was gesagt habe* (Zeile 253, 254). Dabei betont er wiederum das Pronomen *ich* und signalisiert damit, dass er als Moderator das Recht besitzt zu entscheiden, wer, wann und wie lange spricht. Mit dem Ausdruck *ich nehme mir jetzt einfach mal das Recht* (Zeile 155) unterstreicht er noch deutlicher, dass der Moderator den Vorrang hat, das Gespräch zu lenken. Sobald der Moderator die Sprecherrolle erlangt hat (in der Zeile 253), ist aus der Sicht des Beobachters zu erkennen, dass die Anspannung sinkt. Der Moderator kann sich erlauben öfters und längere Pausen zu machen (Zeile 256, 257, 258, 260) und die Vokale zu dehnen.

4.1.2. Maybrit Illner

Diesem Gesprächsausschnitt geht eine Moderatorin-Frage voraus, in der formuliert wird, warum für die Euro-Rettung 700 Milliarden investiert wurden und wenn es um das Leben und Überleben der Menschen geht, dann sind es nur Millionenbeträge. Diese Frage ist an WBo gerichtet, die er beinahe eine Minute lang alleine beantwortet und dann, als er eine schwierige Frage stellt *nach welchen Kriterien soll welche Institution entscheiden, diese Familie darf kommen und diese Familie nicht?*, treten andere Teilnehmer der Gesprächsrunde bei und es entbrennt eine Diskussion, die nicht ohne Kämpfe um das Rederecht verläuft. Mit dieser Frage beginnt die zur Analyse stehende Gesprächspassage:

Beispiel 2, „Maybrit Illner“ (MI 21:54-23:48/1,1)

- 1 WBo: nach WELchen KriTERien;
- 2 soll WELche InstituTION entSCHEIden;
- 3 DIESE Familie darf kommen- (-)
- 4 und DIESE Familie-
- 5 [NICHT.]

Diese Frage *nach welchen Kriterien soll welche Institution entscheiden, diese Familie darf kommen und diese Familie nicht?* erweckt viel Aufregung unter den Gästen und erklärt die

erste Überlappung zwischen WBo und KGE (Zeile 5 und 6). Die Überlappung entsteht, weil KGE nicht wartet bis die Frage von WBo zu Ende ausformuliert ist, sondern beginnt, in ihrem Gesprächsschritt eine Antwort auf die vorherige Frage zu realisieren *das entscheiden wir doch* (Zeile 6).

(MI 21:54-23:48/1,2)

6 KGE: [das entscheiden] WIR doch.
7 [es GIBT doch-
8 ein RECHT-
9 auf ASY1.]

Parallel zu dem Gesprächsbeitrag von KGE wurde noch eine Aussage durchgeführt, die aber aus akustischen Gründen nicht zu verstehen ist. Weil die Kamera nicht zeigt, wer diese verbale Aussage ausgeführt hat, ist es nicht feststellbar, zu wem dieser Gesprächsschritt genau gehört. Aber bereits aus dieser Tatsache, dass der Beitrag realisiert wurde, kann man festlegen, dass die Frage von WBo ein Interesse am Dialog ausgelöst hat.

(MI 21:54-23:48/1,3)

10 WBa?: [()]
11 WBo: [wenn eine FaMILie;
12 wenn <<f>EINE] FamILie-
13 ABgelehnt wird; (---)

Simultan zu der unklaren Aussage und der Gesprächssequenz von KGE führt WBo seinen Redebeitrag weiter aus (Zeile 11). Als WBo merkt, dass er nicht der einzige Sprecher zu dem Zeitpunkt ist und, dass er das Rederecht verlieren kann, wiederholt er seine Formulierung *wenn eine Familie* (Zeile 12) lauter, und mithilfe der Halthand¹⁰² (vgl. Weinrich 1991, 128) verhindert er die Redebehauptungen des Gesprächspartners. WBo weist mit der rechten Hand gegen die Redeoberin KGE und bildet somit eine Wand, die in diesem Gesprächskontext eine modale Bedeutung im Sinne des Nicht-Sprechen-Dürfens hat. Das Gesicht bleibt auf die Moderatorin gerichtet, was noch mehr verdeutlicht, dass WBo auf die Frage der Moderatorin eingehen und den Dialog fortzusetzen möchte, um das Rederecht zu behalten. Folgende Abbildung zeigt das nonverbale Verhalten der Beteiligten in diesem Moment:

¹⁰² Lotte Weinrich weist darauf hin, dass in den Situationen, in denen der Gesprächspartner sein Rederecht nicht abgeben möchte, kann er mithilfe der HALTHAND oder der WANDHÄNDE eine Redebehauptung von einem anderen Gast verhindern. Der Inhaber des Rederechts kann an den Stellen, wo er das Rederecht nicht an den Argumentationspartner abgeben möchte, mit dem Handteller gegen den Redeoberer weisen (HALTHAND) oder er kann mit beiden Händen einen Schutzwall, eine Wand bilden (WANDHÄNDE). Diese Gesten können in bestimmten Gesprächskontexten eine modale Bedeutung im Sinne des Nicht-Dürfens haben. Sie sind eine Verteidigungsstrategie, um das Rederecht zu erhalten und Redeoberungsversuche zu hemmen (vgl. Weinrich 1991, 128).



[wenn eine FaMILie;
wenn <<f>EINE<>] FaMILie-
ABgelehnt wird; (---)

Abb. 6 WBo streckt seine Hand aus und bildet eine Wand

Es gelingt WBo sein Rederecht mithilfe der Gesten und der erhöhten Lautstärke zu verteidigen und bereits in der Zeile 14 kann er seine Aussage weiter ohne Hemmungen formulieren. Die nächsten Gesprächsschritte produziert WBo in einem gelassenem Tempo und mit zwei etwas längeren Pausen (Zeile 14 und 17).

(MI 21:54-23:48/1,4)

14 dann wird sie TROtZdem verSUchen;(--)
15 nach euROpa zu KOmmen=;
16 =in der HOFFnung-
17 auf ein NEUes- (-)
18 BEsseres leben.
19 die ZWEite variante,
20 KGE: und deswegen-
21 WBo: die zw=na (.)
22 <<f>ich WEIß w-
23 ich [WEIß;
24 wie UNangenehm IST- (-)]
25 wenn-
26 KGE: [SCHÖtten wir-
27 uns komPLEtt ab.]
28 WBo: ich WEIß-
29 [wie UNangenehm ist>;
30 wenn ich das-
31 JA-
32 das ist KLAR.]
33 KGE: [NEIN;
34 ich bin WÜtend darüber.
35 es ist nicht UNangenehm;
36 ich bin darüber WÜtend,
37 herr BOSbach.]
38 WBo: [ich WEIß;] (--)
39 weil die WAHRheit-
40 WEHtut.
41 KGE: NEE-
42 ist nicht [WAHRheit;
43 sondern das ist !FALSCH!.]

Als WBo beginnt, einen zweiten Aspekt seiner Argumentation auszuführen, setzt KGE in Zeile 20 ein, wobei der steigende Melodieverlauf am Ende der Einheit (*variante*, Zeile 19)

und die metakommunikative Ankündigung *die zweite Variante* darauf hinweisen, dass WBo den Turn fortzusetzen beabsichtigte. Mit einer erhöhten Lautstärke und einer Reformulierung seiner Aussage (Zeile 22) bringt WBo zum Ausdruck, dass der Äußerungsstart von KGE ein Problem für ihn darstellt. Um die Unzufriedenheit mit diesem Äußerungsstart noch markanter auszudrücken, wendet er sein Blick von der Moderatorin hin zu KGE und gibt ihr damit zu verstehen, dass er das Rederecht nicht aufgeben wird und sie ihm die Gelegenheit geben sollte, seinen Redebeitrag zu Ende zu führen.

Der Blick zu KGE und die Gesprächseinheit *ich weiß, wie unangenehm ist* (Zeile 23, 24) wird mit einer neuen Geste unterstrichen. Mit einem erhobenen Zeigefinger¹⁰³ in Brusthöhe bittet WBo erneut um sein Recht, den Turn zu Ende zu führen, denn KGE gibt ihren Kommentar simultan zu dem Beitrag von WBo ab (*und deswegen/schotten wir uns komplett ab*).



ich [WEIß;
wie UNangenehm IST- (-)]
ich WEIß-
[wie UNangenehm ist>;
wenn ich das-
JA-
das ist KLAR.]
[ich WEIß;] (--)
weil die WAHRheit-
WEHTut.

Abb. 7 WBo erhebt sein Zeigefinger in Brusthöhe

Dieser Zeigefinger wird ebenso bei der Realisierung der nächsten Konstruktionen eingesetzt (Zeile 28-32 und 38-40), um das Rederecht in den simultanen Passagen nicht zu verlieren. In der Zeile 28 geht WBo auf den vorherigen Kommentar ein, aber weil auch dieser Gesprächsbeitrag simultan zu der nächsten Aussage von KGE produziert wird, reagiert WBo

¹⁰³ Auch Weinrich (1992) behauptet in ihrer Untersuchung zum Sprecherwechsel in den Turbulenzphasen, dass der Zeigefinger eingesetzt werden kann, um das Rederecht gegen andere Redebeiträge zu bewahren. Besonders in längeren Redebeiträgen an den übergangsrelevanten Stellen, die von den anderen Beteiligten als Redegelegenheit genutzt werden könnten, benutzen die Sprecher die Zeigefinger-Geste, um das Rederecht zu verteidigen und zu bewahren. Für solche Situationen ist die nonverbale Bitte um das Rederecht „das einzig angemessene“ Signal (Weinrich 1992, 123). Dieses nonverbale Signal – der Zeigefinger – wird häufig von Modalverben („darf ich mal ...“) und Modalpartikeln („also, ja ...“) begleitet (vgl. Weinrich 1992, 126). Ein erhobener Zeigefinger in Brusthöhe in Kombination mit Lächeln ist ein weiteres Signal, das den Redewunsch anzeigen kann. Eine andere höfliche und nichtschülerhaft wirkende Variante des nonverbalen Meldesignals ist eine ausgestreckte Hand mit einem Bleistift.

mitten in diesem Turn bereits auf die nächste Aussage von KGE (*ich weiß wie unangenehm ist, wenn ich das/ja, das ist klar*). WBo ist noch nicht fertig mit seinem Kommentar, als KGE ihren nächsten Gesprächsschritt beginnt – eine Erwiderung (Zeile 33-37). Dieser Beitrag ist eine Reaktion auf den vorherigen Kommentar von WBo, in dem KGE deutlich macht, dass seine Aussage sie *wütend* gemacht hat. Aber auch dieses Mal kann der Beitrag von KGE nicht ohne Simultansprechen vollendet werden, weil WBo seine Äußerung startet (Zeile 38), in der er auf die Beschwerde von KGE (*ich bin wütend darüber*) eingeht. KGE weist im Anschluss an die Äußerung von WBo darauf hin, dass er die Sache mit den Flüchtlingen falsch versteht (Zeile 42, 43). Weiterhin wartet WBo nicht, bis die übernahmerelevante Stelle erreicht ist (Zeile 44), sondern beginnt den Turn fortzusetzen, den er aufgrund der simultanen Kommentare und Erwiderungen von KGE in der Zeile 19 nicht vollenden konnte. Die Wiederholung, die WBo in der Zeile 46 anwendet, sichert das Verständnis.

(MI 21:54-23:48/1,5)

44 WBo: [die zwei- (-)
 45 DAS ist die WAHRheit.]
 46 die z=die ZWEIte varIante ist
 47 der ASYlantrag-
 48 kann nur in DEUtschland-
 49 gestELLt werden.(---)
 50 <<len>natÜrlich-
 51 bestünde rechtlich die Möglichkeit;
 52 dass wir den ASYlantrag-
 53 zum beispiel auch in den BOTschaften-
 54 KGE: ja-
 55 WBo: der BUNDesrepublik DEUtschland -
 56 [STEllen können.]
 57 CH: [ganz genAU.]
 58 KGE: zum BEIspiel.

Als WBo das Rederecht mit nonverbalen Signalen (Wandhand und Zeigefinger), Wiederholungen und der erhöhten Lautstärke erlangt hat, führt er (Zeile 44-54) seinen Turn ungehindert und sogar mit mehreren Pausen weiter. Sein Statement scheint ruhig und langsam, was auf die auffällige Gestik des Nicht-Sprechen-Dürfens und prosodischen Mittel zurückzuführen ist. KGE und CH reagieren auf den Beitrag von WBo mit einer Zustimmung *ja* (Zeile 54) und *ganz genau* (Zeile 57).

In der Zeile 62 setzt die Moderatorin ein, obwohl der Turn von WBo intonatratisch, inhaltlich und grammatikalisch nicht vollendet war (Zeile 61). Der Beginn des Turns der Moderatorin wird in einem ruhigen Tempo und in unveränderter Lautstärke realisiert, sodass WBo mithilfe der Wiederholung (*dann werden wir*) und Akzentuierung (*WERden*) den Versuch der Redeeroberung verhindert. Beide reden einen kurzen Moment simultan. Die Moderatorin zieht sich zurück und ihre Äußerung bleibt nicht beendet (Zeile 62). WBo führt

seinen Turn weiter. In der Zeile 69 wendet er sich zu KGE und simultan zu dieser Anrede initiiert KGE selbst eine Äußerung in Form einer Frage. Da sich beide gleichzeitig artikulieren, wiederholt WBo seine Anrede *Frau Göring Eckardt* (Zeile 73). Diese Anrede erfolgt aber in einer anderen Tonhöhe und mit einer anderen Intonation. Durch die erste Anrede (Zeile 69) bekundet WBo, dass sein Beitrag als Antwort auf die Kommentare von KGE gewertet werden soll. Die wiederholte Anrede signalisiert, aus der Perspektive des Betrachters, „bitte nicht stören, ich möchte meinen Beitrag zu Ende führen“. Die Einordnung dieser Rückschlüsse erfolgte durch die Veränderung der Lautstärke und der gestiegenen Anzahl der Akzente.

(MI 21:54-23:48/1,6)

59 WBo: dann werden es hundertTAUsende;
 60 von ASYlanträgen sein.
 61 dann WERden wir [vor den bot-]
 62 M: [aber genau] diese [leGAlen WE:ge werden-]
 63 WBo: [dann WERden wir von den-
 64 vor den] BOTschaften
 65 AUFnahmezentren errichten müssen.
 66 dann MÜSSen wir-
 67 wir NEHmen JEtzt schon; (-)
 68 <<all>ich will (einmal) SAgen;
 69 [frau göring ECKardt;
 70 als- >]
 71 KGE:[Warum machen wir es-
 72 eigentlich nicht?]
 73 WBo: <<f>FRAU GÖring ECKardt;
 74 als !ROT!GRÜN! >
 75 an der ReGIerung war,
 76 HAT der-
 77 <<len>INNenminister SCHIly gesagt;
 78 in einem Interview mit dem TAGesspiegel;
 79 im noVember neunzehn acht und NEUnzig;
 80 die GREnze der BeLASTbarkeit-
 81 der BUNDesrepublik DEUtschland-
 82 durch ZUwanderung (--) ist [überSCHRIten.]

Mit der Lautstärke, Intonation und der Akzentuierung hat WBo wiederholt gezeigt, dass der Äußerungsstart von KGE ein Problem für ihn dargestellt hat, aber explizit wird dies nicht verbalisiert. Nach diesem kurzen Moment des simultanen Sprechens, führt WBo seinen Redebeitrag weiter.

(MI 21:54-23:48/1,7)

83 KGE: [und das] war [FALSCH];
 84 WBo: [<<f>DA:ma:ls] hat [DEUtschland-]
 85 KGE: [Daran]
 86 WBo: [(da dama-)]
 87 KGE: [DA:ma:ls habe] ich mich geNAUso-
 88 WBo: [frau göring ECKardt;>]
 89 KGE: [aufgeregt wie]-
 90 HEUTE übrigens.

In der Zeile 83 setzt KGE neu an. Ihre Aussage überlappt mit der Äußerung von WBo. Wiederum ist sie mit der Aussage von WBo nicht einverstanden. Dies wird durch die Akzentuierung des Wortes *falsch* erkennbar. WBo ist gezwungen seine Konstruktionen zu wiederholen (Zeile 84, 86) und die Lautstärke zu erhöhen, da das parallele Sprechen das Verstehen hemmt. Als WBo merkt, dass KGE die erhöhte Lautstärke und die Akzentuierung der Wörter nicht als ein Zeichen versteht, dass ihre Kommentare der Produktion seiner Äußerungen stört, wendet er sich mit einer direkten Anrede an KGE (*Frau Göring Eckardt*, Zeile 88). Inzwischen startet KGE inhaltlich eine neue Äußerung (Zeile 87), in der sie zum Ausdruck bringt, dass sie *aufgeregt* ist. Diese Äußerung wird in einer Intonation der Entschuldigung formuliert. Eine Entschuldigung dafür, dass sie mehrmals das Wort an nicht übergaberelevanten Stellen an sich genommen hat. Der Entschuldigungs-Turn wird simultan zu der Aussage von WBo geführt.

(MI 21:54-23:48/1,8)

91 WBo: da:ma:ls hat DEUtschland;
 92 achthundertTAU[send]
 93 KGE: [ja.]
 94 WBo: bei ROT grün AUFgenommen.
 95 wir haben im vergangenen JAHR-
 96 eins komma VIER-
 97 millIOnen aufgenommen.
 98 es geht doch NICHT-
 99 um die aufnahme von FLÜCHTlingen. (--)
 100 WIssen sie=-
 101 dass wir sogar=
 102 MEHR FLÜCHtlinge aufnehmen-
 103 [als die ver- =
 104 =als die <<f>veREInigten STAAten->
 105 von aMERika.
 106 fra=frau ILLner-]
 107 M: [die FRAge ist;
 108 welche <<len>legalen WEge-
 109 (finden/bieten) wir>.
 110 jetzt SCHLAgen wir vor-]

WBo lässt sich nicht von den Gesprächsbeiträgen von KGE abhalten seinen Redebeitrag weiterzuführen. Er führt sein Redebeitrag bis Zeile 103, denn hier setzt die Moderatorin erneut ein und es entsteht über einen längeren Zeitraum simultanes Sprechen. Weder WBo noch die Moderatorin ziehen sich nach der entstandenen Überlappung zurück. Im Gegenteil, WBo beginnt, seine folgende Äußerung in einer erhöhten Lautstärke (Zeile 104) zu gestalten, wiederholt die Elemente seiner Äußerung, die simultan vorgetragen wurden (*als die ver*, Zeile 103, 104) und realisiert dann noch eine direkte Moderatorin-Anrede, um die simultane Passage aufzulösen und das Rederecht zu behalten. Die Moderatorin dagegen formuliert ihre Äußerung in unveränderter Lautstärke, das Sprechtempo wird sogar langsamer (Zeile 108)

und die Tonhöhe steigt nicht, wie es bei einer Frage zu erwarten ist. Bemerkenswert ist die Blickrichtung, als die Moderatorin ihren Beitrag liefert. Obwohl sie ihre Frage an WBo richtet, guckt sie nach unten. Die nächste Abbildung zeigt den Moment, wenn die Moderatorin ihren Turn gestaltet:



[die FRAge ist;
welche <<Len>legalen WEge-
(finden/bieten) wir>.
jetzt SCHLAGen wir vor-]

Abb. 8 M guckt nach unten

Auf diesem Bild ist zu sehen, dass ihre Blickrichtung nach unten orientiert ist. Sie schaut nicht ihren Gesprächspartner an, obwohl ihre produzierte Frage an WBo gerichtet ist. Dabei gestaltet sie ihren Redebeitrag langsamer als gewöhnlich. Aus diesem Verhalten der Moderatorin gehen keine Zeichen von Turnkompetition hervor. Sie stellt ihre Frage, um WBo zu erinnern, was eigentlich sein Gesprächsthema sein sollte. Aber inhaltlich und grammatisch bleibt die Einheit unbeendet, denn WBo gibt zu erkennen, dass ihn diese Bemerkung stört. Er signalisiert mit einer direkten Anrede *Frau Illner* (Zeile 106), mit der Akzentuierung (Zeile 104) und der erhöhten Lautstärke (Zeile 104), dass er seine Formulierung zu Ende führen möchte.

(MI 21:54-23:48/1,9)

111 WBo: wenn die ABSicht besteht;=
112 =wenn DAS-
113 der polItische WIlle ist-;(--)
114 KGE: DEswegen können wir doch-
115 KEInen erTRInken lassen.
116 WBo: durch neu- [(Applaus)
117 SEhen sie mal? (-)
118 SEhen Sie? (-)
119 SEhen Sie? (-)]
120 KGE: [wegen ihrer ZAHlen
121 können wir doch keinen erTRInken lassen;]
122 herr BOSbach.
123 das ist doch abSUrd

Nachdem WBo der Moderatorin nicht erlaubt hat, ihren Turn zu vollenden, führt er seine Formulierungen weiter aus. Obwohl aus der Perspektive der Teilnehmenden hier kein TRP erreicht ist, wirft KGE in Zeile 114, 115 eine Bemerkung ein *deswegen können wir doch*

keinen ertrinken lassen und gleichzeitig macht sie den Gebrauch von Wandhänden, um die Formulierung zu betonen. Im nächsten Standbild ist diese Bewegung abgebildet:



*DEswegen können wir doch-
KEInen erTRInken Lassen.*

Abb. 10 Die Moderatorin macht Gebrauch von Wandhänden

Die Bemerkung von KGE ist so kurz, dass sie genau in die Pause passt, die WBo in dem Moment macht, sodass keine Überlappung entsteht und in der Zeile 116 kann WBo seinen Beitrag weiterführen. Die Möglichkeit seine Äußerung alleine und ohne Störungen zu realisieren, dauert nicht lange. Bereits in der Zeile 117 setzt KGE ein mit einer Wiederholung der Bemerkung, die sie bereits vor kurzem realisiert hat *wegen ihrer Zahlen können wir doch keinen ertrinken lassen, Herr Bosbach* und betont in diesem Turn noch deutlicher *das ist doch absurd*, dass sie mit der Aussage von WBo nicht übereinstimmt. Der Handteller von KGE wird in die Höhe der Stirn erhoben und akzentuiert dadurch auch nonverbal diese Formulierung.



Abb. 11 Der Handteller von KGE nähert sich der Stirn

Währenddessen versucht WBo seinen Beitrag zu Ende zu führen. Er untertützt dies in dem er drei Mal die Form einer Frage benutzt (*sehen sie mal, sehen sie, sehen sie?*). Diese Formulierung erfolgt simultan zu der Äußerung von KGE und deshalb unterstützt WBo seinen Turn mit Gestik. Er erhebt den Zeigefinger in Brusthöhe und dreht sich in die Richtung von KGE, um ihr zu signalisieren, dass sie das Rederecht an ihn abgeben sollte:



Abb. 12 WBo erhebt den Zeigefinger und schaut KGE an

WBo verbalisiert an keiner Stelle in dieser Sequenz den Wunsch auf das Rederecht, diese Funktion übernimmt die Zeigefinger-Geste, die er in den Momenten benutzt, wenn er das Rederecht verteidigen oder bewahren möchte. In diesem Ausschnitt bringt KGE mehrmals ihren Beitrag simultan zu der Aussage von WBo ein.

4.1.3. Sastrēgumstunda

Im Vorfeld dieses Gesprächsausschnitts wurde darauf hingewiesen, dass der größte Teil der Asylanten Lettland verlassen wird. Die Asylanten werden nur kurzfristig in Lettland bleiben, um das Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. Ist dieses Ziel erreicht, werden die meisten weiterreisen, nur sehr wenige werden in Lettland bleiben, denn es fehlt die finanzielle Unterstützung. Im Mittelpunkt des weiter analysierten Gesprächsausschnitts steht die Frage, ob die zugeteilten Flüchtlings-Quoten von der Europäischen Kommission für Lettland realisierbar sind und was es für Lettland bedeutet, so viele Flüchtlinge aufzunehmen.

Die zur Analyse stehende Passage fängt mit einem Turn an, der von BC realisiert wird. Mit dem ersten Wort *pirmkārt* (*erstens*) signalisiert BC, dass seine Äußerung mindestens aus zwei Konstruktionseinheiten bestehen wird. Weiterhin bedient er sich einiger Zustimmungspartikel, die er aber eher zur Überbrückung einer Denkpause einsetzt und nicht, um eine Zustimmung auszudrücken. Aus der Beobachterperspektive entsteht der Eindruck, dass er passende Wörter suchen würde. Auch im weiteren Verlauf startet BC in Zeile 3 eine Konstruktion, bricht sie ab (*pa*) und startet sie sogleich mit einer Wiederholung (*par*) und fährt erst dann fort. In der Zeile 6 erreicht BC intonatorisch, grammatisch und auch prosodisch ein mögliches Ende des Turns. Da er aber er am Anfang des Turns angekündigt hat, dass noch ein zweiter Teil der Äußerung folgt, beansprucht niemand das Rederecht. BC führt seinen Turn ruhig und mit mehreren Pausen weiter. Erst in der Zeile 10 setzt IM ein um der Behauptung von BC zu widersprechen. Das Widersprechen erfolgt simultan zu der Äußerung von BC, ist aber kurz formuliert. Der turn-interne Start wird vom BC nicht in auffälliger Weise bearbeitet. Das ist ein Hinweis darauf, dass dieser Einsatz keine Störung darstellt.

Beispiel 3, „Sastrēgumstunda” (SA 24:44-26:23/1,1)

- 1 BC: Pirmkārt
ERstens-
- 2 JĀ-
JA-
- 3 pa=par to musu iespeju PĀrvērtēšanu,
ūbe=über die ÜBERSchätzung unserer mōglichkeiten
- 4 nu ko jus GRIBat?
na was WOLLt ihr?
- 5 tā ir MAksa;(-)
das ist der PREIs; (-)
- 6 par mūsu VEIksmes stastu.
für unsere erFOLgsgeschichte.
- 7 mēs PĀrdevām (-)-
wir haben uns VERkauft(-) -
- 8 sevi kā VALsti,(-)
als LAND, (-)
- 9 kas [spēj savilkt] JOSTas],
das [fähig ist zu SPAREN],
- 10 IM: [nu tā NAV taisnība.]
[na das ist NICHT wahr.]

Nachdem IM seinen Einwand simultan zu der Äußerung von BC formuliert hat, setzt BC im gleichen Tempo weiter fort. Als in der Zeile 15 Turnbeendigungssignale kommen, die eine TRP Stelle ankündigen, setzt RZ mit einem Einwand ein. Der Einwand wird parallel zu der letzten Äußerungseinheit (*kāpēc ne?/warum nicht?*) von BC abgegeben.

(SA 24:44-26:23/1,2)

- 11 BC: ka mes PILDam visus NORadijumus,
dass wir ALLEN RECHTLinien FOLgen,
- 12 īpaši tur taupības režims IZcelts,
besonders dort ist das sparen herVORgehoben,
- 13 nu tagad EIropas Kōmisija SKAtas;
na jetzt sieht die EUropäische Kōmission;
- 14 ka ŠIE PUIši-
DIese Jungs-
- 15 var arī TŌ pavilkt.
kōnnen auch DAS schaffen.
- 16 [kapēc NE?]
[warum NICHT?]
- 17 RZ: [NĒ=NĒ,]
[NEIN=NEIN,]
- 18 nu tā nav TAIsnība-
Na das ist nicht wahr-

Daraufhin setzt BC die unabgeschlossene Formulierung fort. Die neue Einheit setzt BC mit der Konjunktion *un* (*und*, Zeile 19) fort, die er zwei Mal wiederholt. Hier entsteht der

Eindruck, dass er den angekündigten Aspekt *otrais* (*zweitens*, Zeile 19) noch plant. Den Beitrag kann BC nicht zu Ende führen, denn der Moderator startet seine Äußerung. Die Konstruktion von BC bleibt intonatorisch, pragmatisch und grammatikalisch nicht vollendet. BC zieht sich zurück.

(SA 24:44-26:23/1,3)

- 19 BC: un un otrais bet [attiec]-
und zweitens aber [gehör]-
- 20 M: [(teiksmim)]ka:::-
[(sagen wir)]da:::ss-
- 21 pēc kaut KĀdiem principiem-
nach irgendWELchen Prinzipien-
- 22 SAdala starp VIsām [valstīm].
VERteilen unter ALLEN [Ländern].

Der Moderator hat während des laufenden Beitrags bewusst keine geeignete Stelle zur Übernahme abgewartet. Er hat seinen Turn angefangen, obwohl der Gehalt der Aussage noch nicht bis zu Ende geplant war. Ein Indiz dafür ist die lange Dehnung der Konjunktion *ka* (*dass*, Zeile 20). Der Gesprächsschritt des Moderators wird teilweise von BC und RZ überlappt, denn beide Gäste bringen ihre Einwände an (Zeile 23, 27). Der Gesprächsschritt von BC markiert nur kurz seinen Widerspruch *nē, nē piedodiet* (*nein, nein entschuldigung*, Zeile 23, 24) und er zieht sich zurück, obwohl eine Fortsetzung denkbar wäre. Dabei formuliert RZ seinen Turn ausführlicher und mit der Konstruktion *nu, ko Jūs* (*nä was sagen Sie*, Zeile 27). Am Ende des Beitrags weist er darauf hin, dass er die vorangegangene Äußerung sogar für falsch hält.

(SA 24:44-26:23/1,4)

- 23 BC: [NĒ;
 [NEIN;
- 24 nē=pied]odiet;
nein=entschul]digung;
- 25 RZ: [LATvija tāpēc-]
 [LEttland deswegen -]
- 26 nedubulto [kvotu;
wird nicht [die quoten verdoppeln;
- 27 nu ko Jūs-]
nä was sagen SIE-]
- 28 BC: [bet=bet=bet=bet runa par-]
 [aber=aber=aber=aber die rede ist von-]
- 29 runa par KVotam;
die rede ist von QUoten
- 30 nu=nu=nu=TIEšam,

- na=na=na=Wirklich,*
- 31 man=s=t=es gribu izmantot-
ich=s=t=ich möchte nutzen-
- 32 t=to REtu Iespēju-
die SELtene GElegenheit-
- 33 PILniba piekrist-
VÖLLig übereinstimmen
- 34 Zīles kungam.
herrn Zīle.

In der Zeile 28 setzt BC wieder fort. Sein Redebeitrag ist eine Reaktion auf die Moderator-Äußerung. Am Anfang des Turns wiederholt BC die Konjunktion *bet* (*aber*, Zeile 28) vier Mal, um den Einwand einzuleiten. Eine Wiederholung der Äußerungseinheiten ist für BC typisch. Eine Erklärung dafür kann die Tatsache sein, dass Lettisch für ihn eine Fremdsprache ist, denn man hört bei ihm einen relativ starken Akzent beim Sprechen. Die mehrfache Wiederholung dient zur Füllung der Denkpause, um das richtige Wort zu finden (Zeile 30-32). Weiter äußert BC in seinem Beitrag die Einigkeit mit der Überzeugung von RZ, worauf RZ mit einem Lächeln antwortet (Zeile 35). Die Fortsetzung des Beitrags wird in einem gewöhnlichen Tempo gestaltet. Weil BC mit Diskursmarkern *viena lieta*¹⁰⁴ (*eine Sache*, Zeile 40) und *otrais* (*zweitens*, Zeile 53) seinen langen Beitrag gliedert und strukturiert, entsteht keine Konkurrenz um das Rederecht, sodass BC seinen Beitrag mit mehreren Pausen (Zeile 53, 54, 55 und 58) und in einem ruhigen Tempo fortsetzen kann. Erst in Zeile 65 startet RZ seine Formulierung.

(SA 24:44-26:23/1,5)

- 35 RZ: (lacht)
- 36 BC: ka:=JĀ;
da:ss=JA;
- 37 nu KAS ir -
na WAS sind-
- 38 šis KV0tas;
diese QU0ten;
- 39 par KO ir runa?
worÜBer spricht man hier?
- 40 VIEna LIETa-
EINe SAcHe-
- 41 ir KV0tas,
sind die QU0ten,
- 42 kas ir ATbildigs-
die VERantwortlich sind-

¹⁰⁴ Im Lettischen deutet die Verwendung dieser Formulierung darauf hin, dass der Äußerung noch ein zweiter Aspekt folgt.

43 par Patvēruma-
für AUFenthalts-
 44 PIeteikumu-
ANtrags-
 45 IZskatīšanu.
BEArbeitung.
 46 šeit es Pilnība piekritu-
hier stimme ich VOLLkommen zu-
 47 ka Administratīva
die BÜrokratische
 48 kapacitāte IR problēma visur.
kapazität IST ein problem überall.
 49 .ehh tātad=mums jāpalīdz tur ITāļu-
.ehh also=wir müssen dort ITalienischen-
 50 vai Maltas,
oder MAltas,
 51 tur KOLEģiem-
dort KOLLegen-
 52 tur izskatīt pēc iespējas ātrāk šos IESniegumus.
dort möglichst schnell die ANträge bearbeiten.
 53 OTrais;(-)
ZWEItens; (-)
 54 KAS nodrošinas,(-)
WER sichert, (-)
 55 šiem patvēruma MEklētājiem (-)-
diesen Aufenthaltssucher (-) -
 56 UZturēšanu;
UNterhalt;
 57 PAbalstus;
finanzielle UNterstützung
 58 un ta TĀlāk. (--)
und so WEIter. (--)
 59 ŠAI gadījumā=
IN DIEsem fall=
 60 =es DOMāju=
=ich DENke=
 61 =paTIEšām jārunā-
=man muss wirklich-
 62 par kaut kādu CEntralizētu FInansējumu.
über eine ZEntrale UNterstützung sprechen.
 63 JO-
WEIL-
 64 neskatoties uz [VIsu]-
trotz [ALlem] -
 65 RZ: [viņš IR,]
[er IST,]
 66 viņš Ir -
Er IST -
 67 Paredzēts,

- VORgesehen,**
- 68 PIEcdesmit miļjoni EIro-
Fünfzig Millionen Euro-
- 69 uz DIvdesmit tūkstoši PERsonu;
für ZWANzig tausend PERSONen;

RZ markiert in Zeile 65 einen Irrtum des vorherigen Sprechers. Der Beginn seines Turns überlappt sich mit dem Ende der Äußerungsstruktur von BC. Obwohl intonatorisch als auch inhaltlich der Turn unbeendet bleibt, zieht sich BC zurück, wartet bis eine TPR erreicht ist und übernimmt die Sprecherrolle (Zeile 74), um einen Einwand zu formulieren. Dabei bedient er sich einer direkten Anrede *bet Robert (aber Robert, Zeile 75)*, um noch deutlicher zu markieren, dass er sich an RZ wendet.

(SA 24:44-26:23/1,6)

- 70 BC: nu JĀ;
na JA;
- 71 [BET-]
[ABER-]
- 72 RZ: [tas IR-]
[das IST-]
- 73 Divdesmit PIEci tūkstoši [EIro];
Fünf und ZWANzig tausend [EUro];
- 74 BC: [JĀ;]
[JA;]
- 75 bet ROb[ert];
aber ROb[ert];
- 76 IPG: [.hhh]
[.hhh]

Während des laufenden Beitrags von BC fixiert die Kamera ein langes Einatmen von IPG. Aus diesem Verhalten geht ein Zeichen von Redeabsicht hervor. Da aber BC seinen Beitrag weiterverfolgt und RZ zu einer Äußerung ansetzt, zieht IPG¹⁰⁵ sich zurück.

(SA 24:44-26:23/1,7)

- 77 BC: [nu tu PATs-
[na du SELbst-
- 78 taču] TEIci;
doch] GESagt hast;
- 79 [ka DIvdesmit tukstoši-]
[dass ZWANzig tausend-]
- 80 RZ: [tas ir budžets šIm-]
das ist ein budjet für DIESES-

¹⁰⁵ Teil des wiedergegebenen Transkripts noch nicht sichtbar, aber im weiteren Verlauf des Gesprächs übernimmt IPG die Sprecherrolle.

- 81 un NĀkošam gadam;
und NÄchstes Jahr;
- 82 M: [Gōdmanes kundze;(--)
Frau Gōdmane; (--)
- 83 mūsu šIE-]
unsere DIESE-]
- 84 BC: [KĀ mēs IZmantosim;
[WIE werden wir dieses geld BEnutzen;
- 85 šo NAUdu]?
dieses GELd?

Die Fortsetzung des Beitrags von BC ist ein Widersprechen dessen, was RZ in Zeile 72, 73 geäußert hat. Der Einwand wird simultan zu der Äußerungseinheit von RZ produziert. In Zeile 80, 81 realisiert RZ seinen Redebeitrag, um die vorher geäußerte Information zu ergänzen. Der Sprecherwechsel zwischen RZ und dem Moderator verläuft glatt. Der Moderator übernimmt das Rederecht, um eine Frage an IPG zu stellen. Da aber zu dem Zeitpunkt BC mit seinem Kommentar einsetzt, führt dies zum Abbruch der ursprünglichen Äußerung (Zeile 83). Es ist zu bemerken, dass BC seine Konstruktion an einer nicht übergaberelevanten Stelle gestartet hat. Diese gestartete Konstruktion ist eine Fortsetzung des Redebeitrags, den er in der Zeile 79 nicht vollendet hat. Mit diesem Gesprächsschritt wird ein Themenwechsel von BC realisiert. Gleichzeitig setzt RZ seinen Redebeitrag fort, den er in der Zeile 80 angefangen hat. Der turn-interne Start wird vom vorherigen Sprecher nicht als eine Störung wahrgenommen.

- 86 RZ: [() naudas jautājumā MUmS];
in der geld-frage UNS];
- 87 bet [visiem KOpā].
aber [alle GEmeinsam].
- 88 M: [šie te]LImiti;
[diese hier] MÖglichkeiten;
- 89 tiešām ir IZSmelti?
sind wircklich AUS?
- ((...))

Die zur Analyse stehende Passage beschließt die Konstruktion des Moderators. Mit einer Überlappung etabliert er sich als neuer Sprecher und setzt die unabgeschlossene Rede in Form einer Frage fort, die er in der Zeile 82 angefangen hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Talkshow-Prominenten in den deutschen Fernsehtalkshows, d.h. die Gesprächsteilnehmer mit einer großen Erfahrung vor der Kamera, eine aktive Rolle bei der Gestaltung des Sprecherwechsels spielen. Die Talkshow-Prominenten präferieren auf der nonverbalen Ebene den Gebrauch von auffälliger Gestik, um das Rederecht zu erkämpfen oder um den Redewunsch zu signalisieren. Sie sind auf längeres

Simultansprechen eingestellt, nicht nur mit den anderen Gesprächsteilnehmern, sondern sogar mit dem Moderator. Längeres simultanes Sprechen ist ein Kennzeichen des Gesprächs zwischen zwei oder mehreren Talkshow-Prominenten. Dabei versucht keiner von den Talkshow-Prominenten die simultane Passage aufzulösen. Nicht selten soll der Moderator die Schlichter-Rolle übernehmen, um die Turbulenzphase zu überwinden. Die analysierten Beispiele haben ebenfalls gezeigt, dass die Talkshow-Prom/

;[, [inenten metakommunikative Ankündigungen verwenden, um die Unzufriedenheit auszudrücken, dass der andere Gesprächsteilnehmer simultan gesprochen hat. Es ist eine deutliche Turnkompetition unter den Talkshow-Prominenten zu erkennen. Weitere Besonderheiten, die den Talkshow-Prominenten kennzeichnen sind: Konstruktionswiederholungen, direkte Anrede, Abbrüche, akzentuierte Wörter, schnelle Übergänge und kurze Pausen. Schnelle Übergänge und die kurzen Pausen können damit erklärt werden, dass es den Talkshow-Prominenten bewusst ist, dass man die Redezeit im Fernsehen für das Kommunizieren nutzen sollte. Und wie die analysierten Beispiele gezeigt haben, nutzen die Talkshow-Prominenten diese Zeit, um sich selbst positiv darzustellen und den anderen Gesprächsteilnehmer mit negativ bewerteten Eigenschaften zu belasten. Sie widersprechen und behandeln den zuvor geäußerten Angriff gerne.

Das analysierte lettische Beispiel, an dem Talkshow-Prominente beteiligt waren, hat Unterschiede aufgezeigt. Im diesen Beispiel waren für die Talkshow-Prominenten ruhiges Tempo, häufiger glatter Sprecherwechsel, Füllung der Denkpausen und Wiederholung der Konjunktionen typisch. Aus der Beobachtersicht sind die Füllungen der Denkpausen und die Wiederholungen der Konjunktionen mit der Suche der passenden Wörter zu erklären. Die lettischen Talkshow-Prominenten starten ihren Turn vorsichtig und falls sie merken, dass der vorige Sprecher doch noch seinen Redebeitrag nicht zu Ende geführt hat, dann steigen sie aus der Sprecherrolle aus. Somit sind die Passagen von simultanem Sprechen kurz. Die folgende Tabelle bietet einen Überblick, wie die lettischen und die deutschen Talkshow-Prominenten den Sprecherwechsel unter einander realisieren. Dabei werden verbale, prosodische und nonverbale Ebenen berücksichtigt:

		verbal	prosodisch	nonverbal	sonstiges
1	Talkshow-Prominenz →Talkshow-Prominenz (deutsche politische Fernsehtalks hows)	Belastung mit negativ bewerteten Eigenschaften; positive Darstellung von sich selbst und negative Darstellung des Gesprächspartners; Behandlung des zuvor geäußerten Angriffs; wiederholte Bitte um die Ausführung des Redebeitrags; explizite Ablehnung des Redewunsches; Widersprechung;	Akzentuierte Wörter und Silben; die Vokale werden lang gedehnt; Anstieg der Sprechgeschwindigkeit, lautes Sprechen,	Gebrauch von auffälliger Gestik (zur Redeabsicht mit dem Finger in der Brusthöhe).	Deutliche Zeichen von Turnkompetition; Turbulenzphase kann nur mithilfe des Moderators aufgelöst werden. Die Talkshow-Prominenten sind auf ein paralleles Sprechen eingestellt. Mithilfe der Anrede und der nonverbalen Gestik wird die Unzufriedenheit

		metakommunikative Ankündigungen zur Redeabsicht; Wortabbrüche, unbeendete Redeeinheiten; Wiederholungen; simultanes Spreche; schnelle Übergänge; simultanes Sprechen, Überlappungen; Reproduzierung der Äußerungen von anderen Gästen.	großes Intonationsspektrum.		gezeigt, dass ein anderer seinen Redebeitrag simultan angefangen hat.
2	Talkshow-Prominenz → Moderator (lettische politische Fernsehtalks hows)	Dehnung der Vokale, um die Denkpausen zu überbrücken; Äußerung von Einwänden mit wiederholten Verneinungspartikeln ohne eine Diskussion Wiederholung der Konstruktionen, um die Denkpausen zu überbrücken. Unvollendete Konstruktionen, sobald der Moderator beginnt zu sprechen; Überlappungen; Wiederholung von Konjunktionen.	Mehrere Pausen innerhalb des Redebeitrags.	-	Keine Beanspruchung des Rederechts an TRP. Häufig glatter Sprecherwechsel.

Tab. 15: Sprecherwechselrealisierung der lettischen und deutschen Talkshow-Prominenten im Gespräch mit einer anderen Talkshow-Prominenz

4.2. Talkshow-Laie vs. Talkshow-Laie

In diesem Unterkapitel wird ein typisches Gespräch zwischen den Talkshow-Laien analysiert. Zur Analyse steht eine Textpassage aus der Sendung „Sastrēgumstunda“, denn nur in einer politischen Talkshow haben Talkshow-Laien untereinander ein Dialog entwickelt. Wie dieses Gespräch verlaufen ist und welche Art von Sprecherwechsel bevorzugt wurde, kann aus der analysierten Passage entnommen werden.

Im folgenden Gesprächsausschnitt führen zwei Diskussionsteilnehmer einen Dialog darüber, dass die Möglichkeiten Lettlands bezüglich der Flüchtlingsfrage überschätzt werden. Es wird betont, dass die auferlegten Flüchtlings-Quoten zu groß für Lettland seien. Auch im Vorfeld dieser Passage wurden die Probleme der Unterkunft und der Finanzierung besprochen, um die Flüchtlinge aufzunehmen.

Die Besprechung fand relativ am Anfang der Sendung statt. Die Diskussion an diesem Punkt ist 23 Minuten im Gange. Nach einem glatten Sprecherwechsel ohne Pause setzt IM mit seinem Redebeitrag ein. Er startet mit Husten und dem Einleitungswort *nu* (*ne*, Zeile 2).

Beispiel 4, „Sastrēgumstunda“ (SA 23:40 – 24:47/1,1)

- 1 IM: (husten)
2 nu mums PROtams-
ne wir NATürlich
3 ir <<all>JĀsolidarizējas;
müssen uns <<all>SOLidarisieren;
4 bet PROtams> - (--)

aber NATürlich> - (--)
 5 !MŪsu! IEspē[jās].
in den grenzen UNserer MÖglichkeiten.
 6 ? : [mhm]
 [mhm]
 7 IM: un TAs- (--)
und DAs - (--)
 8 ko es ar BAžām klausos-
was ich mit SORgen verfolge -
 9 kas notiek eiropas SAVienības gaitēnos (-),
was passiert in den gängen der EUROPäischen union,
 10 tās ies<<len>pējas latvijas> tiek DAudz- =
diese mög<<len>lichkeiten Lettlands> werden viel zu viel - =
 11 =!DESMIT!kārtīgi PĀrvērtētas;=
=!ZEHNmal! überschätzt ;=
 12 =tā kā ES- =
=also ICH- =
 13 =es ļoti APšaubu;
=ich BEzweifle SEhr;
 14 ka mēs !jeb(.)KĀ!
dass wir !über(.)HAUPT!
 15 varēsīm ar to tikt GALā.
das schaffen KÖnnen.

Weiter drückt IM ihre Zustimmung zu dem, was vorher gesagt wurde aus, dass sich Lettland mit anderen Ländern solidarisieren muss, und wiederholt dabei das Wort *protams* (*natürlich*, Zeile 2 und 4) zwei Mal. Das erste Mal benutzt IM das Wort *protams* (*natürlich*, Zeile 2), um zu betonen, dass eine Solidarisierung nötig ist. Das zweite Mal verwendet IM dieses Adverb, um zu sagen, dass eine Solidarisierung den staatlichen Möglichkeiten angemessen sein sollte (*mūsu iespējās*, Zeile 5). Hier folgt die erste übernahmerelevante Stelle, an der aber kein Redeinteresse entsteht. Es ist nur ein Bestätigungssignal in der Zeile 6 zu hören. Dann führt IM seinen Redebeitrag mit der Konjunktion *un* (*und*, Zeile 7) weiter, um zu zeigen, dass er vorhat, das Rederecht zu behalten. Nachdem er die Redeabsicht in Zeile 7 signalisiert hat, macht er eine längere Pause. Im weiteren Verlauf gestaltet IM seinen Turn mit mehreren Betonungen. Zuerst wird die Formulierung *iespējas Latvijas* (*Möglichkeiten Lettlands*, Zeile 10) mit langsamen Aussprechen und dann mit der Akzentuierung der Einheiten *desmitkārtīgi* (*zehnmal*, Zeile 11) und *jebkā* (*überhaupt*, Zeile, 14) die Relevanz der Aussage unterstützt. In den Zeilen 10-13 formuliert IM seine Äußerungseinheiten mit einem schnellen Übergang.

Als IM eine eindeutige Redebeendigung realisiert hat, beginnt SZ nach einem glatten Sprecherwechsel ihren Turn. Sie fängt ihren Beitrag vorsichtig an. Dank dem Adverb *varbūt* (*vielleicht*, Zeile 16) wird ihre Einleitungsformel unterstützt, dass sie zweifelsfrei ihren Turn realisieren wird (*es (...) gribētu teikt*, Zeile 16) und gleichzeitig eine Bitte um das Rederecht

es varbūt arī gribētu teikt in Form einer Behauptung (*ich möchte vielleicht auch noch sagen*, Zeile 16). SZ führt ihren Beitrag mit mehreren gefüllten Pausen (Zeile 17, 19, 35, 43) fort. Im weiteren Verlauf der Aussage werden übergangsrelevante Stellen erreicht (Zeile 29, 31, 40), aber niemand von den Gästen zeigt Redeinteresse. Kein Diskussionsteilnehmer meldet sich an diesen Stellen.

(SA 23:40 – 24:47/1,2)

16 SZ: es varbūt ARī gribētu teikt-
ich möchte vielleicht AUch noch sagen -
17 kad ir ē:: - (-)
dass es gibt äh - (-)
18 šī te (--)
diese (--)
19 pēc (-) ē:: iekļaušanās SAbiedrībā;
dieses einfügen in die GEseellschaft
20 un ir jāsaka TĀ-
und man muss SO sagen -
21 kad - (--)
dass- (--)
22 DAUdzas lietas tiek rIsinātas-
VIEle sachen werden GELöst-
23 TIKai un VIEnīgi-
Allein -
24 ar eiropas PROjektu starpniecību;
mithilfe der europäischen PROjekten;
25 kas !absolūti! ir nepieļaujami-
was !absolut! nicht legitim ist -
26 ja mēs domājam par cilvēku ILgtermiņā.
wenn wir über den menschen LANGfristig denken.
27 neatkarīgi no TĀ -
ungeachtet DEssen -
28 vai viņš ir iebraucis no UKrainas,
kommt er aus der UKraine,
29 vai no kādas CItas valsts.=
oder aus irgendwelchen ANderem Land. =
30 =vai no Sīrijas;=
=oder aus SYrien; =
31 =kur šobrīd ARī tāpat notiek Karš.
=wo momentan AUch ein krieg ist.
32 u::n šī te NEsistemātiskā ATbalsta SIsistema-
u::nd diese UNsystematische UNterstützungsSYstem -
33 kāreiz ir TĀ,
geanu DAS ist das,
34 kas ee nedod IEspēju-
was gibt keine MÖglichkeit -
35 ne cilvēkam ē:: NOstabilizēties;
dem menschen äh:: keine STAbilität;
36 jo jautājums jau IR,
denn die frage IST,
37 vai šie Cilvēki;
ob diese MEnschen;
38 pēc tam Nedosies uz EIropas Savienību;
dann nachher NIchT in die EUropäische UNion sich bewegen;
39 kā mēs te Runājam;
wie wir hier bereits besprochen haben;

40 ja?

41 *ja?*
es (-) Domāju -;
ich (-) DENke -;

42 ka liela DAļa,
dass ein großer TEil,

43 latviju izmantos kā ee STARpposmu-
Lettland wird als ein TRAnsitstaat benutzen-

44 lai tomēr DOTOS tālāk;
um nachher dann doch weiter zu REisen;

45 ja viņam BŪs šis statuss.
wenn sie diesen aufenthaltserlaubnis bekommen haben.

46 IM: tāpat kā jau IEpriekš,
genauso wir FRŪher,

47 SZ: [JĀ]-
[JA]-

48 IM: [kas] ir SAņēmuši STATusu;
[die] einen STATus bekommen haben.

((...))

Erst in der Zeile 46 wird aus der Perspektive der Teilnehmer eine TRP erreicht. An dieser Stelle meldet sich IM, der Gast, der vorher gesprochen hat. IM formuliert eine ergänzende Information, die von SZ mit einem Hörsersignal *jā* (*ja*, Zeile 47) bestätigt wird. Dabei überlappt sich das Hörsersignal kurz mit der Äußerungseinheit von IM.

Kommunikation zwischen dem Talkshow-Laien und einem anderen Talkshow-Laien ist eine Seltenheit in den politischen Fernsehtalkshows. Eine Erklärung dafür ist die Tatsache, dass die Talkshow-Laien häufiger zahlenmäßig kleinere Gruppe darstellen. Es besteht die Tendenz, dass die Talkshow-Laien, bevor sie ihre Redebeiträge starten, eine eindeutige Redebeendigung abwarten. Dies ist auch aus der nachstehenden Tabelle zu erkennen:

		verbal	prosodisch	nonverbal	sonstiges
1.	Talkshow-Laien → Talkshow-Laien (lettische politische Fernsehtalkshow)	Äußerung der Zustimmung mit Bestätigungspartikel; kurze Überlappungen, sonst glatter Sprecherwechsel; in Form einer Frage wird um das Rederecht gebeten.	Akzentuierte Wörter und Silben.	-	Der Redebeitrag wird erst dann gestartet, wenn eine eindeutige Redebeendigung zu erkennen ist. An den anderen übergaberelevanten Stellen ist kein Redeinteresse zu beobachten.

Tab. 16: Sprecherwechselrealisierungsmerkmale der lettischen Talkshow-Laien im Gespräch mit einem anderen Talkshow-Laien

Es ist nicht ungewöhnlich, dass die Talkshow-Laien ihre Redeabsicht vorher signalisieren oder um das Rederecht bitten. Zuletzt lässt sich bei den Talkshow-Laien erkennen: Sie äußern häufiger eine Zustimmung und sie kommunizieren seltener eine Dissonanz.

4.3. Talkshow-Prominenz vs. Talkshow-Laie

In dieser Arbeit wurden vier politische Talkshows untersucht und es konnte nur eine Talkshow („Maybrit Illner“) identifiziert werden, in der mehrere kurze Gespräche zwischen der Talkshow-Prominenz und dem Talkshow-Laien entstanden sind. Es ist zu bemerken, dass in den lettischen Talkshows solche Beispiele ganz fehlten. Eine Erklärung dafür könnte die Tatsache sein, dass das ganze Talkshow-Gespräch auf den Moderator zentriert ist.

Die zur Analyse stehende Passage fängt damit an, dass die Moderatorin das Rederecht an CH erteilt. Das Gespräch ist zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als zwanzig Minuten im Gange. Mit einer direkten Anrede (Zeile 1) und einem Zeigefinger, der in die Richtung von CH zeigt, vergibt sie das Rederecht. Die folgende Abbildung zeigt das nonverbale Verhalten der Moderatorin an dieser Stelle:

Beispiel 5, „Maybrit Illner“ (MI 24:37-25:27/1,1)

(Applaus)

1 M: herr HEIn;

2 (4,1)



herr HEIn;

Abb. 13 M zeigt mit einem Zeigefinger auf CH

3 CH: ERstens (---);

4 es ist ja geRAde <<len>DE:utschland (--);

5 als EI:nziges land- (-)

6 der euroPÄischen unIOn; (--)

7 die mit dem - (--)

8 ee=humanITÄren aufnahmeprogramm-

9 für SYrische FLÜchtlinge>;

10 Ja?

11 eine QUOTE von zwanzigTAUsend-

12 geSEtzt haben,

13 KEIN anderes LAND in EuROpa-

14 [hat eine ÄHNlich-]

15 wBo: [alle ANderen zuSAMmen]-

16 wollen [FÜNftausend aufnehmen-

17 ALLE anderen zuSAMmen.]

Nach der Redeerteilung folgt eine lange Pause (4,1 Sekunden, Zeile 2). Erst dann fängt CH zu sprechen an. Er beginnt seinen Redebeitrag mit einem Diskursmarker, mit dem er seinen

Beitrag strukturiert und verweist darauf, dass sein Beitrag aus mehreren Teilen bestehen wird. Seinen Beitrag gestaltet CH ruhig (Zeile 4-9) und mit mehreren Pausen (Zeile 3-7). Die Vokalen werden an mehreren Stellen gedehnt (Zeile 4, 5). Mit allen diesen Mitteln lenkt CH die Aufmerksamkeit der anderen Gesprächsbeteiligten auf sich und markiert damit die Relevanz der Äußerung, dass nur Deutschland so eine große Quote für syrische Flüchtlinge vorgesehen hat. In Zeile 15 setzt WBo ein und ergänzt die vorher formulierte Information. Es entsteht simultanes Sprechen. CH reagiert auf diese Situation mit einem schnellen Abbruch seiner Konstruktion. Direkt im Anschluss beginnt KGE ihren Redebeitrag. Sie bringt eine Bemerkung an, dass diese Festlegung der Quoten, die CH in Zeile 11 und WBo in Zeile 16 erwähnt haben, bereits *ein legaler Weg* sei. Ihr Beitrag überlappt sich mit dem Turn von CH. Auch CH formuliert eine unterstützende Bemerkung und weil diese Bemerkung simultan zu den Äußerungseinheiten von KGE ausgesprochen wird, wiederholen beide Sprecher ihre Konstruktionseinheiten mehrmals. CH betont dabei das Wort *ist*, um noch deutlicher zu markieren, dass die Festlegung der Quoten eine Lösung der Flüchtlings-Frage ist.

(MI 24:37-25:27/1,2)

18 KGE: [Das ist übrigens-
 19 ein leGAler weg.
 20 das ist übrigens-
 21 ein leGAler] weg.
 22 CH: [ganz genAU.
 23 aber das !IST! ja schon;
 24 das !IST! ja] [schon ein WEG.
 25 das !IST! ja schon ein-]

Auch WBa wartet nicht bis eine TRP erreicht ist und beginnt simultan zu der Formulierung von CH seine ergänzende Äußerung. WBa äußert sich weiter über die Quoten, die *haben wir*¹⁰⁶ *jetzt begrenzt* (Zeile 28, 29). Er weist darauf hin, dass die angeführte Quoten-Zahl nicht stimmt. In Zeile 30 beendet KGE ihre Artikulation simultan zu der WBa Aussage, die sie bereits in Zeile 18 angefangen hat. Sie wiederholt den Gedanken, dass das Aufnahmeprogramm ein legaler Weg für die Flüchtlinge wäre. CH baut seine Stellungnahme, seinen kurz abgebrochenen und überlappten Satz, den er in der Zeile 22 angefangen hat, aus und vollendet damit seinen Turn. Die Sprecherrolle übernimmt weiterhin die Moderatorin. Der Beginn ihres Turns überlappt sich mit Ende der Äußerungsstruktur von CH. Die Moderatorin drückt ihre Übereinstimmung mit den bereits ausgesprochen Gedanken aus, dass das Aufnahmeprogramm ein guter Anfang wäre, um den Flüchtlingen eine legale Einreise zu sichern. Mit diesem Beitrag beginnt sich ein neues Thema durchzusetzen. Ihre Formulierung bleibt aber unvollendet, denn CH beginnt mit seiner Stellungnahme.

¹⁰⁶ hier ist Deutschland gemeint, J.Z. Anmerkung.

(MI 24:37-25:27/1,3)

26 WBa: [() das haben wir jetzt-
27 beGREntz.
28 das haben wir jetzt-
29 beGREntz.]
30 KGE: [das ist ein leGAler weg.]
31 CH: WEG der leGAlen EINreise-
32 [<<p>über dieses AUFnahmeprogramm.>]
33 M: [GenAU.
34 das wäre dann auch die NÄchste] konKREte FRAge.
35 [wenn wir ALSO-]

CH übernimmt das Wort an einer nicht-übergaberelevanten Stelle. Für einen kurzen Moment entsteht ein simultanes Sprechen, aber dann zieht sich die Moderatorin zurück. Ihr Redebeitrag in Form einer Frage bleibt intonatorisch, grammatikalisch und pragmatisch nicht beendet. Aus dem Verhalten der Gesprächsbeteiligten gehen keine Zeichen der Turnkompetition hervor. Von der Moderatorin kommen keine Signale, die zeigen, dass dieser Einsatz ein Problem darstellen würde. Sie unternimmt keinerlei Anstrengungen, das Rederecht zu behalten.

(MI 24:37-25:27/1,4)

36 CH: [und das arguMENT;]
37 was sie geSagt haben;
38 wenn wir jetzt da eine ÖFFnung machen
39 dann kommen SO VIEle (--);
40 das-(.)
41 das KÖNNten sie auch sagen-
42 gegenüber ihrem EIGenen proGRAmM; =
43 =glaube ich=das=was sie mit=bestimmt haben; (-)
44 ja?
45 eine ÖFFnung zu MACHen und SAgen;
46 WIR-
47 DEUtschland-
48 NEHmen ZWANzigTAUsend FLÜCHT[linge auf;]
49 WBo: [das ist doch] ein KontinGENT-
50 des BUNdes PLUs Länder

((...))

Im Verlauf des Turns formuliert CH einen Einwand gegen die Aussage von WBo. WBo reagiert sofort auf diese Formulierung mit einem Äußerungsstart. Er wartet nicht bis eine TRP erreicht ist. In Zeile 49 startet WBo sein Gegenargument. Es entsteht eine kurze Überlappung, was zum Abbruch der ursprünglichen Äußerung von CH führt.

Das analysierte Beispiel zeigt, dass es für einen Talkshow-Laien kein Problem in einer deutschen Fernsehtalkshow darstellt, das Wort an einer nicht übergaberelevanten Stelle zu ergreifen. Der Talkshow-Laie ist fähig ein Gespräch weiter zu führen, wenn ein simultanes Sprechen entsteht, wobei, wie die Analyse gezeigt hat, dann diese Überlappungen und Simultanpassagen nie so lang sind, wie das der Fall bei den Talkshow-Prominenten ist. In

dem untersuchten Material konnten nicht die Stellen von Turbulenzphasen identifiziert werden, an denen der Moderator eingreifen sollte, um das Gespräch zwischen dem Talkshow-Laien und einem anderen Gast zu normieren. Der Talkshow-Laie neigt schneller seine Konstruktion abubrechen und das Rederecht an einen anderen Gast zu vergeben, wenn ein simultanes Sprechen entsteht.

Das nächste Beispiel stammt ebenfalls aus der Sendung „Maybrit Illner“. Dieses Beispiel ist damit besonders, dass hier die Talkshow – Prominenz KGE die fernsehunerfahrene Diskussionsteilnehmerin FG bei ihrer Redegestaltung und dem Gedankenaustausch unterstützt. Eine andere Besonderheit besteht darin, dass in diesem Beispiel der Talkshow-Laie FG nicht „im Schatten“ bleiben möchte und seinen Redewunsch zeigt.

Die Sendung ist zu diesem Zeitpunkt genau eine halbe Stunde im Gange und im Vorfeld dieser Passage ist KGE auf den Aspekt eingegangen, dass die Zahl der syrischen Flüchtlinge sich demnächst verdoppeln kann. Am Ende ihres Turns stellt sie die Frage, wie die Regierung die Kommunen *real* unterstützen könne:

Beispiel 6, „Maybrit Illner“ (MI 29:11 – 30:02/1,1)

- 1 KGE: und DEswegen muss man fragen,
2 wie MAcht man das?
3 [DEswegen muss man die komMUnen-
4 !reAl! unterSTÜtzen;]
5 FG: [(aber) es ist doch auch RIchtig,
6 dass es VIEle] gibt-
7 die auch aus BOsnien,
8 aus [SErbien],
9 aus [KOsovo] [kommen-]
10 KGE: [JA:;,]
11 [RIchtig.]
12 WBo: [das dürfen wir jetzt nicht SAgen;
13 (das ist ein-)]
14 KGE: [und die WIssen aber,
15 !DOch! das DARf man] sagen.
16 [das DARf man sagen. ()]

KGE ist noch nicht fertig mit ihrer Frage, als FG mit einer Bemerkung einsetzt. Es entsteht für einen kurzen Moment eine Überlappung, trotzdem führt KGE ihre Formulierung zu Ende. FG formuliert in ihrer Aussage eine unterstützende Stellungnahme zu der Einreise der Flüchtlinge. Diese Aussage ist eine verspätete Reaktion auf die im Vorfeld geäußerte Besorgnis von CH und WBo, dass Deutschland so viele Flüchtlinge aufnehmen wie kein anderes Land in Europa (24. Minute in der Grobtranskription). FG betont in ihrem Beitrag, dass das *doch auch richtig* sei. Mit dieser Formulierung teilt sie uns mit, welche Position sie unterstützt, dass sie die Flüchtlinge aus Kosovo, Serbien und Bosnien willkommen heißt.

KGE reagiert auf ihre Bemerkung mit einem Bestätigungssignal *ja richtig* (Zeile 10 und 11). Währenddessen startet WBo seine Stellungnahme und macht darauf aufmerksam, dass man einige Informationen in dieser Diskussion nicht verbalisieren dürfe (*das dürfen wir jetzt nicht sagen*, Zeile 12). An dieser Stelle ist es schwer zu identifizieren, auf welchen Aspekt der Diskussion sich diese Aussage von WBo bezieht. Nur weil KGE auf die Äußerung von WBo reagiert (*doch das darf man sagen*, Zeile 15), kann vermutet werden, dass dies auf ihr vorheriges Statement gerichtet ist, in dem sie formuliert hat, dass die Zahl der syrischen Flüchtlinge sich demnächst verdoppeln könne (29. Minute in der Grobtranskription). Seine Formulierung bricht WBo aber aufgrund simultanen Sprechens mit KGE ab (Zeile 13), denn in der Zeile 14 startet KGE den Beitrag von FG zu ergänzen *und die wissen aber* (Zeile 14). Diese Konstruktion, die KGE in der Zeile 14 angefangen hat, bleibt unbeendet, denn direkt nach der Bemerkung von WBo beginnt KGE eine Antwort zu formulieren (Zeile 15,16). Dabei betont sie stark die Wörter *doch* (Zeile 15) und *darf* (Zeile 15, 16), um den Dissens untereinander zu unterstreichen.

(MI 29:11 – 30:02/1,2)

17 FG: [und äh () etwa::-]
 18 also etwa die HÄlfte
 19 ich sage mal;
 20 KGE: [(genAU)-]
 21 FG: [wir haben auch] in neukÖlln ein flüchtlingsheim-
 22 was neu eRÖffnet ist-
 23 wo wir unsere SCHUlen vorbereitet haben-
 24 auf die SYrischen kinder;
 25 die in den WIlkkommensklassen sind;
 26 wo sich,
 27 wo wir Einschulungsfeiern vorbereitet haben;
 28 wo das alles !GANZ! toll VORbereitet war;
 29 und dann sind die KInder,
 30 die WIrklich kamen;
 31 eben aus B0snien gewesen,
 32 ?: ja.
 33 FG: aus SErbien,
 34 und sind dann vielleIcht
 35 einige wenige wochen geblIEben-
 36 und wieder geGAngen; =
 37 =und damit hat keiner so geREchnet.=
 38 =also es ist ja [schon so]-
 39 KGE: [und es-; mhm]
 40 FG: dass das nicht eine homogene GRUppe [ist.]
 41 KGE: [geNAu.]

Im weiteren Verlauf der Diskussion ist simultanes Sprechen unter mehreren Gästen zu beobachten. In Zeile 17 führt FG ihren Turn weiter, den sie in Zeile 9 für einen kurzen Moment abgebrochen hat. Ihr Redebeitrag wird zum zweiten Mal von KGE, dieses Mal mit dem Hörersignal *genau* (Zeile 20), unterstützt. Das Hörersignal wird simultan zu der Äußerungseinheit von FG realisiert. FG berichtet in ihrem Beitrag über ihre persönliche

Erfahrung mit einer Einschulungsfeier für Flüchtlingskinder. Sie erzählt diese Geschichte, um später zu betonen, dass es Flüchtlinge gibt, die nach ein paar Wochen wieder nach Hause gehen, denn nicht alle bleiben in Deutschland. Ihr Redebeitrag wird in der Zeile 32 mit einem Hörsignal begleitet. Als FG ihre Aussage inhaltlich und intonatorisch beendet hat, setzt KGE an in Zeile 39. Es entsteht für einen kurzen Moment simultanes Sprechen, denn FG führt ihren Turn weiter, obwohl sie das Signal der Redebeendigung gegeben hat, und ergänzt ihre dargelegte Information. Als KGE merkt, dass FG ihren Turn weiterführt, zieht sie sich zurück, sodass keine Turnkompetition entsteht. In Zeile 40 ergibt sich aus der Perspektive der Beteiligten eine übernahmerelevante Stelle. FG beendet intonatorisch ihre Aussage. Zum dritten Mal folgt mit einer Überlappung eine unterstützende Formulierung von KGE, ein Bestätigungssignal *genau* (Zeile 41), mit dem sie ihre Übereinstimmung mit dem Gesagten bestätigt. In Zeile 42 folgt eine Fortsetzung des Redebeitrags von FG. Ihr Redebeitrag wird mehrmals von KGE und WBo unterbrochen. Um die bisherigen Informationen zu ergänzen, startet KGE mit einer Überlappung ihren Beitrag (Zeile 44-50). Im ersten Teil ihres Redebeitrags wiederholt KGE die Information, die FG bereits formuliert hat *die Kinder aus dem Kosovo gehen eben nach ein paar Wochen* (Zeile 44, 45) und bringt eine Erklärung, warum viele Kinder in Deutschland nicht bleiben können (*weil die bei uns kein Asyl bekommen*, Zeile 47, 48). Im zweiten Teil ihres Turns drückt KGE wiederholt Übereinstimmung mit dem, was FG bereits formuliert hat (*da stimme ich ihnen völlig zu*, Zeile 49). Den Beitrag kann KGE nicht zu Ende sprechen, sie bricht ihre Konstruktion ab (Zeile 50), denn FG fängt an ihren bisherigen Turn weiterzuführen, simultan zu der letzten Äußerungseinheiten von KGE. Weil ein simultanes Sprechen entsteht, wiederholt KGE das überlappte Wort *darüber* noch einmal in Zeile 53. Währenddessen startet WBo seinen Einwand zu formulieren und signalisiert mit dieser Äußerung, dass er über andere Information verfügt. Er sagt, dass nicht alle Kinder, die kein Asyl bekommen haben, zurückgehen.

(MI 29:11 – 30:02/1,3)

42 FG: natürlich haben wir auch viele SYrische kinder-
 43 die [KOMmen.]
 44 KGE: [aber] die KInDer aus dem KOsovo-
 45 GEhen eben nach ein paar wochen wieder;=
 46 =wie sie geSagt haben-
 47 weil di:- =
 48 =uns bei uns kein asyl beKOMmen.
 49 und da STImme ich ihnen völlig [ZU-
 50 darüber-]
 51 FG: [ja nur manchmal gehen sie ja] auch NIcht,
 52 [weil-]
 53 KGE: [darüber-]
 54 WBo: [(die gehen)] nicht.
 55 FG: das eben nicht DURchgesetzt werden KAnn.

56 und [die]-
 57 KGE: [JA?]
 58 FG: fRAge ist,
 59 was MAcht man?

((...))

Auf das Widersprechen von WBo erfolgt keine Rückmeldung. In Zeile 55 führt FG nach einer kurzen Pause, die aufgrund des simultanen Sprechens entstanden ist, ihren Turn weiter. Am Ende ihres Turns in Zeile 57 wird FG wieder mit einem *ja* von KGE unterstützt. Beim Wort *ja* (Zeile 57) steigt die Intonation hoch an und so zeigt KGE ihr Interesse an der Fortsetzung des Beitrags von FG.

Die Ergebnisse dieser Passage belegen, dass trotz Adaption amerikanischer Formate sowohl in den deutschen als auch in den lettischen politischen Talkshows einige Unterschiede bestehen, z.B. wie die Teilnehmer mit bestimmten Beteiligungsrollen ihre Kommunikation gestalten. So wartet der Talkshow-Lai in den deutschen Fernsehtalkshows nicht unbedingt bis die Talkshow-Prominenz ihren Gesprächsbeitrag zu Ende geführt hat, sondern startet seine Äußerung. Und umgekehrt, die Talkshow-Prominenz unterstützt die Talkshow-unerfahrene Person in dem sie Zustimmung zu dem Gesagten zeigt. Häufiges simultanes Sprechen und Überlappungen gelten in diesem Fall als Zeichen für ein kooperatives Sprechen, denn, obwohl die Konstruktionen häufig unbeendet bleiben, wird diese Unabgeschlossenheit nicht als unterbrochene Rede/Unterbrechung bewertet. Die abgebrochenen Konstruktionen werden etwas später wieder aufgenommen und zu Ende geführt. Die nachstehende Tabelle präsentiert die Ergebnisse des analysierten Beispiels:

		verbal	prosodisch	nonverbal	sonstiges
1.	Talkshow-Prominenz →Talkshow-Lai (deutsche politische Fernsehtalkshow).	Simultanes Sprechen; Überlappungen; Wortabbrüche, unbeendete Redeeinheiten; Wiederholungen.	Mehrmalige Verwendung von Pausen,	Abwehrgesten .	Trotz des Abbruchs von Konstruktionen, wird der Redebeitrag etwas später weiter ausgebaut. Zeigt keine Turnkompetition. Der Talkshow-Lai wird von der Talkshow-Prominenz mit Hörer- und Zustimmungssignalen unterstützt.

Tab. 17: Sprecherwechselrealisierung der Talkshow-Prominenz im Gespräch mit einem Talkshow-Lai

4.4. Talkshow-Prominenz vs. Moderator

Am häufigsten ist in den lettischen und in den deutschen politischen Fernsehtalkshows ein Gespräch zwischen der Talkshow-Prominenz und dem Moderator zu erkennen. Aus

diesem Grund werden in den nächsten Unterkapiteln solche Gesprächsausschnitte unter die Lupe genommen, die entweder durch eindeutige Versuche der Unterbrechung sich auszeichnen („Hartaberfair“) oder die Talkshow-Prominenz ihr Rederecht verteidigt („Sastrēgusmtunda“). Auf Konfrontation gerichtete Gesprächsbeispiele konnten in den lettischen Daten nicht identifiziert werden. Der Gesprächsausschnitt aus der Sendung „Kas notiek Latvijā“ wurde als typisches Beispiel für die Kommunikation unter der Talkshow-Prominenz und dem Moderator in den lettischen politischen Fernsehtalkshows herangezogen.

4.4.1. Hartaberfair I

Im Folgenden wird ein Gesprächsausschnitt, der sich durch eindeutige Versuche der Unterbrechung auszeichnet, im Detail untersucht. Dieser Fall entwickelt sich in der politischen Talkshow „Hartaberfair“ in der Hauptphase der Sendung, also an einer Stelle, wo der „Gesprächsboden“ bereits geschaffen und die Diskussion in vollem Gang ist. Dieser Passage geht ein längerer Beitrag von CL voraus, in dem er sich BL zuwendet und ergänzt, dass das erste Griechenland-Rettungspaket nicht bedenkenlos im Deutschen Bundestag verabschiedet worden sei, und weiter geht er auch auf den vorigen Beitrag von KGE ein und begründet, warum die von ihr vorgeschlagene Alternative – Erhöhung der Steuern und die Vergemeinschaftung der Schulden für den Euro-Rettungskurs – keine positiven Auswirkungen haben würden.

Die eigentliche zur Analyse stehende Passage (41:04-44:19) beginnt mit dem Turn des Moderators, den er simultan mit dem letzten Wort, das noch zu CLs Beitrag gehört, beginnt. Der Moderator übernimmt die Sprecherrolle, um das Gespräch thematisch zu steuern; im Hintergrund hört man das applaudierende Studiopublikum, das während des Redezugs des Moderators dem Zuschauer kurz gezeigt wird:

Beispiel 7, „Hartaberfair“ (HaF 41:04-44:19/1,1)

- 1 M: [ich MÖCHte] das gespräch=,
(Applaus)
2 M: entSCHULdigung;
3 ich möchte dieses gespräch nicht so schnell verPUFFen lassen,
4 es geht ja auch um HALtung-
5 um haltung und (.) GLAUBwürdigkeit beim wähler.
6 dazu fand ich dieses gespräch (.) AUCH sehr [interessant;]
7 MF: [also ICH (würde/wollte);]
8 M: herr friedmann;

Zuerst entschuldigt sich der Moderator (Zeile 2) bei den Gästen und weist in seinem Beitrag darauf hin, dass er gerne auf ein Thema zurückkommen würde (Zeile 3), welches bereits im

Einzelgespräch zwischen WB und BL angesprochen worden ist (Zeile 6). Schon in Zeile 6 kommt es zu einer ersten Überlappung zwischen dem Moderator und MF (dieser Ausschnitt ist gekennzeichnet durch viele Überlappungen zwischen dem Moderator und MF). Simultan zu dem Wort *interessant* produziert MF die Konstruktion *also ICH (würde/wollte)*, dann bricht er diese kurz ab, und der Moderator kann alleine mit der Anrede *Herr Friedmann* signalisieren, dass MF die Sprecherrolle übernehmen und den Themenwechsel realisieren soll; dabei wird diese Namensnennung von einer Geste begleitet. Der Moderator zeigt mit ausgedehnter Hand (Streckhand) auf MF (Zeile 8).

Im nächsten Schritt kommt es wieder zu einer Überlappung (Zeile 9, 10). Der Moderator führt den vorher angefangenen Redebeitrag weiter: *was (-) was gefällt ihnen BESser*, und gleichzeitig zeigt MF wiederholt sein Redeinteresse: *ja, ich wollte ganz kurz noch was sagen*. Der Moderator kann seine Konstruktion in der Form einer Frage intonatorisch und syntaktisch nicht zu Ende führen, so dass aus der Sicht des Analytikers nicht klar wird, auf welchen Aspekt MF eigentlich in seinem Turn eingehen sollte; der Moderator (M) bricht seinen begonnenen Redezug ab und MF darf seine Konstruktion weiter ausführen.

9 [was (-) was gefällt ihnen BESser;]
10 MF: [ja, ich wollte ganz kurz noch was sagen.]
11 ich nein;
12 ich wollte ganz kurz etwas Sagen.
13 ich hab den allergrößten respekt vor herrn bosbach,
14 und einigen ANDern,
15 denn sie sind denn DOCH der beweis,
16 dass in diesem BUNdestag-
17 und bei fraktIOnen-
18 die: (.) debatten kultUR?
19 und auch die möglichkeit anders ABzustimmen,
20 und dazu zu STEHen,
21 !WEIT!aus alltäglicher ist;
22 als wir das oft WAHRnehmen.
23 .hh das ZWEIte will ich auch sagen;
24 .hh weil es HEIßT-
25 ALLE;
26 diese diese: äh (.) dicke MEHRheit;
27 ich finde es (.) übrigens GUT-
28 dass bei ALlem parteiengezänk?
29 es ganz bestimmte fragen !GIBT!?
30 wo sich auch opposition und regierung (-) ANnähern können;
31 das war bei der aFGHANistan frage so;
32 wo sich die (.) damalige ROTgrüne (.) regierung-
33 es nicht LEICHT gemacht hat;
34 das ist beim europakurs AUCH so-
35 also dieses !BASH!ing (.) immer;
36 äh wie wir es bei solchen themen HABen,

37 die realität ist eine ANDere.
 38 zum INhalt ist allerdings eins FESTzustellen. (1.0)
 39 <<len> wenn wir den euro (--) als den !SÜN!denbock (-) herausgreifen;>
 40 <<len> entlasten wir die poli!TIK!- (1.8)
 41 und ich muss es nochmal beTOnen;
 42 die uns den schlamassel !NICHT! eingebracht hat;
 43 weil wir den EUro haben.
 44 sondern weil reGIerungen=;
 45 =und zwar ALLer europäischen länder;
 46 inklusive der BUNdesrepublik,
 47 GELD ausgegeben hatten;
 48 das sie nicht HATten,

Wie aus dieser Passage zu entnehmen ist, führt MF einen 83 Sekunden langen Redebeitrag, nachdem er das Rederecht vom Moderator erteilt bekommen hat, und nutzt er die Gelegenheit, um das zu äußern, was er in diesem Moment für wichtig hält. Diese lange Konstruktion kann einerseits dadurch erklärt werden, dass MF vor diesem Redezug 14 Minuten lang keinen einzigen Sprecherwechsel vollzogen hat. Andererseits hat er das Rederecht vom Moderator erhalten, was auch in gewissem Maße mehr Zeit für die Gestaltung des Redebeitrags erlaubt, denn diese Sprecherrolle war vom Moderator erwünscht. MF gestaltet seinen Redezug so, dass er an mehreren TRP sein Sprechtempo beschleunigt, um seine Redegelegenheit in diesem längeren Beitrag aufrechtzuerhalten, und er strukturiert seinen Redebeitrag deutlich, damit den anderen Beteiligten auch inhaltlich klar ist, dass er noch fortsetzen wird (*das ZWEIte will ich auch sagen/zum INhalt ist allerdings eins FESTzustellen*).

Auch kein anderer Gesprächsteilnehmer zeigt während dieses Beitrags den Wunsch, das Rederecht zu übernehmen, um dagegen zu argumentieren oder etwas zu ergänzen, zumindest fixiert die Kamera solche Versuche der Redeübernahme nicht. Während dieses Beitrags führt MF heftige Bewegungen mit Armen und Händen aus, um sich verständlicher zu machen. Erst in der Zeile 49, an einer Stelle, wo MF mit seinem Redebeitrag noch nicht fertig ist, meldet der Moderator ein Übernahmeinteresse an, so dass eine kurze Überlappung entsteht (Zeile 49, 50). Der Moderator zieht sich aber sofort zurück, denn MF führt seinen Beitrag im gleichen Tempo und gleicher Lautstärke weiter.

(HaF 41:04-44:19/1,2)

49 als die lehman krise (-) [kam;]
 50 M: [her']
 51 MF: NICHT mehr genug geld hatten;
 52 um die BANKenkrise zu retten?
 53 MF: und das ALles?
 54 hat mit diesen äh ge!MEIN!schaft;
 55 der euroländer zu TUN. #00:42:39-5#

In der Zeile 53, bei der Produktion der Konstruktion *und das ALles hat mit diesen äh ge!MEIN!schaft*, macht MF von den Wandhänden Gebrauch:



und das ALles hat mit diesen äh ge!MEIN!schaft

Abb. 14 MF macht von den Wandhänden Gebrauch

Er stellt eine Handgeste in den Dienst der Redebehauptung, als würde er sein Rederecht verteidigen, wobei hier noch keiner von den Beteiligten das Rederecht beansprucht. Erst nach einem kurzen Moment versucht der Moderator mit der Anrede *herr FRIEDmann* das zweite Mal, MF zu unterbrechen (Zeile 56), weil es erkennbar wird, dass MF sich wiederholt.

(HaF 41:04-44:19/1,3)

56 M: herr FRIED[mann.]
57 MF: <<len> [aber] wir a:rbei[ten an einem] kon!ZEPT! ? >
58 M: [DIE argumentation-]
59 MF: <<len>[das den euro rettet.] >
60 M: [HAben sie eben schon mal gebracht.]

Der Moderator bringt zum Ausdruck, dass MF diese Argumentation bereits ausgeführt hat (Zeile 58, 60), und gibt damit zu verstehen, dass eine Wiederholung in einer politischen Talkshow nicht erwünscht ist. Gleichzeitig zu der Anmerkung des Moderators bringt MF eine Information ins Gespräch, die er unmittelbar noch einbringen muss: *aber wir a:rbeiten an einem kon!ZEPT! das den euro rettet*. Obwohl ein simultanes Sprechen entstanden ist, führt MF seinen Einsatz zu Ende, und erst dann zieht er sich aus dem Gespräch zurück. Nun hat der Moderator das Rederecht bekommen und damit die Gelegenheit, das Gespräch so zu steuern, dass die ausgeführten Gedanken sich nicht wiederholen. In seinem Redebeitrag wendet sich der Moderator wiederholt an MF:

(HaF 41:04-44:19/1,4)

61 M: ja? .hh
62 w:ie schwierig (.) wie schwierig ist es für SIE? (--)
63 <<len> gegen> INhaltlich;
64 SCHWER inhaltlich,
65 gegen einen poLItiker zu argumentieren,
66 der mit jeder pore WIRTschaftsprofessor ist,
67 und diesen sachverstand auch verSTRÖMT;

Nach einem glatten Sprecherwechsel geht MF auf die Frage des Moderators ein, man kann aber eine Ironie in seiner Sprechweise spüren. Im ersten Teil seiner Konstruktion verkündet MF, dass auch er *einige Studien hinter sich* habe, und mit einem betonten *es er!DRÜCKT! mich nicht* gibt er zu verstehen, dass auch er fähig ist, gegen einen Wirtschaftsprofessor zu argumentieren. Er schließt seinen Redezug mit der Formulierung *auch professoren können sich IRren übrigens*, wobei das *IRren* besonders akzentuiert ist.

(HaF 41:04-44:19/1,5)

68 MF: also da ich EInige studien hinter mich gebracht habe,
69 ist mein respekt vor profesSOREn-
70 MINdestens so groß-
71 wie vor politiker oder journa!LIS!ten==
72 =es er!DRÜCKT! mich nicht.
73 auch professoren können sich IRren übrigens.

Weil MF intonatorisch und syntaktisch seinen Redebeitrag zu Ende geführt hat, übernimmt der Moderator an dem TRP das Rederecht und versucht, das Wort weiter an BL zu richten. Aber bereits bei der Anrede *herr lu'* entsteht eine kurze Überlappung mit MF, denn dieser hat inmitten des Redebeitrags des Moderators eine neue Konstruktion begonnen (Zeile 75). Somit ist der Turn des Moderators wieder bedroht.

(HaF 41:04-44:19/1,6)

74 M: SEHen sie das eigentlich [herr lu']
75 MF: [ich be] gehöre NICHT zu denen,
76 M: [he' herr LUCke-]
77 MF: [die die OBrigkeits]denke haben,
78 ich finde die meinung interesSANT,
79 ich finde es auch übrigens (.) GUT und richtig dass es das GIBT,

In der Zeile 77, simultan zur wiederholten Anrede *he' herr LUCke-* durch den Moderator, führt MF seinen Einsatz weiter, den er schon in der Zeile 75 begonnen hat. Der Moderator schiebt die Redevertelung für einen Moment auf und versucht kurz darauf noch einmal, MF zu unterbrechen (Zeile 80). Jedoch reagiert MF auf den Rederecht-Verteilungs-Versuch des Moderators nicht und führt seinen Turn mit einem merklichen Anstieg der Lautstärke und der Akzentuierung der Wörter *ZU* und *MIR* weiter (Zeile 81, 82). Der Moderator reagiert auf den Redewunsch MFs mit einem Rückzug aus der Sprecherrolle, er erlaubt MF, seinen Redebeitrag zu beenden, setzt sich in die Rolle des Hörers und verfolgt den Einsatz MFs mit einem Hörersignal *ja-* (Zeile 83).

(HaF 41:04-44:19/1,7)

80 M: [herr (FRIEDmann);]
81 MF: [aber ich traue] uns ZU;
82 auch MIR,
83 M: ja-
84 MF: dagegen argumente zu FINDen==
85 =die !MIN!destens so nachdenkenswert sind-
86 wie die eines proFESSors.=

Sobald MF mit seinem Turn fertig ist, übernimmt der Moderator nach drei gescheiterten Übernahmeversuchen das Rederecht, um es an BL weiterzugeben (Zeile 87). Das Studiopublikum applaudiert MF (Zeile 88).

(HaF 41:04-44:19/1,8)

87 M: =herr LUCke;
88 FINDen sie es eigentlich- ((Applaus) 3.0)
89 finden sie es eigentlich (2.5) eher als (---) NACHteil?
90 dass sie- (---)
91 ich erLAUbe mir das urteil mal-
92 dass sie eher als wirtschaftsprofessor (--) WIRken-
93 und argumenTIeren==
94 =denn als poLItiker;
95 ist das für ihre SAche-
96 für ihre CAUsa-
97 ein NACHteil oder ein vorteil;
98 was GLAUben sie;

Es scheint, dass es dem Moderator an dieser Stelle sehr wichtig war, das Rederecht an BL weiterzugeben, was die wiederholten Versuche der Redevertelung bestätigen (Zeile 56, 74, 76, 80). Es ist auch zu bemerken, dass der Moderator sich zuerst MF zuwendet und dabei versucht, ihn zu unterbrechen, um das Rederecht zu erhalten. Da aber MF auf die Redeübernahme-Versuche des Moderators nicht reagiert, spricht dieser die letzten drei Male BL an.

Sobald es dem Moderator gelingt, die Redevertelung zu realisieren, übernimmt nach einem glatten Sprecherwechsel BL die Sprecherrolle und beginnt seinen Turn:

(HaF 41:04-44:19/1,9)

99 BL: <<all> nein wissen sie das ist ja nun einfach mein> !SCHICK!sal;=
100 =nicht WAHR?=
101 =ich kann ja ((Lachen)) nicht RAUS aus meiner haut?=
102 =ja?
103 un (-) da STEhe ich zu?
104 naTÜRlich?
105 ich bin VOLKSwirt-
106 ich=ich habe gewisse akaDEmische WEIhen äh erREICHT,
107 un=ich habe bestimmte KENNTnisse-

108 die ich EINbringen möchte-
109 in diese (--) .hh diskusSION. (-)

An der Stelle, an der BL eine etwas längere Pause macht, beansprucht der Moderator die Sprecherrolle für die Artikulierung einer Frage:

(HaF 41:04-44:19/1,10)

110 M: sagen sie [aber haben SIE,]
111 BL: [und DA muss ich nun SAgen,
112 in der diskusSION (xxx)-]

Der Moderator kann aber seinen Gesprächsschritt nicht fortsetzen, denn in dem Moment, in dem er schon mit seinem Turn angefangen hat, möchte auch BL noch etwas in die Diskussion einbringen, so dass ein simultanes Sprechen zwischen ihm und dem Moderator entsteht (Zeile 110, 111). Es entsteht eine Situation für den Moderator, in der er wiederum unterbrochen werden könnte. Deswegen behauptet er das Rederecht mit einem Anstieg der Lautstärke und schnellerem Sprechen, obwohl auch BL kurz für sein Rederecht kämpft. BL streckt für den diskursiven Zweck des Redewunsches seinen Zeigefinger auf Brusthöhe:



*und DA muss ich nun SAgen,
in der diskusSION*

Abb. 15 BL streckt sein Zeigefinger auf Brusthöhe

Er wird etwas lauter und akzentuiert die Wörter *DA* und *diskusSION*, um den Moderator daran zu hindern, seine Rederoberungsabsicht zu verwirklichen.

Sobald das simultane Sprechen zwischen dem Moderator und BL entsteht, reagiert der Moderator mit einem vierfachen *nee*, mit einem zweifachen *mo!MENT!* und der wiederholten Konstruktion *SO schnell nicht* auf die Redebehauptungssignale von BL.

(HaF 41:04-44:19/1,11)

113 M: [äh <<f><all> nee nee nee nee;
114 mo!MENT! mo!MENT!,
115 SO schnell nicht;
116 SO schnell nicht.>]=
117 =äh w=weil nachHER-
118 ah wirts dann äh tatsÄCHlich noch=eine werbeveranstaltung,
119 es soll (ja/ne) diskusSION sein.
120 .hh bleiben wir bei diesem profESSor nochmal,

121 ich weiß nicht ob sie .h verGESsen haben. (---)
 122 WAS mit professoren in der politik (-) pasSIERT;
 123 [schauen sie sich das mal AN-]
 124 BL: [oh nein das hab ich nicht vergessen;] (lacht)

(Film startet)

Diese Aktivität BLs stellt für den Moderator ein Problem dar und wird von ihm auch als solches behandelt: *w=weil nachHER- ah wirds dann äh tatSÄCHlich noch=eine werbeveranstaltung, es soll (ja/ne) diskusSION sein.* In Zeile 117 gelingt es dem Moderator, die Redeabsicht BLs zu verhindern. Dessen Redeübernahmeversuch scheitert, er bricht seine laufende Konstruktion ab (Zeile 116) und erlaubt dem Moderator, dessen Turn zu Ende zu führen.

Die letzte kurze Überlappung in dieser Passage entsteht ganz am Ende. Simultan zu den letzten Wörtern des Moderators *schauen sie sich das mal AN-* produziert BL seinen Turn, der aber für den Moderator nicht störend ist, denn von der Lautstärke her ist der Einsatz viel leiser, und auch für das Verständnis des Sprecherbeitrags des Moderators sind diese überlagerten Äußerungsteile nicht wesentlich. Der Einspieler startet.

4.4.2. Hartaberfair II

Das folgende zur Analyse stehende Beispiel (45:59–47:12) stammt aus der politischen Talkshow „Hartaberfair“. In diesem Gesprächsausschnitt sind drei Talkshow-Prominente und der Moderator beteiligt. Der Ausschnitt liegt relativ spät im Gespräch, die Gäste diskutieren bereits seit vierzig Minuten miteinander. Vor dieser Passage lief ein Einspieler, in dem behauptet wurde, dass eine *abfällige Haltung gegenüber der Wissenschaft bis heute in der Politik salonfähig* sei. Dieser Fall ist deshalb interessant und relevant, weil der Moderator in dieser Passage eindeutig zeigt, dass er ein Problem mit der Platzierung der Äußerungsstarts der anderen Teilnehmer hat. Die prominenten Gäste dagegen lassen sich vom Moderator nicht steuern.

Direkt nach dem Einspieler ergreift der Moderator Frank Plasberg das Wort, wendet sich mit einer Anrede BL (Bernd Lucke) zu und stellt ihm eine Frage:

Beispiel 1, „Hartaberfair“ (45:59–47:12/1,1)

1 M: JA' -
 2 da hat der schröder schon RECHT gehabt-
 3 knödelt er da RAUS,
 4 was beDEUTet es herr lucke für sie-
 5 das wort professor als SCHIMPFWort (.) zu hören,
 6 in: der aktUEllen diskussion;

Während der Moderator seinen Turn produziert, lächelt BL ihm zu. Direkt nachdem der Moderator seinen Beitrag beendet hat, geht BL nach einem glatten Sprecherwechsel direkt auf die Frage des Moderators ein (Zeile 7-21). In seiner Äußerung unternimmt BL aber einen Vergleich (Zeile 19-21), mit dem MF (Michel Friedman) nicht einverstanden ist (Zeile 22).

(45:59–47:12/1,2)

7 BL: WISsen sie herr plasberg;
8 ich ignoRIER das einfach. (--)
9 ähm also mich TRIFFT das ehrlich gesagt NICHT besonders,
10 weil ich äh DENke dass-
11 die meisten leute SCHON wissen dass es ähm-
12 POSitiv is wenn sich menschen-
13 die sich in ANDeren feldern-
14 als nur der poliTIK ähm-
15 <<all> ihre kompetenzen erwORben haben>,
16 sich auch mal einbringen in die öffentliche diskusSION? (-)
17 und äh von einem anderen STANDpunkt aus-
18 probleme beTRACHten,
19 als es beispielsweise herr FRIEDmann tut,
20 der alles immer unter dem poLItischen aspekt sieht,
21 und die [wirtschaft]lichen realitäten dann neGIERT,
22 MF: [<<p> nein>]

Noch während der Artikulation von BLs Äußerung *immer unter dem poLItischen aspekt sieht, und die [wirtschaft]lichen realitäten dann neGIERT*, beginnt MF verneinend seinen Kopf zu schütteln. Gleichzeitig zieht er seine Augenbraunen nach oben, als wäre er über die Äußerung BLs sehr erstaunt, und dann reagiert MF auf die Aussage BLs mit einem leisen *nein* als Zeichen dafür, dass er mit dessen Behauptung nicht einverstanden ist. Im Anschluss an die Konstruktion BLs übernimmt der Moderator das Rederecht und möchte es an KGE (Katrin Göring-Eckardt) weitergeben. Nach der Namensnennung *frau göring ECKardt* macht der Moderator eine kurze Pause¹⁰⁷, die BL für den Start seines Turns nutzt (Zeile 24).

(45:59–47:12/1,3)

23 M: frau göring ECKardt;
24 BL: jetzt (.) [MÖCHte ich noch-]
25 M: [frau göring ECKardt;]
26 CL: (ich) hab VIEL von Ökonomie [gesprochen herr professor.]
27 BL: [DAgegen,]
28 nein (.) d=die arguMENTe,
29 <<all> die sie erwÄHNT haben;
30 habe ich überHAUPT=nicht bei ihnen gehört muss ich sagen.>
(Mehrere Teilnehmer reden durcheinander.)

¹⁰⁷ “‘Hitches’ generate recipient activities. And not infrequently the activity engendered by a ‘hitch’ is the starting up of a recipient’s talk, regardless of the (in)auspiciousness or interactional (im)propriety of starting at such a place” (Jefferson 1983, 27).

BL schafft nur ein Wort ungestört zu realisieren, *jetzt*, denn der Rest der Konstruktion wird gleichzeitig mit dem sofortigen Einsatz des Moderators realisiert (Zeile 24, 25). Dieser versucht, zum zweiten Mal, gleichzeitig zu der Äußerung BLs mit einer Anrede, *MÖCHte ich noch*, KGE das Wort zu erteilen. Der Einsatz BLs ist ein deutlicher Versuch, das Rederecht zu erobern, obwohl der Moderator die Redeübergabe an KGE bereits durchgeführt hat. An dieser Stelle steigt der dritte Gast CL in das Gespräch ein, wendet sich an BL (Zeile 26) und ergänzt das von ihm aufgegriffene Thema. BL wartet nicht, bis CL mit seiner Konstruktion fertig ist, sondern beginnt simultan zu *gesprochen herr profesor* eine Negierung: *DAgegen, nein =die arguMENte, <<all> die sie erWÄHNT haben; habe ich überHAUPT=nicht bei ihnen gehört muss ich sagen*. Es folgt eine unverständliche Passage über ein paar Sekunden, denn mehr als drei Gesprächsteilnehmer reden durcheinander. Im Anschluss an diese Turbulenzphase ist die Konstruktion KGEs zu hören, die simultan zu einem Einsatz von CL produziert wird.

An dieser Stelle soll daran erinnert werden, dass KGE vorher bereits zweimal vom Moderator zur Redeübernahme angeregt wurde. Auch dieses Mal schafft KGE es nicht, ihr Rederecht in dem Grad zu übernehmen, wie es der Moderator eingeplant hatte (das beweist der weitere Turnübergabeversuch des Moderators, Zeile 34), sie schafft es nur, einen kurzen Kommentar abzugeben. Der Rückzug KGEs aus der Sprecherrolle bedeutet nicht nur die Vermeidung einer potenziellen Rivalität um die Redegelegenheit (Zeile 33), sondern sie beendet das simultane Sprechen, weil sonst beide Gefahr laufen können, sich umsonst zu artikulieren. CL wird aber sofort vom Moderator aufgehalten, und durch den Einsatz *nee nee nee jetzt frau göring ECKardt* äußert der Moderator noch simultan zu CL eine Konstruktion. Er streckt seine Hand in die Richtung KGEs, um auch nonverbal deutlich zu machen, dass sie jetzt das Rederecht erteilt bekommen hat. CL lässt sich nicht unterbrechen und führt seine Äußerung weiter (Zeile 36). Der Moderator reagiert darauf, indem er sich in Richtung CL zu bewegen beginnt. Als der Moderator CL schon erreicht hat, ergreift er ihn mit der Hand, und versucht mit einer konkreten und lauten Anrede *HALlo herr LINDner*, dessen Redefluss zu hemmen:



HALlo herr LINDner

Abb. 1 Der Moderator ergreift CL mit der Hand

Dieser Aufruf wird simultan zu der Konstruktion CLs realisiert (Zeile 37). Aber auch dieses Mal ignoriert CL den verbalen und nonverbalen Versuch des Moderators, das Rederecht an eine andere Gesprächspartnerin überzuleiten, und führt seinen Einsatz weiter (Zeile 38-40). Nun bewegt sich der Moderator in die Richtung KGEs, um allen anzuzeigen, dass sie die nächste Sprecherin sein soll (Zeile 39-41).

(45:59–47:12/1,4)

31 KGE: [dagegen ist ja vielleicht nichts zu Sagen.]
32 CL: [<<f> (nur vielleicht) in erINnerung rufen-
33 dass (herr) LUcke>]
34 M: [<<all> nee nee nee nee nee,>
35 jetzt frau göring ECKardt;]
36 CL: !EIN! [professor ist,=]
37 M: [HALlo herr LINDner.]
38 CL: =aber nicht !DIE! volkswirtschaft;
39 es gibt nämlich auch ANdere professoren,
40 [die ANdere meinungen haben als sie.]
41 BL: [ziemlich viele davon sind unserer] parTEI herr lindner.
42 KGE: [ALso.]
43 ah ja.
44 vi=viele davon sind in ihrer parTEI herr lu:cke=;
45 <<all> =und äh GLEICHzeitig muss man ja vielleicht KLAR und deutlich
sagen->
46 dass wir !AUCH! deswegen (--) in der situation=
47 =auch in der WIRTschaftlichen situation in euROpa sind?
48 weil es immer !GANZ! viele ExPERTen gab,
49 profesSORinnen und profesSoren-
50 die gesagt haben auf JEden fall muss man SO machen;
51 man muss alles machen wie man=s traditionell IMmer gemacht hat;

Währenddessen unternimmt CL keinen Rückzug aus der Sprecherrolle, sondern führt seinen Gedanken zu Ende (Zeile 40). Noch innerhalb des laufenden Turns von CL initiiert BL die Äußerung *ziemlich viele davon sind unserer parTEI herr lindner*, die anscheinend nicht warten kann. KGE wartet nicht, bis BL seine Konstruktion beendet hat, und mit einem lauten *ALso* gibt sie den anderen Gästen zu verstehen, dass sie auf paralleles Sprechen eingestellt ist und um die Sprecherrolle konkurriert. Endlich kann KGE sich als neue Sprecherin etablieren.

4.4.3. Sastrēgumstunda

In den lettischen politischen Talkshows konnte nur ein Beispiel gefunden werden, in dem die Talkshow-Prominenz ins Gespräch mit dem Moderator kommt und in dem die Talkshow-Prominenz bereit war, ihre Sprecherrolle zu verteidigen. Dieses Beispiel wurde zur Analyse aus der Sendung „Sastrēgumstunda“ entnommen, weil der Rest der Daten entweder einen glatten Sprecherwechsel zwischen der Talkshow-Prominenz und dem Talkshow-Laien

aufgezeigt haben oder der Einsatz vom Moderator zu einem Abbruch des Gesprächsbeitrags führte.

Die nachstehende Gesprächspassage entwickelt sich zu dem Zeitpunkt, als die Sendung beinahe eine Viertelstunde im Gange ist. Im Mittelpunkt dieses Gesprächs steht die Frage, was die Bevölkerung Lettlands nicht akzeptieren kann, die Quoten oder die Flüchtlinge selbst. Am analysierten Dialog sind die Prominenz RZ (Roberts Zīle) und der Moderator beteiligt. Der Moderator hat vorher die Frage an RZ gestellt, was er zu diesem Thema denkt und die abgebildete Sequenz zeigt, wie sich das Gespräch weiter entwickelt. Als außergewöhnlich, mit Blick auf die restlichen Daten der lettischen Sendungen, stechen die Aktivitäten der Prominenz RZ in den Zeilen 15 und 16 hervor.

Bevor RZ seine Äußerung in einer Frageform initiiert (Zeile 1 und 2) erklärt er, dass die Billigung der Flüchtlings-Quoten keine Gefahr für Lettland sei. Obwohl die Quoten 20 000 Flüchtlinge voraussetzen, ändert diese Zahl in der Realität nichts, denn Lettland nimmt sowieso viel mehr Flüchtlinge auf, als diese Quoten es vorschreiben. In der Zeile 1 formuliert RZ seine Äußerung in einer Frageform und nach einer sehr kurzen Pause beantwortet er diese Frage selber (Zeile 3):

Beispiel 2, „Sastrēgumstunda” (SA 13:38-14:03/1,1)

- 1 RZ: KO tas IZmaina-
WAS ändert das-
- 2 KOpējā Situācijā? (-)
in der GANzen SItuation? (-)
- 3 Īstenībā neKO.
EIgentlich NIchts.
- 4 VAR protams teikt;
man KANN natūrlīch sagen;
- 5 ka TĀ ir soli=solidaritātes princips;
dass DAS ein soli=solidaritātsprinzip ist;
- 6 BET (--)=
ABER (--)=
- 7 =cik daudz ir POLitiski RIski;=
=wieviel POLitisches RIsiko;=
- 8 =pie šī SOLidaritātes princips ieviešanas=
die einföhrung von diesem SOLidaritātsprinzip=
- 9 =kas pēc !PRincipā! neko NERisina šinī jautājumā=
=das !EIGentlich! KEINE Lösung dieser frage ist=
- 10 kas pašlaik notiek VIdusjūrā-
was zurzeit im MITtelmeer ablāuft-
- 11 un ar to [SAistītām LIETām.
und mit den [ähnlichen SACHen.
- 12 <<all>tāpēc, ka šie CILvēki]-
<<all>weil diese LEUTE]-

Dann fügt er einen weiteren Aspekt bei und behauptet, dass dieses Solidaritätsprinzip die Situation mit den Flüchtlingen im Meer nicht ändern wird, aber für Lettland könnte dies ein politisches Risiko werden. Den Redebeitrag produziert RZ in einem ruhigen Tempo und ohne expressive Gestik. Während der Realisierung seiner Äußerung schaut RZ den Moderator an. Auch die Blickrichtung von anderen Gästen ist hauptsächlich auf den Moderator zentriert. Die Lautstärke während der Produktion vom Redebeitrag bleibt gleich, nur das akzentuierte Wort *principā* wird etwas lauter realisiert. An manchen Stellen hat RZ Formulierungsschwierigkeiten (Zeile 5 und 9).

In der Zeile 12 setzt der Moderator ein. Der Start ist nicht laut gestaltet, nur das Wort *ir* ist stark akzentuiert, um die Entgegensetzung zu markieren. Der Moderator macht in seiner Äußerung deutlich, dass die Billigung der Quoten in Lettland für die Flüchtlingen eine Hilfe sein würde. Er stimmt RZ nicht zu, dass die Hoffnungen nicht erfüllt werden können. Einen Moment lang sprechen RZ und der Moderator simultan, denn der Moderator hat seine Aussage nicht am Ende der von RZ realisierten Einheit gestartet (Zeile 11), sondern an einer nicht-übergaberelevanten Stelle. RZ setzt seine Ausführungen fort, der Einstieg vom Moderator führt nicht zum Abbruch der ursprünglichen Äußerung. In den Zeilen 15 und 16 fordert RZ, ihn weiter fortfahren zu lassen. RZ bearbeitet diese Störung mit der Bemerkung *nē, nu pagaidiet*. Mit dem Wort *nē* und der Äußerung *nu, pagaidiet* drückt RZ die Unabgeschlossenheit seiner Aussage aus. Der akzentuierte Partikel *nē* drückt in diesem Fall nicht eine verneinende Antwort, sondern mit dem Partikel *nu* zusammen, wird eine Warnung (vgl. Smiltniece 2013, 682) ausgedrückt. Er zeigt damit, dass er die Äußerung noch zu Ende formulieren möchte und sie nicht aus der Sprecherrolle zurückzuziehen wird.

(SA 13:38-14:03/1,2)

- 13 M: [<<all>bet tas tomēr IR
 [<<all>aber das IST
14 solis uz PRIEKšu>];
 [*ein schritt WEITER*>];
- 15 RZ: NĒ;
 NEIN;
- 16 nu: PAgaidiet;
 äh WArten sie;
- 17 nu šie CILvēki -
 na: diese LEUTE -
- 18 DIVsimt pār CILvēki-
 über ZWEI hundert MENschen -
- 19 kas BŪs;
 die KOMmen;
- 20 viņi atradīs DARbu;
 sie finden einen JOB;
- 21 PIEņemsim;

- NEHmen wir an;*
- 21 sāks STRĀdāt;
fangen an zu ARbeiten;
- 22 viņi jebKURā brīdī -
sie JEDERzeit -
- 23 var braukt TUR-
können fahren DORTHin-
- 24 kur viņi VĒlās.
wohin sie WOLLen.

((...))

Aus dem weiteren Verlauf des Dialogs ist zu entnehmen, dass der Moderator diesen Hinweis wahrnimmt und erlaubt dem Gast seinen Beitrag abzuschließen.

4.4.4. Kas notiek Latvijā?

Ein neues Thema entwickelt sich in der Mitte der Sendung „Kas notiek Latvijā?“ zwischen dem Moderator und dem Gast MH. Im Gespräch mit MH über die Steuern weist der Moderator darauf hin, dass man nicht nur die einzelnen Steuern immer wieder reformieren sollte, sondern das ganze Steuersystem in Lettland sollte neu konzipiert werden. MH stimmt zu und ergänzt, dass auch das Zertifizieren des Steuersystems von anderen Leuten durchgeführt werden sollte, denn es kann ja nicht sein, dass es die gleiche Leute entwickeln und zertifizieren. Der Moderator reagiert darauf mit der Frage:

Beispiel 10, „Kas notiek Latvijā“ (KNL 45:19-45:46/1,1)

- 1 M: kam atdodam AUDitu? (--)
an wen delegieren wir das AUDit? (--)
- 2 jūs PIEsakaties?
sie MÖchten?

Als der Moderator mit dem ersten Teil seiner Frage fertig ist, streckt er beide Hände hoch, um seiner Frage mehr Bedeutung zu geben. Bald darauf wird eine neue Rederechtsverteilung realisiert. Folgende Abbildung zeigt die nonverabale Kommunikation des Moderators:



kam atdodam

Abb. 23 Der Moderator hebt beide Hände hoch

Mit erhobenen Händen produziert der Moderator die Frage, die an MH gerichtet ist. Dies lässt sich daraus schließen, weil der Moderator MH während des Sprechens anschaut und auch im Vorfeld dieser Passage haben sie bereits einen Sprecherwechsel unter einander realisiert. Direkt im Anschluss antwortet MH. Der Gast MH fängt seine Konstruktion mit einer gefüllten Denk-Pause *ā* (*äh*, Zeile 3) an und behauptet, dass er das Steuersystem Lettlands nicht zertifizieren möchte. An dieser Stelle ist es wichtig zu bemerken, dass die Hände des Moderators noch immer hochgehoben sind, es sieht so aus als würde er abwarten bis der Redebeitrag zu Ende ist, damit er dann mit der Hand oder mit einem Finger auf die Person zeigen kann, die als nächste das Rederecht erteilt bekommt. Der Moderator bereitet die Realisierung der Redeübergabe schon vor, bevor er selbst zu sprechen anfängt. Als nächste Reaktion dreht der Moderator seine schon hochgehobenen Handteller (in der Zeile 4) nach oben. Das nächste Standbild hat diese Bewegung fixiert:



bet es DOMāju;

Abb. 24 Der Moderator dreht seine Handteller nach oben

Währenddessen antwortet MH auf die Moderator-Frage *es personīgi nē* (*ich persönlich nicht*, Zeile 3) und mit einem schnellen, unmittelbaren Anschluss entwickelt er eine neue Einheit, die er mit der Konjunktion *bet* (*aber*, Zeile 4) einleitet.

(KNL 45:19-45:46/1,2)

3 MH: *ā* (.) *es personīgi NĒ=;*
äh (.) *ich persönlich NICHT=;*

4 *bet es DOMāju;*
aber ich DENke;

5 *ka IR kam;*
es GIBT irgendjemand;

6 *ka=ga:n PRIVātais sektors;*
ka=so:wohl im PRIVaten sektor

7 *gan STArptautiskie eksperti;*
als auch INTERNationale eksperte;

8 *gan BENCHmarking method=*
auch BENCHmarking method=

- 9 =vienkārši SALīdzināt - (-)
=einfach VERGLEichen (-)
- 10 ar citu valstu PIEdzī.
mit der erFAHRung anderer Länder.
- 11 ja?
ja?
- 12 Nevis TĀ-
und nicht SO
- 13 šeit SKAtīties-
hier gucken -
- 14 ko [mēs GRībam].
was [wir hier MÖchten].

Die angeschlossene Einheit ist eine Ergänzung zur Antwort. MH weist in seiner weiteren Formulierung darauf hin, dass es Spezialisten der *benchmarking method* gibt, die das Steuersystems adäquat bewerten können. Aus der Beobachterperspektive lässt sich sagen, dass MH Anstrengungen unternimmt, um seine Konstruktion schnell zu beenden. Er macht kaum Pausen in seinem Beitrag und auch inhaltlich formuliert er seine Äußerung so, dass einige Wörter nicht ausspricht (Zeile 8,9). Im Verlauf des Turns von MH bleiben die Hände vom Moderator hoch. Erst als der Redebeitrag von MH intonatorisch, prosodisch und inhaltlich vollendet ist, beginnt der Moderator sich auf der nonverbalen Ebene durch ein anderes Zeichen auszudrücken. Er beginnt seine beiden Hände auf Brusthöhe nach rechts und links zu bewegen. Damit signalisiert der Moderator, dass MH seinen Redebeitrag jetzt nun wirklich abschließen sollte:



raujas cilvēki pie

Abb. 25 Der Moderator schwenkt beide Hände auf der Brusthöhe nach rechts und links

Parallel dazu entsteht auf der verbalen Ebene simultanes Sprechen zwischen dem Moderator und MH. Aus der kurzen Überlappung, auf die MH mit einer Redeabgabe reagiert, geht der Moderator als neuer Sprecher hervor (Zeile 17).

(KNL 45:19-45:46/1,3)

- 15 M: [jā,
 [jā,
- 16 LAbi].

GUT.]

17 raujas cilvēki pie VĀrda;
die Leute betteln um das Wort,

18 <<all>lūdzu=lūdzu=LŪdzu>
 <<all>bitte=bitte=BITte>

19 PS: ir pilnīgi SKAIdrs;
es ist vollkommen KLAR;

20 ka-
dass-

((...))

Der Moderator gibt bekannt, dass auch andere Gäste den Redewunsch geäußert haben und mit einem Zeigefinger zeigt er auf denjenigen, der als Nächster das Rederecht bekommt:



<<all>lūdzu=lūdzu=LŪdzu>

Abb. 20 Der Moderator zeigt auf den nächsten Sprecher

Aus dieser analysierten Passage ist zu entnehmen, dass die Talkshow-Prominenz die nonverbale Kommunikation von Moderator sofort wahrnimmt. Die Talkshow-Prominenz realisiert möglichst schnell ihren Redebeitrag, damit der vom Moderator gewählte nächste Sprecher seine Äußerung beginnen kann.

Vergleicht man die Kommunikation zwischen dem Moderator und der Talkshow-Prominenz in den deutschen und in den lettischen analysierten politischen Talkshows, so lassen sich einige Unterschiede feststellen. Die prominenten Talkshowgäste in den deutschen politischen Fernsehtalkshows kommunizieren aktiv miteinander und mit dem Moderator und das nicht nur verbal, sondern auch nonverbal. Zwischen dem Moderator und der Talkshow-Prominenz sind eindeutige Versuche der Unterbrechung und reale Unterbrechungen festzustellen¹⁰⁸. Mithilfe der Konstruktionswiederholungen, heftigen Bewegungen mit den

¹⁰⁸ Die Analyse der Gesprächspassage zwischen der Talkshow – Prominenz und dem Moderator bestätigt die Feststellung von Margarethe Olbertz Siitonen (2009, 8. Kapitel), dass die strukturellen bzw. formalen Eigenschaften, wie zum Beispiel die Unabgeschlossenheiten der vorangegangenen Äußerungen oder der Gebrauch kämpferischer Mittel, nicht unbedingt für eine aggressive Form des Sprecherwechsels zeugen. Auch diese Analyse hat gezeigt, dass, ob der aktuelle Sprecherwechsel als unterbrechend wahrgenommen wurde, im hohen Maße von der Interpretation der Gesprächsteilnehmer abhängig ist (Olbertz-Siitonen 2009, 140). Der Gesprächskontext hat also einen großen Einfluss auf die Bewertung der Sprecheraktivitäten und die tatsächliche Einschätzung, ob der Sprecherwechsel als kooperativ oder eher als konfrontativ empfunden worden ist, ist von den Teilnehmern selbst abhängig. Überdies können auch unter den Gesprächsteilnehmern diesbezüglich unterschiedliche Meinungen vorhanden sein (vgl. Olbertz-Siitonen 2009, 140). Aus diesem Grund

Armen und Händen, Akzentuierungen, lautem Sprechen, gelingt es der Talkshow-Prominenz nicht nur ihr Rederecht zu verteidigen, sondern sie verhindert drei Mal die Redeverteilung des Moderators, sodass der Moderator sich aus der Sprecherrolle zurückziehen muss. An den Stellen, wo ein simultanes Sprechen zwischen dem Moderator und der Talkshow-Prominenz entsteht, bricht der Gast seine Konstruktion nicht ab, er führt sein Redezug zu Ende, denn nicht selten ist der prominente Gast schon vorher auf paralleles Sprechen eingestellt. Die nachstehende Tabelle bietet einen Überblick darüber, wie die Talkshow-Prominenz auf der verbalen, nonverbalen und prosodischen Ebene ihre Sprecherwechsel mit dem Moderator in den analysierten Textpassagen gestalten:

		verbal	prosodisch	nonverbal	Sonstiges
1.	Talkshow-Prominenz →Moderator (deutsche politische Talk-shows)	Zu Wort kommen meistens über die Selbstwahl; Überlappungen; lange Redebeiträge; Strukturierung von Redebeiträgen; längeres simultanes Sprechen; Turbulenzphasen; explizite Redewünsche; Gescheiterte Redeübernahmeversuche des Moderators; Wortabbrüche, unbeendete Redeeinheiten; Wiederholungen.	Akzentuierte Wörter und Silben; Anstieg der Lautstärke; Anstieg der Sprechgeschwindigkeit; lautes Sprechen.	Heftige Bewegungen mit den Armen und Händen.	Gedankenwiederholungen sind nicht erwünscht und werden unterbrochen. Der Talkshow-Prominente startet nicht selten seinen Redebeitrag inmitten des Redebeitrags vom Moderator. Ignoranz der verbalen und nonverbalen Rederechtsverteilungs-Versuche des Moderator. Die prominenten Gäste lassen sich vom Moderator nicht steuern. Deutliche Zeichen von Turnkompetition; Turbulenzphase kann nur mithilfe des Moderators aufgelöst werden.
2.	Talkshow-Prominenz →Moderator (lettische politische Talkshows)	Kurzes simultanes Sprechen; Überlappungen.	Ruhiges Tempo; Akzentuierte Wörter (Partikel); gefüllte Denkpausen.	Blickrichtung auf den Moderator zentriert.	Zeichen von Turnkompetition. Der Einstieg vom Moderator führt nicht zum Abbruch. Die Talkshow-Prominenz bearbeitet die Störung des Moderators (mit Verneinungspartikel).

Tab. 18: Sprecherwechselrealisierung der deutschen und lettischen Talkshow-Prominenten im Gespräch mit dem Moderator

entsteht für den Analytiker eine komplizierte Aufgabe aus der Beobachterperspektive festzustellen, wie der jeweilige Sprecherwechsel aus der Sicht der Gesprächsteilnehmer bewertet wurde.

Nach der Analyse der ausgewählten lettischen Textpassagen kann festgehalten werden, dass sich die Talkshow-Prominenz, wenn eine Überlappung mit dem Moderator entsteht, eher aus dem Gespräch zurückzieht ohne ihre eigene Konstruktion abzuschließen. Auch bei der Redeübernahme wartet sie bis der vorherige Sprecher seinen Redezug vollendet hat und fängt erst dann an ihre eigene Rede zu realisieren. Und nur ein Mal konnte festgestellt werden, dass der Einsatz des Moderators inmitten des Redebeitrags von der Talkshow-Prominenz nicht zum Abbruch des Turns führte. Der Gast zeigte in den analysierten Textpassagen auf der verbalen Ebene, dass er nicht bereit ist, sich aus der Sprecherrolle zurückzuziehen und verteidigte sein Recht auf das Sprechen. Die lettische Talkshow-Prominenz präferierte bei der Realisierung ihrer Turns ein ruhiges Tempo, gleichbleibende Lautstärke und kommunizierte ohne expressive Gestik.

4.5. Moderator vs. Talkshow-Laie

Die Talkshow-Laien kommen zu Wort meistens durch eine Fremdwahl. Die Moderatoren laden die Talkshow-Laien mit einer direkten Anrede zur Diskussion ein und häufig bleibt das Gespräch auf den Moderator konzentriert. Die folgenden Gesprächsausschnitte zeigen, welchen Sprecherwechsel die Talkshow-Laien im Gespräch mit dem Moderator bevorzugen und wie sie den Redebeitrag starten. Problematische Stellen mit Unterbrechungsversuchen oder längerem simultanen Sprechen konnten nicht identifiziert werden. Diese Passagen, an denen der Talkshow-Laie an einer nicht überagaberelevanten Stelle das Wort zu ergreifen versuchte, sind die kompliziertesten Stellen, die in den Transkripten zu finden waren.

4.5.1. Sastrēgumstunda

Der folgende Gesprächsausschnitt wurde gewählt, um zu veranschaulichen, wie der Moderator den Sprecherwechsel mit einem Gast, der wenig Erfahrung mit Fernsehdiskussionen hat, gestaltet. Im Mittelpunkt dieses Gesprächs steht die Frage, die der Moderator wenige Minuten vor dem unten wiedergegebenen Ausschnitt gestellt hat, ob die auferlegten Flüchtlingsquoten einen Schaden für Lettland schaffen können. Der Gast RZ liefert in einer längeren Rede seine Antwort zuerst und betont dabei, dass die Entscheidung von der EU-Kommission, die Flüchtlinge auf europäische Staaten zu verteilen, keine Lösung für dieses Problem sei. Nach einem glatten Sprecherwechsel übernimmt der Moderator das Rederecht und wendet sich mit einer direkten Anrede (*Meža kungs*, Zeile 1) an IM. Der Moderator fragt in seinem Turn, ob IM dem Argument zustimmt, das RZ vor kurzem geäußert hat:

Beispiel 11, „Sastrēgumstunda“ (SA 52:45-53:52/1,1)

- 1 M: MEža kungs;
herr MEzhs;
- 2 vai jūs PIEkrītat-
Stimmen sie -
- 3 zīles kunga ARgumentam.
dem ARGument von herrn zile zu.
- 4 (2,3)

Hier ist zu bemerken, dass die Diskussionsteilnehmer selber kein Redeinteresse zeigen. Der Moderator muss den Gast gezielt anreden und erfragen, ob er das Argument, das wenige Minuten vorher formuliert wurde, unterstützt oder ihm widerspricht. Als der Turn vom Moderator realisiert wurde, folgt eine längere Pause (2,3 Sekunden), erst dann beginnt IM seinen Beitrag zu gestalten:

(SA 52:45-53:52/1,2)

- 5 IM: man paliek (--)
ich (--) kann es *SCH*wer ertragen -
- 6 ar šo te (--)
diese (--) *M*Enge;
- 7 domājo::t ē::-
wenn ich denke äh:: -
- 8 jo:: par to PRIncipu,
weil:: über dieses Prinzip
- 9 ja mēs runājam tiešām par NEdaudz cilvēkiem;=
wenn wir wirklich über eine KLEine zahl von menschen sprechen;=
- 10 =tie varētu būt daži DEsmīti-
das könnte etwa mehrere Dutzend von Menschen sein-
- 11 ē tad es Saredzu;
äh dann SEhe ich es ein;
- 12 kā latvijas valsts varētu to IZdarīt;
dass der Lettische Staat könnte das SCHAffen;
- 13 ar mūsu KApacitāti,
mit unserer KApazität,
- 14 ar mūsu Iedzīvotājiem;
mit unseren EINwohnern;
- 15 jo tā apmēram mēs iepriekšējos GAdus arī esam MĒģinājuši;
weil so haben wir auch in den Letzten JAHren VERSucht;
- 16 un=un labi vai slikti- =
und=und gut oder schlecht - =
- 17 =bet nu kau kā mēs varētu UZlabot;
=aber irgendwie könnten wir verbessern;
- 18 bet TIKlīdz kā mēs tagad runājam par SIMtiem;
aber SOBald wir fangen an zu sprechen über HUNDerte;
- 19 kas vēl ir tikai DAļa no kau KĀ-
was ist nur ein TEil von irgendETwas -

- 20 es es::mu ļoti BAžīgs palieku- =
ich bi::n sehr beunruhigt werde - =
- 21 =kā mēs ar to tiksīm GALā=
=wie wir damit KLAr werden=
- 22 ka tas rezultāts varētu bū:t-
dass das ergebnis könnte sei::n-
- 23 ē:: nelabs.
äh:: schlecht.

IM gestaltet seinen Beitrag mit mehreren Pausen (Zeile 5,6) und gefüllten Pausen (Zeile 7,11,23). An manchen Stellen ist eine Dehnung der Vokale (Zeile 7,8) und Konsonanten (Zeile 20) feststellbar. Daraus lässt sich feststellen, dass IM Formulierungsschwierigkeiten hat, denn in manchen Zeilen beginnt er eine Konstruktion, bricht sie aber wieder ab und fängt an, einen neuen Gedanken zu formulieren (Zeile 7,8 und Zeile 20). Die Abbrüche erschweren das Verstehen der Aussage. Weiter realisiert IM seine Aussage mit mehreren übergangsrelevanten Stellen (Zeile 12, 15), aber keiner von den Gästen zeigt das Rederechts-Übernahmeinteresse. Erst nachdem IM seinen Redebeitrag eindeutig beendet hat, setzt der Moderator, nach einem glatten Sprecherwechsel in der Zeile 24, ein. Der Moderator startet seine Äußerung im Form einer Frage, um einen Aspekt zu präzisieren. Er fragt, ob es die Bürokratie sei, die es nicht erlaube, den Flüchtlingen zu helfen:

(SA 52:45-53:52/1,3)

- 24 M: bet ADministratīvu resursu problēmu dēļ?
aber wegen den problemen im bereich administrative ressourcen?
- 25 vai KĀdēļ?
oder WARum?

Nach einem glatten Sprecherwechsel setzt IM an und liefert seine Antwort auf die Frage, die er vom Moderator bekommen hat. Auch bei dieser Produktion der Äußerung sind die gleichen Besonderheiten zu beobachten, die im vorherigen Turn zu sehen waren: Mehrere gefüllte Pausen (ē, Zeile 28, 29), Abbruch der Konstruktion in Zeile 29 (*nu tas administratīvais jau ir tikai pirmā*) und eine Wiederaufnahme der korrigierten Formulierung in Zeile 30 (*pirmie tur mēneši kamēr tās lietas*), eine Wiederholung der Konjunktion *un* (*und*, Zeile 31). Die in dieser Form erzeugten Äußerungen geben Hinweise darauf, dass der Gast Formulierungsschwierigkeiten hat.

(SA 52:45-53:52/1,4)

- 26 IM: nu viss KOpā.
na alLes ZUSammen.
- 27 nu tie Cilvēki-
na diese MEnschen -
- 28 ja viņi (--) ē:: te tad IERadīsies TĀdos APjomos==

- wenn sie (--)
 29 =nu tas ADministratīvais jau ir tikai Pirmā=
 =na diese bürokratie ist nur die ERste=
 30 =pirmie tur MĒneši kamēr tās lietas;
 =die ersten MONate solange diese sachen;
 31 bet ja viņi paliks DZĪvot un un un TAmīdzīgi;
 aber wenn sie bleiben hier LEben und ÄHnlich;
 32 es [NĒredzu kur vispār FIZiski]-
 ich [sehe nicht wo überhaupt PHYsisch]

In Zeile 33 startet der Moderator seinen Turn. Dieses Mal wartet er nicht bis IM seinen Beitrag zu Ende ausführt, sondern startet mit der Formulierung seiner Nachfrage sofort. Dem Moderator ist nicht klar, ob die angeführte Argumentation eine Contra-Argumentation ist oder der Gast die Probleme aufgelistet hat, die zu lösen wären. Dieser Turn wird simultan zu der Äußerungseinheit von IM produziert. Der Gast unternimmt keine Anstrengungen seine Konstruktion zu beenden. Der Gast verkürzt die entstandene Überlappung mit dem Zurückziehen, sodass seine Formulierung prosodisch, grammatisch und inhaltlich unvollendet bleibt (Zeile 32).

(SA 52:45-53:52/1,5)

- 33 M: [bet tas ir arguments PREt]
 [aber dieses argument GEgen]
 34 vai tā ir LIĒta -
 ist das eine SAche -
 35 kas ir JĀrisina?
 die zu LÖsen wäre?
 36 ID: [ē]
 [äh]

Als der Moderator seine Frage zu Ende formuliert hat, zeigt ID in einer auffälligen Weise ihr Redeinteresse. In Zeile 36 meldet sie sich mit einer gefüllten Pause und streckt ihre Hand hoch. Dabei guckt sie den Moderator an und somit signalisiert sie verbal und nonverbal, dass sie das Rederecht gerne haben würde. Das nächste Standbild zeigt das nonverbale Verhalten von ID in diesem Moment:



[ē]

Abb. 21 ID streckt ihre Hand hoch

Weiter schaut der Moderator ID kurz an, aber er wehrt ihr Interesse, einen Beitrag zu gestalten, ab. Der Moderator dreht sich in die Richtung von IPG und zeigt mit einer ausgestreckten Hand auf sie. Der Moderator markiert nonverbal den nächsten Sprecher, noch bevor er die Rederechtserteilung in Zeile 40 (*šai pusei vairāk jautājums*) verbalisiert hat. Währenddessen realisiert IM eine leise Äußerung, die aber akustisch schwer zu verstehen ist (Zeile 37, 38).

(SA 52:45-53:52/1,6)

37 IM: [(<<p>palī]dziet;
[(<<p> *helf*]en sie;
38 [ja?>>]
[*ja?*>>]
39 M: [jo MAn -]
[*denn MIR-*]
40 ŠAI pusei vairāk jAutājums.
die frage ist mehr für DIEse sEite.
41 IPG: nē nē nū es varu teikt to,
nein nein na ich kann sagen das,
42 ko es teicu SĀkumā;
was ich am ANfang gesagt habe;
43 es uzskatu ka jebKAS -
ich finde dass ALLES-
44 ir RISināms;
Lösbar ist;

((...))

Im Verlauf des Turns vom Moderator zieht ID sich verbal und nonverbal zurück. Obwohl ID ihr Redeinteresse zuerst gezeigt hat, wird die Erteilung des Rederechts an eine andere Diskussionsteilnehmerin (IPG) nicht in auffälliger Weise bearbeitet. Dies weist darauf hin, dass die Ablehnung des Redewunsches keine Störung für ID darstellt. Nachdem der Moderator nonverbal das Rederecht erteilt hat, startet IPG nach einem glatten Sprecherwechsel ihren Beitrag.

4.5.2. Kas notiek Latvijā?

Im Vorfeld dieser Passage diskutieren die Gäste der Sendung „Kas notiek Latvijā?“, welchen positiven Einfluss die Einführung des Euros auf die Wirtschaft Lettlands und auf die Ratingskalen haben kann. Der hier analysierte Gesprächsausschnitt befindet sich fast am Ende der Sendung. An diesem Meinungs austausch sind zwei Diskussionsteilnehmer beteiligt – der

Moderator und SB. Sie setzten das Thema fort, welche Vorteile und welche Nachteile die Einführung des Euro haben kann.

Nach einem glatten Sprecherwechsel startet SB ihren Gesprächsbeitrag. Sie folgt der Regel, die von Sacks et al. (1974) beschrieben wurde, wonach der Gesprächsteilnehmer das Recht auf den nächsten Gesprächsschritt nehmen kann, wenn der vorherige Sprecher keinen Folgesprecher genannt hat. Nach zwei Wörtern bricht SB aber die gerade begonnene Konstruktion ab, um die Höflichkeit ausdrückende Einleitungsfloskel *ja es varu piebilst* (*wenn ich ergänzen darf*, Zeile 2) hinzuzufügen. Dies deutet darauf hin, dass sie nicht sicher war, ob sie ihren Redebeitrag weiterführen kann, weil sie eben das Rederecht durch Selbstwahl ergriffen hat. Nachdem sie nachgeprüft hat, dass kein anderer einen neuen Gesprächsbeitrag starten möchte, setzt sie ihren Turn weiter fort.

Beispiel 12, „Kas notiek Latvijā” (KNL 54:30 – 57:02/1,1)

- 1 SB: vĒl viens - =
noch eine - =
- 2 =ja es varu pIEbilst;
=wenn ich ergänzen darf;
- 3 tad VĒl viens-
dann noch eine -
- 4 BŪtisks jautājums ir tas;
wichtige Frage ist das;
- 5 kad faktiski mēs varam salīdzināt to-
dass wir faktisch können vergleichen-
- 6 ē pašu SLOvēniju;
äh SLOWenien;
- 7 kas ir ie:viesusi Eiro;
das den Euro eingeführt hat;
- 8 cik maksā SLOvēnijai-
was kostet es dem SLOWenien-
- 9 AIZņemties starptautiskajos tirgos;
auf den internationalen märkten kredite AUFnehmen;
- 10 un cik tas maksā MUMs;
und was kostet UNS;
- 11 vai cik tas maksā LIETuvai;
was kostet das LITHauen;
- 12 vai cik tas maksā IGAunijai.
oder was kostet das ESTland.
- 13 TĀ ir tā saucamā-
DAS ist der sogenannte
- 14 NAudas CEna;
GELd PREIS;
- 15 ko MĒs;
den WIR:
- 16 ŠObrīd-
MOmentan-

- 17 vai nu MAksājam;
 entweder ZAHlen;
- 18 vai NEmaksājam. (--)
 oder NIcht zahlen. (--)

Der Redebeitrag von SB (Zeile 1-18) ist eine Ergänzung zu dem, was im Vorfeld dieser Passage ausformuliert wurde. SB bringt eine *būtisks* (wichtige, Zeile 4) Bemerkung an, dass im Falle der Einführung des Euros, die Zinsen für die Kredite niedriger werden als sie jetzt sind, sie nennt das Beispiel Slowenien. Als sie intonatorisch und inhaltlich ihren Redebeitrag zu Ende geführt hat, startet der Moderator nach einem glatten Sprecherwechsel seinen Turn.

(KNL 54:30 – 57:02/1,2)

- 19 M: nu JĀ tikai jautājums-
 nAJA nur die frage-
- 20 vai mē:s (.)
 ob wi:r (.)
- 21 ar visu to naudas CEnu-
 mit all diesem geld PREIs-
- 22 pēc tam pa šitiem gadiem nebūsim nonākuši pie !TĀda! PARāda (1,8) -
 später nicht SO eine schuldenlast haben werden-
- 23 ka MĒs-
 dass WIR-
- 24 visa DZĪve-
 das ganze LEBen-
- 25 mums būs tikai nū: -
 wird nur dafür da na: -
- 26 ražot kaut KO,
 etwas herzustellen,
- 27 lai atdotu [PARādu];
 um die [SCHULden] zu bezahlen;
- 28 ? : [.ehh]
 [.ehh]
- 29: nū: mums būs EIro;
 na: wir werden EUro haben;
- 30: mēs būsīm l=laimīgi nabagi ar EIro;
 wir werden glückliche bettler mit dem EUro sein;

Seinen Beitrag beginnt der Moderator mit dem Diskursmarker *nu jā* (*naja*, Zeile 19). Mit diesem Diskursmarker signalisiert er, dass er nur zum Teil der vorangegangenen Äußerung zustimmt. Weiter formuliert der Moderator eine Nachfrage und dabei akzentuiert er die Einheit *tāda parāda* (*so eine Schuldenlast*, Zeile 22). Und um diese Wörter noch mehr zu betonen, macht er anschließend eine relativ lange Pause. Mit diesem Hervorheben unterstreicht der Moderator, dass der Preis für die Euro-Einführung zu hoch ist und die Schulden von Lettland nur noch größer werden. In diesem Fall weist dieses Hervorheben

darauf hin, dass der Moderator auch emotional am Gespräch beteiligt ist, denn aus der Beobachterperspektive ist seine Äußerung der Empörung zu hören. Weiter ist zu erwähnen, dass in der Zeile 28 ein lautes Einatmen zu hören ist. Dies ist ein Signal dafür, dass jemand das Rederecht an einer übergaberelevanten Stelle übernehmen wollte. Weil sich aber der Moderator entschieden hat, seinen Turn zu ergänzen, zieht sich der Gast zurück.

Nachdem der Moderator seine Rede zu Ende geführt hat, startet SB ihre Äußerung. Sie beginnt ihren Turn mit dem Einleitungswort *redziet* (*sehen Sie*, Zeile 31) und signalisiert damit, dass der Redebeitrag an den Moderator gerichtet ist. SB geht explizit auf das Missverständnis ein, welches im vorigen Gesprächsschritt entstanden ist. Sie betont, dass *eiro šajā gadījumā jau mēs neieviesīsim, ja mums būs tādi parādi* (*wir werden (Euro) nicht einführen, wenn wir solche schulden haben werden*, Zeile 32, 33). Mit dieser Aussage will SB ihr Image bewahren. Die macht deutlich, dass sie Ideen, die Lettland in eine hohe Schuldenlast führen, nicht unterstützen wird. Dabei wiederholt sie die Konstruktion, die der Moderator verwendet hat (*tādi parādi*, Zeile 33). Weiterhin verwendet sie mehrere Diskursmarker wie *no vienas puses* (*einerseits*, Zeile 39), *no otras puses* (*andererseits*, Zeile 40) und *no trešās puses* (*von der dritten Seite*, Zeile 41), um ihre Äußerungen verständlicher zu strukturieren. Ihren Redebeitrag produziert SB mit mehreren übergaberelevanten Stellen (Zeile 36, 42), aber der Diskussionsteilnehmer äußert Interesse daran, das Wort zu ergreifen.

(KNL 54:30 – 57:02/1,3)

- 31 SB: *redziet šajā gadījumā es gribu tieši Uzsvērt;*
sehen sie in diesem fall möchte ich gerade BEmonen;
- 32 *kad EIro šajā gadījumā;*
dass EUro in diesem fall;
- 33 *jau mēs neieviesīsim ja mums būs TĀdi parādi;*
wir werden nicht einführen wenn wir SOLche schulden haben werden;
- 34 *ko mēs pēc tam DEsmīta paaudzēs atdosim.*
die die nächstn ZEHn generationen zurückzahlen müssen.
- 35 *ir konkrētie MĀstrihtas kritēriji;*
es gibt bestimmte MAAsricht kriterien;
- 36 *tādēļ ir jābūt Ļoti (.) SASkaņotai (.) RĪcībai.*
deswegen muss die HANdlungsweise ZIEmlīch ABgestimmt werden
- 37 *MUms-*
WIr-
- 38 *šie MĀstrihtas kritēriji ir no abām pusēm.*
haben diese MAAsricht kriterien von beiden seiten.
- 39 *no vienas puses INflācija=*
Einerseits INflation=
- 40 *=no otras puses budžeta DEfīcīts;*
=andererseits budgetDEFizit;

41 no TREšās puses -
von der DRItten seite -
42 valdības PARāds.
die staatsSCHULden.
43 līdz ar to (.)
also (.)
44 FAktiski jau šie konverģences kritēriji-
FAktisch diese konvergenz kriterien-
45 rāda par [T0];
zeigen das;
46 M: [.hh]
[.hh]

Erst in der Zeile 46 zeigt der Moderator Interesse, das Wort zu übernehmen. Er atmet hörbar ein, als möchte er einen Beitrag starten, zieht sich aber zurück und wartet kurz ab, bis die erste mögliche übernahmerelevante Stelle erreicht ist. Nur fängt der Moderator an zu sprechen (Zeile 49). Den Beitrag startet er mit einer betonten Einheit *trīs* (*drei*, Zeile 49). Dieses Wort wird zwei Mal wiederholt, um mehr Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Der Moderator äußert in seiner Aussage eine Bitte *trīs pakāpes vienkāršāku valodu* (*drei Stufen einfachere Sprache*, Zeile 50-52). Diese Bitte ist an die soeben unterbrochene Sprecherin SB gerichtet. Der Moderator hat das Rederecht ergriffen und den Turn von SB mit einer expressiven Formulierung *šitā šausmīgā valoda* (*diese furchtbare Sprache*, Zeile 53) aufgehalten, weil die gewählte Äußerungsart zu kompliziert und somit der Sinn der Aussage nicht greifbar war. Der Moderator weist darauf hin, dass SB einfache Sachen kompliziert.

(KNL 54:30 – 57:02/1,4)

47 SB: vai EKonomika-
ob die WIRtschaft-
48 ir SPĒjīga ATTīstīties-
fähig ist sich zu entwickeln-
49 M: !TRīs!- (-)
!DREI! - (-)
50 TRīs-
DREI -
51 PAKāpes-
STUFen -
52 VIenkāršāku valodu;
EINFachere sprache
53 jo !ŠItā! ŠAUsmīgā VALoda;
weil !DIESE! furchtbare SPRache;
54 kas NORmālam cilvēkam-
die für einem einfachen Menschen
55 nav SAProtama;
nicht verständlich ist;
56 NORmālam CILvēkam;

Einfachen Menschen

- 57 kurš MATEmātiski var PAņemt-
der Mathematik VERsteht-
- 58 eksakti IZRēķināt šobrīd;
kann präzīs jetzt rechnen;
- 59 ir SKAidra-
es ist -
- 60 viena LIĒta;
eine SAche klar;
- 61 ka jau ESošo aizņēmumu (-)
dass die JEtzigen schulden (-)
- 62 ar visu KONverģenci
mit der KONvergenz
- 63 un BEZ konverģences;
und OHne konvergenz ;
- 64 mēs MAKsāsīm uz <<f>!URRĀ!>
wir werden zahlen <<f>!YEAH>
- 65 Dīvdēsmit gadus; (---)
ZWANzig jahre;
- 66 uz !URRĀ! (--)
!YEAH! (--)
- 67 ar EKonomiku;
mit der WIRtschaft;
- 68 kura VARbūt-
die VIELLeicht-
- 69 atgriezīsies aizpagājušā gada Līmenī=
ein NiveaU in ZEhn jahren erreicht
- 70 =<<all>un BUDžeta ieņēmumi-
und die BUDgeteinnahmen-
- 71 atgriezīsies pēc DEsmīt gadiem>;
die wir vor einem Jahr gehabt haben>;
- 72 vai NE?=
NICht wahr? =

Im weiteren Verlauf des Turns widerspricht der Moderator der Äußerung, die SB formuliert hat ((*eiro*) *mēs neieviesīsim ja mums būs tādi parādi*, Zeile 33) und mit dem Funktionswort *urrā* (*yeah*, Zeile 64 und 66) unterstreicht er die Dramatik, falls es wirklich dazu komme, dass Lettland ohne Schulden noch den Eintritt in die Eurozone realisieren werde (Zeile 60-72). Der Moderator beendet seinen Beitrag mit einer Beendigungsformel *vai ne?* (*nicht wahr?*, Zeile 72). Direkt im Anschluss beginnt SB zu sprechen und gibt eine Antwort auf die Aussage vom Moderator. SB verneint die geäußerte Information vom Moderator.

(KNL 54:30 – 57:02/1,5)

- 73 SB: =nē.
=nein.

- 74 M: [KĀ?=
WIEso?=-
- 75 nē nu,]
=nein,]
- 76 SB: [mums šobrīd-]
[uns momentan-]
- 77 AM: [JĀ-
[JA-
- 78 te ir atbilde patiesībā] uz T0;
hier ist ehrlich gesagt die antwort] darAUF;

Der Moderator reagiert sofort im Form einer Frage *kā nē nu?* (*wieso nein?*, Zeile 74,75) auf den Beitrag von SB. SB folgt der Frage-Antwort Sequenz und beginnt einen Kommentar. Ihr Beitrag bleibt aber unbeendet, denn AM beteiligt sich an der Konversation (Zeile 77). Ein anderer Grund, warum SB sich so schnell zurückzieht, ist die nonverbale Kommunikation vom Moderator. Während beide Sprecher, SB und AM, damit beginnen ihre Beiträge simultan zu formulieren, streckt der Moderator seine Hand und zeigt in Richtung auf AM. Er signalisiert damit, dass das Rederecht AM erteilt wurde und nicht SB, obwohl die Frage anfangs an sie gerichtet war. Die nächste Abbildung zeigt die Gestik vom Moderator im Moment der Redeerteilung:



- AM: [JĀ-
te ir atbilde patiesībā] uz T0;

Abb. 22 Der Moderator streckt die Hand in die Richtung auf AM

Der Turn von SB bleibt intonatorisch, grammatisch und pragmatisch nicht vollendet. Aus dem Verhalten der Beteiligten SB und AM gehen keine Zeichen von Turnkompetition hervor. Die Simultanpassage wird mithilfe des Moderators schnell aufgelöst und AM kann seinen Turn ungehindert, ruhig und langsam weiterführen.

(KNL 54:30 – 57:02/1,6)

- 79 kāpēc NĀkošajā GAdā=
warum NÄchstes JAHR=-
- 80 =mums VIEnkārši nav-
wir haben EInfach kein
- 81 <<len>tIEsibu palielināt-
REcht vergrößern
- 82 budžeta DEficītu>;

budgeDefizit

83 VAIrāk nekā ir,
noch MEhr als es jetzt ist,

((...))

In diesem Unterkapitel sind typische Sprecherwechselbeispiele zwischen dem Moderator und dem Talkshow-Lai in den lettischen politischen Talkshows abgebildet. Diese Beispiele bestätigen, dass der Talkshow-Lai einen glatten Sprecherwechsel bevorzugt.

		verbal	prosodisch	nonverbal	sonstiges
1.	Talkshow-Lai→Moderator (lettische politische Fernsehtalkshow)	Glatter Sprecherwechsel, kurzes Simultansprechen; unbeendete Redeeinheiten, weil ein simultanes Sprechen entstanden ist; Wiederholung der Konstruktionen, die der Gesprächspartner eben benutzt hat; Wiederaufnahme der korrigierten Formulierungen; kein Rederechtsübernahmeinteresse an TRP; Wiederholung der Konjunktionen; Formulierungsschwierigkeiten	Gefüllte Pausen; Dehnung der Vokale,	-	Rückzug aus der Sprecherrolle sobald jemand anderer einen Redebeitrag startet. Abwarten einer klaren Redebeendigung. Der Talkshow-Lai unternimmt keine Anstrengung, seine Konstruktion zu beenden. Die Ablehnung des Redewunsches stellt für den Talkshow-Lai keine Störung dar. Die Rede, die zu fachsprachlich ist, wird vom Moderator abgebrochen. Die nonverbale Kommunikation des Moderators wird wahrgenommen.

Tab. 19: Sprecherwechselrealisierung der lettischen Talkshow-Laien im Gespräch mit dem Moderator

Wie aus der Tabelle zu lesen ist, die die typischen Verhaltenseigenschaften der Talkshow-Laien auf der verbalen, nonverbalen und prosodischen Ebene zusammenfasst, startet der Talkshow-Lai seinen Redezug erst dann, wenn er gezielt angeredet oder erfragt (verbal oder/und nonverbal) worden ist. Am Anfang des Redebeitrags sind längere stille oder gefüllte Pausen festzustellen. Nicht selten ist Abbruch der laufenden Konstruktion, Wiederaufnahme der korrigierten Formulierung und/oder Wiederholung der Konjunktionen anzutreffen. Beim Simultansprechen gibt es seitens des Talkshow-Laien keine Zeichen von Turnkompetition, der Turn bleibt intonatorisch, grammatisch und pragmatisch nicht vollendet. Der Talkshow-Lai unternimmt keine Anstrengungen seine Konstruktion zu beenden. Markant ist, dass sogar eine Ablehnung des Redewunsches für einen Talkshow-Laien keine Störung darstellt.

5. Fazit

Die vorliegende Promotionsarbeit befasste sich mit der Frage, wie der Sprecherwechsel in deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows realisiert wird und wie die Beteiligungsrollen, die Talkshow-Prominenz und der Talkshow-Laiene, den Sprecherwechsel in auf Konfrontation gerichteten Gesprächen prägen. Die Analyse anhand der Transkripte (Grobtranskriptionen und Transkripte nach GAT) wurde in den Kapiteln 3 und 4 durchgeführt. Darin wurden eine Grob- und eine Detailanalyse des Sprecherwechsels vorgenommen. Bevor hier auf die Erkenntnisse dieser Untersuchung eingegangen wird, sollen (zusammen mit der Analyse der Daten) die Ergebnisse der Literaturrecherchen zum theoretischen Teil aufgezeigt werden.

Die **Literaturrecherchen zum theoretischen Teil** und die Analyse der Daten verdeutlichen, dass es erwünscht ist, die Terminologie zum Sprecherwechselsystem zu erweitern, u. a. mit Begriffen wie Selbstwahl mit Verzögerung, Fremdwahl mit Verzögerung oder unterstützte Fremdwahl. Die Hauptinformationen zum Thema Gesprächsanalyse sind in deutschen, skandinavischen und englischen linguistischen Untersuchungen sowie den daraus resultierenden (sowohl sprachwissenschaftlichen als auch soziologischen) Theorien zu finden. Im theoretischen Teil dieser Promotionsarbeit wurden folgende Begriffe definiert: „Sprecherwechsel“ (Übergang des Rederechts vom Sprecher an den Hörer), „Komponenten des Sprecherwechselsystems“ (beitragsbildende und -zuweisende Komponenten), „Kommunikation im Fernsehen“ (mehrere Adressatenkreise werden unterschieden, und das Gespräch wird nicht für die Gäste im Studio, sondern vor allem für das Publikum vor dem Fernseher organisiert), „Beitrag“ (eine Einheit der gesprochenen Sprache, die syntaktisch, intonatorisch und pragmatisch beendet ist) sowie „Beteiligungsrollen in den politischen Fernsehtalkshows“ (hier wird zwischen Talkshow-Prominenz und Talkshow-Laien unterschieden). Zu den weiteren Ergebnissen der Literaturrecherchen gehört die Erkenntnis, dass die Sprechweise und die Aktivitäten einzelner Sprecher immer im Hinblick auf frühere

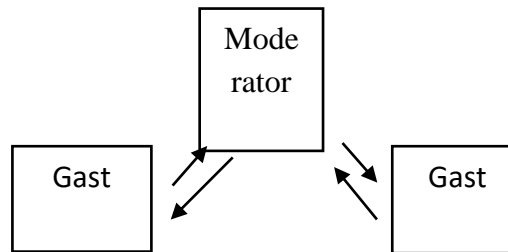
und nachfolgende Aktivitäten analysiert werden müssen. Nur so können der Sprecherwechsel und die mündliche Kommunikation präzise interpretiert werden. Der Text hat in der Gesprächsanalyse primär eine dynamische Konzeption, weshalb jede Aktivität, z. B. die Unterbrechung, im Kontext analysiert wird. Es wird untersucht, warum es zu einer Unterbrechung gekommen ist und wie diese die Dynamik des Gesprächs im Weiteren geprägt hat.¹⁰⁹

Die **grobe Untersuchung** des Sprecherwechsels (Kapitel 3) hat kulturelle Unterschiede zwischen Übernahmesignalen und Einleitungsfloskeln aufgezeigt, welche die Gesprächsteilnehmer präferieren, um ihre Redebeiträge zu beginnen. In den lettischen Sendungen verwenden die Gesprächsteilnehmer regelmäßig das Einleitungswort „nu“ / „nū“ („ne“). Über diesen Partikel wird in der lettischen Fachliteratur gesagt, dass er dem Satz eine Wunsch- oder Befehlsform verleihen kann. Allerdings hat die Untersuchung der Transkripte gezeigt, dass er in der gesprochenen Sprache die Funktion einer gefüllten Denkpause übernehmen kann oder als Zeichen des Wunsches fungiert, den Gesprächsbeitrag zu beginnen. In den deutschen politischen Fernsehtalkshows beginnen die Gäste ihre Redebeiträge am häufigsten mit einer direkten Anrede: „Herr.../Frau...“. Damit wird angezeigt, mit wem sie den Dialog fortführen möchten. Daran lässt sich feststellen, dass die Gesprächsteilnehmer in deutschen politischen Fernsehtalkshows in hohem Maße bestrebt sind, ohne äußere Einmischung durch einen Moderator miteinander zu diskutieren. Dagegen verläuft das Gespräch in lettischen politischen Fernsehtalkshows zwischen dem Moderator und dem Gast: Der Moderator fragt, und der Gast antwortet. Die geringe Zahl der Vorkommnisse von Simultansprechen und die Abwesenheit von Turbulenzphasen (siehe Kapitel 3.2.1.4) bestätigen, dass die Gäste eine Diskussion miteinander nicht gerne initiieren. Vergleicht man die Turnübernahme-Signale in deutschen und lettischen Sendungen, so kann festgestellt werden, dass in deutschen Sendungen Einleitungsfloskeln zu finden sind, die am Turnanfang Bezug den vorigen Redebeitrag nehmen (*frau... erstens ist das nicht richtig...*), das Rederecht verteidigen (*jetzt lassen Sie mich doch mal...*) oder die vorige Aussage bewerten (*das ist doch vollkommen falsch...*). In den lettischen Transkripten fehlen solche Redewendungen. Eine Erklärung dafür könnte die Sitzordnung innerhalb der Studiokulisse sein. In den lettischen Talkshows sind die Gesprächsteilnehmer bereits physisch auf den Moderator ausgerichtet, was dazu einlädt, den Dialog in erster Linie mit ihm zu suchen. Somit bleibt die Annahme, dass sich in den lettischen Sendungen kein echter Dialog zwischen dem

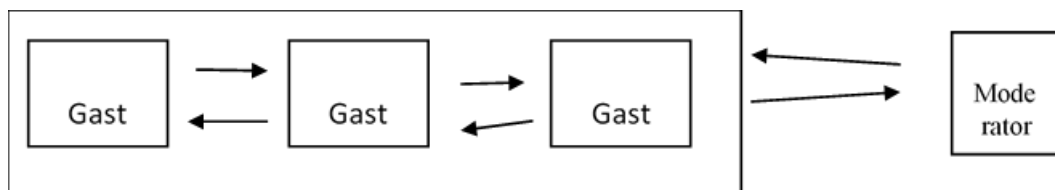
109 Aus diesem Grund wurden für die Analyse im 4. Kapitel nicht einzelne Aussagesequenzen ausgesucht, sondern längere Gesprächsausschnitte. Beginn und Ende des Gesprächsausschnitts wurden so gewählt, dass sie zeigen, in welchen Kontext er eingebettet ist.

Moderator und dem Gast entwickelt, weil der Moderator eine zentrale Position einnimmt und das Gespräch steuert. In der Folge erlauben es sich die Gesprächsteilnehmer nicht, den Moderator zu unterbrechen oder simultan mit ihm zu sprechen.

Hier beobachtet man ein vertikales Gespräch:



Die Untersuchung der deutschen Sendungen hat gezeigt, dass die Gäste ihren Redewunsch mit Bestimmtheit (*jetzt bin ich dran*) beanspruchen und bereit sind, um ihr Rederecht zu kämpfen, denn sie entwickeln das Gespräch nicht mit dem Moderator, sondern mit den anderen Talkshowgästen. Das Gespräch weist eine hierarchiefreie, horizontale Struktur auf:



Weil das Gespräch horizontal aufgebaut ist, entsteht eine größere Konkurrenz zwischen den Gesprächsbeteiligten sowie simultanes Sprechen, Turbulenzphasen und ein verbalisierter Redewunsch, der als expliziter Ausdruck für diese Konkurrenzsituation zu verstehen ist.

Die detaillierte Analyse der Transkripte im vierten Kapitel – mit dem Ziel, die Beteiligungsrollen zu beschreiben – hat ergeben, dass die Talkshow-Prominenz und die Talkshow-Laien unterschiedliche Wege wählen, um den Sprecherwechsel zu realisieren.

Für die lettische Talkshow-Prominenz sind kurze Überlappungen, mehrere Pausen innerhalb eines Redebeitrags und das Fehlen von auffälliger Gestik kennzeichnend. Die Redebeiträge werden beendet, sobald der Moderator zu sprechen beginnt. Die lettische Talkshowprominenz unterbricht einander nicht, und innerhalb eines Redebeitrags sind Dehnungen von Vokalen festzustellen, um Denkpausen zu überbrücken. Die Talkshow-Prominenz aus den deutschen politischen Fernsehtalkshows akzentuiert lauter und erkennbarer die einzelnen Wörter, wechselt das Redetempo und die Lautstärke, wiederholt ihre Konstruktionseinheiten. Die Teilnehmer sind häufiger bereit, einander und dem Moderator zu widersprechen, ungeachtet dessen, ob der vorige Redebeitrag zu Ende geführt wurde. Sie zeigen eigene Initiative und sind bereit, um das Rederecht zu kämpfen bzw. andere

dafür zu unterbrechen – und dies, obwohl in der deutschen Alltagskultur das Zuhören, das Sprechen der Reihe nach und das Nachdenken über Argumente den Höflichkeitsgrad eines Gesprächs bestimmen (vgl. Zarend 2015, 140). Hier zeigt sich nochmals deutlich, dass diese spezielle Form der öffentlichen Gesprächsführung gänzlich anderen Regeln unterworfen ist als die Alltagskommunikation und dass sie daher separat untersucht werden muss.

Ein Aspekt, der näher betrachtet wurde, ist die Unterbrechung von Redebeiträgen. Die Untersuchung einer Gesprächspassage, an der deutsche Talkshow-Prominenz und ein Moderator beteiligt waren, hat ergeben, dass eine Unterbrechung dann besonders störend ist, wenn sie mehrmals stattfindet. Die Aufgabe des Moderators ist die Koordination von Gesprächen und nicht schweigende Zurückhaltung. Er ist für eine ausgeglichene Redeverteilung verantwortlich, und für ihn ist es imagebedrohend, wenn er von einer Person mehrmals unterbrochen wird. Das ist ein Zeichen dafür, dass er sich im Gespräch nicht durchsetzen kann und deshalb nicht mehr ernst genommen werden muss. Eine einmalige Unterbrechung kann für den Kommunikationspartner in Ordnung sein, er zeigt auf der verbalen Ebene keine Unzufriedenheit. Eine wiederholte Unterbrechung ist dagegen imagebedrohend, weshalb der Moderator diese unangenehme Situation mit einer Gegen-Unterbrechung bewältigt. Er signalisiert, dass die vorherige Aussage oder der Unterbrechungsversuch für ihn störend waren. Diese Gegen-Unterbrechung wird auf der verbalen Ebene mit mehrmaligen Wiederholungen und einer Akzentuierung des Namens (z. B. *nee nee nee nee nee, jetzt frau göring ECKardt*) und auf der nonverbalen Ebene (z. B., wenn der Moderator CL mit der Hand ergreift) realisiert, denn allein mit Worten kann das Ziel – das Erkämpfen des Rederechts – nicht erreicht werden. Somit zeigt die Analyse dieser Textpassage, dass in Gesprächen, die auf Konfrontation ausgerichtet sind, das nonverbale Verhalten die entscheidende Rolle spielen kann, um die Rederechtsverteilung zu gestalten. Diese Erkenntnis bestätigt die in der Einleitung formulierte These, dass der Sprecherwechsel nicht allein mithilfe von Audiodateien untersucht werden kann. Nicht nur die Intonation, die Lautstärke und der verbalisierte Text müssen bei dieser Untersuchung in Betracht gezogen werden. Für die Erforschung des Sprecherwechsels als Einheit der gesprochenen Sprache ist die Analyse von Standbildern unentbehrlich.

Dagegen bevorzugen Talkshow-Laien sowohl in Deutschland als auch in Lettland einen glatten Sprecherwechsel. Sie beginnen ihre Redebeiträge am liebsten erst dann, wenn sie dazu vom Moderator aufgefordert werden. Die Analyse der lettischen Textpassagen hat aufgezeigt, dass Talkshow-Laien am Anfang eines Redebeitrags längere stille oder gefüllte Pausen (*nū...*, *ē...*) einsetzen. Die Verwendung der Zögerungssignale *nū* und *ē* zeugt im Lettischen nicht von einem guten und gebildeten Redestil. Auch eine Dehnung der Vokale, um Denkpausen zu

überbrücken, ist ein Zeichen von Unsicherheit. Eine Erklärung für das gehäufte Auftreten dieser Verzögerungssignale könnte, dass oft zufällige persönliche Beziehungen der Moderatoren zur Einladung bestimmter Gäste führen (siehe dazu Kapitel 1.3.2), die keine Erfahrung damit haben, vor der Kamera zu sprechen. Die Tendenz, die in den deutschen politischen Fernsehtalkshows zu beobachten ist, dass immer wieder dieselben Personen zu Talkshows eingeladen werden (siehe dazu Kapitel 1.3.2), gilt für Lettland nicht. Daher ist der Stil des Sprechens in den untersuchten Gesprächspassagen hier vorsichtig und unsicher. Das bestätigen ebenso die wenigen Textstellen, bei denen simultanes Sprechen entsteht. Die lettischen Talkshow-Laien ziehen sich aus der Sprecherrolle zurück, sobald ein anderer Gesprächsteilnehmer zu sprechen beginnt. Sie zeigen keine Zeichen von Turnkonkurrenz, auch wenn ihr Redebeitrag intonatorisch, grammatisch und pragmatisch unvollendet bleibt. Auch an übergaberelevanten Stellen ist kaum Redeinteresse zu beobachten. Dagegen unternehmen die deutschen Talkshow-Laien Anstrengungen, beim simultanen Sprechen ihre bereits begonnenen Konstruktionen und Gedankengänge noch zu beenden. Auch nach Abbruch einer Konstruktion wird der Redebeitrag oft später weiter ausgebaut. Die Diskutanten können Pausen in der Mitte des Redebeitrags haben und verwenden in ihrer Rede oft Abwehrgesten.

Die Forschungsergebnisse dieser Untersuchung haben aufgezeigt, dass es für die Analyse des mündlichen Sprecherwechselsystems in Lettland notwendig ist, auf das Phänomen der Unterbrechung einzugehen, um zu überprüfen, ob es womöglich in der lettischen Kultur unüblich ist, Unzufriedenheit auf der verbalen Ebene auszudrücken. Oder zeigen die Letten ihre Unzufriedenheit mit Unterbrechungen nur auf der nonverbalen Ebene? Wann wird eine Unterbrechung als störend empfunden? Ebenso bleiben für weitere Untersuchungen Fragen offen, die sich z. B. mit der Gesprächsstruktur bei anderen Gesprächstypen beschäftigen. Wie verläuft der Sprecherwechsel z. B. im Arzt-Patient-Gespräch, in Diskussionsrunden auf Messen oder an Universitäten?

Diese Promotionsarbeit richtet sich primär an Linguisten, die mündliche Kommunikation erforschen und Interesse an der gesprochenen Sprache haben. Sie ist ebenso für jene Wissenschaftler wertvoll, die eine Antwort auf Fragen der praktischen Bedeutung gesprächsanalytischer Untersuchungen finden möchten.

Thesen

Aufgrund der Analyseergebnisse und Schlussfolgerungen dieser Promotionsarbeit können folgende Thesen für die Verteidigung formuliert werden:

1. Die Analyse der Sprecherwechsel erfordert eine Untersuchung nicht nur auf der verbalen Ebene der Kommunikation (mithilfe der Audiodateien), sondern auch auf der nonverbalen Ebene (mithilfe der Videodateien), denn besonders in Streitgesprächen, in denen ein simultanes Sprechen und Turbulenzphasen entstehen und die Gesprächspartner ihre Sprecherrollen verteidigen müssen, spielen Gestik und andere Körperbewegungen eine besonders relevante Rolle.
2. Der Sprecherwechsel ist ein Merkmal der mündlichen Kommunikation, deren Untersuchung es erlaubt, Rückschlüsse darauf zu ziehen, wie ein Gespräch strukturiert und organisiert ist. Des Weiteren zeigt die Analyse des Sprecherwechsels, wie ein Kommunikationsteilnehmer zu Wort kommt, warum und wie er seinen Beitrag beginnt oder abbricht.
3. Bei der Sprecherwechsel-Analyse der deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows konnten mehrere Unterschiede festgestellt werden, wie Gesprächsteilnehmer ihre Rede beginnen. In den deutschen politischen Fernsehtalkshows äußern die Gäste selber den Wunsch, ein Gespräch zu gestalten; dagegen ist die Eigeninitiative, ein Gespräch zu beginnen, in den lettischen politischen Fernsehtalkshows gering, alle Äußerungen sind grundsätzlich auf den Moderator zentriert.
4. Die Talkshow-Prominenten, die eine große Erfahrung im Fernsehen und bei der Gestaltung von Diskussionen haben, prägen den Sprecherwechsel maßgeblich. Je mehr Talkshow-Prominente an der Diskussion teilnehmen, desto öfter werden im Gespräch Akzente gesetzt, welche die Veränderung des Tempos, Wiederholungen, Unterbrechungen und die Teilnahme an Turbulenzphasen dominieren. Mithilfe von Gestik, Körperbewegung und Tonfall wird die Sprecherrolle verteidigt. Die Talkshow-Laien, also jene Kommunikationsteilnehmer, die wenig Erfahrung vor der Kamera

haben, starten ihre Redebeiträge häufig mit einer gefüllten Pause (*äh, nee*). Sie beginnen ihre Äußerungen grundsätzlich mit einer Fremdwahl, und im Fall eines Simultansprechens sind sie die ersten, die das Rederecht an einen anderen Gesprächspartner abgeben.

5. Die Gesprächsteilnehmer der politischen lettischen Fernsehtalkshows verbalisieren ihre Unzufriedenheit bei Unterbrechungen nicht, während die deutschen Gäste eine wiederholte Unterbrechung als imagebedrohend betrachten.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Centrālā statistikas pārvalde 2016, www.csb.gov.lv/lv - Homepage des statistischen Dienstes Lettlands, die amtliche Statistik erstellt.

Domburs 2012 – Interview mit dem Moderator Jānis Domburs am 17.04.2012.

„**Hartaberfair**” – Thema: Den Euro einfach abwählen - entscheidet die D-Mark-Partei die Wahl? (6.05.2013). Online verfügbar unter: <http://www.youtube.com/watch?v=373N-68mOIU>, zuletzt geprüft am 01.05.2017.

„**Kas notiek Latvijā?**” – Thema: Kas notiek ar Latvijas ekonomiku un krīzes pārvarēšanu? (30.10.2009). Online verfügbar unter: <http://knl.lv>, zuletzt geprüft am 01.05.2017.

KNL 2015, www.knl – Homepage der Talkshow „Kas notiek Latvijā?”.

„**Maybrit Illner**” – Thema: SOS Flüchtlinge - Gerettet, um zu bleiben? (23.04.2015) Online verfügbar unter: http://www.youtube.com/watch?v=giVl0xQJ_A8&t=122s, zuletzt geprüft am 01.05.2017.

„**Sastrēgumstunda**” – Thema: Kā Latvija palīdzēs Vidusjūras bēgļiem? (13.05.2015). Online verfügbar unter: <http://ltv.lsm.lv/lv/zinas/sastregumstunda/>, zuletzt geprüft am 01.05.2017.

Streips 2012 – Interview mit dem Moderator Kārlis Streips am Mai 14.05.2012.

Sekundärliteratur

1. **Abdulaziz 2008** – Abdulaziz, Ayman. *Politik im Fernsehen : politische Talkshow (Talkrunden)*. Dissertation. Magdeburg: Magdeburg Universität, 2008.
Online verfügbar unter <http://edoc2.bibliothek.uni-halle.de/hs/content/titleinfo/1461>,
zuletzt geprüft am 13.08.2015.
2. **Andre 2005** – Andre, Michaela. *Linguistische Gesprächsanalyse am Beispiel von Talkshows im Fernsehen*. München: GRIN Verlag GmbH, 2005.
3. **Auer 2010** – Auer, Peter. Zum Segmentierungsproblem in der Gesprochenen Sprache. *InLiSt - Interaction and Linguistic Structures*, Bd. 49, 2010. S. 7–36.
Online verfügbar unter <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/49/InList49.pdf>,
zuletzt geprüft am 11.07.2018.

4. **Auer, Selting 2011** – Auer, Peter, Selting, Margret. Der Beitrag der Prosodie zur Gesprächsorganisation. *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, New York: de Gruyter, 2001. S. 1122–1131.
5. **Auziņa 2007** – Auziņa, Ilze. LR Saeimas sēžu stenogrammu datorizēta apstrāde un analīze. Parlamentārais diskurss Latvijā. Saeimas plenārsēžu datorizēta analīze. Rīga: LU Akadēmiskais apgāds, 2007. S. 9 – 21.
6. **Auziņa 2013** – Auziņa, Ilze. Valodas suprasegmentālās jeb prosodiskās vienības. *Latviešu valodas gramatika*. Rīga: LU Latviešu valodas institūts, 2013. S. 104–120.
7. **Auziņa 2014** – Auziņa, Ilze. Pauzes publiskajā runā. *Vārds un tā pētīšanas aspekti*. Liepāja: LiePA (Valoda un vide), 2014. S. 7–13.
8. **Bacuvcikova 2011** – Bacuvcikova, Petra. *Aspekte der Gesprächsorganisation in der deutschen und in der tschechischen Talkshow. Eine Analyse am Beispiel der Sendungen Britt – Der Talk um Eins und Trní*. Dissertation. Olomouc: [Palacky-Universität Olomouc], 2011.
9. **Beitiņa 2009** – Beitiņa, Maigone. *Mūsdienu latviešu literārās valodas sintakse*. Liepāja: LiePA.
10. **Bergmann 1994** – Bergmann, Jörg R. Ethnomethodologische Konversationsanalyse. *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen: M. Niemeyer, 1994. S. 3–17.
11. **Bergmann 2001** – Bergmann, Jörg R. Das Konzept der Konversationsanalyse. *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Bd. 2. Berlin: de Gruyter, 2001. S. 919–927.
12. **Birkner, Stukenbrock 2009** – Birkner, Karin, Stukenbrock Anja. *Die Arbeit mit Transkripten in Fortbildung, Lehre und Forschung*. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung, 2009.
13. **Blinkena 2009** – Blinkena, Aina. *Latviešu interpunkcija*. Rīga: Zvaigzne ABC, 2009.
14. **Blome 2009** – Blome, Nikolaus. Talkshows sind Politik. Und das ist gut für die Politik und für Deutschland auch. Bonn: Bouvier Verlag, 2009. S. 23–32.
15. **Blühdorn, Foolen, Loureda 2017** – Hardarik, Foolen, Ad, Loureda, Óscar. Diskursmarker: Begriffsgeschichte – Theorie – Beschreibung Ein bibliographischer Überblick. *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 2017. S. 7–49. Online verfügbar unter <http://verlag-gespraechsforschung.de/2017/pdf/diskursmarker.pdf>, zuletzt geprüft am 19.07.2017.

16. **Bohle 2007** – Bohle, Ulrike. *Das Wort ergreifen - das Wort übergeben. Explorative Studie zur Rolle redebegleitender Gesten in der Organisation des Sprecherwechsels*. Berlin: Weidler Buchverlag, 2007.
17. **Bojārs 2019** – Bojārs, Guntis. *Par raidījumu "Aizliegtais paņēmiens"*. Online verfügbar unter <https://replay.lsm.lv/lv/raidijums/13/aizliegtais-panemiens?type=all&page=5>, zuletzt geprüft am 1.01.2019.
18. **Brenning 2015** – Brenning, Jana. Syntaktische Ko-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch. *OraLingua*, 11. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2015.
19. **Breņķe 2013** – Breņķe, Ieva. Partikulas. *Latviešu valodas gramatika*. Rīga: LU Latviešu valodas institūts, 2013. S. 669–679.
20. **Brēde 2013** – Brēde, Maija. Diskusijas kā informatīvā intonācijas stila žanra fonostilistiskais raksturojums. *Vārds un tā pētīšanas aspekti*, 17. Liepāja: LiePA, 2013. S. 24–37.
21. **Brēde 2014** – Brēde, Maija. Daži sarunas struktūras elementi plašsaziņas līdzekļos. *Vārds un tā pētīšanas aspekti*, 17. Liepāja: LiePA, 2014. S. 128–137.
22. **Brinker/Hagemann 2001** – Brinker, Klaus/Hagemann Jörg. Themenstruktur und Themenentfaltung in Gesprächen. *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin: de Gruyter, 2001. S. 1252–1263.
23. **Brinker, Sager 2010** – Brinker, Klaus/Sager, Sven Frederik. *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. 5. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2010.
24. **Brockhaus 1993** – *Brockhaus Enzyklopädie*. Bd.21, 1993. Mannheim: Brockhaus FA, 1993.
25. **Burger 2005** – Burger, Harald. *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin: Walter de Gruyter, 2005.
26. **Bußkamp 2002** – Bußkamp, Heike. *Politiker im Fernsehtalk. Strategien der medialen Darstellung des Privatlebens von Politikprominenz*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2002.
27. **Ceplītis et al. 1989** – Ceplītis, Laimdots/Rozenbergs, Jānis/Valdmanis, Jānis. *Latviešu valodas sintakse*. Rīga: Zvaigzne, 1989.
28. **Colette 2012** – Cortes, Colette. Zum Thema. *Satzeröffnung. Formen, Funktionen, Strategien*. Tübingen: Stauffenburg, 2012.
29. **Dehm, Storrl, Beeske 2004** – Storrl, Beeske Dehm, Ursula/Storll, Dieter/Beeske, Sigrid. TV-Erlebnistypen und ihre Charakteristika. Das heterogene Fernsehpublikum und seine Erlebnisweisen. *Media Perspektiven*, 5/2004. S. 217-225.

30. **Deppermann 2000** – Deppermann, Arnulf. Ethnographische Gesprächsanalyse. Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse. *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1, S.96-124. Online verfügbar unter <http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2000/ga-deppermann.pdf>, zuletzt geprüft am 12.07.2016.
31. **Deppermann 2006** – Deppermann, Arnulf. *Construction Grammar – Eine Grammatik für die Interaktion*. Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen grammatischen Strukturen und Interaktionsprozessen. Radolfzell: Verl. für Gesprächsforschung, 2006. S. 43–67. Online verfügbar unter <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/pdf/grammatik.pdf>, zuletzt geprüft am 10.08.2016.
32. **Deppermann/Schmitt 2007** – Deppermann, Arnulf, Schmitt, Reinhold. Koordination. Zur Begründung eines neuen Forschungsgegenstandes. *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. Tübingen: Narr. 2007. S. 15–54.
33. **Deppermann 2008** – Deppermann, Arnulf. *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008.
34. **Deppermann 2012** – Deppermann, Arnulf. Über Sätze in Gesprächsbeiträgen - wann sie beginnen und wann man sie braucht. *Satzeröffnung. Formen, Funktionen, Strategien*. Tübingen: Stauffenburg, S. 1–15.
35. **Deppermann, Spranz-Fogasy 2001** – Deppermann, Arnulf/ Spranz-Fogasy Thomas. Aspekte und Merkmale der Gesprächssituation. *Text- und Gesprächslinguistik*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin: de Gruyter. 2001. S. 1148–1161.
36. **Dimants 2002** – Dimants, Ainārs. *Die Entwicklung der Massenmedien in Lettland nach der zweiten Unabhängigkeit*. Dissertation. 2002. Online verfügbar unter http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000001157, zuletzt geprüft am 28.03.2014.
37. **Dittmann 1979** – Dittmann, Jürgen. Einleitung. *Arbeiten zur Konversationsanalyse*. Max Niemeyer Verlag, 1979. S. 1–44.
38. **Duncan, Fiske 1977** - Duncan, Starkey/Fiske, Donald Winslow. *Face-to-face interaction. Research, methods, and theory*. New York: L. Erlbaum Associates Distributed by Halsted Press, 1977.
39. **Dzenītis 1984** – Dzenītis, Ģirts. *Tālrāde*. Rīga: Liesma, 1984.
40. **Duden 2009** – *Duden - Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag, 2009.

41. **Eimeren, Heinz 1998** – Eimeren van, Birgit/Gerhard, Heinz. Talkshows – Formate und Zuschauerstrukturen. Überblick über Entwicklung und Nutzung eines alltäglichen Programmformats. *Media Perspektiven*, H.12. 1998. S. 600–607.
42. **Eisentraut 2007** – Eisentraut, Steffen. *Polit-Talk als Form demokratischer Öffentlichkeit? „Sabine Christiansen“ und „Hart aber fair“ im Vergleich*. Marburg: Tectum-Verlag, 2007.
43. **Ernstone, Tidriķe 2007** – Ernstone, Vineta, Tidriķe, Laura. *Jauniešu valoda*. Rīga: LU Akadēmiskais apgāds, 2007.
44. **Fahr 2009** – Fahr, Annette. *Politische Talkshows aus Zuschauersicht. Informiertheit und Unterhaltung im Kontext der Politikvermittlung*. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. (Angewandte Medienforschung, 43), 2009.
45. **Fiehler 1999** – Fiehler, Reinhard. Was tut man, wenn man 'kooperativ' ist? Eine gesprächsanalytische Explikation der Konzepte 'Kooperation' und 'Kooperativität'. *Kooperation in der Kommunikation. Festschrift für Elmar Bartsch*. München: E. Reinhardt (Sprache und Sprechen, 35), 1999. S. 52–59.
46. **Fiehler 2009** – Reinhard, Fiehler. Mündliche Kommunikation. *Mündliche Kommunikation und Gesprächsdidaktik*. Altmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2009. S. 25-51.
47. **Fley 1997** – Fley, Matthias. *Talkshows im deutschen Fernsehen. Konzeptionen und Funktionen einer Sendeform*. Bochum: N. Brockmeyer (Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, 85), 1997.
48. **Ford, Thompson 1996** – Ford, Cecilia E./Thompson, Sandra A. Interactional units in conversation: syntactic, intonational, and pragmatic resources for the management of turns. *Interaction and grammar*. Cambridge: University Press, 1996. S. 134-184.
49. **Frei-Borer 1991** – Frei-Borer, Ursula. *Das Clubgespräch im Fernsehen. Eine gesprächslinguistische Untersuchung zu den Regeln des Gelingens*. Bern, New York: P. Lang, 1991.
50. **Fricke 2015** – Fricke, Ellen. Die (ab)geschnittene Hand in der Talkshow: Zur Fortschreibung antiker rhetorischer Traditionen in Bildwahl und Schnitt. *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2015. S. 145 – 169.
51. **Gärtner 1993** – Gärtner, Angelika. *Konkurrenz versus Kooperation? Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung über konkurrierende und kooperierende Verhaltensweisen von Beteiligten in Gesprächen*. Frankfurt am Main, New York: P. Lang, 1993.

52. **Goffman 1973** – Goffman, Erving. *Interaktion. Spass am Spiel, Rollendistanz.* München: R. Piper, 1973.
53. **Geißner 1975 - Geißner, Ulrike.** Gesprächsverlaufssoziogramm. *Rhetorik und Pragmatik. Sprache und Sprechen Bd.5.* Ratingen/Kastellaun: Henn, 1975. S.49-82.
54. **Goffmann 1991** – Goffman, Erving. *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation.* Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1991.
55. **Goffmann 2009** – Goffman, Erving. *Interaktion im öffentlichen Raum.* Frankfurt/New York: Campus Verlag, 2009.
56. **Goldman-Eisler 1968** – Goldman-Eisler, F. *Psycholinguistics. Experiments in spontaneous speech.* New York: Academia, 1968.
57. **Gotsbachner 2015** – Gotsbachner, Emo. Framing und Reframing von Positionen in politischen Fernsehdiskussionen. *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format.* Stuttgart: ibidem-Verl. (Perspektiven Germanistischer Linguistik, 12), 2015. S. 219 – 239.
58. **Gottlieb 2009** – Gottlieb, Sigmund. Die Münchener Runde-oder: die Quadratur des Kreises. *Polit-Talkshows-Bühnen der Macht.* Bonn: Bouvier Verlag, 2009. S. 94–98.
59. **Groebel 2009** – Groebel, Jo. Polittalk: (K)Ein Nachruf. *Polit-Talkshows-Bühnen der Macht.* Bonn: Bouvier Verlag, 2009. S. 68–82.
60. **Gruber 1992** – Gruber, Helmut. Rollenstruktur und Konfliktaustragung in einer Fernsehdiskussion. *Massenmedien in der interkulturellen und internationalen Kommunikation.* Opladen: Westdeutscher Verlag, 1992. S. 317–348.
61. **Hartung 2001** – Hartung, Martin. Formen der Adressiertheit der Rede. *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung.* Berlin: de Gruyter, 2001. S. 1348–1355.
62. **Heidtmann, Föh 2007** – Heidtmann, Daniela; Föh, Marie-Joan. Verbale Absistenz als Form interaktiver Beteiligung. *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion.* Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Sprache, 38), 2007. S. 263–293.
63. **Heilmann 2002** – Heilmann, Christa M. *Interventionen im Gespräch. Neue Ansätze der Sprechwissenschaft.* Tübingen: M. Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 459).
64. **Henne, Rehbock 2001** - Henne, Helmut /Rehbock Helmut. *Enführung in die Gesprächsanalyse.* Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2001.
65. **Hennig 2006** – Hennig, Mathilde. *Grammatik der Gesprochenen Sprache in der Theorie und Praxis.* Kassel: Universität Kassel, 2006. Online verfügbar unter <https://www.mediensprache.net/archiv/pubs/3906.pdf>, zuletzt angesehen am 09.08.2016).

66. **Heritage/Clayman 2010** – Heritage, John, Clayman, Steven. *Talk in action. Interactions, identities, and institutions*. Chichester, U.K, Malden, MA: Wiley-Blackwell (Language in society, 38).
67. **Herles 2009** – Herles, Wolfgang. Exempel Talkshow. *Polit-Talkshows-Bühnen der Macht*. Bonn: Bouvier Verlag, 2009. S. 33–38.
68. **Hess-Lüttich 2015** – Hess-Lüttich, Ernest W.B. Talkshows simulieren politische Debatten. *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2015. S. 71–96.
69. **Holly 1979** – Holly, Werner. *Imagearbeit in Gesprächen. Zur linguistischen Beschreibung des Beziehungsaspekts*. Tübingen: Niemeyer, 1979.
70. **Holly 1992**: Die Samstagabend-Fernsehshow. Zu ihrer Medienspezifik und ihrer Sprache. In: *Muttersprache* 102 (1992), 15–36.
71. **Holly 2004** – Holly, Werner. *Fernsehen*. Tübingen: Niemeyer, 2004.
72. **Holly 2015** – Holly, Werner. Bildinszenierung in Talkshows Medienlinguistische Anmerkungen zu einer Form von ‚Bild-Sprach-Transkription. *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2015.
73. **Holly/Püschel 1996** – Holly, Werner, Püschel Ulrich. *Sprache und Fernsehen*. Heidelberg: Groos, 1996.
74. **Hymes 1972** – Hymes, Dell. Models of the interaction of language and social life. *Directions in Sociolinguistics*. New York: Holt, Rinehart and Winston, 1972. S. 35–71.
75. **Imo 2013** – Imo, Wolfgang. *Sprache in Interaktion: Analysemethoden und Untersuchungsfelder*. Berlin: de Gruyter (Linguistik - Impulse & Tendenzen, 49), 2013.
76. **Imo 2017** – Imo, Wolfgang. Diskursmarker im gesprochenen und geschriebenen Deutsch. *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 2017. S. 49–73. Online verfügbar unter <http://verlag-gespraechsforschung.de/2017/pdf/diskursmarker.pdf>, zuletzt geprüft am 19.07.2017.
77. **Jahnel 2000** – Jahnel, Andrea. *Argumentation in internationalen Fernsehdiskussionen*. München: Iudicium-Verlag, 2000.
78. **Jonas 2006** – Jonas, Caroline. *Das sprachliche Verhalten von Moderatoren in Talk- und Quizshows. Eine diskursanalytische Untersuchung zu Frageverhalten und Wortwahl*. Frankfurt am Main, New York: P. Lang, 2006.

79. **Jost 2011** – Jost, Francois. „Mode“ oder „monde“ ? Zwei Wege zur Definition von Fernsehgenres. *TV global. Erfolgreiche Fernseh-Formate im internationalen Vergleich*. Bielefeld: transcript Verlag, 2011. S. 19–37.
80. **Kallmeyer, Schmitt 1996** – Kallmeyer, Werner/Schmitt, Reinhold. Forcieren oder: Die verschärfte Gangart. Zur Analyse von Kooperationsformen im Gespräch. *Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess*. Tübingen: Narr, 1996. S. 19–119.
81. **Kammholz/ Paulsen 2012** – Kammholz, Karsten, Paulsen, Nina. Lammert: "Politiker sind keine Entertainer". Bundestagspräsident Norbert Lammert im Abendblatt-Interview über den Koalitionsstreit, Polit-Talkshows und die Aussichten der Piraten. *Hamburger Abendblatt*. Online verfügbar unter <http://www.abendblatt.de/politik/deutschland/article2229240/Lammert-Politiker-sind-keine-Entertainer.html>, zuletzt geprüft am 14.07.2018.
82. **Kārklīņš 1972** – Kārklīņš, Jūlijs. Dažas sintaktiskās struktūras īpatnības. *Veltījums akadēmiķim Jānim Endzelīnam*. Rīgā: Zinātne, 1972. S. 445–457.
83. **Kindt 2010** – Kindt, Walther. *Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik. Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis für Erkenntnisfortschritte*. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang, 2010.
84. **Klein 2015** – Klein, Josef. Den kommunikativen Handlungen AUSWEICHEN und KASCHIEREN von AUSWEICHEN. *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2015. S. 239 – 285.
85. **Klemm 2015** – Michael Klemm. Wenn Politik auf Spielfilme trifft. Zur multimodalen Argumentation in der politischen Fernsehdiskussion Hart aber fair. *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2015. S. 97 – 123.
86. **Korte 2009** – Korte, Karl-Rudolf. Darstellungs- und Entscheidungspolitik. *Polit-Talkshows-Bühnen der Macht*. Bonn: Bouvier Verlag, 2009. S. 16–21.
87. **Kotthoff 1993** – Kotthoff, Helga. ‚Du Trottel, warum hast Du denn sowas nicht im Club gesagt?‘ Fernsehdiskussionen, Kontextforschung und Intertextualität. *Medienrezeption als Aneignung. Methoden und Perspektiven qualitativer Medienforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1993. S. 173–192.
88. **Krüger 1998** – Krüger, Udo Michael. Thementrends in Talkshows der 90er Jahre. Talkshows bei ARD, ZDF, RTL, SAT.1 und PRO SIEBEN im Vergleich. *Media Perspektiven* (12). Online verfügbar unter: http://www.ard-werbung.de/media-perspektiven/fachzeitschrift/1998/artikel/?tx_frspublication_pi5%5Bid%5D=154&tx

_frspublication_pi5%5Bcontroller%5D=Publication&cHash=687891d8a83d37675141130a1616fe9b, zuletzt geprüft am 14.07.2018.

89. **Kümmel 2013** – Peter, Kümmel. Wer darf ins Fernsehen? Typologie der deutschen Talkshow: Ein fester Kreis von Charakterdarstellern zelebriert die Kunst des Machterhalts. *Die Zeit*, 14.02.2013. Online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2013/08/Fernsehen-Typologie-Talkshow-Gaeste>, zuletzt geprüft am 21.02.2017.
90. **Leja 1996** – Leja, Jānis. *TV rēgs*. Rīga: Latvijas Televīzija, 1996.
91. **Lauze 2004** – Lauze, Linda. *Ikdienas saziņa: vienkāršs teikums latviešu sarunvalodā*. Liepāja: LPA LiepA, 2004.
92. **Lauze 2008** – Lauze, Linda. *Izpētes materiāla vākšana sociolingvistikā : metodiski norādījumi*. Liepāja: LiePA, 2008.
93. **Lauze 2009** – Lauze, Linda. Sarunas sākuma un beigu formulas. *Vārds un tā pētīšanas aspekti*. Liepāja: LiePA (13 (2)), 2009. S. 135–146.
94. **Lauze 2012** – Lauze, Linda. Novēlējumu sintaktiskie varianti mutvārdu saziņā. *Baltistica VIII Priedas*, S. 79–88. Online verfügbar unter <http://www.baltistica.lt/index.php/baltistica/article/viewFile/2112/2018>, zuletzt geprüft am 03.07.2017.
95. **Lauze 2013** – Lauze, Linda. Mutvārdu teksta sintakse. *Latviešu valodas gramatika*. Rīga: LU Latviešu valodas institūts, 2013. S. 923–954.
96. **Lauze 2014a** – Lauze, Linda. Dialoga izpēte mutvārdu tekstā. *Valoda: nozīme un forma. Opozīcijas sintaksē un semantikā*. Rīga: LU Akadēmiskais apgāds, 2014. S. 88 – 97. Online verfügbar unter: http://dspace.lu.lv/dspace/bitstream/handle/7/28385/Valoda_noz_forma_nr5.pdf?sequence=1&isAllowed=y, zuletzt geprüft am 01.05.2017.
97. **Lauze 2014b** – Lauze, Linda. Kategoriju robežu noteikšanas problēmas mutvārdu tekstā. *Valoda: nozīme un forma. Kategoriju robežas gramatikā*. Rīga: LU Akadēmiskais Apgāds. S. 102.–111. Online verfügbar unter http://dspace.lu.lv/dspace/bitstream/handle/7/28384/Valoda_noz_forma_nr4.pdf?sequence=1&isAllowed=y, zuletzt geprüft am 01.05.2017, 2014.
98. **Lehmann 2015** – Lehmann, Rena. Polit-Talkshows: Sendungen sind besser als ihr Ruf. *Rhein Zeitung*. Online verfügbar unter: http://www.rhein-zeitung.de/nachrichten/rz-thema_artikel,-Polit-Talkshows-Sendungen-sind-besser-als-ihr-Ruf-_arid,1261184.html#.VZ5aq08w_cc, zuletzt geprüft am 01.05.2017, 2017.

99. **Lehmann 2007** – Lehmann, Christian. *Daten – Korpora – Dokumentation*. Online verfügbar unter: <https://www.christianlehmann.eu/publ/daten.pdf> , zuletzt geprüft am 01.07.2010.
100. **Linke 1985** – Linke, Angelika. *Gespräche im Fernsehen. Eine diskursanalytische Untersuchung*. Bern, New York: P. Lang, 1985.
101. **Linke, Nussbaumer, Portmann 1996** – Linke, Angelike/Nussbaumer, Markus/Portmann Paul R. *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1996.
102. **Löffler 2002** – Löffler, Heinrich. Kommunikative und ästhetische Funktionen des Fernsehens in ihrer Entwicklung. *Medienwissenschaft: Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. Berlin: W. de Gruyter, 2002. S. 2298–2330.
103. **Lorenza 2007** – Lorenza, Mondada. Turn taking in multimodalen und multiaktionalen Kontexten. *Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion*. Tübingen: G. Narr, 2007. S. 237–276.
104. **McLuhan et.al. 2002** – McLuhan, Marshall, Marchand, Philip, Baltes, Martin, Höltzschl, Rainer. *Absolute Marshall McLuhan*. Freiburg: Orange Press, 2002.
105. **Meer 2019** – Meer, Dorothea. *Gesprächssorten in der Politik*. Online verfügbar unter <http://staff.germanistik.rub.de/> , zuletzt geprüft am 10.07.2019.
106. **Meyer, Schicha, Brosda 2001** – Meyer, Thomas/Schicha, Christian/Brosda, Carsten. *Diskurs-Inszenierungen. Zur Struktur politischer Vermittlungsprozesse am Beispiel der „Ökologischen Steuerreform“*. Wiesbaden: Westdt. Verlag, 2001.
107. **Michel, Girth 2009** – Michel, Sascha/Heiko, Girth. Die Polit - Talkshows als Bühne - Was macht den Erfolg politischer Talkshows aus? *Polit-Talkshows-Bühnen der Macht. Ein Blick hinter die Kulissen*. Bonn: Bouvier Verlag, 2009. S. 10–16.
108. **Michel, Girth 2015** – Michel, Sascha, Heiko, Girth. *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2015.
109. **Michel 2015** – Michel, Sascha. "herr niebel hat hochwasserhosen...". Aneignungsprozesse multimodaler Aspekte von Polit-Talkshows im Social TV am Beispiel von Twitter. *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2015. S. 285–317.
110. **Mikos 2007** – Mikos, Lothar. Unterhaltung am Nachmittag: Vom Daily Talk zur Gerichtsshow. *Im Namen des Fernsehvolkes. Neue Formate für Orientierung und Bewertung*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2007. S. 19–32.

111. **Mondada, Schmitt 2008** – Mondada, Lorenza/Schmitt, Reinhold. Zur Multimodalität von Situationseröffnungen. *Situationseröffnungen. Zur multimodalen Herstellung fokussierter Interaktion*. Tübingen: Narr, 2008. S. 7- 53.
112. **Niemelä 2000** – Niemelä, Piia. *Sprecherwechsel in den deutschen Talkshows*. Dissertation. 2000.
113. **Olbertz-Siitonen 2009** – Olbertz-Siitonen, Margarethe. *Unterbrechen in zielgerichteten Gesprächen: eine gesprächsanalytische Untersuchung*. Dissertation. Tampere: Tampere University Press, 2009. Online verfügbar unter <http://tampub.uta.fi/bitstream/handle/10024/66542/978-951-44-7876-5.pdf?sequence=1>, zuletzt geprüft am 06.04.2014.
114. **Penz 1996** – Penz, Hermine. *Language and Control in American TV-Talkshows* . Tübingen: Narr, 1996.
115. **Petter-Zimmer 1990** – Petter-Zimmer, Yvonne. *Politische Fernsehdiskussionen und ihre Adressaten*. Tübingen: G. Narr, 1990.
116. **Rath 1979** – Rath, Rainer. *Kommunikationspraxis. Analysen zur Textbildung und Textgliederung im gesprochenen Deutsch*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1979.
117. **Rath 2001** – Rath, Reiner. Gesprächsschritt und Höreraktivitäten. *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung – Linguistics of Text and Conversation. An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin, New York: de Gruyter, 2001.S. 1213-1226.
118. **Raumsauer 2009** – Raumsauer, Peter. Politische Talkshows: Wie sie wirken und wozu sie nützen aus der Sicht eines Betroffenen. *Polit-Talkshows-Bühnen der Macht. Ein Blick hinter die Kulissen*. Bonn: Bouvier Verlag, 2009. S. 60–67.
119. **Richling 2009** – Richling, Mathias. Ich schaue Polit-Talshows, um den homo politicus im TV und auf freier Wildbahn zu beobachten. *Polit-Talkshows-Bühnen der Macht*. Bonn: Bouvier Verlag, 2009. S. 39–42.
120. **Rodrigues 2001** – Rodrigues, Isabel Galhano (2001): Sprecherwechsel-Signale-die gesprächsschrittübernehmenden Signale im gesprochenen Portugiesischen. Online verfügbar unter <http://ler.letras.up.pt/uploads/ficheiros/artigo412.pdf>, zuletzt geprüft am 17.07.2016.
121. **Rožukalne 2005** – Rožukalne, Anda. *Latvijas mediju attīstība (90.gadu sākums)*. Online verfügbar unter <http://luszf.blogspot.com/2006/01/latvijas-mediju-attstba-90gaduskums>, zuletzt geprüft am 14.07.2016.

122. **Rožukalne 2017** – Rožukalne, Anda. *Jums tik ļoti piestāv, kad uzbrūkat LTV, Ušakova kungs!*. Online verfügbar unter <http://www.lsm.lv/raksts/arpus-etera/arpus-etera/anda-rozukalne-jums-tik-loti-piestav-kad-uzbrukat-ltv-usakova-kungs.a238310/>, zuletzt geprüft am 14.07.2016.
123. **Rožukalne, Krebs 2011** – Rožukalne, Anda, Krebs, Valdis. *Mediji un politiķi: vienā tīklā saistīti*. Online verfügbar unter <http://www.ir.lv:889/upload/medijukarte.pdf>, zuletzt geprüft am 14.07.2016.
124. **Sacks, Schegloff, Jefferson 1974** – Sacks, Harvey/Schegloff, A. Emanuel/Jefferson, Gail. A Simplest Systematics for the Organization of Turn Taking for Conversation. *Language* 50, 1974. S. 696–735.
125. **Sacks 1992** – Sacks, Harvey. Lectures on conversation. Vol II, Lect.3: *Turn taking*. Cambridge, MA: Blackwell, 1992. S. 32-43.
126. **Sager 2001** – Sven, Sager. *Text und Gesprächslinguistik*. Gesprächssorte – Gesprächstyp – Gesprächsmuster – Gesprächsakt. Berlin: de Gruyter, 2001. S. 1472 – 1485.
127. **Schegloff 1992** – Schegloff, Emanuel A. Repair after next turn: The last structurally provided defense of intersubjectivity in conversation. *The American Journal of Sociology* 97/5, S. 1295-1354.
128. **Schegloff 1996** – Schegloff, Emanuel. Turn organization: one intersection of grammar and interaction. *Interaction and grammar*. Cambridge: University Press, 1996. S. 52-133.
129. **Schicha 2002** – Schicha, Christian. Die Inszenierung politischer Diskurse. Beobachtungen zu Politikerauftritt in Fernsehtalkshows. *Talk auf allen Kanälen. Angebote, Akteure und Nutzer von Fernsehgesprächssendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2002.
130. **Schmidt, Wörner 2005** – Schmidt, Thomas, Wörner, Kai. *Erstellen und Analysieren von Gesprächskorpora mit EXMARaLDA*. Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion. 2005. Online verfügbar unter: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2005/px-woerner.pdf>, zuletzt geprüft am 07.04.2014.
131. **Schröder 2016** – Schröder, Jens. *Die Talkshow-Könige des Jahres: Bosbach verliert seinen Titel, Sahra Wagenknecht neue Nummer 1*. Online verfügbar unter: <http://meedia.de/2015/12/17/die-meisteingeladenen-talkshow-gaeste-2015-wolfgang-bosbach-verteidigt-seinen-titel/>, zuletzt geprüft am 17.04.2018.

132. **Schröder 2017** – Schröder, Jens. *Exklusive MEEDIA-Auswertung: Sahra Wagenknecht und Ursula von der Leyen waren die Talkshow-Queens 2017, Robin Alexander war der Journalist mit den meisten Auftritten*. Online verfügbar unter: <http://meedia.de/2017/12/21/exklusive-meedia-auswertung-sahra-wagenknecht-und-ursula-von-der-leyen-waren-die-talkshow-queens-2017-robin-alexander-war-der-journalist-mit-den-meisten-auftritten/>, zuletzt geprüft am 17.04.2018.
133. **Schultz 2006** – Schultz, Tanjev. *Geschwätz oder Diskurs? Die Rationalität politischer Talkshows im Fernsehen*. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2006.
134. **Schwitalla 1979** – Schwitalla, Johannes. *Dialogsteuerung in Interviews. Ansätze zu einer Theorie der Dialogsteuerung mit empirischen Untersuchungen*. München: Max Hueber Verlag, 1979.
135. **Schwitalla 1996** – Schwitalla, Johannes. *Beziehungsdynamik. Kategorien für die Beschreibung der Beziehungsgestaltung sowie der Selbst- und Fremddarstellung in einem Streit- und Schlichtungsgespräch. Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess*. Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Sprache, 4), S. 279–351.
136. **Schwitalla 2001** – Schwitalla, Johannes. *Beteiligungsrollen im Gespräch. Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin: de Gruyter, 2001. S. 1355–1361.
137. **Schwitalla 2003** – Schwitalla, Johannes. *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2003.
138. **Seifried 2000** – Seifried, Bettina. *Talkshow als Subjekt-Diskurs: sprachliche und interaktive Verfahren und Strategien einer diskursspezifischen Konstruktion von Subjektpositionen in US-amerikanischen Talk-Service-Shows*. Dissertation. Univ. Frankfurt am Main, 2000.
139. **Selting 1998** – Selting, Margret. *TCUs and TRPs: The construction of units in conversational talk. InLiSt (Interaction and Linguistic Structures) 4, 1998. S. 1-50*. Online verfügbar unter: http://w3.ub.uni-konstanz.de/v13/volltexte/2000/472/pdf/472_1.pdf], zuletzt geprüft am 11.04. 2015.
140. **Selting 2005** – Selting, Margret. *Syntax and prosody as methods for the construction and identification of turn-constructive units in conversation. Syntax and lexis in conversation: Studies on the use of linguistic resources in talk-in-interaction*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing, 2005. S. 17-44.
141. **Selting, Auer, Barden 1998** – Selting, Margret/Auer, Peter/Barden, Birgit, Bergmann et.al. *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT)*. Online

verfügbar unter: <http://www.fbils.uni-hannover.de/sdls/schlobi/schrift/GAT/gat.pdf>],
zuletzt geprüft am 14.07.2016.

142. **Smiltneice 2013** – Smiltneice, Gunta. Izsauksmes vārds. *Latviešu valodas gramatika*. Rīga: LU Latviešu valodas institūts, S. 679–692.
143. **Sorjonen 2001** – Sorjonen, Marja-Leena. *Responding in Conversation. A Study of Response Particles in Finnish*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 2001.
144. **Tannen 1984** – Tannen, Deborah. *Conversational Style: Analyzing Talk among Friends*. Norwood, New Jersey: Ablex, 1984.
145. **Tenscher 1999** – Tenscher, Jens. „Sabine Christiansen“ und „Talk im Turm“. Eine Fallanalyse politischer Fernsehtalkshows. *Publizistik*, 3/1999(b). S. 317-333.
146. **Tenscher, Schicha 2002** – Tenscher, Jens, Schicha Christian. *Talk auf allen Kanälen. Angebote, Akteure und Nutzer von Fernsehgesprächssendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2002.
147. **Tiitula 1987** – Tiitula, Liisa. *Wie kommt man zu Wort? Zum Sprecherwechsel im Finnischen unter fremdsprachendidaktischer Fragestellung*. Frankfurt am Main, New York: P. Lang, 1987.
148. **Tiitula 1997** – Tiittula, Liisa. Stile der Konfliktbearbeitung in Fernsehdiskussionen. *Sprech- und Gesprächsstile*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 371–399.
149. **Thyssen 2017** – Thyssen, Stefanie. Große Quoten – Analyse: Das waren die besten Talkshows 2017. Online verfügbar: www.merkur.de, zuletzt geprüft am 11.12.2018.
150. **Tschilschke 2011** – Tschilschke, Christian. Dokufiktion-zur Entwicklung hybrider Formen und Formate im Fernsehen. *TV global. Erfolgreiche Fernseh-Formate im internationalen Vergleich*. Bielefeld: transcript Verlag, 2011. S. 37–59.
151. **Türschmann, Wagner 2011** – Türschmann, Jörg/Wagner, Birgit. Vorwort. *TV global. Erfolgreiche Fernseh-Formate im internationalen Vergleich*. Bielefeld: transcript Verlag, 2011. S. 7–16.
152. **Wagner 2011** – Wagner, Birgit. Fernsehformate und Fernsehkulturen. Am Beispiel der französischen Serie *Suspectes. Chaque femme a un secret*. *TV global. Erfolgreiche Fernseh-Formate im internationalen Vergleich*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 103–119.
153. **Wagner 2008** – Wagner, Maren. *Die politische Talkshow - ein Medium politischer Bildung?* Dissertation. Wuppertal. Bergische Universität Wuppertal. Online verfügbar

unter:<http://nbnresolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn%3Anbn%3Ade%3Ahbz%3A468-20080570>], zuletzt geprüft am 23.08.2015.

154. **Weinrich 1992** – Weinrich, Lotte. *Verbale und nonverbale Strategien in Fernsehgesprächen. Eine explorative Studie*. Tübingen: M. Niemeyer, 1992.
155. **Zarend 2015** – Zarend, Anne. *Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation. Russisch – Deutsch*. Berlin: Frank&Timme, 2015. .

Anhang

Zusammenstellung der GAT-Transkriptionskonventionen

(Selting et al. 1998)

Basistranskript

SEQUENZIELLE STRUKTUR/VERLAUFSSTRUKTUR

[] Überlappungen und Simultansprechen

[]

= schneller, unmittelbarer Anschluß neuer Turns oder Einheiten

PAUSEN

(.) Mikropause

(-), (--), (---) kurze, mittlere, längere Pausen von ca. 0.25 - 0.75

Sek.; bis ca. 1 Sek.

(2.0) geschätzte Pause, bei mehr als ca. 1 Sek. Dauer

(2.85) gemessene Pause (Angabe mit zwei Stellen hinter dem

Punkt)

SONSTIGE SEGMENTALE KONVENTIONEN

und=äh Verschleifungen innerhalb von Einheiten

;, ::, ::: Dehnung, Längung, je nach Dauer

äh, öh, etc. Verzögerungssignale, sog. „gefüllte Pausen“

' Abbruch durch Glottalverschluß

LACHEN

so(h)o Lachpartikeln beim Reden

haha hehe hihi silbisches Lachen

((lacht)) Beschreibung des Lachens

REZEPTIONSSIGNALE

hm,ja,nein,nee einsilbige Signale

hm=hm,ja=a, zweisilbige Signale

nei=ein, nee=e

'hm'hm mit Glottalverschlüssen, meistens verneinend

AKZENTUIERUNG

akZENT Primär- bzw. Hauptakzent

ak!ZENT! extra starker Akzent

TONHÖHENBEWEGUNG AM EINHEITENENDE

? hoch steigend

, mittel steigend

- gleichbleibend

; mittel fallend

. tief fallend

SONSTIGE KONVENTIONEN

((hustet)) para- und außersprachliche Handlungen u. Ereignisse

<<hustend>> sprachbegleitende para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse mit Reichweite

<<erstaunt>> interpretierende Kommentare mit Reichweite

() unverständliche Passage je nach Länge

(solche) vermuteter Wortlaut

al(s)o vermuteter Laut oder Silbe

(solche/welche) mögliche Alternativen

((...)) Auslassung im Transkript

Feintranskript

AKZENTUIERUNG

akZENT Primär- bzw. Hauptakzent

akzEnt Sekundär- bzw. Nebenakzent

ak!ZENT! extra starker Akzent

AUFFÄLLIGE TONHÖHENSPRÜNGE

▪ nach oben

▪ nach unten

VERÄNDERTES TONHÖHENREGISTER

<<t> > tiefes Tonhöhenregister

<<h> > hohes Tonhöhenregister

INTRALINEARE NOTATION VON AKZENTTONHÖHENBEWEGUNGEN

`SO fallend

´SO steigend

¯SO gleichbleibend

ˆSO steigend-fallend

˘SO fallend-steigend

- ` kleiner Tonhöhen sprung hoch zum Gipfel der Akzentsilbe
- ´ kleiner Tonhöhen sprung herunter zum Tal der Akzentsilbe
- ¯SO bzw. ´SO auffallend hohe bzw. tiefe Tonhöhen sprünge zum Gipfel

bzw. Tal der Akzentsilbe

- ¯SO bzw. ˘SO Tonhöhen sprünge zu auffallend höheren bzw. tieferen

Akzenten

LAUTSTÄRKE- UND SPRECHGESCHWINDIGKEITSVERÄNDERUNGEN

<<f> > =forte, laut

<<ff> > =fortissimo, sehr laut

<<p> > =piano, leise

<<pp> > =pianissimo, sehr leise

<<all> > =allegro, schnell

<<len> > =lento, langsam

<<cresc> > =crescendo, lauter werdend

<<dim> > =diminuendo, leiser werdend

<<acc> > =accelerando, schneller werdend

<<rall> > =rallentando, langsamer werdend

EIN- UND AUSATMEN

.h, .hh, .hhh Einatmen, je nach Dauer

h, hh, hhh Ausatmen, je nach Dauer